

DIE SEMANTIK VON BILDUNGEN
AUS „ÜBER-“ UND ADJEKTIV IN DER DEUTSCHEN
GEGENWARTSSPRACHE

SPRACHE DER GEGENWART

Schriften des Instituts für deutsche Sprache

Gemeinsam mit

Hans Eggers, Johannes Erben, Odo Leys und Hans Neumann

herausgegeben von Hugo Moser

Schriftleitung: Ursula Hoberg

BAND XXVIII

HELMUT GRASER

DIE SEMANTIK VON BILDUNGEN
AUS „ÜBER-“ UND ADJEKTIV
IN DER DEUTSCHEN
GEGENWARTSSPRACHE

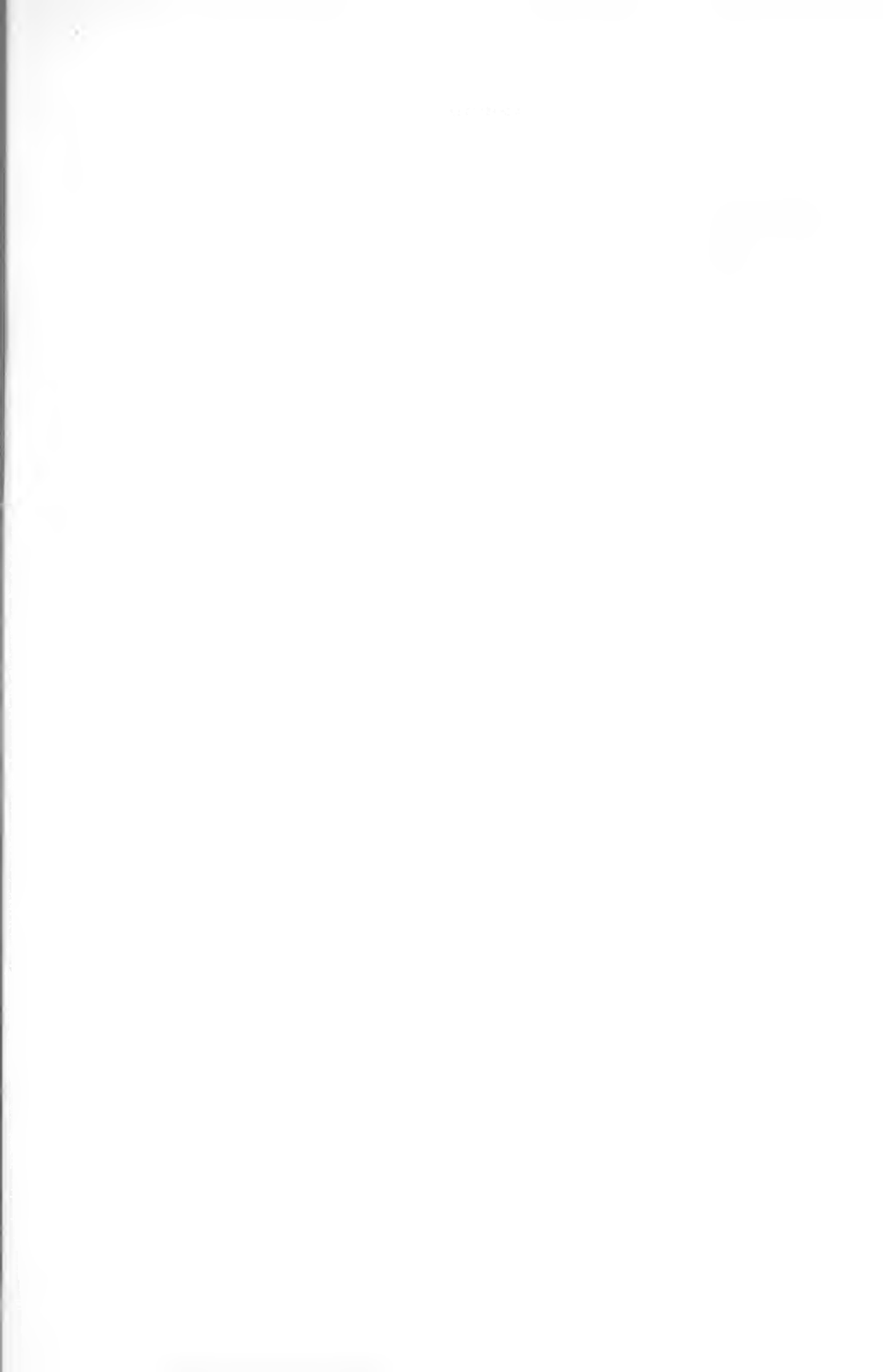
PÄDAGOGISCHER VERLAG SCHWANN
DÜSSELDORF

© 1973 Pädagogischer Verlag Schwann Düsseldorf
Alle Rechte vorbehalten · 1. Auflage 1973
Umschlaggestaltung Paul Effert
Herstellung: Lengericher Handelsdruckerei, Lengerich
ISBN 3-7895-0233-2

VORWORT

Die vorliegende Arbeit, die von der Philosophischen Fakultät der Universität Bonn als Dissertation angenommen wurde, wäre in dieser Form nicht möglich gewesen ohne das freundliche Entgegenkommen der Dudenredaktion des Bibliographischen Instituts, Mannheim, des Instituts für deutsche Sprache, Mannheim, und der Forschungsstelle für Grammatik und Lexik des Instituts für deutsche Sprache, Bonn, die großzügig Material zur Verfügung stellten. Ich bin deshalb den Leitern dieser Institutionen zu Dank verpflichtet, und zwar dem Leiter der Dudenredaktion und Direktor des Instituts für deutsche Sprache, Mannheim, Herrn Professor Dr. Paul Grebe, dem Direktor desselben Instituts, Herrn Dr. Ulrich Engel, dem stellvertretenden Leiter der Bonner Forschungsstelle, Herrn Dr. Manfred W. Hellmann, sowie vor allem dem Präsidenten des Instituts für deutsche Sprache, Herrn Professor Dr. Hugo Moser, der meine Beschäftigung mit Wortbildungsfragen anregte und geduldig förderte. Weiterhin danke ich Herrn Studienprofessor Dr. Hugo Stopp, Bonn, der mit ermutigendem Interesse die Entstehung der Arbeit verfolgte. Für kritische Hinweise bin ich Herrn Professor Dr. Odo Leys, Löwen, verpflichtet. Den Herausgebern von "Sprache der Gegenwart" danke ich für die Aufnahme meiner Arbeit in die Schriftenreihe.

Helmut Graser



INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	5
Symbolverzeichnis	13
1. Einleitung	15
1.1. Der Syntagmabegriff in der modernen Wortbildungslehre	15
1.2. Der semantische Aspekt der Wortbildung	16
1.3. Wahl des Untersuchungsmaterials	16
1.4. Ziele	17
1.5. Methoden	18
2. Das Untersuchungsmaterial	19
2.1. Abgrenzung des Untersuchungsgegenstandes	19
2.1.1. Wortartbestimmung, Segmentierung	19
2.1.2. Ausgeschlossene Adjektivbildungen	19
2.1.3. Partizipien	21
2.1.4. Adverbien und sonstiges	22
2.2. Das Korpus	22
2.2.1. Das Kontextkorpus	22
2.2.1.1. Das Material der Duden-Kartei	23
2.2.1.2. Das Material des IDS.	23
2.2.1.3. Eigenexzerption	24
2.2.2. Wörterbuchexzerption	24
2.2.3. Informantenbefragung	25
2.2.4. Repräsentativität des Korpus	25
3. über-Adjektive in der Fachliteratur	26
3.1. Handbücher und sonstige Literatur	26
3.1.1. Handbücher	26
3.1.2. Siebert 1968	28
3.2. Wörterbücher	29
3.2.1. Bildungen mit Steigerungsmerkmal	29
3.2.1.1. Formalisierung der Definitionen	31
3.2.1.2. Gruppen von Definitionen	32

3.2.1.3.	Die Gruppe ohne negative Wertungskomponente	33
3.2.1.4.	Die Gruppe mit negativer Wertungskomponente	33
3.2.1.5.	Mängel der Wörterbuchdefinitionen	34
3.2.2.	Bildungen ohne Steigerungsmerkmal	35
3.2.2.1.	Definitionen mit Negationskomponente	36
3.2.2.2.	Komparativische Wendungen	36
3.2.2.3.	Mit <i>über</i> (-) arbeitende Definitionen	37
3.2.2.4.	Abgrenzung von 3.2.1.	37
3.3.	Bewertung der Hand- und Wörterbücher	37
4.	Analyse der <i>über</i> -Adjektive	39
4.1.	Semantische Wortbildungsmuster und -typen	39
4.2.	Die semantischen Wortbildungsmuster	39
4.2.1.	Das Bildungsmuster der Gradativa	40
4.2.1.1.	Kontexttransformation	40
4.2.1.2.	Bezeichnung, Elemente	41
4.2.2.	Das Bildungsmuster der Transgressiva	41
4.2.2.1.	Kontexte und Einsetztests	41
4.2.2.2.	Vergleichstests für (Grad.)	43
4.2.2.3.	Transformation, Bezeichnung, Elemente	43
4.2.3.	Darstellung der Muster durch Mittel der formalen Logik	44
4.2.3.1.	(Grad.)	44
4.2.3.2.	(Trans.)	46
4.2.3.2.1.	Polarität	47
4.2.3.2.2.	Transgressivität und formale Logik	47
4.2.3.2.3.	Dialektik	47
4.3.	Untersuchung des Bildungsmusters (Grad.)	48
4.3.1.	Der Typ <i>zu</i>	48
4.3.1.1.	Definition	48
4.3.1.2.	<i>zu</i> als Transformationselement	49
4.3.1.2.1.	<i>zu</i> in Hand- und Wörterbüchern	49
4.3.1.2.2.	<i>zu</i> bei Bierwisch 1970	50
4.3.1.2.3.	Kontextgebundenheit von <i>zu</i> + Adjektiv	50
4.3.1.3.	Kontexttransformationen mit <i>zu</i>	53

4.3.1.3.1.	Transformationskonstruktion	53
4.3.1.3.2.	Kontexte mit expliziten Determinationsfaktoren	54
4.3.1.3.2.1.	mit bewertender Instanz	54
4.3.1.3.2.2.	ohne bewertende Instanz	54
4.3.1.3.3.	Kontexte mit impliziten Determinationsfaktoren	56
4.3.1.3.4.	Die attribuierten Substantive als Determinanten	57
4.3.2.	Der Typ <i>sehr</i>	58
4.3.2.1.	Der Bildungstyp	58
4.3.2.2.	<i>sehr</i> als Transformationsmittel	59
4.3.2.2.1.	Kontexte mit expliziten Folgeverhältnissen	59
4.3.2.2.2.	Kontexte ohne Folgeverhältnisse, ohne Wertung	60
4.3.2.2.3.	Kontexte mit positiver Wertung	61
4.3.2.3.	Semantische Gruppen	62
4.3.3.	Zusammenfassung	63
4.3.3.1.	Vollständigkeit der Erfassung	63
4.3.3.2.	Typenübersicht; Kontextdetermination	63
4.4.	Untersuchung des Bildungsmusters (Trans.)	64
4.4.1.	Der Typ <i>meta-</i>	64
4.4.1.1.	Kontexte	64
4.4.1.2.	Transformationen	65
4.4.1.3.	Graphische Darstellung	68
4.4.1.4.	Verfeinerung der Transformation	68
4.4.1.5.	Bezeichnung, Elemente	69
4.4.2.	Der Typ <i>supra-</i>	70
4.4.2.1.	Kontexte	70
4.4.2.2.	Transformationen	71
4.4.2.3.	Graphische Darstellung	72
4.4.2.4.	Bezeichnung, Elemente	73
4.4.3.	Der Typ <i>mehr als</i>	73
4.4.3.1.	Kontexte	73
4.4.3.2.	Transformationen und graphische Darstellung	74
4.4.3.3.	Bildungen mit <i>unter-</i>	75
4.4.3.4.	Bezeichnung, Elemente	75
4.4.4.	Übersicht über die Typen	76
4.4.4.1.	Gemeinsame Merkmale	76
4.4.4.2.	Unterschiede zwischen <i>meta-</i> , <i>supra-</i> und <i>mehr als</i>	76
4.4.4.3.	Basisdetermination, Typenübersicht	78

4.5.	Die Elemente der Muster und Typen	79
4.5.1.	Semantische Strukturmerkmale der Bildungen und ihre Muster- und Typenzugehörigkeit	79
4.5.1.1.	Determinationsfaktoren	79
4.5.1.1.1.	In (Grad.) und (Trans.) belegte Syntagmen	80
4.5.1.1.2.	Das Kriterium der Graduierbarkeit	83
4.5.1.2.	Graduierbarkeit und Kontext	84
4.5.1.3.	Determination durch den Großkontext	87
4.5.1.3.0.	Vorbemerkung: Großkontext Fachsprache	87
4.5.1.3.1.	Die semantische Gruppe <i>sehr</i> _{def}	87
4.5.1.3.2.	Fachsprache der Technik	87
4.5.1.3.3.	der Medizin	89
4.5.1.3.4.	der Chemie: Gruppe <i>mehr als</i> _{def}	90
4.5.1.3.5.	der Physik	91
4.5.1.4.	Verhältnis von Basis- zu Kontextdetermination	92
4.5.1.4.1.	Kontextdetermination in (Trans.)?	92
4.5.1.4.2.	Basisdetermination in (Grad.)?	93
4.5.1.4.2.1.	Verteilung der Syntagmen des Korpus auf die Typen	94
4.5.1.4.2.2.	Basiseinflüsse bei Adjektiven bestimmter Inhaltsstruktur	99
4.5.1.4.2.3.	Informantenbefragung zur Kontextdetermination in (Grad.)	100
4.5.1.4.2.3.1.	Der Test und seine Interpretation	100
4.5.1.4.2.3.2.	Ergebnisse des Tests	106
4.5.1.5.	(Grad.)-Bildungen und (Trans.)-Merkmale	107
4.5.2.	Beziehungen zwischen Muster- und Typenzugehörigkeit der Syntagmen und der morphologisch-semantischen Wortbildungsstruktur ihrer Basisadjektive	108
4.6.	Zusammenfassende Übersicht über die Muster und Typen sowie die semantischen und morphologischen Determinationsfaktoren	110
5.	Regeln für die Bildung von <i>über</i> -Adjektiven	112
5.1.	Korpusanalyse und generativer Ansatz	112
5.2.	Produktivität	113
5.3.	Generierbarkeit und Normgebundenheit	114
5.4.	Kombinationsfähigkeit von Adjektiven mit <i>über</i> -	117

5.5.	Normgebundenheit von <i>über</i> -Adjektiven	119
5.6.	Regeln für <i>über</i> -Adjektive	120
5.7.	Vorschlag für einen Handbucheintrag	120
5.8.	<i>über</i> -Adjektive im Wörterbuch	122
5.9.	Bewertung von Ergebnissen und Methoden	124
6.	Das Korpus nach Mustern und Typen	126
6.1.	Graduativa	127
6.2.	Transgressiva	154
	Anmerkungen	175
	Anhang	185
	Quellenverzeichnis	185
	Literaturverzeichnis	196



Symbolverzeichnis

Adj _g	= graduierbares Adjektiv
Adj _{ng}	= nichtgraduierbares Adjektiv
Adj (subjSt)	= subjektives Stimmungsadjektiv
B.	= Beispiel (konstruiert)
def	= definiert
ET.	= Einsetztest zur Sichtbarmachung einzelner semantischer Merkmale
F.	= Formel
Grad.	= Graduativum, -a
K.	= Kontext (mit <i>über</i> -Syntagma)
ma	= Typ <i>mehr als</i>
me	= Typ <i>meta</i> -
neut	= wertneutral
pos	= positiv wertend
se	= Typ <i>sehr</i>
su	= Typ <i>supra</i> -
T.	= Transformat(ion)
Trans.	= Transgressivum, -a
VK.	= Vergleichskontext (ohne <i>über</i> -Syntagma)
zu	= Typ <i>zu</i>
x	= Basisadjektiv des <i>über</i> -Syntagmas
x _{bs}	= Basissubstantiv, d.h. Substantiv, aus dem x durch Suffix abgeleitet ist
x _s	= Substantivierung von x
≈	= ist informationsgleich mit
(+)	= positiv wertend
(-)	= negativ wertend
(o)	= wertneutral

Vorbemerkungen

Sperrungen in den zitierten Kontexten stammen vom Verf.

Wörterbuchzitate verstehen sich *sub voce*.

Die Abkürzungen für Quellen und wissenschaftliche Literatur sind in die entsprechenden Verzeichnisse im Anhang aufgenommen.

1. EINLEITUNG

1.1. Der traditionellen diachronischen Wortbildungslehre sind von der modernen Sprachwissenschaft in den letzten Jahren in zunehmendem Maße synchronisch ausgerichtete Ansätze an die Seite gestellt worden, und zwar von inhaltsbezogener und sonstiger strukturalistischer wie von generativer Seite.¹ Es liegt auch bereits für das Deutsche ein Versuch vor, den Gesamtbereich der gegenwartssprachlichen Wortbildung unter synchronischem Aspekt darzustellen.² Dennoch sind, wie sich auch an dem in der vorliegenden Arbeit untersuchten Ausschnitt aus dem Gesamtbereich erweisen wird, keineswegs alle Probleme einer heutigen linguistischen Ansprüchen genügenden Wortbildungslehre gelöst. Diese Probleme liegen vor allem in der Behandlung der semantischen Komponente von Wortbildungsvorgängen.³ Zwar hat die inhaltsbezogene Wortbildungslehre mit ihrem zentralen Begriff der Wortstände die semantischen Gemeinsamkeiten morphologischer Wortbildungstypen in den Mittelpunkt der Betrachtung gestellt, sie ist jedoch nicht immer in der Lage gewesen, ausreichend exakte Kriterien für die Einordnung von Wortbildungen in die von ihr angesetzten semantischen Gruppen anzugeben.⁴ Demgegenüber hat die strukturalistische und generative Wortbildungslehre den Akzent stark auf die syntaktische Seite der Wortbildung verlagert und nachgewiesen, daß das Fundament jeder semantischen Klassifizierung von Wortbildungen die Aufdeckung der syntaktischen Relationen sein muß, die in ihnen aufgehoben sind. Für sie sind Wortbildungen dann Gegenstand einer synchronischen Betrachtung, wenn sie sich von der Syntax her erklären lassen⁵, also Syntagmen sind. Damit rückt der Begriff des Syntagmas in den Mittelpunkt des Interesses, allerdings nicht derjenige Martinets, der "jede Verbindung von Monemen" (1963, 101) als Syntagma bezeichnet, sondern derjenige Ballys, wie er vor allem von Marchand und seiner Schule⁶ zur Grundlage der Wortbildungslehre gemacht worden ist. Nach Bally (1944, 102) ist ein Syntagma eine Verbindung von bedeutungstragenden Einheiten, die zueinander im Verhältnis von Determinans und Determinatum stehen. Da ein solches Determinationsverhältnis, wie es im Wortbildungssyntagma implizit enthalten ist⁷, explizit auch im Satz besteht, sind Wortbildungssyntagmen und syntaktische Fügungen oder Sätze miteinander vergleichbar. Dies ist die Grundlage von transformationellen Analysever-

fahren, wie sie in der vorliegenden Arbeit zur Anwendung kommen.⁸ Mit Hilfe des Transformationsverfahrens lassen sich syntagmatische, also der synchronischen Wortbildung zugehörige, von nichtsyntagmatischen Bildungen unterscheiden, die der Lexikologie zugewiesen werden müssen, womit zugleich ein wesentliches Kriterium zur Bestimmung des Status der Wortbildungslehre innerhalb einer synchronischen Grammatik gegeben ist.⁹

1.2. Es ist hier nicht der Ort, die theoretischen Implikationen des Transformationsverfahrens ausführlicher zu diskutieren. Wir können darauf verweisen, daß seit Lees 1960 seine praktische Fruchtbarkeit für die Wortbildungslehre vielfach erwiesen worden ist, für den Bereich der adjektivischen deutschen Wortbildung, dem sich die vorliegende Arbeit zuwendet, besonders durch Lipka 1966, Siebert 1968 und Polenz 1968. Dabei entsteht jedoch der Eindruck, daß diese Fruchtbarkeit im Hinblick auf die syntaktische Komponente der Wortbildung größer gewesen ist als auf die rein semantische. Bei der Analyse von Wortbildungssyntagmen muß unterschieden werden zwischen Bildungen, die durch die Aufdeckung der ihnen zugrunde liegenden syntaktischen Strukturen voll erklärt werden können, und solchen, die auf diese Weise nicht voll oder gar nicht erklärbar sind. Polenz spricht im ersten Fall von Bildungen, bei denen syntaktische Transformationen stattfinden, im zweiten Fall von Bildungen, bei denen zusätzlich oder ausschließlich semantische Modifizierungen zu beobachten sind; Marchand nennt den ersten Typ Transpositionen, den zweiten semantische Derivationen; und Siebert geht von Transformationen ohne bzw. mit Einführung neuer Lexeme aus.¹⁰ Während uns die erste Gruppe in den erwähnten Arbeiten weitgehend angemessen behandelt zu sein scheint, bietet die zweite offenbar größere Probleme¹¹, was auch Polenz betont, wenn er von der syntaktischen "die viel schwierigere semantisch-lexikologische Seite der Wortbildung" (1968 a, 12) abhebt. Ihr allein ist die vorliegende Arbeit gewidmet.

1.3. Es läßt sich beobachten, daß bei Wortbildungsvorgängen semantische Verschiebungen auftreten können, die in einer für eine größere Anzahl von Bildungen typischen Weise ablaufen und damit im Rahmen der synchronischen Wortbildungslehre größte Aufmerksamkeit bean-

spruchen. Wir glauben uns dem Problem solcher semantischen Modifizierungen am besten durch geeignete Wahl des Untersuchungsgegenstandes nähern zu können. Ausgewählt haben wir einen syntaktisch-morphologisch einheitlichen, semantisch aber mehrdeutigen Typ von Wortbildungssyntagmen, die Kombination von *über-* + Adjektiv. Für unsere Aufgabenstellung hat dieser Typ eine Reihe von Vorteilen. Im Gegensatz zu den meisten Ableitungen bietet er keine Probleme, die mit syntaktischer Wortartverschiebung zusammenhängen; Adjektive bleiben auch nach Kombination mit *über-* Adjektive. Im Gegensatz zu den Komposita¹² besteht er nicht aus zwei frei verwendbaren Memonen, sondern aus einem gebundenen und einem freien, wodurch wir es also nicht mit einer Kombination aus zwei morphologisch und semantisch Variablen, $x + y$, zu tun haben, deren vielfältige gegenseitige Beeinflussung schwierig zu klassifizieren ist, sondern mit einer Kombination aus einer morphologisch Invariablen mit – wie gezeigt werden wird – bestimmbarer semantischer Variationsbreite, dem Element *über-*, und einer Variablen $x = \text{Adjektiv}$. Wir haben uns außerdem zur Auswahl der *über-* Adjektive entschlossen, weil ihre semantische Struktur in bisherigen Darstellungen nicht angemessen erfaßt worden ist und ihrer Stellung als produktivem Wortbildungstyp des gegenwärtigen Deutsch noch kaum Rechnung getragen wurde.¹³

1.4. Die Untersuchung hat folgende Ziele:

- (1.) Darstellung der Semantik der *über-*Adjektive
- (2.) Rektifizierung oder Präzisierung der Aussagen in der bisherigen Literatur
- (3.) Erprobung transformationeller Analysemethoden an repräsentativen Mengen objektsprachlichen Materials
- (4.) Überprüfung existierender Wortbildungsmodelle.

Die beiden letzten Punkte bedürfen noch der Erläuterung, zunächst (3.). Wir haben den Eindruck gewonnen, daß Arbeiten zu semantischen und Wortbildungsproblemen heute dazu neigen, weitreichende Theorien anhand eines beschränkten, exemplarisch verstandenen Belegmaterials aufzustellen¹⁴, womit uns eine gewisse Ausklammerung von Problemen verbunden zu sein scheint. Wir möchten uns daher der Forderung Fleischers anschließen, der mit Bezug auf semantische Probleme feststellt:

“Wir brauchen heute vor allem die — über die Nennung illustrierender Beispiele hinausgehende — komplexe Aufarbeitung ganzer Wortschatzbereiche unter strukturellen Gesichtspunkten.” (1968, 170) In unserer Untersuchung legen wir deshalb größten Wert darauf, ein umfangreiches, für das gewählte Phänomen repräsentatives objektsprachliches Material mit allen seinen Problemen zu untersuchen. Im Gegensatz zu den bisherigen größeren Arbeiten zur adjektivischen Wortbildung des gegenwärtigen Deutsch legen wir weiterhin großen Wert auf eine kontextbezogene Betrachtung.¹⁵ Darunter verstehen wir nicht nur die für eine strukturell ausgerichtete Untersuchung selbstverständliche Einbeziehung des engeren syntaktischen Kontextes, sondern auch die des semantischen, dessen Wichtigkeit für den Inhalt von Adjektiven von Leisi 1967 und Bierwisch 1970¹⁶ gezeigt worden ist; wir glauben sie durch die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit bestätigen zu können. — Das in Punkt (4.) formulierte Teilziel verstehen wir als Versuch, einige strukturalistische und generative Thesen zur Wortbildung an den Ergebnissen unserer Analyse zu messen.

1.5. Methodisch gehen wir so vor, daß wir auf die Darstellung bisheriger Aussagen zu den *über*-Adjektiven (Kap. 3.) eine ausführliche transformationelle Analyse folgen lassen (Kap. 4.), die anschließend als Grundlage für eine synthetisch-generativ ausgerichtete Formulierung von Bildungsregeln und deren kritische Bewertung dienen soll (Kap. 5.). Für Analyse und Synthese verwenden wir die Polenzsche Symbolik¹⁷ in modifizierter Form. Die Modifizierung besteht hauptsächlich darin, daß wir im analytischen Teil die *über*-Syntagmen als Transformanden ansehen und folglich auf die linke Seite der Transformationsformeln stellen, z.B.:

$$A \text{ ist } \textit{über-x} \cong A \text{ ist zu } x$$

Erst im synthetischen Teil stellen wir die *über*-Syntagmen als Transformate syntaktischer Fügungen auf die rechte Formelseite. Wir verwenden weiterhin nicht immer die Formeln in ihrer ausführlichen Form, sondern nehmen häufig aus praktischen Gründen Verkürzungen vor, die am jeweiligen Ort dargestellt sind.

2. DAS UNTERSUCHUNGSMATERIAL

2.1. Abgrenzung des Untersuchungsgegenstandes

2.1.1. Wir sehen es nicht als unsere Aufgabe an, auf die Diskussion über die Abgrenzungsprobleme der Wortart Adjektiv einzugehen¹⁸, sondern betrachten mit Motsch (1968, 25) alle Einheiten, die in einer Konstruktion des Typs "der große Mann" an zweiter Stelle erscheinen können, als Adjektive, schließen damit aber gelegentliche Anmerkungen zu nur prädikativ verwendbaren Elementen, die gemeinhin als Adjektive bezeichnet werden, nicht aus. Wir halten es weiterhin für überflüssig, die Probleme zu diskutieren, die mit der Methode der morphologisch-semantischen Segmentierung von Wortbildungen verknüpft sind. Wir verweisen dazu auf Fleischer (1969, 46), dessen Segmentierungsmethode wir übernehmen.¹⁹

2.1.2. Gegenstand der Untersuchung sind sprachliche Einheiten aus *über-* und Adjektiv, die zu diesem Adjektiv, das hier Basislexem genannt werden soll, im gegenwärtigen Deutsch in einer synchronischen Wortbildungsbeziehung stehen, also als Wortbildungssyntagmen betrachtet werden können. Diese Bestimmung bedingt, daß nicht alle heute existierenden *über-*Adjektive in das Untersuchungsmaterial aufgenommen werden können, sondern nur solche, die sich in *über-* und ein außerhalb der Bildung in gleicher Bedeutung frei verwendbares Adjektiv segmentieren lassen. Als für die vorliegende Untersuchung irrelevant sind damit folgende Arten von *über-*Adjektiven auszuschließen:

- (1.) Bildungen des Typs *überdrüssig*: Ein Adjektiv **drüssig* existiert nicht. Unter dem Aspekt der Wortbildung gibt es zwei Gruppen solcher *über-*Adjektive ohne danebenstehendes unkombiniertes Adjektiv:
 - (a) Bildungen, die sich als Suffixableitungen aus Substantiven mit *Über-* erklären lassen und innerhalb der Wortbildungslehre deshalb bei den Suffixderivationen zu behandeln sind, z.B. *überhängig* (zu *Überhang*), *übermütig* (zu *Übermut*), *überschüssig* (zu *Überschuß*), *überschwenglich* (zu *Überschwang*), *überseeisch* (zu *Übersee*), auch *überdrüssig* selbst (zu *Überdruß*)

- (b) *über*-Adjektive, die sich offenbar nicht durch regelmäßige, für ganze Gruppen von Bildungen typische, morphologisch-semantische Wortbildungsbeziehungen zu neben ihnen stehenden Lexemen erklären lassen und deshalb als Lexikalisierungen anzusehen sind, z.B. *übergärig*, *-heblig*, *-nächtig*, *-sichtig*, *schlächting*, *-wendlich*, *-zählig*
- (2.) Bildungen des Typs *überflüssig*: Ein Adjektiv *flüssig* existiert zwar, aber es kann semantisch nicht als Basislexem der zugehörigen *über*-Bildung angesehen werden, denn *überflüssig* 'unnötig, zwecklos, entbehrlich, ...' (W.) hat nichts zu tun mit *flüssig* 'weder fest noch gasförmig, ...' (ebd.). Hierher gehören:
- (a) Bildungen, die sich wiederum als auch semantisch regelmäßige Suffixableitungen aus Substantiven erklären lassen, z.B. *überge-wichtig* (zu *Übergewicht*), *übermäßig* (neben *Übermaß*)
- (b) Bildungen, bei denen eine solche Erklärung aufgrund einer semantischen Entfernung zwischen Basislexem und Ableitung schwieriger sein dürfte und die sich damit der Lexikalisierung nähern, z.B. *überflüssig* (zu *Überfluß*?), *übersichtlich* (zu *Übersicht*?)
- (c) Lexikalisierungen, zu denen hier etwa *überfällig* gerechnet werden könnte, das weitgehend auf 'nicht fahrplanmäßig eingetroffen, verfallen (Wechsel)' (M.) festgelegt zu sein scheint²⁰; ebenso auch *überirdisch*, aber nur in der Bedeutung 'über der Erde befindlich (Gegensatz: *unterirdisch*)' (vgl. W.), nicht in der Bedeutung 'übernatürlich, nicht der Erde zugehörig, göttlich (Gegensatz: *irdisch*)' (vgl. ebd.), das ins Korpus aufgenommen wird. Das erstgenannte *überirdisch* 'über ... befindlich' ist auszuschließen, weil es ein Basislexem *irdisch* in der Bedeutung 'ebenerdig' nicht gibt; es ist als lexikalisiert anzusehen, weil es weitere *über*-Adjektive mit räumlicher Bedeutung offenbar nicht gibt.
- (3.) Bildungen des Typs *überprüfbar*: Sie sind aus *über*-Verben abgeleitet und unterscheiden sich von den für die vorliegende Untersuchung relevanten Bildungen bereits formal dadurch, daß sie den Wortakzent nicht auf *über*- tragen²¹; z.B. *überbrückbar*, *-führbar*, *-impfbar*, *-redbar*, *-tragbar*, *-zeugbar*, *-lebensnotwendig*, Falls das auf *über*- folgende Element als Adjektiv selbständig gebraucht werden kann, entscheidet das suprasegmentale Merkmal des Akzents über die Zuordnung der Bildung. So wäre *überreizbar*

mit der Bedeutung 'excessively irritable' (De Vries, Medical Dictionary 491) — ohne Berücksichtigung einer möglichen emotionalen Betonungsverschiebung — mit primärer Anfangsbetonung als *über*-Syntagma mit dem Basislexem *reizbar* anzusehen und aufzunehmen, mit primärer Drittsilbenbetonung jedoch zu *überreizen* zu stellen und auszuschließen.

2.1.3. Nach der oben (2.1.1.) gegebenen Definition sind auch Partizipien I und II adjektivisch verwendbar und damit grundsätzlich in die Betrachtung einzubeziehen. Für eine Aufnahme in das hier zu untersuchende Korpus kommen dabei nur solche Partizipien in Frage, die auch ohne *über-* in adjektivischer Funktion erscheinen können, also z.B. nicht *überaltert*, *überleicht*, *überfeinert*, da **altert*, **leicht*, **feinert* als infinite Formen nicht existieren. Ebenso wenig kommen Bildungen wie z.B. *überschäumend* in Betracht, die semantisch nicht als Syntagmen aus *schäumend* und *über-* aufzufassen, sondern als Bildungen zu *überschäumen* anzusehen sind. Erwogen werden muß jedoch die Einbeziehung von *über-* Partizipien wie demjenigen in folgendem Kontext:

(VK.) *Die Hauptleute sind engagiert in ihrem Beruf, vielleicht in dieser einen Division sogar ein bißchen überengagiert* (Spiegel 12.4.1971, 33)

Weitere derartige Beispiele sind:

- übergeneralisiert* (Motsch 1967, 23)
- überkultiviert* (Nedden/Ruppel, Schauspielführer 705)
- überpointiert* (Enzensberger, Einzelheiten I, 130)
- überstrapaziert* (ND. 6.7.1964, 4)
- übertrainiert* (Spiegel 1.6.1970, 79)

Diese Bildungen können auf zweifache Weise erklärt werden, einerseits als Syntagmen aus *über-* und Basislexem, womit sie für die vorliegende Untersuchung relevant sind, andererseits aber auch als im regelmäßigen Verbalparadigma stehende Partizipien zu Verben mit *über-*, hier also zu *übergeneralisieren*, *-kultivieren*, *-pointieren*, Angesichts dieser doppelten Betrachtungsmöglichkeit entscheiden wir uns für die Zuordnung dieser Bildungen zum Bereich der verbalen Wortbildung und nehmen sie nicht in unser Korpus auf.²² Bei der Sammlung des Untersuchungsmaterials wurden die Partizipien jedoch immer im Auge behalten. Dabei ergab sich die Feststellung, daß das in der vorliegenden Untersuchung

dargestellte semantische System der *über*-Adjektive ohne Einschränkung auch für adjektivisch verwendete Partizipien gilt. — Bei der Materialsammlung berücksichtigt wurden Elemente wie *gewitzt*, die “äußerlich an Partizipialformen anzulehnen”²³ sind, nicht aber zu einem Verbalparadigma in Beziehung stehen (**witzten*); es konnten jedoch keine *über*-Syntagmen mit solchen Elementen als Basislexem aufgefunden werden.

2.1.4. Nicht behandelt werden gemäß der Beschränkung auf Adjektive die eigentlichen Adverbien wie *überall*, *übermorgen*, wohl aber Adjektive, die im Kontext adverbial verwendet werden.²⁴ Als Sonderfälle, die sich semantisch deutlich von allen anderen *über*-Adjektiven unterscheiden, wird weiterhin das Adverbialadjektiv²⁵ *übermorgig* ausgeschlossen, das als adjektivische Suffixableitung aus einem Adverb angesehen werden kann, sowie auch das Adjektiv *übernächst*. Die hier zu erkennende zeitliche bzw. räumliche Funktion von *über-* ist offenbar auf diese beiden Bildungen beschränkt.

2.2. Das Korpus

2.2.0. Grundlage der Untersuchung ist ein Korpus von Wortbildungssyntagmen des Typs *über-* + Adjektiv, die zusammen mit den Kontexten, in denen sie in der Sprachwirklichkeit erscheinen, der deutschen Gegenwartssprache entnommen sind. Dieses Kontextkorpus (2.2.1.) wird durch eine Reihe von kontextlosen Belegen aus bestimmten fachsprachlichen Wörterbüchern (2.2.2.) und durch die Ergebnisse einer Informantenbefragung (2.2.3.) ergänzt.

2.2.1. Aus Gründen, die im Laufe der Untersuchung darzulegen sind, ist es zur Beschreibung der Semantik adjektivischer *über*-Syntagmen notwendig, diese als Bestandteil der Kontexte zu sehen, in denen sie im Kommunikationsprozeß stehen. Der Aufgabe, ein Korpus objektsprachlich belegter Kontexte zu gewinnen, das für das zu untersuchende Phänomen als repräsentativ angesehen werden kann, stehen jedoch erhebliche Schwierigkeiten entgegen. Sie liegen vor allem in einer extrem geringen Belegdichte. Die Untersuchung richtet sich auf die geschriebene deutsche Hochsprache der Gegenwart²⁶, über die sich exakte Frequenzaussagen machen lassen, seit größere Mengen von Texten elektronisch

gespeichert vorliegen. Als Beispiel kann eine Textmenge aus dem Material der Bonner Forschungsstelle für Grammatik und Lexik des Mannheimer Instituts für deutsche Sprache (IDS.) dienen. Ausgewählt wurde eine dort gespeicherte Modellmenge von Texten, die für den Jahrgang 1964 der Ostberliner Tageszeitung "Neues Deutschland" als repräsentativ angesehen werden kann;²⁷ sie umfaßt etwa 180 000 Wörter, was 52 ganzen Zeitungsseiten oder 680 einzelnen Artikeln entspricht. Diese umfangreiche Textmenge enthält lediglich *vi*er für die vorliegende Arbeit relevante *über*-Adjektive, das sind 0,002 % der Ausgangswortmenge. Die Verhältnisse liegen für andere dort gespeicherte Zeitungstexte²⁸ ganz ähnlich. Obwohl sie nicht vorbehaltlos auf andere Textarten, etwa literarische Texte, übertragen werden können, wird angesichts dieser Beispiele doch unmittelbar deutlich, daß die Textmengen, die zur Erzielung eines genügend umfangreichen Belegkorpus bearbeitet werden müssen, viel zu groß sind, als daß sie ausschließlich durch eigene Exzerption bewältigt werden könnten. Das Ziel der Aufstellung eines repräsentativen Korpus, das heißt einer als ausreichend anzusehenden Anzahl verschiedener *über*-Adjektive und für jedes dieser Adjektive einer möglichst großen Anzahl aussagekräftiger Kontexte, erfordert also eine Sammelmethode, die der niedrigen Belegfrequenz des Phänomens Rechnung trägt.

2.2.1.1. Als erste Möglichkeit bot sich der Rückgriff auf die Mannheimer Duden-Sprachkartei an, die sowohl nach Umfang — bereits 1968 enthielt sie mehr als 1 Million Belege²⁹ — als auch nach Breite der Materialbasis eine gute Grundlage für die Erfassung der gegenwärtigen geschriebenen deutschen Hochsprache bietet: Sie fußt auf schöngeistiger Literatur, allgemein interessierender Fachliteratur und Gebrauchsprosa wie Zeitungen, Zeitschriften und Werbetexten.³⁰ Dem Duden-Material konnten 172 Kontexte entnommen werden.³¹

2.2.1.2. Als weitere Möglichkeit wurde das elektronisch gespeicherte Material des Mannheimer Instituts für deutsche Sprache und seiner Bonner Forschungsstelle für Grammatik und Lexik herangezogen. Es unterscheidet sich von demjenigen der Dudenkartei nicht nur durch die Art der technischen Aufarbeitung, sondern es bietet durch die vollständige Speicherung ganzer Texte die Möglichkeit zur lückenlosen Erfassung sprachlicher Phänomene in diesen Texten. Angesichts der festgestellten

geringen Belegdichte der hier untersuchten Erscheinung konnte dies jedoch nur von untergeordnetem Interesse sein. So ließen sich dem Material der Mannheimer Zentrale trotz der beträchtlichen untersuchten Textmenge (Grass, Blechtrommel; Th. Mann, Betrogene; Strittmatter, Bienkopp; Heuss, Erinnerungen; Bollnow, Maß; Gail, Weltraumfahrt; Grzimek, Serengeti; Heisenberg, Naturbild; Jaspers, Atom-bombe; dazu zwei Tageszeitungen aus jeweils drei Monaten) lediglich 51 relevante Kontexte entnehmen. Dem Material der Bonner Forschungsstelle des IDS. (im wesentlichen umfangreiche Modellmengen für je zwei Jahrgänge zweier Tageszeitungen) wurden 49 Kontexte entnommen.³²

2.2.1.3. Durch umfangreiche eigene Exzerption gelang es im Laufe der letzten zwei Jahre, die Zahl der auf die geschilderte Weise gewonnenen relevanten Kontextbelege auf etwa das Doppelte zu erhöhen. Betrachtet wurden bei der laufenden Lektüre Texte literarischer und wissenschaftlicher Art, vor allem aber Zeitungen und Zeitschriften, vereinzelt sonstige Texte. In wenigen Fällen wurde gezielt nach Kontexten für einzelne Belege gesucht, die sich kontextlos in mehrsprachigen naturwissenschaftlichen, technischen und medizinischen Wörterbüchern fanden. Der eigenen Exzerption entstammen 253 Kontextbelege.³³

2.2.2. Bei der Aufstellung des Korpus ergab sich, daß in den Fachsprachen der Naturwissenschaft und Technik, insbesondere der Medizin und Chemie, *über*-Adjektive eigener semantischer Ausprägung erscheinen. Um die Anzahl der Belege für diese Erscheinung zu erhöhen, wurden fachsprachliche Wörterbücher herangezogen. Es handelt sich bei diesen, wie dem Quellenverzeichnis zu entnehmen ist, meist um mehrsprachige Übersetzungswörterbücher, die keine Definitionen geben. Die aus ihnen entnommenen kontextlosen Belege werden in der vorliegenden Arbeit nur als zusätzliche Illustration herangezogen (vgl. bes. 4.5.1.3.). Sie sind in der interpretierenden Zusammenstellung des Korpus (s.u.6.) dadurch gekennzeichnet, daß sie keine Kontextnummer tragen; eine solche bleibt den der objektsprachlichen Wirklichkeit entnommenen Kontextbelegen vorbehalten. Ebenfalls keine Kontextnummer tragen daher auch Belege, die aus den allgemeinen deutschen Bedeutungswörterbüchern stammen. Aus methodischen Gründen werden sie nicht zur Untersuchungsgrundlage gerechnet, sondern werden bis auf wenige Ausnahmen nur aus Anlaß einer kritischen Auseinandersetzung mit den Wörterbüchern heran-

2.2.4.]

gezogen (vgl. u. 3.2.). Es muß also betont werden, daß die Grundlage der vorliegenden Untersuchung das durch Kontextnummern gekennzeichnete objektsprachliche Belegmaterial ist.

2.2.3. Auch ein so umfangreiches Belegkorpus wie das hier zugrundegelegte unterliegt der grundsätzlichen Beschränkung jeder Korpusanalyse im Hinblick auf die Wortbildung, die darin besteht, daß keine sicheren Aussagen zum Problem der Produktivität der zu untersuchenden Wortbildungsvorgänge und der Normgebundenheit ihrer Produkte gemacht werden können. Es wurde deshalb zusätzlich zum Mittel der Befragung kompetenter Sprecher gegriffen. Ein Testbogen mit 30 *über-*Adjektiv-Kontexten wurde den Teilnehmern zweier germanistischer Einführungsübungen an der Universität Bonn zur spontanen Transformation vorgelegt. Zur Begründung und den Ergebnissen dieses Tests s.u. 4.5.1.4.2.3.

2.2.4. Das auf die beschriebene Weise aufgestellte Korpus von *über-*Adjektiven und Kontexten des für die vorliegende Untersuchung relevanten Typs ist seinem Umfang nach mit den zur Verfügung stehenden Mitteln kaum zu vergrößern. Wenn man von der ermittelten Belegfrequenz von 0,002 % ausgeht und von der Gesamtzahl der zusammengetragenen Kontextbelege in grober Annäherung auf die Ausgangstextmenge zurückschließt, so umfaßt diese über 20 Millionen Wörter. Nach Umfang wie auch nach der Breite der Quellenbasis, die sich dem entsprechenden Verzeichnis unschwer entnehmen läßt, darf das Korpus wohl als repräsentativ für die untersuchte sprachliche Erscheinung angesehen werden. Im übrigen übertrifft die Zahl der hier beigebrachten Belege alles in den Wörterbüchern Gebotene um ein Mehrfaches. Für die vorliegende Arbeit, deren Hauptziel in der Aufgliederung der *über-*Adjektive in semantische Typen besteht, kann die Möglichkeit, daß wegen ungenügender Erfassung der behandelten Erscheinung ein existierender semantischer Typus übersehen worden wäre, mit großer Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden.

3. über-ADJEKTIVE IN DER FACHLITERATUR

3.1. über-Adjektive in Handbüchern und sonstiger Literatur

3.1.1. Wir stellen folgende Auskünfte der Fachliteratur zum Untersuchungsgegenstand zusammen:

- (1.) Becker 1956: "Das Fehlen jedes Maßes, eben das Nicht- oder Unmaß formen alle [...] Adjektive durch [...] *über-* [:] *überreich*" (82).
- (2.) Brinkmann 1962: (a) "In begrenztem Umfang können Zusammensetzungen mit *über-* das Überschreiten des normalen Maßes feststellen: *überreif*, *überreichlich*, *überglücklich*, *übermenschlich*, *übernatürlich*" (126).
(b) "Zusammensetzungen von *über-* [...] mit Adjektiven sprechen eine Wertung aus: sie stellen ein Übermaß fest: [...] *überreif*, *übereifrig*, *übermenschlich*" (191).
1971: (c) "Für vergleichendes Werten stehen beim Adjektiv Zusammensetzungen zur Verfügung. Das Überschreiten der erwarteten Norm geben Zusammensetzungen mit *über-* an: *übergroß*, *übermüde*, *überglücklich*, *überreif*, *übereifrig*, *übermächtig*, *überreichlich*." (108) — Vgl. auch 177: fast identisch mit 1962 (b).
- (3.) Duden-Grammatik 1966: "Der zu hohe Grad [...] wird ausgedrückt [...] durch Zusammensetzungen von 'über' [...] mit dem Positiv: *überreif*, *übereifrig*" (238 f.).
- (4.) Erben 1966: "Dafür spielt im Deutschen die Steigerung durch davortretende Bestimmungsglieder [...] eine große Rolle: [...] *überreich*" (163). — Vgl. auch 1968, 110 f. (fast identisch); 1966, 146 (ebenso); 1972, 186 und 168 (identisch mit 1966).
- (5.) Jung 1967: "Der zu hohe Grad wird [...] durch Zusammensetzung mit *über-* ausgedrückt. [...] Sie ist *überschlank*. Das Kleid schien ihr *übermodern*" (330).
- (6.) Schmidt 1967: "Der zu hohe Grad [...] wird ausgedrückt [...] durch Zusammensetzung des Positivs mit *über-*: *übereifrig*, *überwach*, *überschlau*" (189).
- (7.) Paul-Betz 1968: "das Hinausgehen über ein gewisses Maß [...]. Den gleichen Sinn hat *über* in adjektivischen Zusammensetzungen, vgl. *übereifrig*, *-fein*, *-groß*, *-heiß*, *-klug*, *-lang*, *-lästig*, *-reif*, *-mächtig*, *-menschlich*, *-natürlich*, *-sinnlich*, *-irdisch*" (687).

- (8.) Fleischer 1969: (a) "Die Konstruktionen bezeichnen ein Zuviel, ein über das Normale hinausgehendes Ausmaß, vgl. *überbreit*, *-empfindlich*, *-groß*, *-höflich*, *-elegant*, *-klug*, *-laut*, *-lang*, *-schwer* u.v.a." (268).
 (b) "[*hyper-* und *super-*] konkurrieren mit *über-* und enthalten im allgemeinen Sprachgebrauch meist eine abwertende Komponente (ein Zuviel über das zu akzeptierende Maß hinaus)" (ebd.).
- (9.) Marchand 1969 macht bei Behandlung des englischen Bildungstyps *overanxious*, dem ein Typ *under-* + Adjektiv mit der Bedeutung 'insufficiently ...' entspricht, die beiläufige Anmerkung: "both French and German have developed overstatement types only (*surfin* and *überklug*)" (119).

Es muß zunächst beachtet werden, daß hier onomasiologische Aussagen (Antworten auf die Frage nach dem sprachlichen Ausdruck für ein bestimmtes Relationsverhältnis, den zu hohen Grad) neben semasiologischen stehen (Antworten auf die Frage nach dem Inhalt des sprachlichen Zeichens *über-*). Dennoch glauben wir diese Aussagen als voll vergleichbar ansehen zu dürfen, da es sich jeweils um alles handelt, was in den betreffenden Werken zu *über-*Adjektiven gesagt wird. Die Aussagen zeichnen sich auf den ersten Blick durch große Einheitlichkeit aus, und es kann der Eindruck entstehen, daß die Handbücher hier einen problemlosen Bestandteil gesicherten Wissens referieren. Daß dieser Eindruck täuscht, zeigt sich jedoch schon an einigen bezeichnenden Unterschieden.

Alle Definitionen gehen zwar davon aus, daß das durch *über-* bestimmte Adjektiv eine inhaltliche Intensivierung erfährt: ein hoher Grad, ein hohes Maß der betreffenden Eigenschaft wird ausgedrückt. Sie unterscheiden sich jedoch dadurch, daß die meisten, aber nicht alle von ihnen mit dieser Intensivierung eine zusätzliche Komponente negativer Wertung verbunden sehen. Ausdrücklich von einer Wertung spricht Brinkmann (2.a,c), von einer Abwertung Fleischer (8.b)³⁴, aber auch sonst scheint Abwertung impliziert zu sein von den Ausdrücken "Übermaß" (2.b), "Zuviel" (8.a,b), "zu hoher Grad" (3.,5.,6.), "overstatement" (9.). Dagegen vermeiden Paul-Betz mit "Hinausgehen über ein gewisses Maß" (7.), Erben mit "Steigerung" (4.) und teilweise Brinkmann mit "das Überschreiten des normalen Maßes" (2.a) bzw. "der erwarteten Norm" (c) die ausdrückliche Abwertung. Zweimal erscheinen die wertende und nichtwertende Möglichkeit kommentarlos nebeneinander, bei Becker mit "das Nicht- oder Unmaß" (1.) und in den in diesem Punkte wider-

sprüchlichen Aussagen Brinkmanns (2.a,c gegen b). Fleischer schränkt in (8.b) die Wertung durch "meist" ein. Wir müssen also fragen: Drücken *über*-Adjektive immer, meistens oder gar nicht eine Wertung negativer Art aus?

Gewisse Widersprüche zwischen den Inhaltsdefinitionen liegen auch darin, daß sie überwiegend mit absolutem Geltungsanspruch für alle *über*-Adjektive (1., 2.c, 7., 9.; 3.-6.?), einmal jedoch mit Einschränkung vorgebracht werden (2.a; wobei Brinkmanns Formulierung nicht eindeutig ist). In einigen Definitionen wird zudem auf unterschiedliche Weise versucht, das postulierte Maß näher zu bestimmen. Bei Paul-Betz ist es "ein gewisses Maß" (7.), Fleischer (8.a) und Brinkmann (2.a,c) sehen offenbar in der Überschreitung der Normalität bzw. der erwarteten Norm die Begründung für die von ihnen angenommene negative Wertung (vgl. 8.b, 2.b). Es ist zu fragen, ob ein solcher Schluß zwingend ist. Wir halten fest, daß die Handbücher das Problem ganz offenbar nicht erschöpfend und präzise genug behandeln.

3.1.2. Die detaillierteste Behandlung der *über*-Adjektive findet sich in Siebert 1968, einer Arbeit, die erstmals einen Gesamtüberblick über die Wortbildung des deutschen Adjektivs gibt, der mit transformationellen Methoden gewonnen ist. Im Falle der *über*-Adjektive läßt jedoch die Exaktheit der Analyse sehr zu wünschen übrig. Siebert gelangt durch Konstituentenanalyse zu einem morphematischen Typ Präpositionalstamm + Adjektivstamm mit dem Kennwort *überglücklich* (vgl. 70), den er folgendermaßen transformiert:

- (1.) "Bildungen dieses morphematischen Typs, deren erstes Glied die Präposition *über*-³⁵ bildet, übergroße Mäntel – zu große Mäntel [...] Dieses neue Lexem bezeichnet ein Abweichen vom normalen Zustand, ein 'zuviel'." (71).
- (2.) "Typ übereifrig (zu)
Bei allen Adjektivbildungen dieses Typs erfolgt eine Wertung zum Negativen, denn immer wird ein Abweichen vom Normalen, ein 'zu viel', bezeichnet. [...] überbreite Wagen – zu breite Wagen" (152).
- (3.) "überbezirkliche Maßnahmen – *zu bezirkliche Maßnahmen/
Maßnahmen, die über den Bezirk hinausgehen ...
(überbetriebliche Vereinbarung ..., überregionale Bestimmungen ...) [...] Hier handelt es sich um lexikalisierte und nur in geringer Anzahl belegte Bildungen" (72).

Diesen Aussagen muß entgegengehalten werden, daß die in (1.) und (2.) behandelten Bildungen durchaus nicht immer mit *zu* transformiert werden müssen, wovon sich Siebert durch Analyse seines eigenen Kennwortes *überglücklich* hätte überzeugen können, das keineswegs 'zu glücklich', sondern etwa 'äußerst glücklich' bedeutet. Sind *überbreite Wagen* immer 'zu breit', wird ein Abweichen vom Normalen immer negativ beurteilt? Diese Ansichten werden in der vorliegenden Arbeit widerlegt werden. Besonders aber muß der Aussage in (3.) widersprochen werden: Bei den Bildungen dieses nicht mit *zu* transformierbaren Typs handelt es sich durchaus um Produkte eines gerade heute produktiven Wortbildungsmusters, was durch eine Vielzahl von Bildungen belegt werden wird. Siebert hat also einerseits offenbar die Transformationsanalyse nicht bis zu dem erreichbaren Genauigkeitsgrad geführt, andererseits zudem wortbildungsmäßig relevantes Material übersehen, so daß an der Repräsentativität seines Korpus gezweifelt werden muß.³⁶

3.2. *über*-Adjektive in den Wörterbüchern

3.2.0. Wir betrachten nun, wie die *über*-Adjektive in den gegenwärtigen sprachlichen Bedeutungswörterbüchern dargestellt werden, und zwar untersuchen wir DB. (Duden-Bedeutungswörterbuch), DS. (Duden-Synonymwörterbuch), M. (Mackensen), PB. (Paul-Betz) und W. (Wahrig).³⁷

3.2.1. Wir beginnen mit solchen *über*-Syntagmen, die im Vergleich zum Basislexem ein Merkmal der Steigerung enthalten. Die folgende Übersicht weist die Belege nach:

über-	DB.	DS.	M.	PB.	W.
<i>eifrig</i>					+
<i>elegant</i>					+
<i>empfindlich</i>	+				+
<i>erregbar</i>					+
<i>fein</i>			+		
<i>frech</i>			+		
<i>fromm</i>			+		
<i>gar</i>			+		
<i>gescheit</i>		+			
<i>glücklich</i>	+		+		+
<i>groß</i>			+		+
<i>hart</i>			+		
<i>heiß</i>			+		
<i>klug</i>		+	+		+
<i>komplett</i>			+		
<i>laut</i>		+	+	+	+
<i>mächtig</i>	+				+
<i>müde</i>		+			
<i>reich</i>					+
<i>reichlich</i>					+
<i>reif</i>	+		+		+
<i>selig</i>		+			
<i>sinnlich₁</i>		+			
<i>süß</i>					+
<i>teuer</i>			+		
<i>voll</i>			+		+
<i>wach</i>			+		
<i>weise</i>			+		
<i>wissenschaftlich</i>			+		

Die Inhaltsdefinitionen, die zu diesen Stichwörtern gegeben werden, sind sehr verschiedenartig. Es soll versucht werden, sie nach gemeinsamen Merkmalen zusammenzufassen und so weit wie möglich zu formalisieren.

3.2.1.1. Wir gehen von folgenden typischen Einträgen aus:

- (1.) *überreif* 'in besonders starkem Maße reif' (DB.)
- (2.) *überlaut* 'übermäßig laut' (PB.)
- (3.) *überselig* 'strahlend glücklich' (M.)
- (4.) *übereifrig* 'zu eifrig' (W.)
- (5.) *überempfindlich* 'sehr empfindlich' (DB.)
- (6.) *übergar* 'zu weich gekocht' (M.)
- (7.) *übergroß* 'größer als die andern' (W.)
- (8.) *überfein* 'mehr als fein' (M.)
- (9.) *überfrech* 'unverschämt' (M.)
- (10.) *überreif* 'leicht faulend' (M.)

Dabei ist zu beachten, daß die Wörterbücher außer den hier ausgewählten typischen Definitionen bisweilen für dasselbe Stichwort auch noch eine oder mehrere andere geben, eine Tatsache, die im vorliegenden Zusammenhang aber vernachlässigt werden kann, da es hier nur um die grundsätzlichen Möglichkeiten geht, die überhaupt in den Wörterbüchern genutzt werden. Dort, wo im Folgenden Kritik an den Inhaltsdefinitionen der Wörterbücher geübt wird, werden die vollständigen Einträge berücksichtigt. Im übrigen ist es ein Ansatzpunkt grundsätzlicher Kritik, wenn unterschiedliche Definitionen kommentarlos nebeneinander erscheinen, denn es müßte angegeben werden, unter welchen Bedingungen die einzelnen Definitionen gelten. Solche Angaben sind aber in keinem Falle zu finden. — In unseren Beispielen (1.)–(6.) besteht die Inhaltsdefinition aus einem Adjektiv oder einer adjektivischen Fügung mit bestimmendem Adverbiale. Außer in (3.) und (6.) ist das Adjektiv das Basislexem des zu explizierenden Syntagmas, in (3.) und (6.) ein Synonym bzw. eine synonyme Fügung dieses Basislexems, so daß eine enge Beziehung zum Explikanden besteht: Das Adverbiale entspricht jeweils *über-*. — In (7.) und (8.) erscheint ebenfalls das Ausgangsadjektiv, es ist jedoch in eine komparativische Wendung eingefügt: In (7.) steht es im Komparativ vor einer mit *als* angeschlossenen Vergleichsbasis, in (8.) bildet es selbst die Vergleichsbasis für *mehr als*. — In (9.)

und (10.) haben die Inhaltsdefinitionen keine formale Beziehung zu den *über*-Syntagmen; intendiert ist von den Wörterbuchautoren offenbar ein rein semantisches Synonymverhältnis. Es werden also folgende, hier in formalisierter Schreibweise wiedergegebene Möglichkeiten der Inhaltsdefinition genutzt:

(F.1.) Das Explikat enthält x/x_{syn}
 Dabei ist x = Basisadjektiv, x_{syn} = Synonym oder synonyme Wendung von x , / = Fakultativität.

(F.1.1.) $\text{Adv} + x/x_{\text{syn}}$
 Adv = Adverbiale; Beispiele (1.)-(6.)

(F.1.2.) $(x_{\text{komp}} + \text{Vgl})/(\text{Komp} + x_{\text{vgl}})$
 x_{komp} = kompariertes Basisadjektiv + *als*,
 Vgl = Vergleichsbasis, Komp = *mehr als*,
 x_{vgl} = das Basisadjektiv ist Vergleichsbasis;
 Beispiele (7.), (8.)

(F.2.) Das Explikat enthält nicht x/x_{syn} , sondern ist ein Synonym oder eine synonyme Wendung von *über-x*;
 Beispiele (9.), (10.)

3.2.1.2. Nach (F.1.1.) sind die meisten Definitionen gebildet. Sie können nach den gewählten Adverbialbestimmungen in drei Gruppen eingeteilt werden:

- (1.) *über-x* 'zu x ': *übereifrig* (W.), *-elegant* (W.), *-empfindlich* (W.), *-erregbar* (W.), *-heiß* (M.), *-laut* (W.), *-mächtig* (DB., W.), *-reich* (W.), *-reichlich* (W.), *-reif* (DB., M., W.), *-sinnlich* (M.), *-süß* (W.), *-teuer* (M.), *-voll* (W.), *-wissenschaftlich* (M.)
- (2.) *über-x* 'sehr x ': *überempfindlich* (DB.), *-glücklich* (DB., W.), *-mächtig* (W.), *-müde* (DS.), *-reich* (W.), *-wach* (W.)
- (3.) *über-x* = sonstige Adverbialbestimmungen + $x_{(\text{syn})}$:
überempfindlich 'übertrieben x ' (DB.), *-laut* 'übermäßig $x_{(\text{syn})}$ ' (DS., PB.), *-reif* 'in besonders starkem Maße x ' (DB.), *-selig* 'strahlend glücklich' (M.), *-voll* 'zum Überlaufen x ' (W.), *-wach*

'scharf aufpassend' (M.), *-weise* 'aufdringlich klug' (M.)

Die Gruppe (3.) läßt sich auf (1.) und (2.) aufteilen, wenn man semantisch vorgeht und in 'sehr x' den Ausdruck eines gesteigerten Grades von x, in 'zu x' dasselbe mit zusätzlicher negativer Wertung erblickt. In die Gruppe 'zu' (= allzu) gehören dann 'übertrieben, übermäßig, aufdringlich x', in die Gruppe 'sehr' 'in besonders starkem Maße x' usw.

3.2.1.3. Nach (F.1.2.) sind die wenigsten Definitionen gebildet: *überempfindlich* 'x-er als die anderen' (W.), *-groß* 'x-er als normal' (W.), *-laut* 'x-er als nötig wäre' (DS.); auch: *-klug* 'alles besser wissen wollend, wissend' (M., W.); *überfein* 'mehr als x' (M.), *-gescheit, -klug* 'mehr als x' (DS.). Auch diese Bildungen lassen sich in die obigen Gruppen (1.) 'zu x' und (2.) 'sehr x' einordnen, wenn wir die komparativische Wendung als Ausdruck eines gesteigerten Grades ansehen. Alle aufgezählten Belege gehören zu 'sehr x', *überlaut* auch in 'zu x', da es in (DS.) mit dem Zusatz 'wird öfter mit Kritik gesagt' versehen ist.

3.2.1.4. Nach (F.2.) ist eine größere Anzahl von Definitionen gebildet: *überempfindlich* 'allergisch' (W.), *-frech* 'unverschämt' (M.), *-fromm* 'bigott' (M.), *-glücklich* 'wunschlos' (M.), *-groß* 'riesig' (M.), *-hart* 'steinhart' (M.), *-komplett* 'übervoll' (M.), *-laut* 'gellend' (M.), *-reif* 'leicht faulend' (M.), *-wach* 'fast hellseherisch' (M.) 'hellwach, wach und angespannt' (W.), *-weise* 'angeberisch' (M.).

Diese Definitionen, die uns jeweils eine sehr spezielle Verwendungsmöglichkeit aus einer Reihe von Möglichkeiten herauszugreifen scheinen, werden von den meisten Wörterbüchern vermieden, nur (M.) hat eine Vorliebe dafür. Nach unserem Sprachgefühl glauben wir, wenigstens einen Teil dieser Definitionen ebenfalls den Gruppen (1.) 'zu x' und (2.) 'sehr x' zuordnen zu können. Negative Bewertung drücken offenbar die Definitionen zu *überfrech*, *-fromm*, *-weise* aus, bloße gesteigerte Intensität diejenigen zu *übergroß*, *-hart*, *-wach*. Wir stellen also fest, daß sich fast alle der in die Wörterbücher aufgenommenen *über*-Syntagmen mit Steigerungsmerkmal zwei semantischen Gruppen zuordnen lassen, die wir mit den Kennwörtern³⁸ 'zu' und 'sehr' versehen können.

3.2.1.5. Die herangezogenen Wörterbücher fußen nach Ausweis ihrer Vorworte – soweit diese überhaupt aussagekräftig sind – nicht auf Frequenzuntersuchungen der deutschen Gegenwartssprache, sondern sind in der Auswahl der aufgenommenen Einträge die Produkte subjektiver Entscheidungen ihrer Bearbeiter. Bei dieser Sachlage ist es müßig, über die Stichwortauswahl rasonnieren zu wollen. Dennoch fällt bei der Betrachtung der oben gegebenen Belegübersicht auf, wie willkürlich die Aufnahme von *über*-Syntagmen des behandelten Typs in den Wörterbüchern erfolgt. Hinzu kommt, daß selbst den wenigen Syntagmen, die in mehreren Wörterbüchern erscheinen, unterschiedliche Inhaltsdefinitionen gegeben werden. So wird z.B. definiert, um nur die deutlichsten Abweichungen in durch die Verwendung der Kennwörter 'zu' und 'sehr' vereinfachter Form zu erwähnen:

übermächtig 'zu' (DB.) – 'sehr, zu' (W.)

überreif 'zu' (M., W.) – 'sehr, zu' (DB.)

übertoll 'zu' (M.) – 'sehr, zu' (W.)

Zu solchen offensichtlichen Widersprüchen³⁹ kommt die Diskrepanz, die zwischen den Wörterbuchdefinitionen und der Sprachwirklichkeit herrscht. Wir können eine Reihe belegter Kontexte aus unserem Korpus anführen, denen die Definitionen nicht gerecht werden. Man vergleiche folgende Definitionen mit den beigelegten Kontexten:

(1.) *überreichlich* 'zu reichlich' (W.)

(K.173) *Nacht für Nacht fallen Tausende [von Igeln] dem Verkehr zum Opfer. Man kann nur hoffen, daß die Igel ü b e r r e i c h l i c h* Nachwuchs produzieren, damit dieser Aderlaß nicht zur Ausrottung des liebenswürdigen Stachel-tieres führt (Für Sie 18,9.70, 145)

Hier ist keineswegs 'zu reichlich' anzunehmen, sondern etwa 'sehr, besonders reichlich'.

(2.) *übertoll* 'zu toll' (M.)

(K.265) *[der Kirschbaum ist] jedes Jahr ü b e r t o l l* von großen Herzkirschen (Lindgren, Bullerbü 101)

Wiederum ist von 'sehr, besonders toll' auszugehen.

(3.) *überreif* 'zu reif (Obst)' (W.), 'in besonders starkem Maße reif, zu reif (vgl. Obst o.ä.)' (DB.), 'leicht faulend (Obst), zu weit fortgeschritten' (M.)

Im folgenden Kontext ist das Syntagma nicht auf "Obst (o.ä.)" bezogen und kann auch vom zweiten Teil der Definition in (M.) nicht voll erfaßt werden:

(K.179) *Die Zeit dazu ist ü b e r r e i f , und eine solche Partei ist dringend erforderlich* (Spiegel 22.2.71, 10)

Hier wäre etwa zu umschreiben: 'seit langem reif und immer noch reif'. – Diesen Beispielen könnten noch weitere hinzugefügt werden. Angesichts der Widersprüche der Wörterbuchdefinitionen untereinander und zur Sprachwirklichkeit müssen wir feststellen, daß das Hauptproblem offenbar in der Behandlung der möglicherweise vorhandenen negativen Wertungskomponente der *über*-Syntagmen mit Steigerungsmerkmal liegt.

3.2.2. Wir betrachten nun solche Syntagmen, die im Vergleich zum Basisadjektiv (= x) kein Steigerungsmerkmal enthalten: *überstaatlich* ist nicht 'in hohem Maße staatlich' usw., mit 'zu x' oder 'sehr x' kann nicht umschrieben werden.

<i>über-</i>	DB.	DS.	M.	PB.	W.
<i>durchschnittlich</i>	+				
<i>irdisch</i> ⁴⁰	+	+	+		+
<i>jährig</i>		+	+		+
<i>lebensgroß</i>	+		+		+
<i>menschlich</i>	+	+	+		+
<i>natürlich</i>	+	+	+		+
<i>parteisch</i>			+		
<i>parteilich</i>	+	+			+
<i>sinnlich</i> ₂	+	+	+		+
<i>staatlich</i>		+	+	+ ⁴¹	+
<i>völkisch</i>			+		
<i>weltlich</i>					+

Wir wollen vorab feststellen, daß die Definitionen, die die Wörterbücher hier geben, sich nicht gegenseitig widersprechen und wir auch keine objektsprachlichen Kontexte finden, denen sie nicht gerecht werden. Einen Vorzug gegenüber den oben betrachteten Definitionen sehen wir auch darin, daß Synonyme als Entsprechungen für die Syntagmen meist nur als zusätzliche Möglichkeit verwendet sind, denn für sich alleine genommen erscheinen Synonyme im allgemeinen zu eng; vgl.:

überirdisch 'himmlisch, herrlich' (M.)

übersinnlich 'unfaßbar' (M.)

Wir sehen im Folgenden von den Synonymen ab und betrachten Umschreibungen, die die Basislexeme der Syntagmen verwenden und so deren Wortbildungscharakter betonen. Dabei wenden wir nach Möglichkeit vergleichbare Formalisierungen an.⁴²

3.2.2.1. Ein Teil der Definitionen negiert das Basislexem auf bestimmte Weise:

(F.3) *nicht* + x_{bs} + Adj/Part P

Dabei ist x_{bs} = Basissubstantiv, aus dem das Basisadjektiv des Syntagmas abgeleitet ist;

Adj/Part P = Adjektiv-/Partizipialphrase.

überirdisch 'nicht der Erde zugehörig, angehörend' (W., DB.)

übersinnlich 'mit den Sinnen nicht wahrnehmbar' (W.)

übervölkisch 'nicht an ein bestimmtes Volk gebunden' (M.)

Ein negierendes Element enthalten auch:

übernatürlich 'außerhalb der natürlichen Gesetze stehend' (W.),

'mit dem Verstand nicht faßbar' (M., W.)

überparteilich 'nicht parteilich gebunden' (sic!) (M.)

überstaatlich 'an keinen Staat gebunden' (M.), 'vom Staat unabhängig' (W.)

3.2.2.2. Selten erscheinen komparativische Wendungen:

überjähig 'älter als ein Jahr' (M.)

überlebensgroß 'größer als ein Mensch, bzw. Tier' (W.), 'größer als wirklich' (M.)

übermenschlich 'mehr als ein Mensch leisten, ertragen kann' (M.)

Das Verhältnis dieser Definitionen zu den unter 3.2.1.1. behandelten komparativischen Wendungen wird unten (4.4.3.4.) zu erörtern sein.

3.2.2.3. Öfter arbeiten die Definitionen mit der Präposition *über*, dem Basissubstantiv und einem Adjektiv oder Partizip:

(F.4) *über* + x_{bs} + Part

überdurchschnittlich 'über dem Durchschnitt liegend' (DB.)

überjährlig 'über ein Jahr alt' (W.)

übermenschlich 'über des Menschen Grenzen hinausgehend' (W.)

übernatürlich 'über die Gesetze der Natur hinausgehend' (DB.)

überparteilich 'über den Parteien stehend' (DB., W.)

überstaatlich 'über einen Staat hinausgreifend' (W.)

Hier schließen wir Definitionen an, die das Präfix *über-* verwenden:

überlebensgroß 'die natürliche, wirkliche Größe übertreffend' (DB.)

übermenschlich 'das menschliche Maß übersteigend' (DB.)

3.2.2.4. Wir verweisen auf die weitere Interpretation dieser Bildungen in 4.2.2. und halten hier nur fest, daß die hier untersuchten Definitionen im Gegensatz zu denjenigen der Gruppen 'sehr' und 'zu' den Syntagmen teils ein negierendes Verhältnis zum Basisinhalt, teils ein Hinausgehen über diesen zuschreiben.

3.3. Blicken wir zurück auf die Aussagen der Hand- und Wörterbücher, so zeigt sich, daß der zuletzt behandelte Typus von *über*-Syntagmen (Bildungen ohne Steigerungsmerkmal) in den Handbüchern völlig unterrepräsentiert ist. Nur Brinkmann und Paul-Betz bringen Beispiele wie *übermenschlich*, *-natürlich*, ..., ohne sie in irgendeiner Weise von *über-eifrig*, *-fein*, ... abzusetzen. Als eigene Gruppe erwähnt diese Bildungen nur Siebert, den jedoch ein Blick in die Wörterbücher daran hätte hindern können, sie als schwach belegt und deshalb lexikalisiert abzutun, denn sie umfassen immerhin 12 von 48 aufgenommenen *über*-Syntagmen insgesamt. Weiter ist anzumerken, daß in den Handbüchern bei den Bildungen mit Steigerungsmerkmal diejenigen mit negativer Wertungskomponente zu stark betont werden; die Wörterbücher kennen hier auch wertungslose Bildungen, wenn sie auch in diesem Punkt einander widersprechen und durch objektsprachliche Kontexte gezeigt werden kann, daß sie darin nicht weit genug gehen. Wir müssen also

feststellen, daß eine angemessene Gesamtdarstellung der Semantik der *über*-Adjektive offenbar noch nicht vorliegt. Eine genauere Analyse ist notwendig.

4. ANALYSE DER *über*-ADJEKTIVE

4.1. Semantische Wortbildungsmuster und -typen

“Die wichtigste, erste Aufgabe der synchronischen Wortbildungslehre ist die Erkenntnis der syntaktischen Transformationsmuster (engl. patterns), nach denen heute ständig neue ‘Wörter’ entstehen können.” (Polenz 1968, 13). Wir haben oben (1.2.f.) ausgeführt, daß wir uns zwar dieser Meinung anschließen, als gleich wichtig aber die rein semantische Seite der Wortbildung ansehen. Im Folgenden versuchen wir zu zeigen, daß die von uns zum Gegenstand unserer Untersuchung gemachten Bildungen mit der Oberflächenstruktur *über*- + Adjektiv unterschiedliche Tiefenstrukturen aufweisen, die zwei Hauptebenen angehören. Auf der ersten Ebene unterscheiden wir zwei semantische Gruppen, die wir *semantische Bildungsmuster* nennen. Diese semantischen Muster lassen sich auf der zweiten Ebene untergliedern in mehrere semantische Untergruppen, die wir *semantische Bildungstypen* nennen. Wir beginnen mit der Darstellung der Bildungsmuster.

4.2. Die semantischen Bildungsmuster

4.2.0. Unser Ziel ist es, die Inhalte von *über*-Syntagmen in objektsprachlichen Kontexten zu bestimmen. Wir nehmen an, daß diese Inhalte als Merkmalkomplexe strukturiert sind, und gehen davon aus, daß wir Inhaltsmerkmale sichtbar machen können, indem wir in den Kontexten *über*- durch geeignete andere objektsprachliche Elemente ersetzen. Für geeignet halten wir solche Elemente dann, wenn das Transformat, das durch die Ersetzung entsteht, informationsgleich ist mit dem Ausgangskontext. Wir treffen die Entscheidung über Informationsgleichheit oder -ungleichheit aufgrund unserer muttersprachlichen Kompetenz, achten aber durchgehend darauf, daß jede einzelne Entscheidung überprüfbar ist, indem wir stets den Ausgangskontext wie das zugehörige Transformat anführen. Unter Informationsgleichheit verstehen wir dabei nicht ideale Synonymität etwa auch in stilistischer Hinsicht.

4.2.1. Das Bildungsmuster der Gradativa

4.2.1.1. Wir betrachten folgende Kontexte mit von uns als möglich angesehenen Transformationen:

- (K.5) *Die vielbesprochene Reizüberflutung des heutigen Kindes ist keineswegs nur eine Erfindung ü b e r ä n g s t l i c h e r Ärzte und Erzieher; sie ist eine bedrohliche Wirklichkeit* (Bollnow, Maß 99)
 (T.5) ... *eine Erfindung a l l z u ä n g s t l i c h e r Ärzte und Erzieher ...*
- (K.92) *Er stand auf und schaute und hörte, wie sich Habl seufzend streckte und sich auf die Seite legte, weil ihn das ü b e r h e l l e Licht durch die geschlossenen Lider und in den Schlaf hindurch blendete* (Kuby, Sieg 385)
 (T.92) ... *das z u h e l l e Licht ...*
- (K.72) *Ü b e r g r o ß e Moderinge sind ein hübscher Partyschmuck für schöne Hände* (Brigitte 2.10.70, 112)
 (T.72) *A u ß e r g e w ö h n l i c h g r o ß e Moderinge ...*
- (K.104) *der ihr [...] nur die Hand bot bei ihren ü b e r k ü h n e n , in wunderbarer Vollendung ausgeführten Evolutionen im Luftraum zwischen den beiden stark schwingenden Trapezen* (Mann, Krull 222)
 (T.104) ... *bei ihren ä u ß e r s t k ü h n e n ... Evolutionen ...*

In (K.5) haben wir für *über-* das Element *allzu*, in (K.92) das Element *zu*, in (K.72) *außergewöhnlich*, in (K.104) *äußerst* eingesetzt. Wir sehen *allzu* und *zu* einerseits sowie *außergewöhnlich* und *äußerst* andererseits als für unsere Zwecke genügend informationsgleich an. Da wir stilistische Äquivalenz nicht zu den Bedingungen unseres Begriffs der Informationsgleichheit rechnen, glauben wir uns berechtigt, für *außergewöhnlich*, *äußerst* und ähnliche dafür einsetzbare Elemente wie *extrem*, *besonders*, *außerordentlich*, ... das nur stilistisch schwächere Element *sehr* verwenden zu können. Wir werden im Folgenden – außer in begründeten Einzelfällen – als Transformationselemente in Kontexten wie (K.5) und (K.92) stets *zu*, in Kontexten wie (K.72) und (K.104) stets *sehr* verwenden. Betrachten wir nun diese Elemente *sehr* und *zu*, so finden wir in ihnen einen gemeinsamen und einen unterscheidenden semantischen Zug, die sich verdeutlichen lassen, wenn wir die Elemente folgendermaßen ersetzen:

sehr — 'in hohem Grade'

zu — 'in zu hohem Grade'

Beide Wendungen lassen sich ebenfalls in unsere Ausgangskontexte einsetzen. Es zeigt sich, daß 'in hohem Grade' in den Umschreibungen für *sehr* und *zu* erscheint, die Umschreibung für *zu* aber noch ein weiteres Element enthält, das wir hier zunächst als 'zu' bestehen lassen und dessen Behandlung wir in ein gesondertes Kapitel verweisen (s.u. 4.3.1.1.). Wir halten hier lediglich fest, daß *sehr* und *zu* übereinstimmend einen hohen Grad der von ihnen spezifizierten Eigenschaft zum Ausdruck bringen.

4.2.1.2. Für die von uns untersuchten Syntagmen ergibt sich die Folgerung, daß die Einsetzbarkeit von *sehr* oder *zu* für *über-* ein semantisches Merkmal des betreffenden Syntagmas sichtbar macht, das in einem gegenüber dem Basisadjektiv des Syntagmas deutlich höheren Grad der genannten Eigenschaft besteht. Wir wollen *über-*Syntagmen in diesem Fall nach dem sichtbar gewordenen graduierenden Inhaltsmerkmal *G r a d u a t i v a*, kurz (Grad.) nennen. Wir können das Bildungsmuster (Grad.) durch rund 100 verschiedene *über-*Syntagmen in einer Vielzahl von Kontexten belegen; für ihre Behandlung verweisen wir auf 4.3.

4.2.2. Das Bildungsmuster der Transgressiva

4.2.2.1. Wir betrachten nun Kontexte, in denen *über-* nicht in der geschilderten Weise ersetzbar ist.

(K.331) *Es scheint, daß der Mensch aus der gewöhnlichen wirklichen Welt, wie wir alle sie kennen, durch Vorgänge verdrängt werden kann, die sich nicht in ihr ereignen, sondern überirdisch [...] sind* (Musil, Mann 1526)

Hier kann *über-* nicht durch *sehr/zu* ersetzt werden.

(ET.331) **... Vorgänge ..., die ... sehr/zu irdisch ... sind*

Der Kontext enthält jedoch einen Hinweis auf eine andere Interpretationsmöglichkeit. Es werden solche Vorgänge *überirdisch* genannt, die sich *nicht* in der gewöhnlichen wirklichen, uns allen bekannten, also irdischen Welt ereignen; die Vorgänge sind damit als *nicht irdisch* bestimmbar. Wir ersetzen *über-* zunächst folgendermaßen:

(ET.331) ... *Vorgänge ..., die ... nicht irdisch ... sind*

Eine solche Ersetzung von *über-* durch *nicht* liegt in folgender belegter Definition vor:

(K.488) *übersinnlich ist, was nicht in der sinnlichen Anschauung gegeben ist* (Schmidt/Schischkoff, Philosophisches Wörterbuch 593)

Wir sehen diese Definition zwar nicht als widersprüchlich, jedoch als unpräzise an. Nicht alles, was nicht in der sinnlichen Anschauung gegeben ist, wird man als *übersinnlich* bezeichnen; so sind z.B. die abstrakten Begriffe eher *nichtsinnlich* als *übersinnlich*. Wir müssen davon ausgehen, daß durch die Ersetzung von *über-* durch *nicht* lediglich ein negatives Inhaltsmerkmal des Syntagmas sichtbar wird: es steht semantisch in einem negierenden Oppositionsverhältnis zu seinem Basislexem. Wir erschließen damit jedoch nicht den vollen Inhalt des Syntagmas, denn wir können, wenn wir *über-* durch *nicht* ersetzen, kaum von Informationsgleichheit zwischen Transformand und Transformat sprechen, wie wir sie als Voraussetzung einer Transformation angesehen haben; wir nehmen hier also lediglich einen Einsetztest (ET.) vor.

Daß *über-x* zu *x* in einem negierenden Oppositionsverhältnis stehen, einen Gegensatz bilden kann, wird besonders deutlich an folgendem Kontext:

(K.456) *Im Gegensatz zu allem Politischen ist das Ethos nicht zu planen. [...] im überpolitischen Ethos* (Jaspers, Atombombe 51)

Wir stellen nun eine Reihe von Kontexten zusammen, die das für *über-* einsetzbare Element *nicht(-)* ausdrücklich enthalten:

(K.457) *Der Inhalt des Stockholmer Appells [zur moralischen Ächtung der Atombombe] ist gleichsam nicht eigentlich politisch. Er ist überpolitisch* (Kant, Aula 223)

Hier ist der Negationspartikel das Element *eigentlich* zugeordnet, was unsere Auffassung stützt, daß wir *über-* und *nicht* nicht als informationsgleich ansehen können.

(K.448) *Diejenigen Begriffe, die wir von bestimmten Personen abhängig machen, wollen wir personale Begriffe nennen [...] Begriffe dagegen, die nicht auf bestimmte Personen bezogen werden [...], wollen wir überpersonale Begriffe nennen* (Stiehl, Semantik 68)

- (K.390) *Der Verfasser behandelt nicht nur die englische Spätromantik, sondern zieht zahlreiche Beispiele aus dem Bereich [...] der nicht englischen Literatur heran und läßt so das Bild einer übernationalen Strömung entstehen* (Fink Verlagsprospekt 11)

In diesem Kontext ist *englisch* durch *national* ersetzbar, wir erhalten also die Formel *über-x ist nicht-x*.

4.2.2.2. Blicken wir von hier aus zurück auf das Bildungsmuster (Grad.), so müssen wir feststellen, daß in den dort angeführten Kontexten die Ersetzung von *über-* durch *nicht* in jedem Fall ausgeschlossen ist:

- (K.5) ... *Reizüberflutung ... eine Erfindung überängstlicher Ärzte*
(ET.5) *... *eine Erfindung nicht ängstlicher Ärzte ...*
- (K.92) ... *weil ihn das überhelle Licht ... blendete*
(ET.92) *... *das nicht helle Licht ...*
- (K.72) *Übergroße Moderinge ...*
(ET.72) * *Nicht große Moderinge ...*
- (K.104) ... *bei ihren überkühnen Evolutionen ...*
(ET.104) *... *bei ihren nicht kühnen Evolutionen ...*

Das negierende Oppositionsmerkmal ist also als distinktiver Faktor zwischen den hier besprochenen Bildungen und den Bildungen des Musters (Grad.) anzusehen.

4.2.2.3. Da die Ersetzung von *über-* durch *nicht* in den angeführten Kontexten noch keine unseren Anforderungen genügende Transformation darstellt, müssen wir nach solchen objektsprachlichen Elementen suchen, die die Informationsgleichheit von Transformand und Transformat ermöglichen. Wir gehen wiederum von Hinweisen aus, die uns die Kontexte liefern. Einen Ansatzpunkt bieten folgende Beispiele:

- (K.293) *Ausbau der wirtschaftlichen Mitbestimmung [...] im betrieblichen Bereich, aber darüber hinaus auch im überbetrieblichen Raum* (Fraenkel/Bracher, Staat 274)
- (K.458) *die Situation, die über das Politische [...] hinausführt dorthin, wo der [nach Ausweis von 33 u.ö.: überpolitische] Opfergedanke seinen Ernst gewinnt* (Jaspers, Atombombe 232)

Wir reduzieren diese Kontexte auf die hier relevanten Momente und erhalten die Formel:

(F.5) *über-x (führt) über x hinaus*

Diese Formel läßt sich so interpretieren, daß der Inhalt von *über-x* sich nicht auf die Ausschließung des Inhalts von *x* beschränkt, sondern daß er als außerhalb von *x* positiv existierend postuliert wird. Zwischen dem Inhalt von *x* und dem von *über-x* besteht eine Beziehung, die gefaßt wird in der räumlich-dynamischen Metapher des Hinausführens über einen bestimmten Bereich, also als Überschreitung einer Grenze. Syntagmen, deren Inhaltsstruktur nach dieser Formel bestimmt werden kann, sehen wir als Elemente eines semantischen Wortbildungsmusters an, das wir nach dem Inhaltsmerkmal der Grenzüberschreitung benennen wollen: Wir sprechen künftig von *Transgressiva*, kurz (Trans.). Das Bildungsmuster (Trans.) können wir durch etwa 80 verschiedene Syntagmen mit jeweils einer unterschiedlichen Anzahl an Kontexten belegen. Wir behandeln es unten 4.4.

4.2.3. Darstellung der Muster durch Mittel der formalen Logik

4.2.3.0. Wir wollen versuchen, die für unsere Untersuchung zentrale Abgrenzung der semantischen Muster (Grad.) und (Trans.) mit Hilfe der Terminologie der formalen Logik noch schärfer zu fassen.

4.2.3.1. Als Beispiel für das Muster (Grad.) wählen wir das Syntagma *übersüß* (Belege s. unten 6.) und untersuchen seinen Inhalt anhand konstruierter Beispielsätze. Es ist zunächst festzustellen, daß Syntagma und Basislexem zueinander in einem deutlichen semantischen Oppositionsverhältnis stehen. Ein Sprecher kann etwa unterscheiden:

(B.1.) *Diese Praline ist süß, jene dagegen übersüß.*

Er hat diese Bestimmungen *süß* und *übersüß* aus einer Reihe anderer für Pralinen möglicher ausgewählt, wie etwa *süßlich* oder *stark süß*. Damit sind die Bedingungen der logischen Exklusion erfüllt, *süß* und *übersüß* stehen zueinander im Verhältnis der konträren Opposition; in formalisierter Schreibweise:

$x / \text{über-}x \qquad (x = \text{süß})^{43}$

Wir können diesen Sachverhalt graphisch so darstellen:



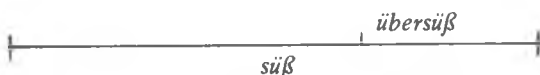
Derselbe Sprecher kann über die eine der beiden Pralinen aber auch sagen:

(B.2.) *Wenn diese Praline übersüß ist, so bleibt sie dabei doch süß.*

Hier liegt ein klares Verhältnis logischer Implikation vor, *süß* schließt *übersüß* ein:

$$x \rightarrow \text{über-}x^{44}$$

Graphisch bietet sich etwa die Darstellung an:



Die Exklusion "*süß* oder *übersüß*" und die Implikation "wenn *übersüß*, dann auch *süß*" scheinen sich zu widersprechen, sie werden jedoch vereinbart, wenn man sich die semantische Struktur des Adjektivs *süß* verdeutlicht. Wir verändern und erweitern dazu den Satz (B.2.):

(B.2.1.) *Wenn diese Praline übersüß ist, so ist sie auch süß, nicht etwa nicht-süß.*

Süß steht hier in kontradiktorischer Opposition zu *nicht-süß*, *übersüß* bleibt impliziert:

$$\text{nicht-}x \text{ — } (x \rightarrow \text{über-}x)^{45}$$

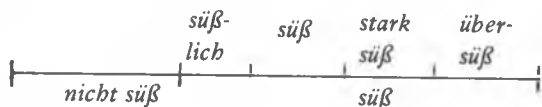
Graphisch:



Ebenso ist (B.1.) erweiterbar:

(B.1.1.) *Diese Praline ist süß, jene dagegen übersüß; beide sind keineswegs nicht-süß.*

Auch hier stehen *süß* wie *übersüß* in kontradiktorischer Opposition zu *nicht-süß*, so daß wir die graphischen Darstellungen vereinigen können:



Wir unterscheiden also zwischen einem (hier als Strecke dargestellten) Gesamthalt von *süß* und einem (hier als Teilstrecke dargestellten) spezialisierten Inhalt von *süß*. Die Teilstrecken stehen für Intensitätsgrade der Gesamtqualität. Wir können den Gesamthalt so auffassen, daß er ein Merkmal der Graduierbarkeit potentiell besitzt, und kennzeichnen ihn durch den Index "grad. pot.". Dagegen verstehen wir den spezialisierten Inhalt als Festlegung auf einen Intensitätsgrad aus einer Reihe von solchen Graden und kennzeichnen ihn als Realisierung eines Grades durch den Index "grad. real.". Die Entscheidung zwischen *süß*_{grad. pot.} und *süß*_{grad. real.} wird aufgrund des Kontextes getroffen. Steht *süß* z.B. in kontradiktorischer Opposition zu *nicht-süß* oder/und im Verhältnis der Implikation zu *übersüß*, so ist von *süß*_{grad. pot.} auszugehen; steht es dagegen in konträrer Opposition zu *übersüß*, ist *süß*_{grad. real.} anzunehmen. In formalisierter Schreibweise ergibt sich:

nicht-süß $\triangleright \leftarrow$ (*süß*_{grad.pot.} \rightarrow (*übersüß*/*süß*_{grad.real.}))

Der Inhalt des Syntagmas *übersüß* läßt sich also beschreiben als in zweifacher Weise an sein Basislexem gebunden. Er bezieht sich konträr auf *süß*_{grad. real.}, implikativ auf *süß*_{grad. pot.}. Wenn wir annehmen, daß *süß* für alle Adjektive repräsentativ ist, die in unserem semantischen Bildungsmuster (Grad.) erscheinen können — eine Annahme, die unten 4.4. überprüft werden wird —, so läßt sich für (Grad.) als Formel aufstellen:

((*über-x*/*x*_{grad.real.}) \leftarrow *x*_{grad.pot.}) $\triangleright \leftarrow$ *nicht-x*

4.2.3.2. Wir wenden uns nun dem Bildungsmuster (Trans.) zu und wählen für unsere Analyse das Syntagma *übernatürlich*. Wir gehen von einem belegten Kontext aus (weitere Kontexte s.u. 6.).

(K.411) *Jedes natürliche Geschöpf kann Werkzeug von Kräften sein, die wir übernatürliche nennen* (Zuckmayer, Fastnachtsbeichte 107)

Es wurde bereits festgestellt, daß im Gegensatz zu den bei (Grad.) herrschenden Verhältnissen hier keine Opposition *über-x* $\triangleright \leftarrow$ *nicht-x* angenommen werden kann, sondern *über-x* wie *nicht-x* in Opposition steht zu *x*, allerdings in einer Opposition, die nicht einfach als kontradiktorisch beschrieben werden kann, da ein gewisser Informationsunterschied zwischen *über-x* und kontradiktorischem *nicht-x* vorliegt. Wir können schreiben:

über-x \approx *nicht-x* (x = *natürlich*; \approx 'teilweise gleich')

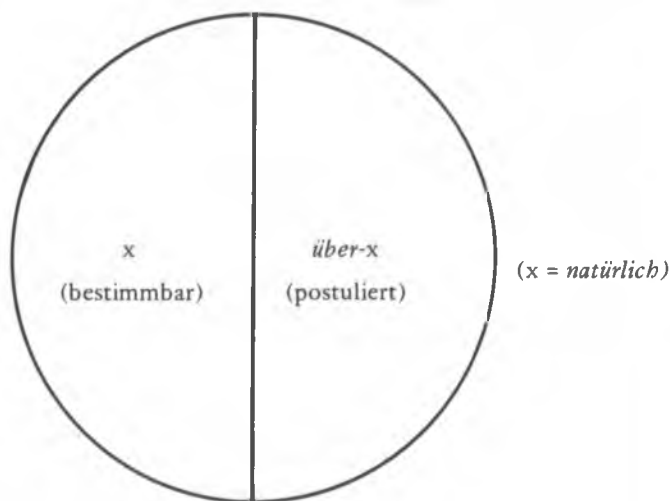
Es geht nun darum, die semantische Differenz zwischen *nicht-x* und *über-x* zu bestimmen, indem wir den Unterschied zwischen dem kontradiktorischen Oppositionsverhältnis von *nicht-x* zu x und dem Oppositionsverhältnis von *über-x* zu x zu beschreiben versuchen.

4.2.3.2.1. Zu erwägen wäre, ein polares Verhältnis zwischen *über-x* und x anzunehmen. Wir verstehen unter Polarität den Spezialfall der konträren Opposition, bei dem nicht beliebige Glieder einer Reihe, sondern deren Endglieder einander entgegengesetzt sind, was die Vorstellung einer Übergangsmöglichkeit zwischen den beiden Polen impliziert.⁴⁶ Zwischen *über-x* und x , z.B. *übernatürlich* und *natürlich*, gibt es aber keinen Übergang, sondern nur eine Grenze; sie sind nicht Endglieder einer Reihe, sondern die einzigen Elemente überhaupt. Wir müssen deshalb ein polares Verhältnis ausschließen.

4.2.3.2.2. Wir glaubten das Verhältnis von *über-x* zu x für das hier behandelte Bildungsmuster so fassen zu können, daß x zwar negiert, mit dieser Negierung aber die Postulierung eines existierenden, nicht positiv bestimmten Bereichs verbunden wird. Wir müßten also ein Beziehungsmodell aufstellen, dessen beide Seiten sich auf verschiedene Ebenen bezögen, eine durch den Inhalt von x bestimmte und eine davon zu unterscheidende und zugleich abhängige. Die Darstellung einer solchen Beziehung liegt aber außerhalb der Zuständigkeit der formalen Logik; sie kennt keine "grenzüberschreitende" Opposition, wie wir sie als Bestandteil der Semantik dieser *über*-Syntagmen annehmen.

4.2.3.2.3. Es mag eine Vorstellungshilfe sein, für das Muster (Trans.) von einem dialektischen Gegensatz zwischen *über-x* und x auszugehen. Wir orientieren uns dabei an dem Dreischrittmodell Hegelscher Ausprägung, in dem "Gegensatz der von einem anderen Begriff geforderte, ihn negierende, aber zugleich ergänzende und mit ihm in eine höhere Einheit eingehende Begriff" (Hoffmeister 1955, 246) ist. Für unser Beispiel *übernatürlich* ließe sich etwa formulieren: Das von *natürlich* Gemeinte steht als bestimmt im Gegensatz zum von *übernatürlich* Gemeinten, das nicht in gleicher Weise bestimmbar ist; *übernatürlich* wird aber quasi nach Analogie von *natürlich* als existierend postuliert, was bedeutet, daß beide als sich ergänzend vorgestellt werden müssen, als die der dialektischen Synthese entsprechende Totalität zweier gleichwertiger,

den gegensätzlichen Thesen entsprechenden Teile. Wir stellen dies graphisch dar als zwei Halbkreise, die zum Kreis vereinigt sind:



Wir möchten betonen, daß dieses Modell nur als Hilfsvorstellung aufgefaßt werden soll. Es wird in den das Muster (Trans.) behandelnden Kapiteln (4.4.) auf seine Relevanz zu überprüfen sein.

4.3. Untersuchung des Bildungsmusters (Grad.)

4.3.0. In den Beispielen wurden die Syntagmen, die wir zum Muster (Grad.) rechnen, teils mit *zu*, teils mit *sehr* transformiert. Da die *zu*-Transformation bei den Kontexten unseres Korpus öfter möglich ist als die *sehr*-Transformation, stellen wir die Behandlung von *zu* voran.

4.3.1. Der Typ *zu*

4.3.1.1. Wir können einen Kontext beibringen, in dem eine *zu*-Transformation objektsprachlich gegeben ist:

(K.107) *über lange Zusammensetzungen müssen vermieden werden: [...] zu lang: bakterienwachstumhemmende Präparate* (Jung 1967, 427)

4.3.1.2.1.]

In zwei weiteren Kontexten liegen zwar keine eigentlichen Transformationen vor, da *über-* und (*all*)*zu* sich auf verschiedene Adjektive beziehen; diese sind jedoch so parallel verwendet, daß die Wahl unterschiedlicher Bestimmungselemente nur auf stilistische Variationsabsichten zurückzugehen scheint:

(K.205) *der ü b e r s c h l a u e und a l l z u vernünftige Apollo [wollte mir] die Reise ausreden* (Grass, Blechtrommel 266)

(K.28) [*Stalin*] *erinnerte sich selbst daran, wie oft er den z u vertrauensseligen und ü b e r e i l i g e n Lenin ernsthaft gewarnt und verbessert hatte* (Solschenyzin, Kreis 109)

Zweifellos erfüllen die *über*-Syntagmen hier die Forderungen, die wir an Bildungen des Musters (Grad.) stellten: Die im Basisadjektiv genannten Eigenschaften *lang*, *schlau*⁴⁷, *eilig* sind in hohem Grade vorhanden. Bloßer hoher Grad ist jedoch erfaßbar durch *sehr*, das wir als Transformationselement hier nicht akzeptieren:

(ET.107) * *sehr lange Zusammensetzungen ...: z u l a n g ...*

(ET.28) *... *den z u vertrauensseligen und s e h r e i l i g e n Lenin ...*

Vielmehr ist mit dem Intensitätsmerkmal hier noch ein weiteres Inhaltsmerkmal verbunden: Die Eigenschaft ist in so hohem Maße vorhanden, daß diese Tatsache Anlaß zu negativer Bewertung gibt. Das Bandwurmwort in (K.107) wird getadelt, weil es schwer überschaubar ist; Lenin ist so eifrig, daß es zu Warnung und Korrektur Anlaß gibt. Wir wollen im Folgenden graduierte *über*-Syntagmen, die ein negativ wertendes Inhaltsmerkmal enthalten, zum semantischen B i l d u n g s t y p z u des Musters (Grad.) rechnen.

4.3.1.2. zu als Transformationselement

4.3.1.2.1. Wir benutzen zur Sichtbarmachung einer negativen Wertungskomponente von Syntagmainhalten das Transformationselement (*all*)*zu*. Es muß untersucht werden, inwieweit wir dazu berechtigt sind. Die Hand- und Wörterbücher geben kaum eine zureichende Antwort. So finden sich zirkuläre Definitionen, bei denen auch im Explikat *zu* erscheint, in DG. 238 f.; Erben 1966, 164; Jung 1967, 330; Schmidt 1967, 189; wie auch in einigen Wörterbüchern. Die meisten Wörterbuchdefinitionen sind nicht eindeutig, da sie eine Umschreibung mit 'Übermaß' wählen — so verfährt auch Erben 1966, 132 Anm. 1 —, dieses Lexem

aber nicht präzise definieren. Wir können jedoch davon ausgehen, daß die meisten in DB., DSt., M., PB. und W. für (*all*)*zu* gegebenen Definitionen nicht gegen die Auffassung sprechen, daß die Partikeln eine negative Wertungsfunktion haben, die Mehrzahl aber, die mit 'übertrieben; mehr als nötig, gut, angemessen' arbeitet, diese Auffassung stützt. Nur DB. hat s.v. *allzu* unter anderem 'sehr', W. s.v. *zu* unter anderem 'mehr als', M. s.v. *zu* 'mehr als' (dagegen s.v. *allzu* 'übertrieben'). Ist *zu* also eine negativ wertende Partikel oder nicht?

4.3.1.2.2. Den Weg zur Überwindung dieser Unklarheiten weist Bierwisch 1970, 278. Er stellt fest, *zu* müsse ein Merkmal enthalten, das "etwa als 'eine bestimmte Norm überschreitend' umschrieben werden [kann]. Was diese Norm [...] ist, wird nicht durch die isolierte[] Einheit[] angezeigt, sondern durch das folgende Adjektiv spezifiziert." Es handelt sich bei *zu* also um ein "synkategorematische[s] Element[]" (ebd.), das bei isolierter Betrachtung keine selbständige Bedeutung hat und dem folglich auch keine Wertungsfunktion zugesprochen werden kann. Zunächst bedeutet *zu groß, heiß, stark, ...* lediglich 'eine bestimmte Größe, Hitze, Stärke, ... übersteigend', *zu* hat also relativierenden Charakter.⁴⁸ Wenn nun Sätze mit adverbialen *zu* oftmals eine negative Wertung ausdrücken – ein sprachliches Faktum, auf dem offenbar die Mehrzahl der Hand- und Wörterbuchdefinitionen beruht –, so kann diese Wertungskomponente weder in *zu* noch in seiner Verbindung mit dem Adjektiv, sondern nur in dem weiteren Kontext, etwa dem Bezugsubstantiv, aber auch dem größeren Satz-, Text- oder Situationszusammenhang, begründet sein. Wie das Element *zu* synkategorematisch ist in bezug auf das ihm folgende Adjektiv, so ist die Verbindung *zu* + Adjektiv synkategorematisch in bezug auf die von ihr spezifizierte Größe, und über diese, insbesondere über ihre Bewertung, gibt der Kontext Aufschluß.⁴⁹

4.3.1.2.3. Wenn wir *zu* als Transformationselement zur Sichtbarmachung einer negativen Wertungskomponente benutzen wollen, so müssen wir untersuchen, welchen Einfluß der Kontext auf den Inhalt des Syntagmas *zu* + Adjektiv hat. Wir betrachten deshalb folgende – bewußt konstruierten – Sätze:

- (1.1.) *Der Mantel ist zu kurz.*
- (1.2.) *Der Wagen ist zu groß.*
- (1.3.) *Das Haus ist zu alt.*
- (2.1.) *Der Mantel ist zu kurz, um modisch zu sein.*
- (2.2.) *Der Wagen ist zu groß, um praktisch zu sein.*
- (2.3.) *Das Haus ist zu alt, um bewohnbar zu sein.*
- (3.1.) *Der Mantel ist zu kurz, um ihrer Schwester zu gehören.*
- (3.2.) *Der Wagen ist zu groß, um ein VW zu sein.*
- (3.3.) *Das Haus ist zu alt, um von Corbusier gebaut zu sein.*
- (4.1.) *Der Mantel ist zu kurz, um nicht die wohlwollenden Blicke der Männer auf seine Trägerin zu lenken.*
- (4.2.) *Der Wagen ist zu groß, um nicht vornehm zu wirken.*
- (4.3.) *Das Haus ist zu alt, um nicht erhalten werden zu sollen.*

Die Sätze der Gruppe (1.) wird man auf Anhieb, d.h. ohne näheres Reflektieren über mögliche Kontexte, in denen sie erscheinen könnten, so interpretieren, daß die genannte Eigenschaft in einem geradezu Anstoß erregend hohen Maße vorhanden ist. In den Sätzen der Gruppe (2.) sind mögliche Maßstäbe ergänzt worden, die dieser negativen Wertung zugrunde liegen. Die durch *zu* bestimmte Eigenschaft ist jeweils in so hohem Maße vorhanden, daß die Folge der Ausschluß einer zweiten möglichen Eigenschaft ist, die positiv bewertet wird. In den Sätzen der Gruppe (3.) ist die Folge des hohen Grades der genannten Eigenschaft nicht der Ausschluß einer anderen Eigenschaft im engeren Sinne, sondern der Ausschluß eines Spezifikationsmerkmals, für das der Gesichtspunkt der Wertung irrelevant ist. In den Sätzen der Gruppe (4.) werden eher positiv bewertete Folgen des hohen Grades der genannten Eigenschaft ausgedrückt.

Wir sehen zunächst ab von den Sätzen des Typs (1.) und finden die Auffassung bestätigt, daß das Syntagma *zu* + Adjektiv synkategorematisch ist. Es muß je nach Kontext verschieden interpretiert werden. In (2.) bedeutet es etwa 'die Eigenschaft ist in so hohem Maße vorhanden, daß sie negativ bewertet werden muß', in (3.) 'die Eigenschaft ist in hohem Maße vorhanden, wird aber nicht bewertet', in (4.) 'sie ist in so hohem Maße vorhanden, daß sie positiv bewertet werden kann oder muß'. Betrachten wir nun die Sätze der Typen (2.) bis (4.) im Hinblick auf ihre "Normalität"⁵⁰, so gewinnen wir den Eindruck, daß die des Typs

(2.) in höherem Grade normal sind als die des Typs (3.) und diese wiederum normaler als diejenigen des Typs (4.). Insbesondere die letzteren wirken etwas mühsam konstruiert. Es ist leicht, zu Sätzen mit prädikativen *zu* + Adjektiv Ergänzungen wie in Typ (2.) zu finden, schwer, solche wie in Typ (3.), und noch schwerer, solche wie in Typ (4.). Offenbar tendiert das *zu*-Syntagma zur negativen Bewertung. Dies zeigt sich deutlich, wenn man die Sätze des Typs (1.) in die Betrachtung einbezieht, die entstehen, wenn man die konsekutiven Ergänzungen streicht. Dabei ändert sich in (3.) und (4.) der Informationsgehalt des Hauptsatzes, in (2.) hingegen bleibt er erhalten. Wir ersehen aus dieser Tatsache, daß *zu* + Adjektiv nur dann keine negative Wertungskomponente enthält, wenn ihm eine unmittelbar von ihm abhängige Konsekutivkonstruktion⁵¹ folgt, die es eindeutig in anderer Richtung determiniert. Unsere Beispielsätze der Typen (1.) und (2.) gehören semantisch eng zusammen. Die konsekutiven Ergänzungen in (2.) ändern die Aussage von (1.) nicht, sondern können als Erweiterung der Sätze des Typs (1.) aufgefaßt werden, insofern in ihnen die in Typ (1.) implizierten Bewertungsmaßstäbe expliziert werden. Wenn ein Satz des Typs (1.) im sprachlichen Kommunikationsprozeß erscheint, heißt das nicht, daß keine den Inhalt von *zu* + Adjektiv determinierenden Faktoren vorhanden sind, sondern daß sie vom größeren Kontext gegeben werden, der Situationsfaktoren oder allgemeine in der Sprachgemeinschaft gültige Urteile mit einschließt. Diese Faktoren müssen vom Textinterpreten ermittelt werden und können dann in Form einer Konsekutivkonstruktion wie in (2.) ergänzt werden. Dieses Verfahren wird die Grundlage unserer Analyse von Kontexten mit *über*-Adjektiven bilden. Wir wollen *zu* vor Adjektiv ohne unmittelbar syntaktisch angeschlossene entnegativierende Determinationsfaktoren *absolut zu* nennen. Für unsere weitere Analyse der *über*-Adjektive ergibt sich, daß wir immer dann von einer negativen Wertungskomponente sprechen können, wenn absolutes *zu*⁵² für *über*- einsetzbar ist.⁵³

4.3.1.3. Kontexttransformationen mit *zu*

4.3.1.3.0. Bei der Betrachtung eines Kontextes, der eine explizite *zu*-Transformation enthielt (4.3.1.1.), haben wir behauptet, daß ein dort als *zu lang* bezeichnetes Wort deshalb als negativ bewertet angesehen werden mußte, weil es schwer übersehbar war. Der Verstoß gegen ökonomische und vielleicht auch ästhetische Normen, die in der Sprachgemeinschaft gelten, war also die Ursache für unsere Annahme einer negativen Wertungskomponente im Inhalt von *zu lang* bzw. von *überlang*. Unsere weitere Analyse versucht, in den Kontexten unseres Korpus derartige Normverstöße sichtbar zu machen, also die Determinationsfaktoren herauszuarbeiten, die es ermöglichen, *über-* durch *zu* zu ersetzen und damit von negativer Wertung im Syntagma zu sprechen. Wir legen deshalb Wert auf die Ermittlung der kontextualen Determinationsfaktoren, weil wir uns von bloßer subjektiver, mentalistischer Introspektion so weit wie möglich entfernen wollen. Wenn wir *über-* durch *zu* ersetzen, tun wir das aufgrund unserer Kompetenz, wir fällen eine subjektive, schwer überprüfbare Entscheidung. Gelingt es uns, die Gründe für unsere Entscheidung sichtbar zu machen, so können diese intersubjektiv überprüft werden, womit unsere Entscheidung auf einen sichereren Grund gestellt wird.⁵⁴

4.3.1.3.1. Nach unseren Überlegungen über das Element *zu* können wir Aussagen darüber machen, wie ein Kontext beschaffen sein muß, in dem *über-* durch *zu* ersetzbar ist. Er muß so geartet sein, daß eine vom Syntagma abhängige Folge sichtbar ist, die negativ bewertet wird, oder er muß sich in eine solche Form bringen lassen. Zum Ausdruck eines Folgeverhältnisses bieten sich Konsekutivkonstruktionen an. Um diese syntaktisch anschließen zu können, machen wir das vom Syntagma bestimmte Substantiv zum Subjekt A eines Kopulasatzes mit dem Syntagma als Prädikativ und wählen eine *um-zu*-Konstruktion:

(F.5) *A ist zu x, um positiv (nicht negativ) bewertet zu werden*

Aus Gründen der besseren Vergleichbarkeit mit den später zu behandelnden, nicht mit *zu* transformierbaren Syntagmen ziehen wir die informationsgleiche Formulierung mit einer *so-daß*-Konstruktion vor:

(F.6) *A ist so x, daß es negativ bewertet wird*

Das Wertungselement der Folgekonstruktion läßt sich auch sprachüblicher ausdrücken:

(F.7) *A ist so x, daß es schlecht (nicht gut) ist*

Wo Wertungen zum Ausdruck kommen, müssen Wertmaßstäbe, Normen vorhanden sein, dazu eine wertende Instanz. Nach diesen Gesichtspunkten lassen sich die mit *zu* transformierbaren Kontexte in mehrere Gruppen einteilen.

4.3.1.3.2. An den Anfang stellen wir eine Gruppe von Kontexten, die die Determinationsfaktoren, welche die Einsetzung von *zu* ermöglichen, *e x p l i z i t* enthalten. Wir erblicken solche Faktoren in ablehnenden Äußerungen⁵⁵ zu den Folgen, die aus dem Grad der im Syntagma genannten Eigenschaft herzuleiten sind.

4.3.1.3.2.1. Wir beginnen mit einer Untergruppe von Kontexten, in denen die ablehnende Instanz ausdrücklich genannt ist:

- (K.214) *Asphaltarbeiterinnen [...] der Anblick der ü b e r s c h w e r e Lasten bewegendenden jungen Mädchen empörte mich*
(Koeppen, Rußland 107)
(T.214) *die Lasten sind so schwer, daß sich (der Autor) e m p ö r t : z u s c h w e r e Lasten*
- (K.103) *Die Gastgeber geben [...] zu, daß sich ihnen [...] wegen dieser ü b e r k r i t i s c h e n Ansichten "die Haare sträubten"*
(Welt 25.11.61, 8)
(T.103) *die Ansichten sind so kritisch, daß sie für die Gastgeber (f u r c h t e r r e g e n d) sind: wegen dieser z u k r i t i s c h e n Ansichten*
- (K.127) *Die ü b e r m ä c h t i g e n Zusammenschlüsse des Handels bedrohen nach Meinung der Brauer gerade die mittelständischen Brauereien* (Welt 2.6.64, 10)
(T.127) *die Zusammenschlüsse sind so mächtig, daß sie nach Meinung der Brauer b e d r o h l i c h sind: die z u m ä c h t i g e n Zusammenschlüsse*
- (K.40) *die "Teddy-boys" [stachen] durch ihre ü b e r f o r s c h e Kleidung [...] so hervor, daß ihnen in vielen Restaurants Londons der Eintritt verwehrt wurde* (Herrenjournal 3/1966, 151)
(T.40) *die Kleidung ist so forsch, daß die Restaurants (sie a b l e h n e n) : die z u f o r s c h e Kleidung*
- (K.242) *Verkehrsmediziner warnen [...] den Autofahrer vor der aufputschenden Wirkung ü b e r s t a r k e n Kaffees* (Funkuhr 24.-31.12.71, 49)

(T.242) *der Kaffee ist so stark, daß Verkehrsmediziner waren: zu starker Kaffee*

(K.144) *Die Ärzte klagen darüber, daß die Kinder in den von Lärm und Gestank erfüllten Städten über nervös werden*
(WDR III, 13.6.71, 11.20)

(T.144) *Die Kinder sind so nervös, daß die Ärzte darüber klagen: zu nervös*

4.3.1.3.2.2. In den Kontexten der folgenden Untergruppen ist keine ablehnend reagierende Instanz genannt. Wir können hier davon ausgehen, daß der Autor des Textes die Wertung ausspricht:

(K.4) *Über ängstliche Mädchen wurden Tanten genannt, mit Verachtung* (Spiegel 17.8.70, 113)
(T.4) *die Mädchen sind so ängstlich, daß sie verachtet werden: zu ängstliche Mädchen*

(K.29) *[Pfeilerstatuen im Kölner Dom] In über elegante Gestaltungen verwandelt sich gotischer Stil in gotische Manier* (Ruhmer, Stilkunde 148)
(T.29) *die Gestaltungen sind so elegant, daß sie Manier sind: zu elegante Gestaltungen*

(K.56) *[Das Staatswesen] ist in seiner Existenz bedroht, wenn eine über große Zahl von Parteien besteht* (Fraenkel/Bracher, Staat 242)
(T.56) *die Zahl ist so groß, daß sie bedrohlich ist: eine zu große Zahl*

(K.97) *Wie ausgepumpte Ackergäule stürzen heute viele Menschen aus der über intensiven Arbeit der Fünftageweche in das verlängerte weekend, das gerade ausreicht, um die Folgen dieser Hetze [...] einigermaßen zu überwinden* (Herrenjournal 3/1966, 195)
(T.97) *die Arbeit ist so intensiv, daß sie Hetze ist: zu intensive Arbeit*

(K.171) *Nur das über reichlich ernährte Kind schläft unruhig* (Ernährung 1970, 23)
(T.71) *die Ernährung⁵⁶ ist so reichlich, daß (sie eine negative Auswirkung hat): das zu reichlich ernährte Kind*

Weitere hierher gehörige Transformate zu Kontexten des Korpus (s.u. 6.) sind u.a.:

- (T.2) *überängstlich*: jemand ist so ängstlich, (daß es allgemein abgelehnt wird): *zu ängstlich*
- (T,3) *überängstlich*: das Verhalten ist so ängstlich, daß die Pläne nicht erfüllt werden: *zu ängstlich*
- (T.61) *übergroß*: die Neugier ist so groß, daß sie jede Vorsicht vergessen läßt: *zu groß*
- (T.105) *überlang*: die Liegezeiten sind so lang, daß die Beiträge unnötig hoch sind: *zu lang*
- (T.241) *überstark*: die Lösung ist so stark, daß sie unverträglich ist: *zu stark*
- (T.243) *überstark*: die Belastung ist so stark, daß sie Stress ist: *zu stark*
- (T.90) *überhastig*: das Reißen ist so hastig, daß es wie von Arbeitssklaven (ausgeführt erscheint): *zu hastig*

4.3.1.3.3. Eine zweite Gruppe von Kontexten kann man unter dem Gesichtspunkt zusammenfassen, daß sie die für die Einsetzung von *zu* maßgebenden Determinationsfaktoren nicht explizit, sondern *im plizit* enthalten, diese folglich durch interpretierende Ergänzungen sichtbar gemacht werden müssen.⁵⁷

- (K.11) [eine 17jährige berichtet:] "Ich bin mal mit einer Gruppe von jungen Leuten zusammengewesen, die haben sich wirklich [...] für alte und kranke Leute dermaßen eingesetzt, und trotzdem waren die net irgendwie *überchristlich* oder was, die haben sich für genau die gleichen Dinge interessiert wie wir [...]" (Brigitte 15.10.71, 156)
(T.11) (gewisse) Leute sind so christlich, daß sie sich nicht für die gleichen Dinge interessieren wie (die soziale Gruppe, der sich die Sprecherin zurechnet und deren Interessen sie positiv bewertet): *zu christlich*
- (K.12) *Pkw-Fahrer dulden gerade noch dicht auffahrende Hinterräder; falls aber ihre Zone von seitlich nach vorn geschnitten wird, kommunizieren sie nonverbal und überdeutlich mit dem Fuß auf dem Gaspedal, der Hand auf der Hupe oder dem Zeigefinger an der Schläfe* (Spiegel 20.7.70, 124)
(T.12) die Kommunikation ist so deutlich, daß sie (gegen die Straßenverkehrsordnung und die Anstandregeln verstößt): *zu deutlich*

4.3.1.3.3.]

(K.25) *Ein übereifriger Lehrer im Kreise Opladen behandelte in seiner Klasse ein Gedicht mit folgendem Wortlaut [folgt ein von ND. als reaktionär bewertetes Gedicht] (ND. 21.2.54, 4)*

(T.25) *der Lehrer ist so eifrig, daß er (sich reaktionär verhält): zu eifrig*

(K.39) *Ich weiß von Kompanien, die haben ihre überforschen Offiziere abgeknallt, einfach weil die immer den Feind suchten [...] und haben ihn so erst auf sich aufmerksam gemacht. Gerade auf diese Weise sterben die meisten Soldaten (Spiegel 21.6.71, 32)*

(T.39) *die Offiziere sind so forsch, daß sie (ihre Soldaten gefährden): zu forsch*

Weitere Transformationen zu Kontexten (s.u. 6.), die wir hierher rechnen, sind:

(T.57) *übergroß: die Abstraktheit ist so groß, daß sie (für einen Lehrplan nicht zweckmäßig sein kann): zu groß*

(T.58) -- : *das Schreibpensum ist so groß, daß es (zu mangelhaften Notlösungen führt): zu groß*

(T.59) -- : *die Tierliebe ist so groß, daß sie (zu kriminellen Handlungen führt): zu groß*

(T.60) -- : *die Staubemission ist so groß, daß sie (gefährlich ist): zu groß*

In diese Gruppe gehört die Mehrzahl der mit zu transformierbaren Kontexte unseres Korpus (vgl. u. 6.).

4.3.1.3.4. In einer Reihe von Kontexten bestimmt das Syntagma attributiv einen Begriff, der einen vom durchschnittlichen Sprachteilhaber normalerweise abgelehnten Sachverhalt meint. Hier ist keine prädikative Umformung erforderlich, sondern die Einsetzbarkeit von zu ist evident:

(K.23) *Das hätte jedoch als ein übereifrige's Mit-der-Tür-ins-Haus-Fallen erscheinen können (Mann, Krull 326)*

(T.23) ... ein zu eifriges Mit-der-Tür-ins-Haus-Fallen ...

(K.128) *[ein] resignatives Element der Zukunftslosigkeit, das [...] aus einer übermächtigen konservativen Meinungsmache [...] resultierte (ND. 6.10.64, 3)*

(T.128) ... aus einer zu mächtigen ... Meinungsmache ...

- (K.251) [*man erkennt*] *wie verbeerend die ü b e r s t r e n g e Reinheitssucht einer früheren Zeit gewirkt hat, der die Polychromie und damit jegliche feinere Bearbeitung unzähliger Holzskulpturen zum Opfer fiel, so daß ihr heutiges Aussehen völlig irreführend sein muß* (Huth, Kunst 57 f.)
 (T.251) ... *die z u s t r e n g e Reinheitssucht* ...

Es ist dabei zu beachten, daß in solchen Kontexten noch weitere Determinationsfaktoren der Art vorhanden sein können, wie sie oben sichtbar gemacht wurden; der Eigenschaftsträger allein reicht jedoch zur Determination bereits aus.

Bisweilen spezifiziert das *über*-Syntagma eine syntagmatische Fügung, die aus einem neutralen Substantiv mit attribuiertem negativ bewertetem Adjektiv besteht:

- (K.88) *und die Anwendung ü b e r h a r t e r terroristischer Polizeimethoden vorwirft* (MM. 30.8.67, 2)
 (T.88) ... *z u h a r t e r terroristischer Polizeimethoden*
- (K.282) *die ü b e r z a r t - labile Laura* (Schmidt, Triton 190)
 (T.282) *die zu zarte (und) labile Laura*

In einem Fall ist der spezifizierte Begriff nicht grundsätzlich, sondern nur in dem gegebenen Sachzusammenhang als negativ bewertet anzusehen, was auch durch diakritische Zeichen kenntlich gemacht ist ("Tropenluft" ist in Wohnräumen unerwünscht):

- (K.38) *Siemens-Luftbefeuchter beruhen auf dem Prinzip der automatischen Verdunstung [...] Ü b e r f e u c h t e "Tropenluft" kann nicht entstehen* (Siemens-Prospekt 4-04-1096 970/42567)
 (T.38) ... *z u f e u c h t e "Tropenluft"* ...

4.3.2. Der Typ *sehr*

4.3.2.0. Nach unserem Überblick über Kontexte, in denen *über*- durch *zu* ersetzt werden kann, wenden wir uns denjenigen Kontexten zu, die mit *sehr* transformierbar sind.

4.3.2.1. Wir schicken voraus, daß wir in allen Kontexten mit *über*-Syntagmen, die zum Bildungsmuster (Grad.) zu rechnen und nicht mit *zu* transformierbar sind, *sehr* als Transformationselement verwenden können. Wir sprechen im Folgenden vom semantischen B i l d u n g s - t y p *sehr* des Musters (Grad.).

4.3.2.2. Um das Element *zu* als Transformationsmittel verwenden zu können, mußten wir eine eingehendere Untersuchung anstellen, deren Ergebnis war, daß wir eine semantisch-syntaktische Bindung von *zu* an gewisse gegebene oder ergänzbare Konsekutivkonstruktionen feststellten (4.3.1.2.3.). Für die mit *zu* transformierbaren Kontexte ergab sich, daß sich aus ihnen stets ein Kopulasatz mit dem Syntagma als Prädikativ und davon abhängiger Konsekutivkonstruktion herauslösen ließ. Demgegenüber brauchen wir das Transformationselement *sehr* nicht eigens zu untersuchen. Wir können davon ausgehen, daß es lediglich an das von ihm bestimmte Adjektiv gebunden ist, und wir übernehmen unsere oben (4.2.1.1.) gegebene Bestimmung: *sehr* 'in hohem Grade'. Allerdings weisen wir nochmals darauf hin, daß wir *sehr* als griffiges Transformationselement anderen einsetzbaren Adverbien wie *äußerst*, *extrem*, *besonders*, ... vorziehen, obwohl diese stilistisch bisweilen angemessener erscheinen könnten. Für unsere Kontexttransformationen ergibt sich aus der Tatsache der ausschließlichen syntaktischen Bindungen von *sehr* an sein Adjektiv, daß wir aus den mit *sehr* transformierbaren Kontexten nicht ohne weiteres Konsekutivkonstruktionen herauslösen können. Dies ist nur dann möglich, wenn die Kontexte explizit Folgeverhältnisse mitteilen. Wir beginnen mit der Betrachtung von Kontexten der letztgenannten Art, um die hier vorliegenden semantischen Gegebenheiten mit denjenigen des Bildungstyps zu gut vergleichen zu können.

4.3.2.2.1. Es seien folgende Kontexte zitiert:

- (K.8) *ü b e r b r e i t e* Achseln – bis zu unschönen Übertreibungen – machten diese Mantelformen zu einem problemlosen Artikel (Herrenjournal 3/1966, 20)
- (K.16) *Er nahm sich selber wahr [...]* so *ü b e r d e u t l i c h* [...] lag er da, daß er auf kein einziges Bild ausweichen konnte, mit dem er vergleichbar wäre (Handke, Tormann 78)
- (K.163) [Zusammensetzungen sind bei Campe] so *ü b e r r e i c h* vertreten, daß ich nur eine verhältnismäßig geringe Zahl von Beispielen anführen kann (Holz, Campe 71)

Wir transformieren:

- (T.8) *die Achseln sind so breit, daß die Mantelformen ein problemloser Artikel sind: s e h r b r e i t e* Achseln

(T.16) *sein Daliegen ist so deutlich, daß er auf kein Vergleichsbild ausweichen kann: er liegt so s e h r d e u t l i c h d a*

(T.163) *(der Bestand) ist so reich, daß sie nicht vollständig anführbar sind: s e h r r e i c h*

Bei zu waren wir von der Formel ausgegangen (4.3.1.3.1.):

(F.7) *A ist so x, daß es schlecht (nicht gut) ist*

Hier haben wir dagegen:

(F.8) *A ist so x, daß es gut (oder zumindest nicht schlecht) ist*

Genauer:

(F.9) *A ist so x, daß es positiv bewertet oder neutral, unbewertet, zumindest aber nicht negativ bewertet ist*

Positive Bewertung liegt vor in (K.8): Ein *problemloser* Artikel ist im Textilhandel ein *guter* Artikel. In (K.16) und (K.163) ist keinerlei Bewertung zu entdecken, es handelt sich vielmehr um neutrale Feststellungen. Wir können aus unserem Korpus nur wenige weitere Kontexte anführen, die *so-daß*-Form haben oder sich ohne Schwierigkeiten in diese bringen lassen (s. u. 6):

(T.138) *ü b e r m ä c h t i g : das Gefühl ist so mächtig, daß er weinen könnte: s e h r m ä c h t i g*

(T.252) *ü b e r s t r e n g : der Frost ist so streng, daß der Boden tief gefriert: s e h r s t r e n g*

(T.274) *ü b e r v o r s i c h t i g : der Spionagechef ist so vorsichtig, daß er sich nicht mit statischen Kontrollen begnügt: s e h r v o r s i c h t i g*

4.3.2.2.2. Für die Mehrzahl der mit *sehr* transformierbaren Kontexte scheint uns eine Transformationsformel angemessener zu sein, die nicht mit einer *so-daß*-Konstruktion arbeitet:

(F.10) *A ist sehr x, d.h. x-er als normal und erwartet, und diese Tatsache gibt keinen Anlaß zur Bewertung*

In den Transformaten der folgenden Kontexte geben wir in Klammern die nach Art des Kontextes wahrscheinlichste Norm an, von der abgewichen wird.⁵⁸

(K.81) *Daß das Mittelalter eine Zeit des Betens war, wird durch nichts mehr bekundet als durch die ü b e r g r o ß e Zahl seiner Kirchenbauten (Welt 15.8.64, 6)*

(T.81) *die Zahl ist sehr groß (im Vergleich zu anderen Epochen)*

(K.89) *Olympiasieger Emil Zatopek hatte sich seinerzeit ein überhartes Intervall-Training [...] zugemutet (Spiegel 6.12.71, 150)*

(T.89) *das Training ist sehr hart (im Vergleich zum üblichen Training)*

(K.94) *der quadratische Turm mit dem dreifach gestuften, überhoben Dach. Wahrzeichenhaft steht er in der flachen Landschaft (Hotz, Kunstgeschichte 146)*

(T.94) *das Dach ist sehr hoch (im Vergleich zu normalen Turmdächern)*

(K.115) *Die Vierfüßler mit ihren überlangen Beinen auf den Wandgemälden erinnern an diejenigen auf dem Fries von Pri-nias auf Kreta (Bildende Kunst 1, 96)*

(T.115) *die Beine sind sehr lang (im Vergleich zu den für die Gattung üblichen)*

Weitere auf diese Weise zu transformierende Bildungen sind z.B. (Kontexte s.u. 6.): *überfett* (K.37), *-kühn* (K.104), *-laut* (K.122), *-modern* (K.140), *-reich* (K.162), *-schnell* (K.211), *-schwer* (K.230), *-stark* (K.250), *-weit* (K.279).

4.3.2.2.3. Bereits unter den Kontexten, die trotz ihrer Transformierbarkeit mit *sehr* eine Konsekutivkonstruktion ermöglichten, begegnete uns ein Beispiel, in dem eine positiv bewertete Folge zum Ausdruck kam (4.3.2.2.1., K.8). Wir beobachten unter den Kontexten, die einer Umformung mit Hilfe von *so-daß* widerstreben, ebenfalls solche, in denen das *über*-Syntagma einen positiv bewerteten Sachverhalt zum Ausdruck bringt. Wir verwenden dafür die Formel:

(F.11) *A ist sehr x, d.h. x-er als normal, und dies ist positiv bewertet*

Wir können dieses Merkmal der positiven Wertung auch dadurch sichtbar machen, daß wir transformieren:

(F.12) *A ist über-x \equiv A ist in erfreulich hohem Maße x*

Wir führen folgende Kontexte an:

(K.44) *Früh passierten wir die Kontrollen, die Vopos waren übererfreulich. Diese Zuvorkommenheit schien echt zu sein (Welt 10.3.64, 5)*

- (K.71) [des Volkswagens] *ü b e r g r o ß e r* Außenspiegel ist an zwei Gelenken befestigt, leicht verstellbar und kann nicht abbrechen (VW-Prospekt 151.002.00 12/69)
- (K.161) *Die Handfertigkeit der Etrusker war berühmt und zeigte sich vor allem in einem ü b e r r e i c h e n* Goldschmuck (Bildende Kunst 1, 101)

Wir transformieren:

- (T.44) *die Vopos sind in erfreulich hohem Maße freundlich (denn ihr Verhalten ist anscheinend echte Zuvorkommenheit): s e h r f r e u n d l i c h*
- (T.71) *der Außenspiegel ist in erfreulich hohem Maße groß (denn er wird in einem — in aller Regel nur Pluspunkte aufzählenden — Werbeprospekt hervorgehoben): s e h r g r o ß*
- (T.161) *der Goldschmuck ist in erfreulich hohem Maße reich (denn er ist berühmt): s e h r r e i c h*

In gleicher Weise sind die bereits oben (3.2.1.5.) angeführten Kontexte (K.173) und (K.265) zu interpretieren:

- (T.173) *ü b e r r e i c h l i c h*: *die Nachwuchsproduktion ist in erfreulich hohem Maße reichlich (wenn sie bewirkt, daß die Igel, "liebenswürdige Stacheltiere", nicht aussterben): s e h r r e i c h l i c h*
- (T.265) *ü b e r v o l l*: *der Kirschbaum ist in erfreulich hohem Maße voll von großen Herzkirschen: s e h r v o l l*

Zu dieser semantischen Gruppe rechnen wir auch alle Kontexte mit *überfreudig, -glücklich, -selig* (s.u. 6.): *s e h r f r e u d i g, g l ü c k l i c h, s e l i g*.

4.3.2.3. Wir stellen also fest, daß wir den semantischen Bildungstyp *sehr* in zwei semantische Gruppen unterteilen können. In der einen Gruppe sind Bildungen zusammengefaßt, deren Kontexte keine Determinationsfaktoren enthalten, die es erlauben würden, ihnen ein wertendes Inhaltsmerkmal zuzuerkennen. Wir wollen diese Gruppe *sehr_{neut}* nennen (neut = neutral, nicht wertend). In die zweite Gruppe gehören Bildungen, denen aufgrund der Kontextverhältnisse ein positiv wertendes Inhaltsmerkmal zugeschrieben werden kann. Wir nennen diese Gruppe *sehr_{pos}* (pos = positiv wertend). Wir sehen davon ab, diese Gruppen als eigene, mit unserem Typ zu auf eine Ebene zu stellende Bildungstypen zu bezeichnen, da wir die Gruppe *sehr_{pos}*, die nur

schwach besetzt ist, nicht durch ein einfaches Transformationselement charakterisieren können.

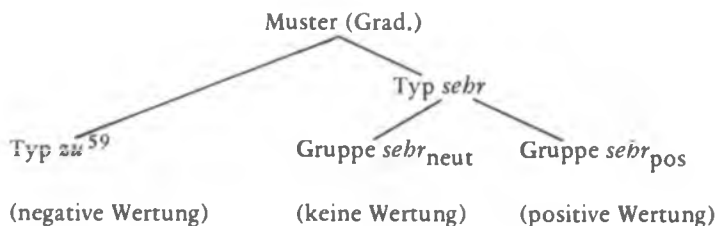
4.3.3. Zusammenfassung

4.3.3.1. Wir haben oben (4.3.2.1.) behauptet, daß alle nicht mit *zu* transformierbaren graduativen *über*-Syntagmen zum Typ *sehr* zu rechnen sind. Diese Behauptung möchten wir durch die Betrachtung des folgenden Kontextes stützen:

(K.164) *Es war ein Augenblick, an Handlung ü b e r r e i c h : Jaquemar geriet in ein Schwanken und Taumeln* (Maass, Gouffé 290)

Hier können wir nicht entscheiden, ob die Auswirkung von *überreich* negativ zu bewerten ist oder nicht. Nehmen wir an, daß auch der weitere Kontext keinen Aufschluß gibt, so können wir hier auf jeden Fall mit *sehr* transformieren. Unser Korpus enthält zudem nicht viele solcher Kontexte ohne sichere Determinationsfaktoren. Wir sehen es deshalb als voll transformierbar an und können den Bereich (Grad.) semantisch voll aufliedern.

4.3.3.2. Wir stellen die semantische Struktur der Graduativa folgendermaßen dar:



Die Typen- und Gruppenzugehörigkeit der Syntagmen ist bei den Graduativa an den jeweiligen Kontext gebunden. Wir sprechen deshalb hier von *Kontextdetermination*.⁶⁰

4.4. Untersuchung des Bildungsmusters (Trans.)

4.4.0. Wir haben das semantische Muster (Trans.) in erster Annäherung dadurch bestimmt, daß *über-* nicht durch *sehr/zu* ersetzbar ist, wohl aber anstelle von *über-* *nicht(-)* eingesetzt werden kann, wobei allerdings ein inhaltlicher Prägnanzverlust eintritt, der durch die Kenntlichmachung des zwischen *x* und *über-x* herrschenden grenzüberschreitenden Beziehungsmoments ausgeglichen werden muß. Wir haben dieses Moment der Grenzüberschreitung objektsprachlich durch *führt über ... hinaus*⁶¹ zu fassen versucht. Es soll nun versucht werden, diese Bestimmung durch Analyse des Belegmaterials zu präzisieren.

4.4.1. Der Typ *meta-*

4.4.1.1. Am Beispiel *übernatürlich* haben wir oben (4.2.3.3.) das Verhältnis von Syntagma und Basis als Beziehung zweier semantischer Ebenen zueinander dargestellt. Den Bereich des Basislexems sahen wir als selbständig bestimmt an, den Bereich des Syntagmas als nur durch die Abhebung von dem Bereich des Basislexems bestimmt. In unserem Korpus finden wir nun eine Reihe von Kontexten, in denen die beiden semantischen Ebenen verschiedenen Realitätsebenen entsprechen. Wir stellen im folgenden Kontexte zusammen, in denen von *über-x* spezifizierte Substantive solchen gegenübergestellt sind, die von *x* oder einem Synonym von *x* spezifiziert werden:

(K.324) *Eben diese Übertragung des Liebesgedankens aus dem menschlichen in den überirdischen Bezirk war allein imstande, die Seelen der Menschen jener Zeit zu erfassen* (Thieß, Dämonen 209)

(K.477) *[durch die Vergoldung] konnte jene ungeheure Wirkung auf die Phantasie erzeugt werden, die den auf dem Altar dargestellten Vorgang in eine übersinnliche Welt, fern aller irdischen Wirklichkeit, entrückte* (Huth, Spätgotik 61)

Hierher gehören auch u.a. *irdischer Einfall – überirdische Idee* (K.328), *zeitlich-irdische Gegebenheit – zeitlos-überirdische Wahrheit* (K.330). Verschiedene Realitätsebenen werden auch deutlich in folgendem Kontext:

(K.487) *Die Tat [...] ist nur ein Phantom, verglichen mit der Wirklichkeit und gar mit der übersinnlichen Wirklichkeit des Wortes* (Roth, Beichte 63)

Die beiden festgestellten Realitätsebenen sind dadurch unterschieden, daß die eine, die mit dem Basisadjektiv gesetzt wird, mit den Maßstäben der objektiven Realität zu messen, die andere, mit dem *über*-Syntagma gesetzte, jedoch nur auf negative Weise oder durch spekulative Begriffe bestimmbar ist. Dieses Merkmal der dem *über*-Syntagma zugeordneten Realitätsebene wird deutlich in den folgenden Kontexten:

(K.311) *Was wollen diese geheimnisvollen Worte anderes besagen, als daß sie letztlich unbeschreiblich sind, weil sie aus einer übergeschichtlichen Welt stammen* (Nigg, Wiederkehr 151)

(K.329) *hinter diesen Geräuschen [...] wehte durch ihr inneres Gehör eine Musik, die sie nicht kannte, jenseitig und überirdisch, ohne Melodien, ohne Stimmen und Instrumente* (Thieß, Legende 77)

Zu vergleichen sind z.B. auch die folgenden Begriffskoppelungen, die im einzelnen den jeweils angegebenen Kontexten zu entnehmen sind (s.u. 6.):

Mit *überirdisch*: religiös (K.325), wunderbar (K.326), Träumereien (K.327). — Mit *übernatürlich*: außergewöhnlich (K.413), geheimnisvoll (K.415), Kräfte von Magiern (K.409), Erkenntnis Gottes (K.410), Einbildungen (K.418). — Mit *übersinnlich*: spekulativ (K.482), wunderbar (K.326), Visionswesen (K.478), Zukunft (K.482).

4.4.1.2. Es gilt nun, den Inhalt der hier vorliegenden *über*-Syntagmen durch geeignete Transformationen zu erfassen. Wir könnten dazu das bereits vorgeschlagene Transformationsmittel *über ... hinausführend* benutzen, entnehmen aber dem folgenden Kontext ein uns hier noch geeigneter erscheinendes Transformationselement:

(K.466) *Die überreale Sphäre [:] "Berlin Alexanderplatz" ist die Geschichte [...] des Franz Biberkopf [...] den dunklen Weg dieses Menschen stellt Döblin [...] teilweise in krasser Realistik dar. Um aber zu zeigen, wie dieses Dasein zum Licht hinfindet, kommt er mit der Realität nicht mehr aus. Das Reale wird transzendiert, überreale Mächte greifen in das Geschehen ein* (Hülse, Alexanderplatz 97)

Die Beziehung zwischen einer objektiv bestimmbar und einer spekulativ postulierten Realitätsebene wird durch den philosophischen Ter-

minus des Transzendierens gut erfaßt. Wir verwenden daher die Transformationsformel:

(F.13) *über-x* \equiv *x* *transzendierend*

Wir müssen dabei beachten, daß Adjektive als "Eigenschaftswörter" stets in syntagmatischer Verbindung mit dem Träger der Eigenschaft, d.h. mit den erforderlichen syntaktischen Morphemen auftreten. Diese müssen in unser Transforma übernommen werden, wollen wir nicht abweichende Formulierungen der folgenden Art erhalten:

(K.324) ... *Übertragung ... in den überirdischen Bezirk ...*
 (ET.324) * ... *in den irdisch transzendierenden Bezirk ...*

Wir müssen vielmehr transformieren:

(T.324) ... *in den den irdischen (Bezirk) transzendierenden Bezirk ...*

(K.311) ... *weil sie aus einer übergeschichtlichen Welt stammen*
 (T.311) ... *aus einer die geschichtliche transzendierenden Welt ...*

(K.487) ... *mit der übersinnlichen Wirklichkeit des Wortes*
 (T.487) ... *mit der die sinnliche transzendierenden Wirklichkeit ...*

Diese Art der Transformation ist jedoch bei anderen Kontexten nicht möglich:

(K.334) *wie schön war ihr Gesicht, wie überirdisch, als sie das sagte* (Hesse, Steppenwolf 117)
 (ET.334) * ... *wie das irdische (Gesicht) transzendierend ...*

(K.350) *Dies überirdische Wesen fühlte sich durch ihn nicht beleidigt* (Jahnn, Geschichten 146)
 (ET.350) * ... *das irdische (Wesen) transzendierende Wesen ...*

Die Begriffe, die hier von *über-x* bestimmt werden, sind nicht singuläre Größen wie in den zuvor behandelten Kontexten z.B. *Welt*, sondern mehrfach existierende Einheiten; es gibt viele *Gesichter* und *Wesen* (= Personen). Wir müssen hier transformieren:

(T.334) ... *jedes irdische (Gesicht), alle irdischen (Gesichter) transzendierend*

(T.350) *Dies jedes irdische, alle irdischen transzendierenden Wesen ...*

Wir stellen fest, daß über-x in allen bisher transformierten Kontexten die Überschreitung einer als Totalität aufgefaßten Größe (*die geschichtliche Welt, der irdische Bezirk, die sinnliche Wirklichkeit; alle irdischen Gesichter, alle irdischen Wesen*) zum Ausdruck bringt. Um diesen Sachverhalt in einer einzigen Transformationsformel zu erfassen, wollen wir von der substantivierten Form des Basisadjektivs ausgehen, die stets eine Totalität, einen Gesamtbereich meint. Wir setzen für *geschichtlich, irdisch, natürlich, ...: das Geschichtliche, das Irdische, das Natürliche, ...* und gelangen zu der Formel:

(F.14) *über-x* \cong x_s *transzendierend*

Dabei ist x_s = substantiviertes x, segmentierbar in Artikel + x + Suffix -lich, -isch, - ... + Flexionsmorphem.

Wir transformieren unsere Kontexte also folgendermaßen:

(T.324) ... *in den das Irdische transzendierenden Bezirk ...*

(T.311) ... *aus einer das Geschichtliche transzendierenden Welt ...*

(T.487) ... *mit der das Sinnliche transzendierenden Wirklichkeit ...*

(T.334) ... *ibr Gesicht, wie das Irdische transzendierend ...*

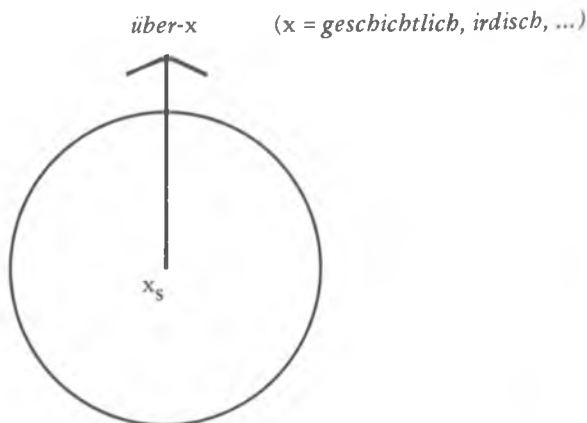
(T.350) *Dies das Irdische transzendierende Wesen ...*

Die Verwendung der substantivierten Form des Basisadjektivs wird durch objektsprachliche Befunde gestützt. Es heißt in den oben bereits zitierten Kontexten:

(K.466) *Das Reale wird transzendiert, überreale Mächte greifen ... ein*

(K.458) *Die Situation, die über das Politische hinausführt ...*

4.4.1.3. Die semantischen Verhältnisse, die wir hier beschreiben, versuchen wir graphisch so darzustellen:



Die Kreisfläche symbolisiert die durch das substantivierte Basislexem gesetzte Totalität, die der Realitätssphäre des objektiv Bestimmbaren angehört und deshalb als umgrenzt dargestellt ist; die Fläche außerhalb des Kreises steht für den semantischen Bereich des *über*-Syntagmas, der einer spekulativ-postulierten Realitätssphäre angehört und deshalb als unbegrenzt dargestellt ist; der Pfeil deutet an, daß der semantische Bereich des Syntagmas nur dadurch bestimmt ist, daß die Grenze des Bereichs der Basis von innen nach außen überschritten wird.

4.4.1.4. Unsere graphische Vorstellungshilfe, die mit Bereichen und einer Grenzüberschreitung arbeitet, verbindet eine räumliche mit einer dynamischen Komponente. Die Transformationsmittel *über ... hinausgehend* und *transzendierend* scheinen uns jedoch ebenso wie der Pfeil in der graphischen Darstellung die dynamische Komponente zu sehr zu betonen. Wir halten es daher für angemessener, den Inhalt des *über*-Syntagmas, der von uns als Bereich dargestellt wurde, durch eine statisch-räumliche Metapher zu charakterisieren, und schlagen als Transformationsformel vor:

$$(F.15) \quad \text{über-x} \approx \text{jenseits von } x_s \text{ liegend} \\ x = \text{geschichtlich, irdisch, ...}$$

Diese Formel scheint uns diejenige zu sein, die den Inhalt der hier untersuchten Syntagmen am präzisesten erfaßt. Sie hat jedoch den Nachteil der Umständlichkeit, denn das *über-* des Transformanden muß in drei Elemente aufgelöst, sein Basislexem substantiviert werden. Diese Nachteile vermeidet ein Transformationselement, das wir folgender Definition entnehmen:

(K.298) *meta physisch* [:] [...] *überempirisch, über alle mögliche Erfahrung hinausgehend, transzendent* (Schmidt/Schischkoff, Philosophisches Wörterbuch 378)

Das Syntagma *überempirisch* können wir wie vorgeschlagen transformieren:

(T.298) ... *jenseits des Empirischen liegend* ...

Ähnlich gilt für *metaphysisch*:

(T.298) ... *jenseits des Physischen*⁶² *liegend* ...

Wir gewinnen in *meta-* ein Transformationselement, das die Forderung nach Prägnanz und Kürze erfüllt. Seine inhaltliche Qualifikation⁶³ läßt sich durch einen objektsprachlichen Beleg stützen:

(K.236) ... *einer übersinnlichen Person* [...] *wobei über* [...] *nicht im Sinne von metasinnlich gemeint war* (Böll, Dienstfahrt 14 f.)

4.4.1.5. Die Syntagmen, die wir hier beschrieben haben, gehören zu unserem Bildungsmuster (Trans.). Wie gezeigt werden wird, stehen sie neben ebenfalls zu diesem Muster gehörigen Syntagmen, die jedoch eine andere Inhaltsstruktur zeigen. Wir untergliedern deshalb das semantische Bildungsmuster (Trans.) in semantische Bildungstypen, und wir wollen den hier vorliegenden Typ nach dem prägnantesten Transformationselement *Typ meta-* nennen. Unser Korpus belegt ihn, einschließlich der bereits angeführten, mit folgenden Syntagmen (Kontexte s.u. 6.): *überempirisch, -gegensätzlich, -gegenständlich, -geschichtlich, -gesetzlich, -irdisch, -materiell, -menschlich, -moralisch, -organisch, -politisch, -parlamentarisch, -real, -sinnlich*₂, *-sprachlich, -tierisch, -vernünftig*₂, *-weltlich, -wirklich, -zeitlich*.

4.4.2. Der Typ *supra*-

4.4.2.1. Wir stellen nun Kontexte mit *über*-Syntagmen zusammen, die ebenso wie diejenigen des Typs *meta*- zum Muster (Trans.) gehören, deren Inhaltsstruktur jedoch nicht das Merkmal der Kontrastierung zweier Realitätsebenen aufweist. An den Anfang stellen wir einen Kontext, den wir bereits bei der Herleitung des Musters (Trans.) zitiert haben, den wir hier aber vervollständigen (vgl. o. 4.2.2.1.):

(K.448) *Diejenigen Begriffe, die wir von bestimmten Subjekten abhängig machen, wollen wir personale Begriffe nennen [z.B. a priori bei Kant]. Begriffe dagegen, die nicht auf bestimmte Personen bezogen werden und bedeutungsgleiche Begriffe verschiedener Subjekte zusammenfassen, wollen wir überpersonale Begriffe nennen* (Stiehl, Semantik 68)

Während wir oben das Oppositionsverhältnis zwischen *personal* und *überpersonal* hervorhoben (*Begriffe ... , die nicht auf bestimmte Personen bezogen werden*), lenken wir unser Augenmerk nun auf die parallele positive Bestimmung: *Begriffe ... die ... bedeutungsgleiche Begriffe verschiedener Subjekte zusammenfassen*. Hier wird auch der mit *personal* gesetzte Bereich verlassen, also eine Begrenzung überschritten — wie bei allen Transgressiva —, aber es hat nun nicht sein Bewenden mit der spekulativen Postulierung eines ganz anderen, einer anderen Realitätsebene zugehörigen Bereichs, der keiner objektiven Bestimmung zugänglich ist wie beim Typ *meta*-, sondern hier wird die Sphäre einer Person verlassen, um zu dem zu gelangen, was mehreren Personen gemeinsam ist. Nicht zwei verschiedene Realitätsebenen werden gegeneinandergestellt, sondern es wird der Übergang auf eine höhere Abstraktionsebene vollzogen, die verglichen mit dem spekulativen Charakter der "jenseitigen" Realitätsebene der *meta*-Bildungen durchaus "real" ist, wird auf ihr doch lediglich dasjenige sichtbar, was einer Reihe gleichartiger Einheiten gemeinsam ist. Es ist das Verhältnis von objektiv existierendem Gegenstand (z.B. einem Baum) zum Begriff ('Baum'), von einzelnen Exemplaren zu ihrer Spezies. Vergleichen wir dazu folgende Kontexte:

(K.433) *Die überparteiliche Organisation [...] wendet sich [...] an die Bundesbürger insgesamt und nicht nur an die Mitglieder und Wähler einer Partei* (GA. 13.7.70, 1)

(K.495) *Wie im Staat eine staatliche Instanz, so würde in den konföderierten Staaten jeder Bürger eine ü b e r s t a a t l i c h e Instanz [...] gegen Unrecht [...] anrufen können* (Jaspers, Atombombe 43)

Hier stehen sich gegenüber:

eine Partei — die Bürger insgesamt (= alle Parteien)
ein Staat — die Konföderation (= mehrere Staaten)

Während das Basislexem einer einzigen Einheit zugeordnet ist, charakterisiert das *über*-Syntagma die Seite der Vielheit (die vollen Kontexte s.u. 6.):

die einzelnen Disziplinen — überfachlich (K.301)
in vielen Kultursprachen — übereinzelsprachlich (K.299)
Nachbarbezirke — übergebietlich (K.304)
abendländisch — übernational (K.391)
Zusammenschlüsse von Gemeinden — übergemeindlich (K.309)

Die Anzahl der Einheiten, auf die sich das *über*-Syntagma bezieht, ist dabei nicht festgelegt; es müssen jedoch mindestens zwei sein:

(K.315) *Eine andere Form der höheren Lebenseinheit oder ü b e r i n d i v i d u e l l e n Ganzheit stellen die b e i d e n G e s c h l e c h t e r einer Organismenart dar* (Thienemann, Umwelt 7)

4.4.2.2. Es muß nun untersucht werden, wie die hier vorliegenden Syntagmen angemessen zu transformieren sind. Dazu betrachten wir zunächst die inhaltliche Struktur der Basisadjektive. Wir können den Inhalt von Adjektiven wie *personal*, *parteilich*, *staatlich* in zwei Merkmale zerlegen, ein substantielles und ein numerales. Das substantielle Inhaltsmerkmal heben wir heraus, wenn wir definieren:

personal — auf eine P e r s o n bezogen
parteilich — auf eine P a r t e i bezogen
staatlich — auf einen S t a a t bezogen

Wenn wir diese Adjektive als Wortbildungen betrachten, wird das substantielle Merkmal auf transpositionalem Wege, also ohne semantische Veränderung⁶⁴, von dem Substantiv übernommen, zu dem das Adjektiv mit Hilfe eines Ableitungsmorphems gebildet ist. Wir können jedoch auch das numerale Inhaltsmerkmal herausheben, das ein singularisches ist:

personal – auf *e i n e* Person bezogen
parteilich – auf *e i n e* Partei bezogen

Die Verbindung dieser Adjektive mit *über-* berührt das substantielle Inhaltsmerkmal nicht – bei den im Folgenden erörterten Transformationen bleibt das Inhaltselement *Person, Partei, ...* erhalten –, wohl aber das numerale Merkmal, denn das singularische wird durch ein pluralisches ersetzt. Wir umschreiben:

überpersonal – nicht auf *e i n e*, sondern auf *m e h r e r e* Personen bezogen

überparteilich – nicht auf *e i n e*, sondern auf *m e h r e r e* Parteien bezogen

Wir schlagen folgende Transformationsformel vor:

(F.16) $\text{über-}x \cong \text{mehrere } x_{bs} \text{ umgreifend}$

Dabei ist x_{bs} = Basissubstantiv, aus dem das Basisadjektiv x durch die Suffixe *-lich, -al, -...* abgeleitet ist.

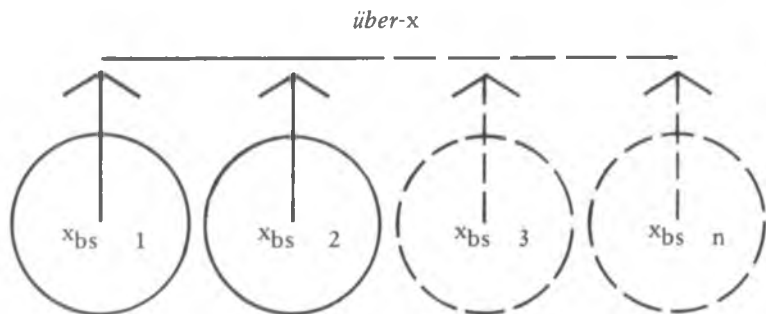
Wir transformieren also unsere Ausgangskontexte:

(T.449) ... wollen wir *mehrere Personen umgreifende Begriffe* nennen

(T.433) Die *mehrere Parteien umgreifende Organisation* ...

(T.495) ... eine *mehrere Staaten umgreifende Instanz* ...

4.4.2.3. Graphisch stellen wir den Inhalt der hier untersuchten Syntagmen so dar:



4.4.3.1.]

(x_{bs} = Basissubstantiv von x ; Indizes = Anzahl der zusammengefaßten Einheiten; n = Gesamtmenge der Einheiten; ausgezogene Linien = umgriffene Mindestzahl; gerissene Linien = mögliche Anzahl)

4.4.2.4. Wir suchen nun nach einer geeigneten Bezeichnung für diese Syntagmen und wollen, parallel zur Bezeichnung des Typs *meta*-, wieder ein Fremdpräfix heranziehen. Wir entnehmen es folgendem Kontext:

(VK.) [der Oberammergauer Christusdarsteller verkörpert] das reine Gewissen einer *s u p r a* nationalen Frau Saubermann (Spiegel 25.5.70, 171)

Wir gehen wiederum von einem semantischen Bildungstyp des Musters (Trans.) aus und nennen ihn *T y p s u p r a*-.⁶⁵ Unser Korpus belegt (s.u. 6.): *überbetrieblich*, *-bezirklich*, *-dialektisch*, *-einzelnsprachlich*, *-fachlich*, *-fraktionell*, *-gebietlich*, *-gemeindlich*, *-individuell*, *-konfessionell*, *-landschaftlich*, *-lokal*, *-mundartlich*, *-muttersprachlich*, *-national*, *-örtlich*, *-parteilich*, *-personal*, *-persönlich*, *-provinzial*, *-regional*, *-staatlich*, *-ständisch*, *-subjektiv*, *-völkisch*₂.

4.4.3. Der Typ *mehr als*

4.4.3.1. Eine dritte Gruppe von Kontexten enthält *über*-Syntagmen, die dem Muster (Trans.) zuzurechnen sind, sich inhaltlich jedoch von den Typen *meta*- und *supra*- unterscheiden:

(K.296) *Er ahnte [...], daß er es [...] zu weit ü b e r d u r c h - s c h n i t t l i c h e n Leistungen bringen könnte* (Maegerlein, Piste 63)

(K.449) *Bis zum Geburtstag der DDR wollen die Werktätigen die ü b e r p l a n m ä ß i g e Produktion auf 320 Tonnen erhöhen* (ND. 30.7.64, 3)

(K.359) *Der Maßstab wird von der Größe des Menschen genommen, auf die auch der Begriff der 'lebensgroßen' oder 'ü b e r - l e b e n s g r o ß e n' (kolossalen) Plastik bezogen ist* (Bildende Kunst 1, 114)

(K.476) *ü b e r s c h u l t e r l a n g e s Haar* (Brigitte 24.12.70, 34)

Das Muster (Grad.) scheidet aus, da es sich hier keineswegs um *sehr* oder *zu durchschnittliche Leistungen, lebensgroße Plastiken*, ... handelt; der Typ *meta*- des Musters (Trans.) scheidet aus, weil hier kaum

ein mit dem Basislexem verbundener Bereich transzendiert wird; das Muster *supra*-, weil nicht das Umgreifen einer Mehrzahl von Einheiten zum Ausdruck gebracht wird. Vielmehr handelt es sich hier um einen mit dem Basisadjektiv gesetzten exakt verifizierbaren Wert, der überschritten wird. Es gibt, wenn die Prämissen bekannt sind, keinen Zweifel daran, was *durchschnittlich*, *planmäßig*, ... ist; was darüber hinausgeht, ist *überdurchschnittlich*, *überplanmäßig*,

4.4.3.2. Um zu einer angemessenen Transformation dieser Bildungen zu gelangen, berücksichtigen wir auch hier wieder die komplexe Wortbildungsstruktur der Basisadjektive und gehen von den Substantiven aus, aus denen sie abgeleitet sind, bzw. die zu ihnen gebildet werden können:

durchschnittlich — dem Durchschnitt entsprechend
planmäßig — dem Plan entsprechend
lebensgroß — der Lebensgröße entsprechend
schulterlang — der Schulterlänge entsprechend

Als Transformationsformel verwenden wir:

(F.17) *über-x* \cong *jenseits* $x_{bs/s}$ *liegend*

Dabei ist x_{bs} einzusetzen, wenn *x* eine Ableitung mit den Suffixen *-lich*, *-mäßig*, - ... ist; x_s ist einzusetzen, wenn *x* ein Kompositum ist.

Wir transformieren also:

(T.296) ... zu weit *jenseits des Durchschnitts liegenden Leistungen* ...

(T.449) ... die *jenseits des Plans liegende Produktion* ...

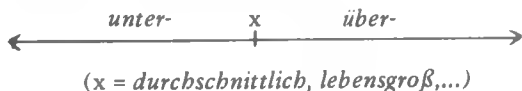
(T.359) ... der Begriff der ... *jenseits der Lebensgröße liegenden Plastik* ...

(T.476) *jenseits der Schulterlänge liegendes Haar*

Ehe wir die hier gegebenen semantischen Verhältnisse graphisch darstellen, ziehen wir einen weiteren Kontext heran:

(K.504) *die Bedeutung einer Ableitung [ist] mehr (oder weniger) [...] als die Summe der Bedeutungen ihrer Segmente [...]*
Sie ist also übersummativ oder untersummativ
 (Henne/Wiegand, Modelle 161 f. Anm. 100)

Wir haben angenommen, daß vom Basissubstantiv ein exakt verifizierbarer Wert gesetzt wird, der im *über*-Syntagma überschritten wird; wir stellen hier fest, daß er auch unterschritten werden kann. Für unsere Darstellung gehen wir deshalb von einer Achse aus, deren Mitte durch das Basisadjektiv *x*, hier *summativ* (belegt in DF.), markiert ist und deren beide Schenkel offen sind. Dem rechten Schenkel ordnen wir *über*-, dem linken *unter*- zu:



4.4.3.3. Allen *über*-Syntagmen der hier behandelten Art können grundsätzlich entsprechende Bildungen mit *unter*- an die Seite gestellt werden. Wir geben folgende belegte Beispiele:

(VK.296) *Es ist wahr, daß der deutsche Film sich auf einem u n t e r - d u r c h s c h n i t t l i c h e n Niveau befindet* (Spiegel 8.3.71, 10)

(VK.359) *u n t e r l e b e n s g r o ß* (Lützeler, Weltgeschichte Abb. 25 b)

(VK.506) *der [...] Fabrikherr, der [...] nur einen u n t e r t a r i f l i c h e n Grundlohn [...] zahlt* (Spiegel 3.8.70, 68)

(VK.351) *die Bildung "u n t e r j ä h r i g" [...], die eine Zusammenbildung aus "unter einem Jahre" ist, wohl beeinflusst von "jährig" (z. B. jähriges Pferd – Pferd, das ein Jahr alt ist) (DG. 403 f.) (ü b e r j ä h r i g s. 6.2.)*

4.4.3.4. Zur Bezeichnung des hier vorliegenden Bildungstyps können wir kein so geeignetes Fremdpräfix beibringen, wie es für die Typen *meta*- und *supra*- zur Verfügung steht.⁶⁶ Wir greifen deshalb nochmals auf den zu *übersummativ* zitierten Kontext zurück:

(K.504) *die Bedeutung einer Ableitung [ist] m e h r [...] a l s die Summe der Bedeutungen ihrer Segmente ...*

In *mehr als* glauben wir das prägnanteste mögliche Transformationsmittel gefunden zu haben.⁶⁷ Wir nennen diesen Typ des Musters (Trans.) Typ *mehr als*. Folgende Syntagmen rechnen wir ihm zu (Kontexte s. 6.2.): *überabzählbar*, *-additiv*, *-durchschnittlich*, *-eutektisch*, *-hüftlang*, *-kritisch₂*, *-jährig*, *-lebensgroß*, *-lebensklein*, *-mannshoch*, *-maximal*, *-meterhoch*, *-merklich*, *-normal₂*, *-planmäßig*, *-proportional*, *-quadratisch*, *-schulterlang*, *-summativ*, *-synchron*, *-tagbell*, *-tarflich*, *-zufällig*.

4.4.4. Übersicht über die Typen

4.4.4.0. In einer abschließenden Übersicht fassen wir die inhaltlichen Gemeinsamkeiten und Unterschiede der drei Bildungstypen *meta*-, *supra*- und *mehr als* zusammen und versuchen, sie so genau wie möglich zu bestimmen.

4.4.4.1. Allen drei Typen von *über*-Syntagmen ist gemeinsam, daß der Inhalt der Basislexeme ausgeschlossen wird und damit von ihnen aus gesehen eine Grenzüberschreitung erfolgt:

Typ *meta* - : Was *übernatürlich* ist, ist *n i c h t* natürlich.

Typ *supra* - : Was *überstaatlich* ist, ist *n i c h t* staatlich.

Typ *mehr als* : Was *überdurchschnittlich* ist, ist *n i c h t* durchschnittlich.

Es handelt sich also um Untergruppen des semantischen Musters der Transgressiva.

4.4.4.2. Die Typen *meta*- und *supra*- erfordern unterschiedliche Transformationen. Für *meta*- stellen wir folgende Formel auf:

(F.18) $A \text{ ist über-}x \cong A \text{ liegt nicht positiv bestimmbar jenseits der Totalität, die durch } x_s \text{ bezeichnet wird}$

$x_s = \text{das Gegenständliche, Geschichtliche, Gesetzliche, ...}$

Dagegen lautet unsere Formel für den Typ *supra*-:

(F.19) $A \text{ ist über-}x \cong A \text{ bezieht sich nicht auf ein einziges Element einer Menge von } x_{bs}, \text{ sondern auf zwei oder mehr solcher Elemente}$

$x_{bs} = \text{Betrieb, Bezirk, Fach, Gebiet, ...}$

Um die semantischen Unterschiede zwischen den beiden Typen deutlich herauszuheben, müssen wir die Disparität unserer Formeln zu beseitigen versuchen, die darin besteht, daß wir in der einen mit Substantivierungen, in der anderen mit zugrundeliegenden Primärsubstantiven der Basisadjektive arbeiten. In Richtung auf die Substantivierungen können wir nicht ausgleichen, denn beim Typ *supra*- sind beispielsweise folgende Umschreibungen nicht angemessen:

(ET.293) *überbetrieblich* — **das Betriebliche transzendierend*

(ET.294) *überbezirklich* — *das *Bezirkliche* transzendierend

Wir können jedoch beim Typ *meta-* in den meisten Fällen Primärsubstantive verwenden.

(T.311) *übergeschichtlich* — die *Geschichte* transzendierend

(T.370) *übermateriell* — die *Materie* transzendierend

(T.456) *überpolitisch* — die *Politik* transzendierend

Dies ist immer dann möglich, wenn das Primärsubstantiv eine singuläre Größe, nicht jedoch eine mehrfach vorhandene meint, wie es z.B. in den folgenden abweichenden Beispielen der Fall ist:

(ET.307) *übergegenständlich* — *den *Gegenstand* transzendierend

(ET.427) *überorganisch* — *das *Organ* transzendierend

Hier erfassen wir das unterscheidende Inhaltsmerkmal: Die Basisadjektive des Typs *supra-* sind abgeleitet aus *z ä h l b a r e n* Substantiven, diejenigen des Typs *meta-* aus *u n z ä h l b a r e n*.⁶⁸ Die Basisadjektive der Syntagmen des Typs *supra-* enthalten eine semantische Komponente numeraler Natur, die die inhaltliche Struktur des zugehörigen *über-*Syntagmas bestimmt. Dieses numerale Merkmal wird sichtbar in folgendem Kontext:

(K.299) *diesen [...] Typus gibt es [...] nach lateinischem Vorbild [...] in vielen europäischen Kultursprachen [...] Diese über e i n - z e l sprachlichen Beziehungen zu erforschen* (Polenz 1968, 18)

Alle Basisadjektive dieses Typs können verstanden werden als *e i n - z e l betrieblich, -bezirklich, -fachlich, -gebietlich, ...*. Das ausschließend-transgressive Moment bezieht sich bei diesen Bildungen auf das numerale Merkmal, das in *-einzel-* sichtbar wird — *einzel-* wird quasi durch *mehrere* ersetzt —, es bezieht sich jedoch nicht auf die substantielle Inhaltskomponente, die transpositional-unverändert aus dem zugrundeliegenden Primärsubstantiv übernommen wird. — Dagegen ist beim Typ *meta-*, gleichviel ob von einer Substantivierung oder von einem mit dieser informationsgleichen Primärsubstantiv ausgegangen wird, ein derartiger Unterschied numeraler Art zwischen Basisadjektiv und Syntagma nicht gegeben. Hier steht das Syntagma in transgressivem Kontrast zum totalen Inhalt des Basislexems.

Unseren dritten transgressiven Bildungstyp *mehr als* transformieren wir folgendermaßen:

(F.20) *A ist über-x* $\hat{=}$ *A liegt jenseits eines objektiv exakt bestimm-
baren $x_{bs/s}$, unter dem es auch liegen könnte*

Dabei ist x_{bs} einzusetzen, wenn x eine Suffixableitung ist; x_s
ist einzusetzen, wenn x ein Kompositum ist. Beispiele

für x_{bs} : *Durchschnitt, Jahr, ...*; Beispiele

für x_s : *Lebensgröße, Schulterlänge, ...*

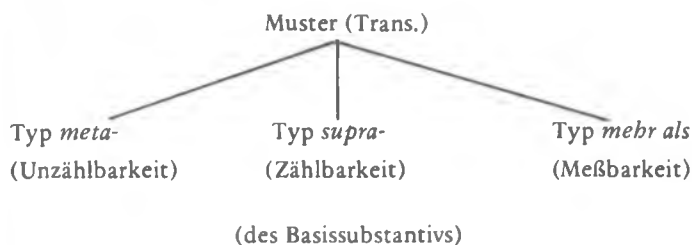
Distinktives Merkmal dieses Typs ist einerseits die Kombinierbarkeit der Basisadjektive mit *unter-*, die wir beim Typ *meta-* und beim Typ *supra-* nicht feststellen können:

(ET.) * *u n t e r* *geschichtlich, -materiell, -...; -staatlich, -subjektiv, -...*

Andererseits können wir bei der Betrachtung der zugehörigen Basis-
substantive oder Substantivierungen feststellen, daß die Kriterien der
Zählbarkeit oder Unzählbarkeit hier irrelevant sind. Es kommt viel-
mehr darauf an, daß sie Begriffe meinen, die mathematisch oder meß-
technisch exakt verifizierbar sind, wie es z.B. bei *Durchschnitt, Jahr, Maximum, Norm, ...; Hüftlänge, Lebensgröße, Tageshelligkeit* der Fall ist. Wie dem Typ *meta-* die Unzählbarkeit, dem Typ *supra-* die Zählbarkeit, können wir dem Typ *mehr als* das Merkmal der *M e ß b a r -
k e i t*⁶⁹ des zugehörigen Substantivs zuordnen.

4.4.4.3. Es war das Ergebnis unserer Untersuchung des Musters (Grad.), daß seine einzelnen Bildungstypen kontextgebunden sind. Für die Typen des Musters (Trans.) stellen wir dagegen fest, daß ihr Inhalt über die Basisadjektive an den Inhalt der neben diesen stehenden Basissubstantive oder Substantivierungen gebunden ist. Wir wollen deshalb hier von *B a s i s d e t e r m i n a t i o n* sprechen.

Wir geben folgende Übersicht:



4.5. Die Elemente der Muster und Typen

4.5.0. Methodisch sind wir bei der Herausarbeitung der semantischen Bildungsmuster und -typen so vorgegangen, daß wir die Belege unseres Korpus in illustrativer Weise verwendeten. Wir verlagern nun den Schwerpunkt der Analyse auf die einzelnen Syntagmen und versuchen, die Zusammenhänge zwischen ihrer semantischen und morphologischen Struktur und den aufgestellten Mustern und Typen möglichst vollständig zu erfassen. Es liegt eine gewisse Zirkularität in diesem Vorgehen, die wir jedoch für unvermeidlich und von den Ergebnissen her gerechtfertigt ansehen. Wir gehen also aus von einer vollständigen Aufgliederung aller Belege des Korpus. Grundsätzlich verweisen wir dafür auf das Korpuskapitel (6.), wo wir alle Einträge mit unseren Einordnungsvorschlägen gekennzeichnet haben. Im Text behandeln wir hauptsächlich Bildungen und Kontexte, deren Einordnung problematisch ist; gerade an ihnen lassen sich die maßgebenden Merkmale besonders gut erläutern. Wir beginnen mit der Untersuchung semantischer Merkmale und schließen die morphologischen an.

4.5.1. Semantische Strukturmerkmale der Bildungen und ihre Muster- und Typenzugehörigkeit

4.5.1.1. In diesem Abschnitt fassen wir diejenigen semantischen Merkmale zusammen, durch die bestimmte Syntagmen an bestimmte Muster und Typen gebunden und von anderen ausgeschlossen werden. Dabei richten wir unser Augenmerk besonders auf das Zusammenwirken jener Faktoren, die wir oben "Kontextdetermination" und "Basisdetermination" genannt haben.

4.5.1.1.1. Aufschlußreich ist die Betrachtung solcher Syntagmen, die nach Ausweis des Korpus nicht auf das Muster (Grad.) oder (Trans.) beschränkt, sondern in beiden belegt sind. Es handelt sich um *überkritisch*, *-moralisch*, *-normal*, *-sinnlich*, *-völkisch*, *-wirklich*.

(1.) *überkritisch*:

(K.103) *Die Gastgeber geben [...] zu, daß sich ihnen [...] wegen dieser überkritischen [...] Ansichten "die Haare sträubten"* (Welt 25.11.61, 8)

Das Syntagma wurde in diesem Kontext oben (4.3.1.3.2.1.) dem (Grad.) Typ zu zugewiesen. Dagegen stehen folgende Definitionen:

(K.355) *überkritisch(e)(r) Haltung (Dämpfung, Druck, Geschwindigkeit, ...)* (De Vries/Herrmann, Technical Dictionary 1021; Lenk/Börner, Technisches Wörterbuch 667; Neidhardt, Dictionary of Electronics 797 f.; Schroeder, Wörterbuch der Elektrotechnik 327)

Die Bedeutung des technischen Begriffs *überkritisch* zeigt folgender Vergleichskontext:

(VK.355) *Bei solchen Versuchen fand der Engländer Andrews [...], daß zur Verflüssigung eines Gases ein Mindestdruck – "Kritischer Druck" genannt – nötig ist* (WDR. Schulfunk, Forschen Beiheft 1/1970, 41)

In der Physik ist *kritisch* eindeutig definiert, es hat außer *über-* auch *unter-* neben sich:

(VK.355) *unterkritisches Glühen* (Clason, Dictionary of Metallurgy 412)

Damit erfüllt das Syntagma hier die Bedingungen unseres Typs (Trans.) *mehr als*. Wir verweisen für die Behandlung weiterer fachsprachlich gebundener Bildungen auf 4.5.1.3.

(2.) *übermoralisch*:

(K.142) *Die armen Burschen, die wegen infantiler sexueller Handlungen verhaftet wurden [...], sind Männer mit einer übermoralischen Mutter. Das vollkommen harmlose Interesse in der Kindheit wurde zur abscheulichen Sünde erklärt* (Neill, Erziehung 235)

Wiederum ist (Grad.) zu anzunehmen, denn es läßt sich transformieren:

(T.142) *die Mutter ist so moralisch, daß (es sich für den Sohn negativ auswirkt): zu moralisch*

Dagegen steht folgender Beleg:

(K.387) *Bunyan [bat] den ü b e r m o r a l i s c h e n Charakter des Evangeliums wieder gesehen* (Nigg, Wiederkehr 35)

(Grad.) scheidet hier aus, angesichts des apologetischen Charakters der Quelle besonders Typ zu. Zu transformieren ist vielmehr mit 'das Moralische transzendierend', es liegt also (Trans.) *meta-* vor.

(3.) *übernormal:*

(K.148) *Politologe Grosser [:] Sind die Deutschen ü b e r n o r m a l ? [...] Damit will der Autor sagen [...], daß man an [den beiden Teilen Deutschlands] wenig National-Spezifisches mehr ausmachen könne. Ihm [...] geht der wechselseitige Absorptionsprozeß der beiden Deutschlands in ihren jeweiligen Macht- und Wirtschaftssphären schon zu weit. Wir seien, meint Grosser, sozusagen ü b e r n o r m a l* (Spiegel 7.12.70, 186)

Dieser Kontext enthält in *ihm geht [...] schon zu weit* eine klare negative Wertung, so daß wir eine (Grad.)-Transformation vornehmen können:

(T.148) *die Deutschen sind so normal, daß (es der Autor negativ bewertet): z u n o r m a l*

Diesem Beleg stehen andere gegenüber:

(K.419) *[Kinder aus den Unterschichten können bei besonderer Förderung] eine normale bis ü b e r n o r m a l e Intelligenz entwickeln* (WDR. I, 8.10.70, 20.00)

(K.420) *In den mittleren Altersklassen sind noch ü b e r n o r m a l e Flächen im Nadelholz vorhanden. Die Jungwuchsfläche hat das Doppelte der normalen Größe* (Arnswaldt, Sachsenwald 34)

(K.424) *In gleicher Weise macht ü b e r n o r m a l e Größe den Riesen zu einer neuen Substanz gegenüber dem Mann* (Leisi 1967, 97)

Wir müssen hier wieder von einem festgelegten Punkt *normal* ausgehen, dem sich *über-* wie *unternormal* zuordnen lassen, womit wir zu (Trans.) *mehr als* gelangen.

(4.) *übersinnlich*:

Entgegen möglicherweise anderer Erwartung nach dem Sprachgefühl ist dieses Syntagma durchaus in (Grad.) belegt:

- (K.236) *zwei Frauen aus dessen Gemeinde, von denen die eine den Ruf sagenhafter Biederkeit und Kirchentreue, die andere den Ruf einer ü b e r s i n n l i c h e n Person genoß, wobei über als Steigerung von sinnlich, nicht im Sinne von meta-sinnlich gemeint war* (Böll, Dienstfahrt 14 f.)

Dieser Kontext liefert selbst eine fast vollständige Transformation, insbesondere schließt er deutlich die Möglichkeit (Trans.) aus. Es handelt sich um eine *Steigerung von sinnlich*, also (Grad.); als Transformations-element muß *zu* gewählt werden, da der Ruf besonders großer Sinnlichkeit in der von Böll geschilderten Gesellschaft nur ein schlechter Ruf sein kann; daß die Frau diesen Ruf *genoß*, ist offenbare Ironie. Wir transformieren also:

- (T.236) *die Frau ist so sinnlich, daß sie einen (schlechten) Ruf hat: zu s i n n l i c h*

Zwei weitere Kontexte, die die Transformation mit *zu* zumindest nahelegen, finden sich im Korpus (s.u. 6.) (K.237, K.238). Die Möglichkeit 'zu sinnlich' belegt übrigens als einziges der herangezogenen Wörterbücher Mackensen. Die überwiegende Mehrzahl unserer Kontexte gehört zu (Trans.):

- (K.480) *Das Ethos im politischen Wollen erhält den über alle Zweckmäßigkeit hinausgehenden ü b e r s i n n l i c h e n Bezug* (Jaspers, Atombombe 56)
- (K.482) [*ein Korrespondentenbericht*] *verriet, daß ein dpa-Autor sogar ü b e r s i n n l i c h e Gaben besitzen muß [...] er zitiert sogar gewissenhaft mit Anführungszeichen aus der Zukunft* (Spiegel 22.2.71, 108)

Hier ist 'das mit den Sinnen Erfahrbare transzendierend', also Typ *meta-* anzunehmen.

(5.) *übervölkisch*:

Als (Grad.) belegt – neben (Trans.) – Mackensen dieses Syntagma: 'übertrieben national'. Wir bringen einen Kontext für (Trans.) *supra-* bei.

(K.512) *Die meisten Bedeutungswandel sind ü b e r v ö l k i s c h .*
 [Wir erwähnen] *die europäische, also nicht einzelsprachliche*
Entwicklung von virtus (Becker 1956, 114)

Hier ist ganz eindeutig zu transformieren 'mehreren Völkern gemeinsam'.

(6.) *überwirklich*:

Abschließend zitieren wir einen Kontext, in dem das Syntagma offenbar doppelt zugeordnet werden kann:

(K.519) *Mit der Sorgfalt der alten Meister werden [von dem Maler Otto Dix] die Dinge so in die Nähe geholt, so ü b e r - w i r k - l i c h gemacht, daß man durch sie hindurchzusehen meint* (Ruhmer, Stilkunde 186)

Dies ist offenbar ein Versuch, mit der Musterzuordnung zu spielen. Einerseits wird die Malweise von Dix mit derjenigen der alten Meister verglichen und von einem In-die-Nähe-Holen der Dinge gesprochen, was auf große Realistik der Darstellung schließen und eine Transformation mit 'sehr wirklich' naheliegend erscheinen läßt; andererseits wird den Dingen der nichtrealistische Zug der Transparenz zugeschrieben, so daß man mit 'jenseits des Realen liegend, die Realität transzendierend' transformieren könnte. Falls diese Interpretation zutrifft – gestützt wird sie zweifellos durch die ungewöhnliche Schreibung mit Bindestrich –, läge eine Doppelassoziation von (Grad.) *sehr* und (Trans.) *meta-* vor.

4.5.1.1.2. Wir haben bisher festgestellt, daß Kontextfaktoren darüber entscheiden, ob ein *über*-Syntagma innerhalb des Musters (Grad.) zum Typ *zu* oder *sehr* zu rechnen ist, und daß Faktoren der Basisadjektivstruktur darüber entscheiden, ob ein Syntagma innerhalb des Musters (Trans.) zum Typ *meta-*, *supra-* oder *mehr als* gehört. Wir stellen an den hier zitierten Beispielen fest, daß der Kontext zunächst darüber entscheidet, welchem Muster die Syntagmen angehören. Wir beobachten dabei Unterschiede in der basislexematischen Struktur dieser Syntagmen, d.h. wir müssen für denselben Ausdruck verschiedene Inhalte ansetzen, je nachdem ob es Basislexem einer Bildung des Musters (Grad.) oder des Musters (Trans.) ist. Wir kennzeichnen die Adjektive je nach Inhalt durch die Indizes 1 und 2 und setzen für unsere Belege annäherungsweise an:

<i>kritisch</i> ₁	'zu Kritik aufgelegt'	<i>kritisch</i> ₂	'eine Zustandsänderung ermöglichend'
<i>moralisch</i> ₁	'ein bestimmtes Sexualverhalten fordernd'	<i>moralisch</i> ₂	'das System allgemeiner Verhaltensregeln betreffend'
<i>normal</i> ₁	'übliches soziales Verhalten zeigend'	<i>normal</i> ₂	'durchschnittlich'
<i>sinnlich</i> ₁	'Sinnenfreuden aufgeschlossen'	<i>sinnlich</i> ₂	'mit den Sinnen wahrnehmbar'
<i>völkisch</i> ₁	'national gesinnt'	<i>völkisch</i> ₂	'auf das Volk bezogen'
<i>wirklich</i> ₁	'realistisch'	<i>wirklich</i> ₂	'dem Bereich des Realen zugehörig'

Sehen wir von allen begrifflichen Unterschieden ab, so unterscheiden sich diese Adjektive offensichtlich dadurch voneinander, daß diejenigen der Gruppe x_1 steigerbar, die der Gruppe x_2 aber nicht steigerbar sind. Die Eigenschaften, die von x_1 gemeint sind, können in mehr oder weniger hohem Grade gegeben sein, dagegen können diejenigen, die von x_2 gemeint sind, nur entweder gegeben oder nicht gegeben sein. Wenn wir bisher festgestellt haben, daß die Syntagmen des Musters (Grad.) gegenüber ihren Basislexemen gesteigert, die Syntagmen des Musters (Trans.) jedoch nicht gesteigert sind, so stellen wir nun ausgehend von der Inhaltsstruktur der Basislexeme fest, daß diese bei (Trans.)-Syntagmen im Gegensatz zu (Grad.)-Syntagmen nicht steigerbar sind. Dies läßt sich an den oben (4.4.) für (Trans.) gegebenen Beispielen leicht überprüfen. In dem Sinne, den die Adjektive dort als Syntagma-Basen haben, ist Komparation abweichend: **irdischere Wesen*, **staatlichere Organisationen*, **lebensgrößere Statuen*. Wir teilen also unsere Basisadjektive in zwei Klassen ein, eine Klasse Adj_g und eine Klasse Adj_{ng}.⁷⁰ Wenn Adjektive gleicher Lautform in (Grad.) und (Trans.) erscheinen, so nehmen wir an, daß es sich um graduierbare Adjektive mit nicht-graduierbaren Homonymen handelt.

4.5.1.2. Die Tatsache, daß es Adjektive gibt, die das Merkmal der Graduierbarkeit, das der Wortart allgemein zugeschrieben wird, nicht be-

sitzen, wird in den Handbüchern zwar erwähnt, aber es bleiben doch Fragen offen. Wir stellen zunächst einige Aussagen zusammen.

- (1.) Brinkmann 1962, 127 f.: Es werden "urteilende" oder "wertende" Adjektive, die graduierbar sind, "orientierenden" gegenübergestellt, die nicht graduierbar sind. Zu diesen gehören besonders Stoff-, Herkunfts- und Verhaltensadjektive (*silbern, irdisch, schriftlich, ...*) sowie gewisse syntaktisch beschränkte wie die "Attributiva" *ärztlich, baldig, ...*. Neben diesen existieren jedoch "urteilende Varianten": *preußischer als ...*. – Ähnlich 1971, 114 f.
- (2.) Erben 1966, 164 f.: Keine vergleichende oder wertende Abstufung lassen Adjektive zu wie *grün. kupfern*; meist ist bei solchen "nur ein Gegensatzbegriff denkbar": *tot – lebendig, ...*. Allerdings sind auch hier Abstufungsmöglichkeiten durch *mehr* oder Komposition gegeben. – Ähnlich 1972, 187.
- (3.) Duden-Grammatik 1966, 241 f.: Die Bedeutung bestimmter Adjektive läßt keine Steigerung zu; meist drücken sie Verfahrens- und Zustandsweisen aus: *schriftlich, tot, ...*. Es wird jedoch auf Graduierbarkeit unter bestimmten Umständen hingewiesen: "Was *leer* ist, kann nicht *leerer* sein [...]. Gebraucht der Sprecher aber das Wort nicht in seiner absoluten, sondern in einer relativen Bedeutung, [...] dann kann er auch vergleichen: Das Kino ist heute leerer als gestern." Ebenfalls nicht steigerbar sind bestimmte Adjektive mit beschränkter syntaktischer Verwendbarkeit, aber auch diese sind bei übertragener Verwendung zu graduieren: *Die Straße ist lebloser als gestern*.
- (4.) Leisi 1967, 99-103: Es werden relativ und absolut bedingte Adjektive unterschieden: "bei den absoluten Adjektiven [wäre] der Komparativ (*lebendiger, weißer, nasser* usw.) streng genommen ausgeschlossen [...] oder [frappiert] uns jedenfalls auf eigenartige Weise [...] (Dichtersprache)".
- (5.) Jung 1967, 325: Nichtgraduierbar sind bestimmte Farbwörter und solche Adjektive, "deren Bedeutung die Vorstellung eines Mehr oder Minder ausschließt": *dreieckig, tot, ...*. Steigerbarkeit ist jedoch bei diesen "in übertragener Bedeutung [...]" manchmal möglich: *schwärzester Undank, ...*.

Die Handbücher stimmen also im wesentlichen darin überein, daß die Bedeutung bestimmter Adjektive eine Steigerung nicht zuläßt; diese sind teilweise syntaktisch nur eingeschränkt verwendbar. Dennoch wird in keinem Fall die Möglichkeit völlig ausgeschlossen, daß diese

Adjektive auch graduert vorkommen. Wir vergleichen mit den Aussagen der Handbücher die folgende:

- (6.) Motsch 1968, der das Phänomen eingehender unter strukturalistischem Aspekt untersucht, gelangt zu der oben (4.5.1.2.) auch von uns übernommenen Einteilung der Adjektive in Adj_g und Adj_{ng} aufgrund ihres syntaktischen Verhaltens. Kriterium für Nichtgraduierbarkeit ist, daß die Komparationsformen und andere graduelle Ergänzungen zu Sätzen führen die ein kompetenter Sprecher für abweichend hält (vgl. 32). Die Klasse Adj_{ng} ist recht umfangreich und umfaßt Elemente wie *tot, blind, nahtlos, eisern, ...*. Dabei ist die Zuordnung mancher Elemente zweifelhaft; so wird z.B. die Einordnung der Farbadjektive in eine noch zu erstellende Theorie der semantischen Interpretation verwiesen (vgl. 32 f.). Für uns besonders interessant ist die Beobachtung, daß Adjektive, die zu Adj_g gehören, in bestimmten syntaktischen Fügungen ng werden, so z.B. *frei*, wenn es mit *von* kombiniert wird:

* *A ist freier von Furcht als B* hält Motsch für abweichend.⁷¹

Während die Handbücher von den isolierten Adjektiven ausgehen und ihnen Graduierbarkeit zuschreiben oder absprechen, wobei sie allerdings in Schwierigkeiten geraten, die sie z.B. durch Annahme "übertragener Bedeutungen" zu überwinden versuchen⁷², betrachtet Motsch die Kategorie (Nicht-)Graduierbarkeit als kontextgebundenes Phänomen. Unter Kontext versteht er dabei in erster Linie den syntaktischen Kontext, also Ergänzungen der Adjektive durch Objekte in bestimmten Kasus und durch Präpositionalphrasen. Auch unter diesem engen Aspekt wird deutlich, daß bestimmte Adjektive je nach Kontext als graduierbar oder nicht graduierbar angesehen werden müssen. Wir wollen Motschs Aussagen dahingehend verallgemeinern, daß wir annehmen, der Kontext im weitesten Sinne entscheide darüber, ob ein in ihm erscheinendes Adjektiv graduierbar ist oder nicht. Dabei muß beachtet werden, daß viele Adjektive normalerweise an eine Art von Kontext gebunden sind, so z.B. die meisten Basisadjektive unseres Musters (Grad.) an Kontexte, die Graduierbarkeit verlangen, und die meisten Basisadjektive von (Trans.) an Kontexte, die Nichtgraduierbarkeit verlangen. Um zu demonstrieren, wie die Kontextdetermination vor sich gehen kann, blicken wir zurück auf die Syntagmen, die in (Grad.) und (Trans.) belegt sind (4.5.1.1.). Wenn sie z.B. Aussagen über Gesinnungsqualitäten von Menschen machen, nach Brinkmann (s.o. (1.)) also "urteilend" sind, determinieren sie die Basisadjektive in die Klasse Adj_g ; wenn sie jedoch

Sachverhalte quasi wissenschaftlich konstatieren, nach Brinkmann also "orientierend" sind, determinieren sie sie in Adj_{ng}.

4.5.1.3. Determination durch den Großkontext

4.5.1.3.0. Die bestimmende Rolle, die Kontextfaktoren für den Inhalt von *über*-Syntagmen spielen können, zeigten wir oben (4.3.) bei der Unterscheidung der Typen *sehr* und *zu* und soeben (4.5.1.1.2.f.) bei der Klassifikation der Adjektive in Adj_g und Adj_{ng}. Wir wollen nun zeigen, daß der Kontextbegriff auch Faktoren einschließt, die nicht im engeren Textzusammenhang zu suchen sind, sondern im Großzusammenhang liegen, hier in der Zugehörigkeit von Texten und Syntagmen zu bestimmten Fachsprachen wissenschaftlicher, insbesondere naturwissenschaftlicher und technischer Art.

4.5.1.3.1. Wir gehen von folgendem Beispiel aus:

(K.82) [Körpergrößen-Tabelle:] *Mindermäßige / Kleine / Mittlere / Große / Übergröße* (Riediger, Stammeskunde 26)

Wir können hier davon absehen, daß es sich um Substantivierungen handelt, denn sie lassen sich in informationsgleiche Fügungen aus Adjektiv + *Menschen* auflösen. Da *groß* als Adj_g zu klassifizieren ist, scheidet das Muster (Trans.) aus, ebenso, da es sich um einen wissenschaftlichen Text handelt, der keine Wertung impliziert, der Typ *zu*. Wir nehmen also (Grad.) Typ *sehr* an, glauben jedoch hier ein Merkmal zu erkennen, das diesen Beleg von den meisten der bisher untersuchten *sehr*-Kontexte unterscheidet. Dort (4.3.2.2.1.-3.) handelte es sich bei dem Maßstab, an dem der Grad der Basiseigenschaft gemessen wurde, um allgemeine Normen der Sprachgemeinschaft oder um die subjektiven Erwartungsnormen des Sprechers, also um kaum objektiv verifizierbare oder exakt meßbare Größen. In dem hier zitierten Kontext liegt dagegen die Einteilung eines auf objektiven Messungen beruhenden Größenspektrums in genau bestimmbare, in Zentimetern ausdrückbare Sektoren vor; *übergroß* ist also genau *d e f i n i e r t*. Wir wollen hier von einem Syntagma des Typs *sehr* sprechen, das einer semantischen Untergruppe *sehr_{def}* angehört.

4.5.1.3.2. Zur Gruppe *sehr_{def}* rechnen wir eine Reihe von Kontexten, die der Fachsprache der *T e c h n i k* angehören. In ähnlichem Sinne

erwähnt auch Mackensen 1959 *über*⁷³ als Bildungsmittel der von ihm so genannten "technischen Graduation" (302), einer Erscheinung, die er in dem "Exaktheitsbedürfnis" (304), dem Streben nach "Eineindeutigkeit" (301) dieser Fachsprache begründet sieht, in der das Adjektiv "kein *epitheton ornans*, sondern ein *epitheton exigens* [ist], ein Beiwort, das den Inhalt eines Substantivs abmessen, prüfen, genau bestimmen soll" (302). Eine solche genaue Bestimmung gibt das *über*-Syntagma in folgenden Kontexten:

- (K.224) *Überschwere Bomber* [:] B 29 "Superfortress" [...] *ist der größte und schwerste Bomber, der während des zweiten Weltkrieges zum Einsatz gelangt* (Ploetz, Weltkrieg 615; vgl. *Schwere Bomber* ebd., *Mittlere und Leichte Bomber* 616)
- (K.10) [der Filmregisseur durfte] *einen überlangen* (207 Minuten) und *überbreiten* (70-Millimeter-Kopie) *Monumental-Streifen abziehen* (Spiegel 4.1.71, 88)
- (K.210) *Das Schleuderverfahren, bei dem [...] fluoridiertes Uran-Gas in einer überschneellen Zentrifuge rotiert [...] Etwa 50 000 mal pro Minute müssen sich die Zentrifugen-Zylinder drehen* (Spiegel 16.3.70, 179)

Wir rechnen hierher folgende weitere Kontexte (s.u. 6.): *überbreit* (K.9), *-groß* (K.60), *-schwer* (K.216-230).

Ebenfalls hierher zu zählen ist eine Reihe von Belegen, die wir Fachwörterbüchern entnehmen:⁷⁴

- überempfindlich* De Vries/Herrmann, Technical Dictionary 1019;
Schroeder, Wörterbuch der Elektrotechnik 326
- überfein* De Vries/Herrmann 1019
- überfett* Ernst, Wörterbuch der Technik 7, 845
- übergroß* Dorian/Litt/Osonton, Fachwörterbuch der Luftfahrt 435
- überhell* De Vries/Herrmann 1021
- überlang* Hucke/Müller, Technologisches Wörterbuch 258
- überleicht* De Vries/Herrmann 1022
- überschnell* Ernst 847
- überschwer* Strom, Dictionary of Ordnance 181; De Vries/Herrmann 1024; Hucke/Müller 859

4.5.1.3.3. In unserem Korpus finden sich einige Kontexte, die Elemente der *m e d i z i n i s c h e n* Fachsprache enthalten oder dieser angehören, z.B.:

- (K.1) *als "Hyperkinese" bezeichnete krankhafte Störung [...] bei solchen Kindern mit gesteigerter Aktivität [können gewisse Drogen] Beruhigung [...] schaffen. [...] Den Medizinern erschien es absurd, die ohnehin ü b e r a k t i v e n Kinder auch noch mit aufputschenden Medikamenten zu füttern* (Spiegel 4.11.70, 212)

Die basislexematische Eigenschaft ist gesteigert, es handelt sich also um (Grad.). Zu fragen ist, ob man hier eine Wertung annehmen soll. Immerhin liegt eine krankhafte Abweichung, also etwas allgemein negativ Bewertetes, vor. So finden wir in dem folgenden Kontext, den man unter Umständen hierher rechnen könnte, auch eine explizite *zu*-Transformation:

- (K.70) *Schlaffe Hängebrüste werden genauso operiert wie ü b e r g r o ß e . Nur schneidet der Chirurg kein Fettgewebe [...] heraus [...] Wird eine z u g r o ß e Brust verkleinert* (Hör Zu 43/1970, 141)

Hier dürften allerdings auch allgemeine ästhetische Normen mitentscheidend gewesen sein. Wissenschaftliche Fachsprachen sind jedoch dadurch gekennzeichnet, daß sie sich emotionaler Wertung enthalten und lediglich die objektive Beschreibung der Phänomene anstreben. Der folgende Kontext arbeitet demgemäß mit *sehr*:

- (K.36) *Akne [...] tritt insbesondere bei solchen Menschen auf, die eine s e h r f e t t e , eine ü b e r f e t t e Haut haben* (NDR I, 30.11.70, 9.45)

Durch *über-* wird hier offenbar eine Abweichung von jenem Normalzustand, der weitgehend mit "Gesundheit" gleichzusetzen ist, neutral konstatiert. Eine solche Normabweichung wird auch in der folgenden Definition deutlich:

- (VK.) *Ü b e r e r r e g b a r k e i t : Veränderung der Erregbarkeit [...] gegenüber der Norm, die sich [...] vorzugsweise darin äußert, daß ein Erregungszustand sehr viel leichter [...] zu schaffen ist, als man es sonst in der Norm zu beobachten vermag* (Zetkin/Schaldach, Wörterbuch der Medizin 903)

Wir sehen die Zugehörigkeit von *über*-Adjektiven zur medizinischen Fachsprache als Determination durch den Großtext an, die diese Bildun-

gen im allgemeinen auf den Typ *sehr* festlegt. Unterscheidendes Merkmal zu den bisher behandelten wissenschaftlich-technischen Kontexten ist die Möglichkeit, daß die Normabweichung als "Krankheit" auch zu negativer Bewertung, also einer *zu*-Transformation führen könnte, die bei den Bildungen der Gruppe *sehr*_{def} ausgeschlossen ist. Einige hierhergehörige Bildungen entnehmen wir Fachwörterbüchern:

überdynamisch Lejeune/Bunjes, Wörterbuch für Ärzte 412

überempfindlich ebd.

übereng (Becken) ebd.

übererregbar ebd.

übergroß (Becken) ebd.

überhart Torres, Diccionario de Medicina 502

überklein (Becken) Lejeune/Bunjes 413

übersonor (Klopfschall) ebd.

übertonisch (Muskelspannung) ebd.

4.5.1.3.4. Die folgenden Belege entstammen der Fachsprache der Chemie:

überborsauer De Vries/Herrmann, Technical Dictionary 1965;

Hucke/Müller, Technologisches Wörterbuch 257

überbromsauer Torres, Diccionario de Medicina 501

überchlorsauer Hucke/Müller 257

überchromsauer Torres 501

überjodsauer Torres 502

überkleesauer Torres 502

überkoblenauer De Vries, Medical Dictionary 491

übermangansauer Hucke/Müller 259; W.

überphosphorsauer Torres 502

übersauer Torres 502; De Vries/Herrmann 1023

überschwefelsauer De Vries/Herrmann 1024

Zwar handelt es sich hierbei um definierte Bildungen⁷⁵, jedoch nicht um solche des Typs *sehr*, denn es kann nicht vom Muster (Grad.) ausgegangen werden: *borsauer*, *bromsauer*, ... sind nicht steigerbar. Außerdem gibt es entsprechende Bildungen mit *unter-*: *unterschweflige Säure*

(Zetkin/Kühtz, Wörterbuch der Medizin 946).⁷⁶ Wir sehen in diesen Bildungen einen Sonderfall des Typs *mehr als* des Musters (Trans.). Bei diesem Typ (*überdurchschnittlich, ...*) wird lediglich ausgesagt, daß ein meßbarer Wert jenseits eines bestimmten Punktes auf einer Skala liegt; hier ist zusätzlich festgelegt, wo sich der Wert befindet. Wir sprechen deshalb von einer semantischen Gruppe *mehr als*_{def} des Typs (Trans.) *mehr als*. Diese Gruppe berührt sich semantisch eng mit der Gruppe (Grad.) *sehr*_{def}; vgl. dazu in der obigen Belegreihe *übersauer* mit Basis der Klasse Adj_g.⁷⁷

4.5.1.3.5. Der Fachsprache der *Phy s i k* entstammen *überspektral* (De Vries/Herrmann, Technical Dictionary 1026) und *überviolett* (ebd.), beide wohl zum Typ (Trans.) *mehr als*. — Das Syntagma *überschwer* gehört als physikalischer Begriff zum Typ (Grad.) *sehr*_{def}. Der folgende ausführliche Kontext erläutert sich selbst und zeigt, daß diese definierten Bildungen auf der Grenze zwischen den Mustern (Grad.) und (Trans.) stehen, denn *überschwer* wird den *Transuranen* attribuiert. Der Kontext zeigt weiterhin, daß *über-* hier mit *super-* und Komparativkonstruktionen im Wechsel erscheint:

(K.228) *Ihren Namen tragen die T r a n s u r a n e nach ihrer Stellung im Ordnungssystem der Elemente; im sogenannten Periodischen System der Elemente, das die Urstoffe nach ihrem Atomgewicht einteilt, rangieren die Substanzen h i n t e r dem Uran, dem s c h w e r s t e n aller in der Natur vorkommenden Elemente. Die ü b e r s c h w e r e n Transurane bergen [...] gigantische Atomkräfte [...]. Während der letzten 30 Jahre konnten die Forscher ein Dutzend künstlicher Elemente herstellen. Die s u p e r s c h w e r e n Urstoffe [...] erwiesen sich [...] als überaus kurzlebig. Je schwerer die Transuran-Atome waren, [...] desto kürzer war zugleich die Halbwertszeit [...]. Bei dem Transuran Lawrencium etwa beträgt die Halbwertszeit nur acht Sekunden, beim superschweren Kurtschatovium sogar nur vier Zehntelsekunden. Zudem konnten die Physiker von den meisten h ö h e r e n Transuranen nur sehr geringe Mengen herstellen. [...] Gleichwohl begen viele Physiker die Zuversicht, daß bei den — künftig zu entdeckenden — Transuranen mit n o c h h ö h e r e m Atomgewicht die Halbwertszeit länger sein werde. [...] Entdeckung des neuen Elements mit der Ordnungszahl 105. Dieses vorläufig s c h w e r s t e Transuran erzeugten die Physiker [...] mit Hilfe eines Linearbeschleunigers [...]. Die Stickstoffkerne vereinigten sich mit den Cali-*

fornium-Atomen zu dem superschweren Transuran 105
(Spiegel 11.5.70, 212 f.)

Vgl. auch (K.226) und (K.227) im Korpus (s.u. 6.).

4.5.1.4. Verhältnis von Basis- zu Kontextdetermination

4.5.1.4.0. In den folgenden beiden Abschnitten behandeln wir Belege, die besonders im Hinblick auf die Abgrenzung basislexematischer Determinationsfaktoren von kontextgebundenen interessant sind. Wir untersuchen zunächst mögliche Kontexteinflüsse im Muster (Trans.) und lassen einige Sonderfälle im Muster (Grad.) folgen.

4.5.1.4.1. Wir sind davon ausgegangen, daß die semantische Struktur des Basislexems darüber entscheidet, ob ein *über*-Transgressivum dem Typus *supra*- 'für mehrere Einheiten einer Klasse in gleicher Weise geltend' oder dem Typ *meta*- 'eine Totalität transzendierend' angehört. Im Gegensatz zu den Verhältnissen bei den *über*-Graduativa glaubten wir inhaltsdeterminierende Kontextfaktoren als irrelevant ausschließen zu können, soweit solche Faktoren nicht über die Zugehörigkeit des Syntagmas zu der Klasse der Graduativa oder der Transgressiva überhaupt entscheiden. Wir zitieren im folgenden jedoch einen Kontext, der den Eindruck entstehen lassen könnte, daß er Faktoren enthält, die die Umdeterminierung eines *über*-Transgressivums vom Typ *meta*- zum Typ *supra*- bewirken könnten:

- (K.494) *Verhältnis von Einzelsprachlichem und Universalem [...] was alles zur Kompetenz [...] zu rechnen sei:*
- a) [...] die elementaren Kombinationsregeln;
 - b) die feineren Kombinations- und Selektionsregeln [...], die [...] die Fähigkeit der Textherstellung betreffen;
 - c) die allgemeinen Kombinations- und Denkfähigkeiten, die man auf die Sprache anwendet wie auf andere Zeichensysteme und Aufgaben.
- [...] Das in a Genannte ist bestimmt als einzelsprachlich, das in b Genannte zum Teil als einzelsprachlich, zum Teil als *übersprachlich*, das in c Genannte bestimmt als über den Einzelsprachen zu deuten (Glinz 1970, 99)

Die Bildung *übersprachlich* gehört nach den inhaltlichen Merkmalen ihres Basislexems zum Typ *meta*-, denn *sprachlich* ist eine regelmäßige *-lich*-Ableitung zum unzählbaren Substantiv *die Sprache*, neben dem als informationsähnliches substantiviertes Adjektiv *das Sprachliche*

steht. Zu transformieren ist *übersprachlich* also als 'den Bereich der Sprache überhaupt, das Sprachliche transzendierend'. In dem angeführten Kontext erscheint es jedoch in offener Opposition zu *einzel-sprachlich* parallel zu *über den Einzelsprachen*, was eine Interpretation als 'für mehrere Einzelsprachen geltend' nahelegen könnte. Diese Interpretation ist jedoch nicht zwingend, denn Glinz gebraucht noch ein zweites Mal beide semantischen "Schweisen"⁷⁸ unterschiedslos nebeneinander. Unter Punkt c) ist von allgemeinen Fähigkeiten die Rede, die angewendet werden auf *die Sprache* wie auf andere Systeme usw. Im Kommentar zu c) wäre deshalb *über der Sprache* oder *dem Sprachlichen* zu erwarten, weil die Fähigkeiten nicht auf das Sprachliche beschränkt sind, sondern auch für andere Phänomene Gültigkeit haben, also – vom Sprachlichen her gesehen – dieses transzendieren. Es heißt bei Glinz aber *über den Einzelsprachen*. Dieser unterschiedslose Gebrauch der Typen ist im vorliegenden Kontext deshalb möglich, weil unter sachlichem Aspekt geistige Fähigkeiten, die nicht auf die Sprache beschränkt, also *übersprachlich* (Typ *meta-*) sind, natürlich *auch* für die Sprache gelten, und da *die Sprache* als Summe der Einzelsprachen beschrieben werden kann, sind diese Fähigkeiten zugleich *übereinzelsprachlich* (Typ *supra-*). Dennoch wäre es im Sinne begrifflicher Klarheit geschickter gewesen, wenn der Autor des Textes sich für eine einzige semantische Schweise entschieden und sie durchgehalten hätte. Dies wäre am leichtesten durch die Wahl der Bildung *übereinzelsprachlich* statt *übersprachlich* zu erreichen gewesen.

Nach diesen Überlegungen können wir festhalten, daß unsere Annahme, die semantische Struktur des Basislexems entscheide allein über die Zugehörigkeit eines *über*-Transgressivums zu den Typen *meta-* oder *supra-*, für alle relevanten Belege des Korpus ausnahmslos gilt und umdeterminierende Kontexteinflüsse nicht gefunden werden können.

4.5.1.4.2. Basisdetermination in (Grad.)?

4.5.1.4.2.0. Ein Blick auf das Kontextkorpus zeigt, daß nicht alle (Grad.)-Syntagmen sowohl im Typ *zu* wie auch im Typ *sehr* belegt sind. Wir wollen untersuchen, ob dies auf Zufälligkeiten der Materialsammlung beruht oder ob sich Ursachen erkennen lassen, die mit der Semantik der Basislexeme zusammenhängen.

4.5.1.4.2.1. Für die (Grad.)-Kontexte des Korpus ergibt sich nach unseren Interpretationsvorschlägen folgende Verteilung:

- (a) In *sehr* und *zu* belegt sind etwa 25% der Syntagmen, z.B. *überdeutlich*, *-forsch*, *-freundlich*, ...
- (b) Nur in *zu* belegt sind etwa 50%, z.B. *überängstlich*, *-christlich*, *-eifrig*, ...
- (c) Nur in *sehr* belegt sind etwa 25%, z.B. *überbequem*, *-breit*, *-glücklich*, ...

Es fällt auf, daß die nur in *zu* belegten Syntagmen doppelt so häufig sind wie die nur in *sehr* belegten, eine Tatsache, die zu der oben festgestellten Überbewertung des Typs *zu* in den Hand- und Wörterbüchern beigetragen zu haben scheint. Hier interessiert jedoch vor allem, ob es Zufall ist, daß etwa 75% der Syntagmen nur in einem einzigen Typ belegt sind. Teilweise ist dies sicherlich so, denn nach dem Sprachgefühl läßt sich eine Reihe von Syntagmen aus der Gruppe (c) zwanglos in Kontexte einsetzen, die *zu*-Transformationen verlangen, ebenso eine Reihe von Syntagmen aus der Gruppe (b) in Kontexte, die eine *sehr*-Transformation verlangen. Wir nehmen einige derartige Einsetztests vor, zunächst für Bildungen aus (c):

(ET.(1.)) *Überbequeme Sessel führen zu Haltungsschäden.*

(ET.(2.)) *Ihr überbreiter Mund stieß ihn ab.*

(ET.(3.)) *Überspitze Schuhe kann ich nicht leiden.*

Hier kann mit *zu* transformiert werden, obwohl das Korpus nur *sehr*-Kontexte belegt. Entsprechende Tests für Bildungen aus (b) sind:

(ET.(4.)) *Sein übereifriges Lernen war von Erfolg gekrönt.*

(ET.(5.)) *In ihrem überengen Trikot sah sie bezaubernd aus.*

(ET.(6.)) *Nur durch übergründliche Prüfung konnte der Fehler endlich gefunden werden.*

Hier ist umgekehrt *sehr* verwendbar, obwohl sich im Korpus nur *zu*-Kontexte finden. Wir stellen also fest, daß das Korpus nicht immer alle Möglichkeiten belegt, was angesichts der geschilderten Frequenzverhältnisse der untersuchten Erscheinung auch nicht verwundern kann. Dennoch glauben wir dem Korpus auch hier eine gewisse Repräsentativität nicht absprechen zu können. Es fällt nämlich auf, daß es für bestimmte Syn-

4.5.1.4.2.1.]

tagmen schwierig, für einige vielleicht unmöglich ist, Testkontexte zu konstruieren, die die betreffenden Syntagmen aus dem Typ, in dem sie belegt sind, in den jeweils anderen umdeterminieren. Betrachten wir zum Beispiel folgende Liste nur in zu belegter Bildungen:

<i>überängstlich</i>	-gescheit	-korrekt	-prinzipiell
-christlich	-gründlich	-kritisch ₁	-satt
-eifrig	-gut	-maskulin	-schlau
-eilig	-bastig	-modisch	-sensibel
-elegant	-bell	-moralisch ₁	-sinnlich ₁
-eng	-böflich	-nervös	-trocken
-exakt	-intensiv	-normal ₁	-vorsichtig
-feucht	-klug	-ordentlich	-wichtig
-geistig	-knapp	-perfekt	-zart
-gemütlich	-komplett	-potent	

Nach unserem Sprachgefühl, auf das wir uns zunächst allein stützen⁷⁹, lassen sich keineswegs zu allen diesen Syntagmen ebenso leicht nicht negativ wertende Kontexte finden wie negativ wertende. Wir möchten annehmen, daß für die meisten Bildungen dieser Liste Kontexte, die eine *zu*-Transformation verlangen, "normaler"⁸⁰ sind als *sehr*-Kontexte, oder, anders ausgedrückt, daß für die Transformierbarkeit mit *sehr* ein höherer Kontextaufwand nötig wäre. Wenn dies zutrifft, so muß gefragt werden, ob ein Teil dieser Bildungen im Sinne einer Frequenz-Dominanz hinneigt zum Typ *zu*, sie also als Teil-Lexikalisierungen aufgefaßt werden könnten. Sie würden damit ein Inhaltsmerkmal besitzen, durch das sie von anderen (Grad.)-Syntagmen, die unterschiedslos in beiden Typen möglich sind, unterschieden wären im Hinblick auf ihren Charakter als Wortbildungen, denn ein Sprecher müßte wissen, daß er bei ihrem Gebrauch im Typ *sehr* einen höheren Kontextaufwand treiben muß als im Typ *zu*. Wir geben ein Beispiel dafür, daß ein sehr hoher Kontextaufwand für die Umdeterminierung eines solchen relativ festgelegten Syntagmas geboten sein kann. Das Syntagma *übersinnlich*, graduativ verwendet, ist nur belegt als 'zu sinnlich' (Kontexte s.u. 6.). Ein Satz, in dem es als 'sehr, äußerst sinnlich' erscheint, wäre etwa:

(ET.(7.)) *Der Redner sah die sinnlichen Qualitäten, die er an der Kultur der Antike so sehr gepriesen hatte, für das Glück einer künftigen Gesellschaft noch nicht als ausreichend an; er forderte eine im höchsten Maße den Sinnenfreuden aufgeschlossene, eine ü b e r s i n n l i c h e Kultur.*

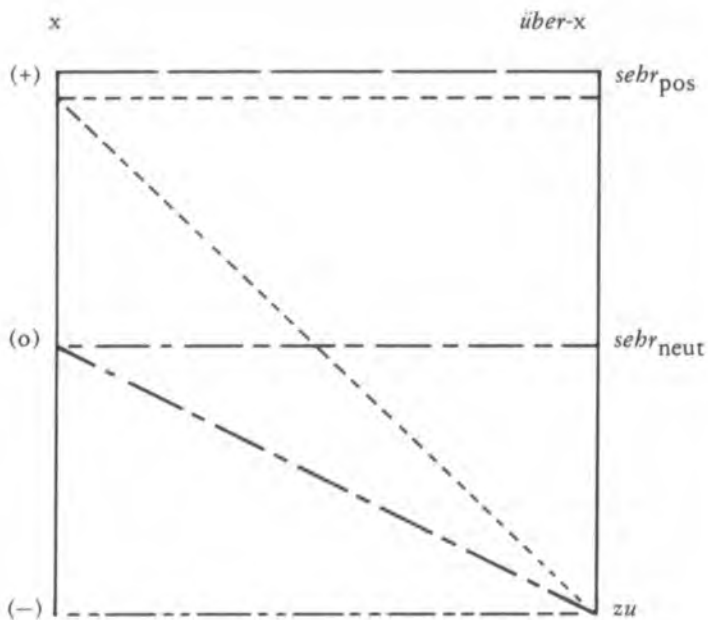
Im Unterschied zu solchen Syntagmen, die offenbar zu einem Typ hinneigen, scheinen einige andere ausschließlich auf einen Bildungstyp festgelegt zu sein; eine Umdeterminierung ist bei ihnen auch durch hohen Kontextaufwand schwerlich möglich. Es handelt sich zunächst um Bildungen, die nur mit *zu* transformierbar zu sein scheinen. Hierzu rechnen wir aus der Beispielgruppe (b) *überängstlich*, *-hastig*. Überprüfen wir unsere Behauptung an einem konstruierten Testbeispiel:

(ET.(8.)) *Da er als überängstlicher Fabrer gebremst hatte, war der Unfall glücklicherweise vermieden worden.*

Hier liegen offenbar positive Folgen, also einer negativen Bewertung des Syntagmas entgegengesetzte Kontextfaktoren vor. Dennoch möchten wir bei der *zu*-Transformation bleiben, denn *überängstlich* ist offenbar die Bezeichnung einer menschlichen Eigenschaft, die nach den herrschenden Anschauungen der Sprachgemeinschaft so negativ bewertet wird, daß auch positive Folgen einer von dieser Haltung gesteuerten Handlung eine Umbewertung nicht zulassen. Betrachtet man weitere Beispiele für derartige möglicherweise an den Typ *zu* gebundene Syntagmen, außer *überängstlich*, *-hastig* etwa *überdreist*, *-frech*, so scheint ihr Gemeinsames darin zu liegen, daß ihre Basislexeme Bezeichnungen allgemein negativ bewerteter Eigenschaften sind. Den hier vorgetragenen Eindruck wagen wir jedoch nur mit Vorsicht als Regel zu bezeichnen, weil das im Folgenden wiedergegebene Ergebnis einer Informantenbefragung (u. 4.5.1.4.2.3.1.) eine kontextbedingte Determinierung von *überängstlich* in den Typ *sehr* doch möglich erscheinen läßt. Nehmen wir mit diesem Vorbehalt die Festgelegtheit von (Grad.)-Syntagmen mit allgemein negativ bewertetem Basislexem auf den Typ *zu* an, so unterscheiden sich so gebildete Syntagmen deutlich von der überwiegenden Mehrzahl derjenigen, die ein allgemein positiv bewertetes Basislexem haben, denn diese sind keineswegs an den Typ *sehr* gebunden, vgl. etwa *übereifrig*, *-gut*, *-höflich*, ... Eine Festlegung auf den Typ *sehr* zeigen nur drei Beispiele aus dem Korpus: *überglucklich*, *-freudig*, *-selig*. Wir betrachten wieder einen Testkontext:

(ET.(9.)) *Der überglückliche Mann machte sich lächerlich.*

Trotz negativer Kontextfaktoren ist offenbar eine negative Bewertung des Syntagmas unmöglich. Zu den genannten drei Beispielen auf den Typ *sehr* festgelegter *über*-Syntagmen wäre noch *überfroh* hinzuzunehmen, das vom Korpus zufällig nicht belegt wird. Wiederum ist zu fragen, ob sich semantische Gemeinsamkeiten erkennen lassen, die zur Formulierung einer für diese Syntagmen geltenden Bildungsregel herangezogen werden könnten. Wir glauben das Gemeinsame der Basisadjektive dieser Beispiele darin zu sehen, daß sie alle einen subjektiv als angenehm empfundenen (menschlichen) Zustand ausdrücken. Wir nehmen also an, daß bei Kombinationen von *über*- und Basisadjektiven dieser Art keine Kontextdeterminierung in den Typ *zu* möglich ist. Diese Aussage können wir mit größerer Bestimmtheit machen als die vorhergehende über die Syntagmen mit allgemein negativ wertendem Basislexem, denn hier stützt uns das Ergebnis der bereits erwähnten Informantenbefragung (vgl. u. a.a.O.). — Wir können also folgende Übersicht für die Abhängigkeit der Typenzugehörigkeit der (Grad.)-Syntagmen von Wertungsmerkmalen ihrer Basisadjektive geben, wobei wir auch die semantischen Untergruppen *sehr*_{pos} und *sehr*_{neut} berücksichtigen:



————— = glücklich (+)
 - - - - - = elegant (+)
 ———— = groß (o)
 — - - - - = ängstlich (-)

(+) = normalerweise positiv bewertet

(-) = normalerweise negativ bewertet

(o) = neutral

Auf die Typen *sehr*/*zu* vereinfacht ergibt sich folgende Matrix:

<i>über-</i>		'sehr'	'zu'
<i>groß</i>	(o)	x	x
<i>elegant</i>	(+)	x	x
<i>glücklich</i>	(+)	x	
<i>ängstlich</i>	(-)		x

Verbalisiert heißt das: Normalerweise neutrale oder positiv wertende Adjektive können bei Kombination mit *über-* in den Typen *zu* und *sehr* erscheinen, je nach Kontext; eine Reihe von Adjektiven tendiert dabei zum Typ *zu* und erfordert für eine Determination in den Typ *sehr* einen höheren Kontextaufwand. Normalerweise negativ wertende Adjektive bleiben auch im *über-*Syntagma negativ wertend, erscheinen also im Typ *zu*⁸¹. Einige wenige positiv wertende Adjektive, die Empfindungen subjektiver Hochgestimmtheit ausdrücken, bleiben bei Kombination mit *über-* auf den Typ *sehr* beschränkt.

4.5.1.4.2.2. Die oben (4.3.3.2.) aufgestellte These, die Typenzugehörigkeit im Muster (Grad.) sei kontextdeterminiert, müßte nach den soeben gemachten Aussagen insofern eingeschränkt werden, als auch hier Faktoren einer Basisdetermination einzubeziehen wären, wie sie im Muster (Trans.) festgestellt wurden. Dort (4.4.4.3.) sahen wir Unzählbarkeit, Zählbarkeit und Meßbarkeit der den Basisadjektiven zugrundeliegenden Substantive als typenkonstituierend an. Diese Merkmale ordnen wir der semantischen Struktur der Substantive zu, weil sie durch die Kontextsemantik offenbar nicht verändert werden können; so ist z.B. *Ort* immer zählbar, *das Vernünftige* immer unzählbar, *Durchschnitt* immer meßbar. Ähnliches finden wir hier im Muster (Grad.) bei Adjektiven mit negativem Wertungsmerkmal. Wir müssen *überängstlich*, *-dreist*, *-frech*, *-bastig*, ... als basisdeterminiert ansehen, da sie durch Kontexteinflüsse offenbar nicht umdeterminierbar sind. Es läßt sich also eine semantische Gruppe Adj (-) (= Adjektiv mit negativ wertendem Inhaltsmerkmal) aufstellen, die bei Kombination mit *über-* immer im Typ *zu* erscheint. Ebenso ist Basisdetermination

- (6.) [Sie ließen] überstarke Lautsprecher [...] lärmten (FAZ)
... starke
- (7.) der übermächtige Einfluß des nationalsozialistischen Totalitarismus (Fraenkel/Bracher) ... mächtige
- (8.) Man soll nicht überängstlich sein (Kaiser) ... ängstlich
- (9.) ich war übermüde, so als hätte man mir [...] das Mark aus den Knochen gesogen (Kaschnitz) ... müde
- (10.) Ohne sein übereifriges Lernen hätte er die Prüfung nie bestanden (Schell) ... eifriges
- (11.) Kleinlaut ließ er die gewöhnlichen Wagen an seinem überschnellen Ding vorbeiwischen (Johnson) ... schnellen
- (12.) Es ist in seiner Existenz bedroht, wenn eine übergroße Zahl von Parteien besteht (Fraenkel/Bracher) ... große
- (13.) dieser eitle Pinkel, der sich seine Fingernägel überlang wachsen läßt (Ott) ... lang
- (14.) Hier wird ein übergroßes Pferd als Göttergabe eingeholt, das sich zur Überraschung der Bürger dann als Trojanisches Pferd erweisen kann (Spiegel) ... großes
- (15.) Die überdeutliche Aussprache des Sängers wirkte lächerlich (Hassel) ... deutliche
- (16.) Nachts rumpumpeln die gewaltigen Überlandwagen wie überschwere Artillerie durch die verstummtten Straßen (Borchert) ... schwere
- (17.) [des Volkswagens] übergroßer Außenspiegel ist an zwei Gelenken befestigt, leicht verstellbar und kann nicht abbrechen (VW-Prospekt) ... großer
- (18.) Ein rundliches [...] Mädels mit überstarker Brust [...] sitzt an einem langen Tisch (Bredel) ... starker
- (19.) Die übergroßen Ohren ihres Verehrers stießen sie ab (Rieler) ... großen
- (20.) In ihrem übermodernen Hosenanzug fand er sie lächerlich (Flohr) ... modernen
- (21.) die übergelückliche Braut ging mir auf die Nerven (Garres) ... glückliche
- (22.) Der massige Elefant mit seinen übergroßen Ohren war [...] ein prächtiges Exemplar (Schmidt) ... großen

- (23.) *Und sie hatte eine fast übermächtige Freude in sich aufsteigen gefühlt* (Silvia-Roman) ... *mächtige*
- (24.) *die überschneellen Flugzeuge, die für jenen Knall sorgen* (Wochenpost) ... *schnellen*
- (25.) *Sie war wunderbar, [...] aber sie war es lediglich aus überguter Kenntnis des Elends* (Th. Mann) ... *guter*
- (26.) *Glücklicherweise hatte der überängstliche Hauseigentümer die Tür verschlossen und so die Kindesentführung verhindert* (Moor) ... *ängstliche*
- (27.) *des Müllers Ohr ist zweimal erwähnenswert: [...] weil dieses Müllerohr zwar allem üblichen Geräusch [...] gegenüber taub war, dafür überdeutlich [...] alles verstand, was im Innern eines Mehlsackes verhandelt wurde* (Grass) ... *deutlich*
- (28.) *Das hätte [...] als ein übereifriges Mit-der-Tür-ins-Haus-Fallen erscheinen können* (Th. Mann) ... *eifriges*
- (29.) *Wenn es modern ist, daß Frauen ihr Haar kurz tragen, so waren diese Frauen übermodern, denn sie trugen den Kopfschoren, genau wie die Männer* (Ceram) ... *modern*
- (30.) *Runder Ärmelansatz und überbreite Achseln – bis zu unschönen Übertreibungen – machten diese Mantelformen zu einem problemlosen Artikel* (Herrenjournal) ... *breite*

Dieser Testbogen enthält hauptsächlich Syntagmen in jeweils zwei, einmal in sechs Kontexten, die sich meist in ihren wertungsdeterminierenden Faktoren voneinander unterscheiden; er enthält außerdem einige Syntagmen in nur einem Kontext, vor allem um die Unregelmäßigkeit der Anordnung zu erhöhen. In jeweils zwei Kontexten erscheinen *überängstlich*, *-deutlich*, *-eifrig*, *-glücklich*, *-lang*, *-mächtig*, *-modern*, *-schnell*, *-schwer*, *-stark*; in sechs Kontexten *übergroß*; in jeweils einem Kontext *überbreit*, *-gut*, *-müde*, *-schlau*. Nicht alle Kontexte stammen aus unserem Korpus, einige wurden ad hoc konstruiert. Dies geschah zu dem Zweck, wertungsmäßig besonders deutlich voneinander abgehobene Kontextpaare zu erzielen; es war vor allem aber nötig, um für offenbar positiv oder negativ festgelegte Syntagmen (*überglucklich*, *-ängstlich*) entgegengesetzte Kontexte zu erhalten, denn solche sind wegen ihrer Unnormalität objektsprachlich kaum belegbar. Die von uns konstruierten Kontexte wurden durch fiktive Quellenangaben (Schell, Hassel, Rieler, Flohr, Garres, Schmidt, Moor) den übrigen Kontexten

angeglichen. Die Interpretation der ausgefüllten Testbogen wurde im Hinblick auf die Wertungen vorgenommen, die in den Transformaten zum Ausdruck kommen. Diese ließen sich in drei Gruppen zusammenfassen:

- (a) Eine Reihe von Transformaten wurde ausgesondert, da sie formal unangemessen war. Sie erfüllten die Forderung, das Basisadjektiv syntaktisch selbständig zu verwenden, nicht, sondern ersetzten das *über*-Syntagma durch andere Wortbildungssyntagmen, vorzugsweise durch solche mit *hyper-*, *super-*. Weiterhin wurden solche Transformate ausgesondert, die mit Umschreibungen arbeiteten, welche unter dem Wertungsaspekt nicht interpretierbar waren. So wurde z.B. in (22.) für *Der ... Elefant mit seinen übergroßen Ohren* eingesetzt *mit seinen lappig großen Ohren* oder *nur ihm eigentümlich großen Ohren*. Alle diese Fälle wurden zusammen mit denjenigen, in denen die Versuchspersonen die Transformation überhaupt nicht ausgeführt hatten, zur Gruppe der für uns irrelevanten gerechnet.
- (b) In einer zweiten Gruppe wurden diejenigen Transformate zusammengefaßt, die entweder das Element *sehr* oder andere Elemente verwenden, die sich unter *sehr* subsumieren lassen, die also hohen Grad ohne negative Wertung zum Ausdruck bringen, wie z.B. *äußerst*, *extrem*, *immens*, *gewaltig*, *mächtig*,
- (c) In einer dritten Gruppe wurden diejenigen Transformate zusammengefaßt, die (*all*)zu verwenden oder sich darunter subsumieren lassen, also negative Wertung ausdrücken, wie z.B. *befremdlich*, *lächerlich*, *übertrieben*, *unangemessen*, *unnötig*,

Die Anzahl der Transformaten in den Gruppen *sehr* und *zu* gibt ein Bild davon, wie die Syntagmen von der befragten Sprechergruppe interpretiert werden. Wir fügen jeweils die Anzahl der irrelevanten Fälle hinzu, deren Höhe im allgemeinen mit der Ungewöhnlichkeit der Kontexte zuzunehmen scheint. Es ergibt sich folgende Übersicht, in der wir unserer Bewertung der Kontextfaktoren (3.Spalte) die Bewertung der Syntagmen durch die Informanten (4.-6.Spalte) gegenüberstellen:

Syntagma über-	Test- kontext- Nr.	Kontext- faktoren: Wertung	Sprecherbewertg. der Syntagmen		
			'sehr'	'zu'	irrel.
<i>ängstlich</i>	8.	—	1	80	7
	26.	+	53	19	16
<i>breit</i>	30.	+	47	30	11
<i>deutlich</i>	15.	—	23	59	6
	27.	o	59	12	17
<i>eifrig</i>	28.	—	3	67	18
	10.	+	72	5	11
<i>glücklich</i>	21.	—	44	23	21
	2.	+	74	0	14
<i>groß</i>	12.	—	8	78	2
	19.	—	27	51	10
	17.	+	73	4	11
	22.	+	60	4	23
	4.	o	51	29	8
	14.	o	61	8	19
<i>gut</i>	25.	—	17	63	8
<i>lang</i>	13.	—	28	42	18
	3.	o	58	18	12
<i>mächtig</i>	7.	—	29	32	27
	23.	+	34	35	19
<i>modern</i>	20.	—	12	28	48
	29.	o	16	24	48
<i>müde</i>	9.	o	53	3	32
<i>schlau</i>	5.	o	67	4	17
<i>schnell</i>	11.	o	49	4	35
	24.	o	45	4	39

Syntagma <i>über-</i>	Test- kontext- Nr.	Kontext- faktoren: Wertung	Sprecherbewertg. der Syntagmen		
			'sehr'	'zu'	irrel.
<i>schwer</i>	1.	—	13	73	2
	16.	o	49	12	27
<i>stark</i>	18.	o	62	15	11
	6.	o	34	42	12

Diese Übersicht zeigt, daß die Syntagmen von den Informanten nicht immer einheitlich beurteilt werden. Dies könnte einerseits darauf beruhen, daß unsere Theorie der generellen Kontextdetermination zumindest nicht uneingeschränkt gilt, es könnte andererseits jedoch auch bedeuten, daß die Kontexte des Testbogens bezüglich der Wertungsfaktoren nicht eindeutig genug sind. Betrachten wir die Informantenaussagen im einzelnen, so zeigt sich, daß die auf den ersten Blick anzunehmende Uneinheitlichkeit doch innerhalb gewisser Grenzen bleibt. Bei etwa der Hälfte der Testsyntagmen ergibt sich eine Mehrheit von über 80% der Informanten für einen der beiden Typen, bei den meisten davon liegt die Minderheitsauffassung sogar zwischen 0 und 10%. Doch auch bei der anderen Hälfte kann man überwiegend eine deutliche Dominanz entweder der *sehr-* oder der *zu-*Interpretation erkennen, also etwa Zahlenverhältnisse wie 58:18 für *sehr* bei *überlang* (3.) oder 44:23 für *sehr* bei *überglucklich* (21.). Nur in wenigen Fällen liegt keine Dominanz einer Auffassung vor, z.B. bei *übermächtig*. Wir müssen diese Fälle gesondert untersuchen. Gehen wir von den Dominanzen aus — angesichts ihrer Deutlichkeit glauben wir das tun zu können —, so stützt das Gesamtergebnis des Tests unsere Auffassung von der generellen Kontextdetermination der Typen in (Grad.). Nehmen wir z.B. die Syntagmen, die im Test in jeweils zwei wertungsmäßig entgegengesetzten Kontexten erscheinen, so liegt im allgemeinen dort, wo wir (o)- oder (+)-Faktoren ansetzen, eine deutliche Dominanz bei *sehr*, wo wir (—)-Faktoren ansetzen, eine deutliche Dominanz bei *zu*; vgl. *überdeutlich*, *-eifrig*, *-lang*, *-schwer*. Entsprechend verhält es sich bei den sechs Kontexten für *übergroß*; die vier Syntagmen mit

nur einem Kontext (*überbreit*, *-gut*, *-müde*, *-schlau*) zeigen die Dominanz entsprechend den Kontextfaktoren, und auch *überschnell* und *-stark*, die zweimal in (o)-Kontexten erscheinen, werden übereinstimmend in *sehr* gestellt. Zu erläutern bleiben die abweichenden Fälle. Es sind *übergücklich*, *-mächtig*, *-modern*. Von diesen ist *übermodern* kaum aussagekräftig, da hier über 50% der Informanten mit irrelevanten Syntagmen arbeiten, meist mit *hyper-* und *super-*, die offenbar wegen ihrer Gebräuchlichkeit eine formal angemessene Transformation verhindern. Bei *übermächtig* entscheiden sich jeweils etwa gleich viele Informanten für *zu* und *sehr*, dies mag an den wenig informativen Kontexten (7., 23.) liegen. Für *übergücklich* finden wir unsere Auffassung überzeugend bestätigt, daß es sich um eine auf *sehr* festgelegte Bildung handelt, denn einerseits zeigt sich hier die einzige volle Übereinstimmung aller relevanten Transformaten (Kontext 2.; 74 *sehr*:0 *zu*), andererseits bleibt auch bei negativen Kontextfaktoren eine deutliche Dominanz für *sehr* erhalten (Kontext 21.; 44 *sehr*:23 *zu*). In einem Falle stützt das Testergebnis sogar die Kontextdeterminationstheorie gegen unsere eigene Auffassung: Das Syntagma *überängstlich*, das wir oben (4.5.1.4.2.2.) als in *zu* basisdeterminiert bezeichnet haben, erscheint in (26.) eindeutig kontextdeterminiert mit 53:19 in *sehr*.⁸²

4.5.1.4.2.3.2. Als Ergebnis des Tests halten wir fest: Das subjektive Sprachgefühl, die eigene Kompetenz wird einerseits durch die nicht einheitlichen Aussagen der Informanten relativiert, es wird andererseits aber durch die beschriebenen Dominanzen im ganzen deutlich bestätigt. Mit geringen Ausnahmen entsprechen die erfragten Interpretationen unseren Erwartungen. Die graduativen *über*-Syntagmen sind offenbar grundsätzlich kontextdeterminiert. Basisdeterminiert sind im Muster (Grad.) offenbar nur wenige Syntagmen mit Basisadjektiven bestimmter Inhaltsstruktur. Einerseits bedingen Adjektive, die positiv bewertete subjektive (menschliche) Empfindungen bezeichnen, eine Determination der mit ihnen gebildeten *über*-Syntagmen in den Typ *sehr*, was auch vom Testergebnis bestätigt wird. Andererseits sind möglicherweise Syntagmen mit allgemein negativ wertendem Basisadjektiv auf den Typ *zu* festgelegt, wobei aber der Test unsere subjektive Auffassung nicht stützt. Allerdings müßte dieses Testergebnis, das nur auf einem einzigen Beispiel beruht, weiter überprüft werden. Es muß betont werden, daß der hier dargestellte Test nur zur Überprü-

fung einer Zentralthese der vorliegenden Untersuchung dienen sollte und keine weitergehenden Absichten in Richtung auf eine Feststellung der genauen Geltung von *über*-Syntagmen verfolgt, die psychologisch abgesicherte Testmethoden und wesentlich umfangreichere Erhebungen notwendig gemacht hätte.

4.5.1.5. (Grad.)-Bildungen und (Trans.)-Merkmale

Als Abschluß unseres Analysekapitels erwähnen wir Syntagmen, die wir für Sonderfälle halten, weil sie trotz (Grad.)-Struktur Inhaltsmerkmale zeigen, die wir sonst nur in (Trans.) gefunden haben. In einigen Kontexten erscheinen die Syntagmen zwar in (Grad.) Typ *zu*, jedoch ist impliziert, daß das graduative Element sich auf eine fiktive Ebene bezieht, die zur Ebene der Wirklichkeit in Diskrepanz steht. So interpretieren wir *überexakt* in (K.34) als 'zu exakt, da besonders exakt sein wollend und in Wirklichkeit *n i c h t* exakt'; entsprechend auch *übergemütlich*, *-korrekt*, *-perfekt* und insbesondere *überklug*, *-schlau* (Kontexte s. unten 6.; vgl. auch *übergescheit* DS.). Hier wird das graduative Inhaltsmerkmal, das wir durch *zu* kennzeichnen, offenbar von dem durch *nicht* gekennzeichneten Inhaltsmerkmal hervorgerufen, das wir sonst nur in Bildungen des Musters (Trans.) finden. Teilweise, etwa in *überperfekt*, können die hier zugrunde liegenden Basisadjektive zur Klasse Adj_{ng} gerechnet werden; aber sie werden durch die Kombination mit *über*- keineswegs zu Elementen des Musters (Trans.), wie wir das sonst stets beobachten können, sondern sind als *zu* (Grad.) gehörig aufzufassen. Dieser Fall liegt auch vor in *überkomplett*, wo wir interpretieren müssen 'so komplett, daß es negativ zu bewerten ist', wie aus folgendem Kontext hervorgeht, der eine *zu*-Transformation enthält (einen weiteren Kontext s.u. 6.):

(K.100) [*der Roman dürfte*] *deshalb undiskutabel erschienen sein: weil er ü b e r - k o m p l e t t* ist. [...] *Was besagen will? Zum Beispiel, daß selbst das aufgeregt-Außergewöhnliche darin ein bißlein strapaziert wird. Es enthält zuviel der Gnaden: den 'Großen Kommissar' [...]; den 'Fluch-Edelstein'; die Exoten* (Schmidt, Triton 166 f.)

Wir halten Belege wie *überperfekt* für Beispiele dafür, daß einige Adjektive, die normalerweise nicht graduiert werden, bei Kombination mit *über*- zu negativ wertenden Graduativa werden können. Allerdings ist dies in unserem Korpus nur sehr selten der Fall. Wir möchten diese Bil-

dungen daher als Sonderfälle ansehen. Sie widersprechen unserer These der Kontextdetermination in (Grad.) nicht, sondern bestätigen im Gegenteil die determinierende Kraft des Kontextes.

4.5.2. Beziehungen zwischen Muster- und Typenzugehörigkeit der Syntagmen und der Wortbildungsstruktur ihrer Basisadjektive

Betrachten wir die Basislexeme der Syntagmen unter dem Aspekt der Wortbildung, so können wir sie in drei Gruppen einteilen. Die erste Gruppe umfaßt ungegliederte Primäradjektive wie *breit, eng, groß, ..*, die zweite komplexe Bildungen aus selbständigen Lexemen und un-selbständigen Monemen wie *christ-lich, eifr-ig, nation-al, ...* und die dritte komplexe Bildungen aus selbständigen Lexemen wie *schulter-lang, tag-bell, ...*. Wir untersuchen nun, wie sich diese Gruppen zu unseren semantischen Mustern und Typen verhalten.

- (1.) Im Muster (Grad.) finden wir:
 - (1.1.) Wortbildungsmäßig — in synchronischer Sicht — unstrukturierte Elemente:
 - (1.1.1.) Nichtsegmentierbare Simplicia (Primäradjektive):
fein, fett, feucht, ...
 - (1.1.2.) Sonstige nichtsegmentierbare Einheiten:
bequem, genau, selig, ordentlich, ...;
auch im System des Deutschen nichtsegmentierbare Fremdwörter:
elegant, exakt, intensiv, komplett, ...
 - (1.2.) Wortbildungsmäßig strukturierte Elemente, die ausnahmslos Suffixableitungen sind:
eifrig, eilig, geistig, bastig, lästig, mächtig, vorsichtig; kritisch, modisch, moralisch, völkisch; ängstlich, christlich, glücklich; erregbar; normal; prinzipiell
- (2.) Im Muster (Trans.) finden wir ausschließlich segmentierbare Bildungen:
 - (2.1.) Suffixableitungen:
betrieblich, bezirklich, geschichtlich; ständisch, irdisch, moralisch; vernünftig; planmäßig; abzählbar; lokal; fraktionell; subjektiv; ...
 - (2.2.) Komposita:
buftlang, meterhoch, ...

In quantitativer Hinsicht machen bei (Grad.) die Simplizia (1.1.1.) etwa die Hälfte aller Basisadjektive aus, etwa ein Drittel entfällt auf semantisch diesen gleichzustellende nichtsegmentierbare Bildungen (1.1.2.), und nur etwa 15% sind als der synchronischen Wortbildung zugehörig anzusehen (1.2.). Sie gilt es näher zu untersuchen. Wir waren bei der Behandlung der in (Grad.) und (Trans.) belegten Bildungen von graduierbaren Basisadjektiven mit nichtgraduierbaren Homonymen ausgegangen und hatten festgestellt, daß sie dann, wenn sie z.B. menschliche Gesinnungsqualitäten meinten, zu Adj_g zu rechnen waren. Außer für die dort erwähnten Bildungen *kritisch*₁, *moralisch*₁, *völkisch*₁ und *normal*₁, die wir hier zu unserer Gruppe (1.2.) rechnen, können wir in ähnlicher Weise auch *christlich*₁ 'eine bestimmte religiöse Gesinnung besitzend' und *christlich*₂ 'auf das Christentum bezogen' ansetzen. An diesen Beispielen wollen wir verdeutlichen, daß wir in den mit x₂ bezeichneten nichtgraduierbaren Adjektiven Transpositionen⁸³ sehen, die substantivische Lexeme durch Ableitungsmoneme adjektivisch verwendbar machen, ohne daß sich am Lexeminhalt etwas ändert⁸⁴, während in den mit x₁ bezeichneten Adjektiven beim Vorgang des Wortartwechsels jeweils noch ein zusätzliches semantisches Merkmal auftritt, z.B.:

*normal*₂ 'auf die Norm bezogen'

*normal*₁ 'auf eine bestimmte Norm menschlichen Verhaltens bezogen'

*völkisch*₂ 'auf das Volk bezogen'

*völkisch*₁ 'gesinnungsmäßig auf das eigene Volk bezogen'

So interpretieren wir auch aus Gruppe (1.2.):

*modisch*₂ 'auf die Mode bezogen'

*modisch*₁ 'auf die augenblicklich herrschende Mode bezogen'

*erregbar*₂ 'erregt werden könnend'

*erregbar*₁ 'leicht erregt werden könnend (von Menschen)'

*prinzipiell*₂ 'auf das Prinzip bezogen'

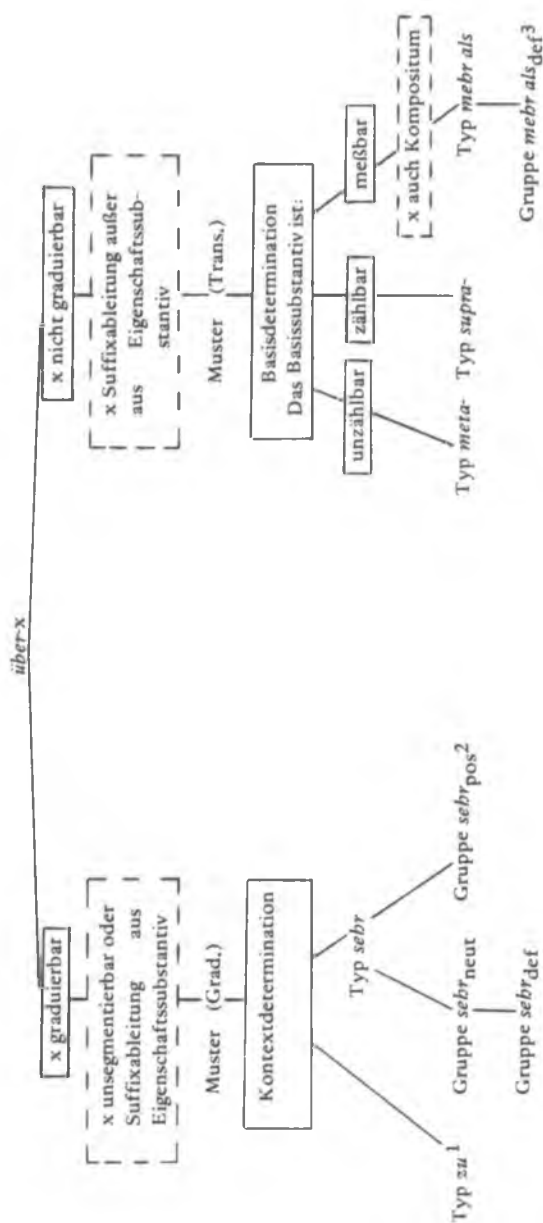
*prinzipiell*₁ 'auf ein bestimmtes Prinzip bezogen'

Damit erfüllen die als x_1 bezeichneten Adjektive die Bedingungen einer semantischen Derivation im Sinne Marchands.⁸⁵ Wir stellen fest, daß alle bisher betrachteten Derivationen zur Klasse Adj_g , alle bisher betrachteten Transpositionen zu Adj_{ng} gehören. Transpositionen sind ausnahmslos die Basisadjektive unseres Musters (Trans.), die hier als Gruppe (2.) zusammengefaßt sind. Mit diesen Feststellungen haben wir jedoch noch nicht alle morphologisch-semantisch segmentierbaren Basisadjektive erfaßt. Es bleiben aus Gruppe (1.2.) die *-ig-* und zwei *-lich-*Ableitungen. Wir halten sie für Transpositionen und zugleich für graduierbar. Dies hängt offenbar mit der inhaltlichen Struktur der Basissubstantive zusammen, die überwiegend menschliche Eigenschaften, Empfindungen, Verhaltensweisen oder Fähigkeiten bezeichnen⁸⁶ und die folglich mit dem materiellen Lexeminhalt eine semantische Komponente in das abgeleitete Adjektiv einbringen, die zu Graduierbarkeit führt: *Eifer, Eile, Geist, Hast, Macht, Vorsicht, Angst, Glück*⁸⁷ können in verschieden hohem Grade gegeben sein. Damit glauben wir, zunächst unter Ausklammerung der Komposita, die Beziehungen zwischen der wortbildungsmäßigen Struktur der Basisadjektive und ihrer Zugehörigkeit zu Syntagmen der Muster (Grad.) und (Trans.) folgendermaßen beschreiben zu können:

- (1.) In (Grad.) erscheinen überwiegend nicht-segmentierbare Adjektive.
- (2.) Die wenigen in (Grad.) erscheinenden segmentierbaren Adjektive sind entweder semantisch von ihren Grundwörtern distanzierte Derivationen oder Transpositionen von Substantiven, die Eigenschaften o.ä. bezeichnen.
- (3.) Alle in (Trans.) erscheinenden Adjektive sind Transpositionen von Substantiven, die nicht Eigenschaftsbezeichnungen o.ä. sind.

Hinsichtlich der wenigen Komposita unter den Basisadjektiven stellen wir fest, daß sie ausschließlich im Typ (Trans.) *mehr als* erscheinen. Es handelt sich bei ihnen um (Maß)-Adjektive, die durch Determinationsglieder eindeutig gemacht sind (*lebens-groß, tag-hell, ...*), auch um fachsprachlich definierte Bildungen (*mangan-sauer*, vgl. o. 4.5.1.3.4.); sie sind zweifellos nicht graduierbar.⁸⁸

4.6. Wir fassen das Ergebnis unserer Analyse der *über*-Syntagmen des Korpus in einer Übersicht zusammen. Determinationskriterien semantischer Art sind von durchgezogenen Linien, Angaben zur Wortbildungsstruktur der Basisadjektive von gerissenen Linien umschlossen.



1 Basisdetermination bei Adj(-)

2 Basisdetermination bei Adj(+ subjSt)

3 Zusätzlich Kontextdetermination, s.o. 4.5.1.3.4.

5. REGELN FÜR DIE BILDUNG VON *über*-ADJEKTIVEN

5.1. Es wurde oben (1.4.) als ein Ziel der vorliegenden Arbeit angesehen, auf der Grundlage der durchgeführten Untersuchung von Wortbildungssyntagmen aus *über*- und Adjektiv zu Aussagen über die Erzeugbarkeit solcher Syntagmen aus gegebenen Adjektiven zu gelangen. Der dargestellte analytische Ansatz ist also durch einen synthetisch-generativ ausgerichteten zu ergänzen. Mit Žepić 1971, 3 wäre so das beschriebene "Wortbildungsanalyseverfahren als eine erste Stufe in der Erforschung des synchronen Wortbildungsmechanismus" zu betrachten, insofern die durch die Analyse aufgedeckten "Regelmäßigkeiten" es erlauben sollen, "Voraussagen im Hinblick auf die Bildung neuer Wörter zu machen" (ebd.). Einem solchen Vorgehen steht jedoch eine Reihe von Schwierigkeiten entgegen. Es kann keineswegs angenommen werden, daß eine einfache Umkehrung des analytischen Ansatzes, also die Vertauschung von Transformand und Transformat in den aufgestellten Transformationsformeln, bereits eine den sprachlichen Realitäten entsprechende generative "Grammatik der *über*-Adjektive" ergäbe.

Es handelt sich dabei um das Problem des Verhältnisses von Korpusanalyse zu generativer Betrachtungsweise.⁸⁹ Ein Textkorpus, wie umfangreich es auch angelegt sei, erfaßt immer nur sprachlich Realisiertes, ist also der Performanz-Seite der Sprache zuzuordnen, während die generative Grammatik auf die Beschreibung einer als finit angesehenen Anzahl von Regeln des Sprachsystems ausgerichtet ist, mit deren Hilfe es möglich sein soll, eine unendliche Anzahl von Ausdrücken zu erzeugen oder, vom Hörer aus gesehen, zu interpretieren. Die generative Grammatik hat es also primär mit der Kompetenz-Seite der Sprache zu tun.

Für die vorliegende Arbeit ergibt sich konkret das Problem, die Suche nach belegten, also "möglichen" *über*-Adjektiven, die zur Aufstellung des Korpus führte, zu ergänzen durch die Suche nach etwa vorhandenen Grenzen der Bildbarkeit von Syntagmen aus *über*- und Adjektiv, also nach Adjektiven, die sich *n i c h t* mit *über*- kombinieren lassen. Diese Suche trifft jedoch auf die bekannten Probleme der Kompetenz-Feststellung⁹⁰, wie sie bereits im Zusammenhang mit der durchgeführten Informantenbefragung angedeutet wurden. Für die im Folgenden (bes. 5.4.) vorgetragenen Erwägungen ist zu berücksichtigen, daß sie

nur den Sicherheitsgrad von Feststellungen aufgrund der eigenen Kompetenz beanspruchen können, wobei man sich der Tatsache bewußt sein muß, daß die "Doppelrolle als Analytiker und Informant" (Lipka 1971, 151), in die wir uns hier begeben müssen, Gefahren in sich birgt. Wie bereits erwähnt, waren ausgedehnte Befragungsaktionen mit dem Ziel einer Feststellung der kollektiven Kompetenz im Rahmen der vorliegenden Untersuchung nicht möglich. Es muß jedoch auch grundsätzlich betont werden, daß Informantenbefragungen lediglich auf die Feststellung einer Durchschnitts-Kompetenz hinauslaufen, was ebenfalls problematisch ist. Hätte man z.B. im 19. Jahrhundert einer repräsentativen Menge kompetenter Sprecher eine Liste etwa der kühnsten Wortbildungen Nietzsches mit dem Ziel der Feststellung ihrer Akzeptabilität vorgelegt, so dürfte es fraglich sein, ob die Bildungen vom Durchschnitt der Befragten akzeptiert worden wären. Die schöpferische Möglichkeit, die darin besteht, daß beispielsweise ein einzelner Autor, gestützt auf sein Prestige, die Ansichten des Durchschnittssprechers über die Akzeptabilität bestimmter Wortbildungen verändern kann, darf grundsätzlich nicht außer acht gelassen werden.⁹¹

5.2. Es ist davon auszugehen, daß nicht eine Korpus-Analyse, sondern nur die Kompetenz des Sprechers und Hörers über die Erscheinung entscheiden kann, die mit einem Grundbegriff der Wortbildungslehre als Produktivität von Wortbildungsmustern bezeichnet wird. Die folgende Feststellung von Žepić 1971, 7 mag sich von selbst verstehen, ist aber aus Gründen der Klarheit wohl nicht ganz unnötig: "Wenn sich die Wortbildungslehre nur auf das belegte Material, also auf ein Korpus stützt, dann erhebt sich die Frage der Produktivität überhaupt nicht." Diese Feststellung beruht auf einer qualitativen Auffassung des Produktivitätsbegriffes, wie sie in generativer Sicht im Vordergrund zu stehen hat, wo es um die grundsätzliche Möglichkeit der Erzeugung von verstehbaren und akzeptablen Bildungen geht. Polenz 1968, 11 drückt diesen Sachverhalt so aus, daß nur dasjenige in die "Wortbildungsstruktur" des heutigen Deutsch gehört, "was vom normalen Sprachteilhaber als Wortbildungsbeziehung empfunden wird und damit als Vorbild für neue Bildungen dienen kann."

Der Begriff der Produktivität kann jedoch auch unter quantitativem Aspekt gesehen werden, wie es in der diachronischen Wortbildungslehre

üblich ist⁹², aber nicht nur dort, denn z.B. auch Siebert 1968 und Fleischer 1969 beziehen in ihren im wesentlichen synchronisch ausgerichteten Untersuchungen den quantitativen Aspekt mit ein. Sie bezeichnen ein Muster dann als "produktiv", wenn "massenhaft" Bildungen nach ihm erfolgen, und sprechen von einem "aktiven" Muster, wenn zwar Bildungen danach erfolgen, aber nicht in Masse.⁹³ Den qualitativen Aspekt bezieht Fleischer ein, wenn er ein Muster für "unproduktiv" hält, falls keine verstehbaren Bildungen danach möglich sind.⁹⁴ Weder Fleischer noch Siebert sagen jedoch etwas darüber, in welchem Verhältnis der an die Kompetenz des Sprechers gebundene Aspekt der qualitativen Produktivität zu ihrem an die Performanz gebundenen quantitativen Aspekt steht. Unter beiden Aspekten muß Sieberts bereits oben (3.1.2.) kritisierte Auffassung zurückgewiesen werden, die in der vorliegenden Arbeit als transgressiv bezeichneten *über*-Adjektive seien lexikalisiert, womit zugleich behauptet ist, das Muster (Trans.) sei nicht produktiv. Dagegen spricht quantitativ die Zahl von 82 Syntagmen mit 241 Kontexten, die für dieses Muster beigebracht werden konnten. Qualitativ spricht gegen Sieberts Auffassung, daß nach unserem Sprachgefühl diese Zahlen jederzeit durch bisher noch nicht belegte Bildungen vermehrt werden können. Dies führt wieder zurück auf die erwähnten Kompetenz-Probleme, denn wir können keineswegs daran zweifeln, daß auch Siebert mit seiner von uns abweichenden Meinung ein kompetenter Sprecher des Deutschen ist.

5.3. Es ist zu fragen, ob nicht trotz aller notwendigen sachlichen und terminologischen Trennung der Korpus-, also Performanzanalyse einerseits, und der auf Generativität, qualitative Produktivität ausgerichteten Kompetenzuntersuchung andererseits eine Beziehung zwischen beiden Bereichen besteht und wie sie geartet ist. Möglicherweise gibt die quantitative Besetzung eines als produktiv gefühlten Musters einen Hinweis auf den Grad der Produktivität dieses Musters. Jedenfalls ist mit den Begriffen der Produktivität und der über sie entscheidenden Kompetenz sowie dem offenbar keineswegs geklärten Einfluß, den quantitative Faktoren, also die Performanz-Seite der Sprache, in diesem Zusammenhang haben, die Kernzone der Problematik der heutigen Wortbildungslehre erreicht. Es geht vor allem um das Problem, wie die generative Wortbildungslehre die faktischen Beschränkungen, die

im Bereich der Sprachnorm⁹⁵ der unbegrenzten Produktion systemkonformer Bildungen entgegenstehen können, einzubeziehen vermag. Die Sprachnorm ist auf dem Wege über ein repräsentatives Korpus erfaßbar – folglich müßten korpusanalytische Untersuchungen in der generativen Theorie einen Platz angewiesen bekommen. Dies wird sofort einsichtig, wenn man nach produktiven Mustern beliebige Bildungen herstellt. Man wird dabei meist schnell auf solche stoßen, die man – aus welchen Gründen auch immer – für unakzeptabel hält. Als Beispiel, das Lipka 1971, 148 entnommen ist, sei **Lerner* angeführt. Es ist ein systemkonform mit Hilfe des Suffixes *-er* aus einem Verb, also nach einem zweifellos produktiven Muster, gebildetes Nomen *agentis*, das aber gegenwärtig “in der Norm der deutschen Sprache nicht akzeptabel” (a.a.O., 149) ist. An eine mechanische Generierung selbst der Nomina *agentis* auf *-er* ohne Berücksichtigung der Normebene ist also nicht zu denken.

Trotz dieser Sachlage, die durch eine Vielzahl von Beispielen auch für andere Wortbildungsmuster leicht zu belegen wäre, lassen sich selbst in der jüngsten Literatur Äußerungen von ungebrochenem generativem Optimismus finden. Als Beispiel kann die umfangreiche Arbeit von Brekle 1970 dienen. Brekle sieht sein Modell der Wortbildung im Bereich der englischen Nominalkomposition grundsätzlich als fähig an, “bei entsprechender Weiterentwicklung auch als *Funktionsmodell* [zu] dienen, z.B. als Teil eines ‘Sprachgenerators’, der infinite Mengen von englischen Nominalkomposita samt der Angabe ihrer jeweiligen satzsemantischen und syntaktischen Struktur liefern könnte” (108). Dabei sieht Brekle durchaus, daß “nicht alle so erzeugbaren Kompositionstypen faktisch auf der Ebene der sprachlichen Norm existieren” (192) und daß auch die tatsächlich existierenden Typen der Restriktion unterliegen, daß nicht alle nach ihnen theoretisch bildbaren Komposita tatsächlich gebildet werden (vgl. 193). Gelegentlich stellt er Überlegungen über die Gründe an, die der Realisation eines bestimmten systemmöglichen Kompositums im Wege stehen. So soll z.B. **owl night* ‘owl flying by night’ unter anderem deshalb nicht gebildet werden, weil Komposita des Typs *tea time*, die allgemein als “Objekt + Adverbialphrase”-Konstruktionen interpretiert werden, eine Interpretation, wie sie für ‘owl flying by night’ notwendig wäre, verhindern (vgl. 159). Brekle schließt jedoch nicht aus, daß in bestimmten “poeti-

schen oder speziellen fachsprachlichen Kontexten" (ebd.) auch **owl night* realisierbar wäre, ohne allerdings auf die Bedeutung des Kontexteinflusses näher einzugehen. Er unterscheidet weiterhin "Produktivitätsgrad[e]" (193) von Bildungstypen, ohne zu sagen, wie diese ermittelt werden sollen. Diese Auffassungen dürften typisch sein für den allgemeinen unbefriedigenden Stand der heutigen generativen Wortbildungslehre, die alle systemmöglichen Bildungen erzeugen zu können glaubt und zugleich das Problem der normbedingten Restriktion der Erzeugbarkeit durchaus sieht, aber es eher als Problem von sekundärer Bedeutung einschätzt und nur beiläufig behandelt.

Dabei müßte die notwendige "Weiterentwicklung" (Brekle 108, s.o.) der Wortbildungstheorie offenbar gerade in einer grundsätzlichen und durchgängigen Berücksichtigung der Norm liegen. Der Kompetenz des idealen Sprecher-Hörers muß nicht nur das System der Wortbildungsregeln, sondern auch die Kenntnis der Norm zugerechnet werden, denn ohne diese Kenntnis kann er bei der Produktion von Wortbildungen weder die Produktivitätsgrade von Bildungsschemata noch die Möglichkeit oder Unmöglichkeit einer konkreten Bildung berücksichtigen. Wie allerdings die notwendige Einbeziehung der Normebene praktisch geschehen soll, darüber gibt die jüngere Literatur, die sich mit diesem Problem beschäftigt, keinen Aufschluß; sie erhebt lediglich die erwähnte Forderung. So verlangt Rohrer 1966 in seiner Rezension von Lees 1963 von der generativ-transformationellen Wortbildungslehre die Berücksichtigung der Unterscheidung usueller und nicht usueller Bildungen. Žepić 1969, 22 fordert die Einbeziehung des Unterschieds zwischen Wortbildungssyntagmen, die, obwohl sie nach einem produktiven Muster gebildet sind, "idiomatisch gebraucht" werden, also sprachüblich sind, und solchen, die "nicht idiomatisch" verwendet werden, aber durchaus möglich sind. Sehr klar sieht das Problem Weinreich 1969, 72: "the typical compound or complex word [...] being or not being an element of an inventory is as important a characteristic as the phonological, syntactic or semantic features of the item."⁹⁶ Naumann 1972, 37 f. hat folgende Auffassung: "Stilistische und semantische Modifikationen [gegenüber der transformationell entsprechenden syntaktischen Fügung] sind grundsätzlich allen Wortbildungsprozessen eigen und auf die stufenweise Lexikalisierung von Syntagmen zurückzuführen". Polenz 1968, 27 spricht in diesem Zusammenhang von einer

“Zwitterstellung der Wortbildungslehre zwischen Grammatik und Wortschatz”. Und auch Lerot 1971, 77 fragt angesichts der Tatsache, daß einerseits die Bildung neuer Wortzusammensetzungen zur Sprachkompetenz gehört, andererseits aber die Erzeugung korrekter Aussagen eine Normbeschreibung voraussetzt, in “welchem Maße sich dieses doppelte Anliegen der Transformationsgrammatik harmonisch vereinen läßt”. Es muß untersucht werden, wie sich die hier umrissene Problematik im Bereich der *über*-Adjektive darstellt.

5.4. Wir haben oben (1.3.) die Verbindung von *über*- mit Adjektiv als produktives Verfahren der deutschen Gegenwartssprache bezeichnet. Es ist nun zu untersuchen, ob diese aufgrund der subjektiven Kompetenz gemachte und durch den Umfang des vorgelegten Korpus quantitativ gestützte Annahme ohne Einschränkungen gilt, womit die generative Umkehrung der analytisch gewonnenen Regeln möglich würde. Zweifellos ist es so, daß sich die gegebene Liste von (Grad.)-Syntagmen ebenso um neue Bildungen erweitern läßt wie diejenige der (Trans.)-Syntagmen, und wir glauben auch von ausnahmsloser Umkehrbarkeit der auf analytischem Wege gefundenen semantischen und morphologischen Regelmäßigkeiten, also von unbeschränkter Produktivität der beiden Bildungsmuster sprechen zu können.

Der Grund für diese Annahme ist, daß es uns nicht gelungen ist, Adjektive zu finden, die semantisch-morphologisch so strukturiert sind wie diejenigen, die wir als Basislexeme der Syntagmen des Korpus beschrieben haben, und die zugleich nicht mit *über*- kombinierbar sind. Diese Aussage enthält eine wichtige Voraussetzung, mit der die beobachtete Ausnahmslosigkeit eng zusammenhängt: Die zu Basislexemen werdenden Adjektive müssen eine bestimmte semantische und wortbildungsmäßige Struktur aufweisen. Für das Muster (Grad.) gilt: Ist das Basisadjektiv graduierbar, so ist auch die Kombination mit *über*- möglich. Für das Muster (Trans.) gilt: Ist das Basisadjektiv eine nicht-graduierbare Suffixableitung aus einem unzählbaren, zählbaren oder meßbaren Substantiv oder ein Kompositum mit Maßgabencharakter (z.B. *lebensgroß*), so ist ebenfalls die Kombination mit *über*- möglich. Die Kombinationsfähigkeit von Adjektiven mit *über*- ist also offenbar einerseits an die Graduierbarkeit, andererseits bei Nichtgraduierbarkeit an die beschriebenen Merkmale der Wortbil-

dungsstruktur dieser Adjektive geknüpft. Fragen wir nun nach Adjektiven, die *n i c h t* zu Basislexemen von *über*-Syntagmen werden können, so sind sie unter solchen zu suchen, die nicht graduierbar und zugleich semantisch-morphologisch nicht so geartet sind, daß sie zu Basislexemen des Musters (Trans.) werden können. Als Beispiele wählen wir zunächst *trinkbar* und *heilbar*. Bei ihnen handelt es sich um Produkte eines lebendigen Wortbildungsvorgangs, der *-bar*-Ableitung aus transitiven Verben, dessen Leistung Hotzenköcherle 1962, 326 f. so beschreibt: "In solchen passivisch-potentiellen Adjektiven auf *-bar* lassen sich bequem ganze Sätze zusammenraffen und damit prädikativ wie attributiv verfügbar machen." Im Falle von *trinkbar* und *heilbar* geht dieses syntaktische Verfügbar-Machen ohne zusätzliche semantische Modifizierung vor sich, so daß das Ergebnis des Wortbildungsvorgangs sprachliche Elemente verbalen Charakters in adjektivischer Form sind, die die Fähigkeit einer Eigenschaft, in verschiedenen hohem Grad auftreten zu können, normalerweise nicht besitzen. Sie sind deshalb als nichtgraduierbar anzusehen und damit unfähig, Basislexeme von (Grad.)-Syntagmen zu werden, die Fügungen *'sehr/zu trinkbar, heilbar' sind kaum möglich. Als Deverbativa erfüllen *trinkbar*, *heilbar* nicht die Bedingungen für Basislexeme des Musters (Trans.), dessen semantisches Charakteristikum in der Überschreitung von substantivisch gefaßten Bereichen besteht: **übertrinkbar*, *-heilbar* 'jenseits des Trinkbaren, Heilbaren liegend' oder ähnliche Interpretationen sind schwerlich denkbar. Allerdings darf aus der Tatsache, daß es sich bei *trinkbar*, *heilbar* um Ergebnisse produktiver Wortbildungsvorgänge handelt, nicht abgeleitet werden, daß die Kombination dieser Wortbildungen mit *über*-, einem ebenfalls produktiven Wortbildungselement, schon deshalb nicht möglich sei, weil sich hier zwei produktive Wortbildungsvorgänge überlagern:⁹⁷ Es ist bei der Analyse der Transgressiva gezeigt worden, daß es im Gegenteil gerade zu den Bedingungen dieses Bildungsmusters gehört, daß die Basisadjektive Produkte lebendiger Wortbildungsvorgänge, z.B. *-lich*-Desubstantiva, sind. Entscheidend für die Kombinierbarkeit mit *über*- ist die semantische Struktur der Bildungen. Weitere Beispiele für nichtgraduierbare und nicht (Trans.)-fähige Adjektive sind etwa *arbeitslos*, *schwerelos*, die wie die behandelten *-bar*-Ableitungen als Ergebnisse lebendiger Wortbildungsprozesse anzusehen sind, und zwar als *-los*-Ableitungen aus Substantiven nach dem semantischen Muster 'ohne + Substantiv'. Die Beispiele ließen sich vermehren.

5.5. Es läßt sich also festhalten, daß Beschränkungen der Kombinierbarkeit von *über-* und Adjektiv offenbar nur bei nichtgraduierbaren Adjektiven bestehen, die bestimmte semantisch-morphologische Voraussetzungen nicht erfüllen. Adjektive, die die Voraussetzung der Graduierbarkeit oder, bei Nichtgraduierbarkeit, der transgressivitätsfähigen semantisch-morphologischen Beschaffenheit erfüllen, scheinen unbegrenzt mit *über-* kombinierbar zu sein. Zur Überprüfung dieser Aussage ist im Hinblick auf das Muster (Grad.) nochmals auf das Problem der Steigerbarkeit der Adjektive zurückzukommen. Es wurde oben (4.5.1.2.) die These aufgestellt, daß der Kontext im weitesten Sinne darüber entscheidet, ob ein Adjektiv graduierbar ist oder nicht. Diese These wäre dahingehend zu erweitern, daß der Kontext auch darüber entscheidet, ob ein Adjektiv zum Basislexem des Musters (Grad.) werden kann oder nicht. Nehmen wir als Beispiel für ein allgemein als nichtgraduierbar angesehenes Adjektiv, das nach seiner Inhalts- und Wortbildungsstruktur auch nicht ins Muster (Trans.) eingehen kann, das Lexem *barfuß*, von dessen syntaktischen Verwendbarkeitsbeschränkungen hier abgesehen werden darf. Ein Syntagma **überbarfuß* 'sehr/zu barfuß' erscheint nicht möglich. Es kann jedoch angenommen werden, daß es sich hierbei nicht um eine Beschränkung handelt, die auf sprachlichen, sondern um eine solche, die auf sachlichen Gegebenheiten beruht, also eine Beschränkung, die nicht in der Bezeichnung, sondern im Bezeichneten⁹⁸ liegt. Normalerweise ist in der Realität der Zustand 'ohne Fußbekleidung' deutlich abgehoben von dem Zustand 'mit Fußbekleidung', Zwischenstufen erscheinen nicht möglich. Sprachlich wäre jedoch durch entsprechend hohen Kontextaufwand selbst das völlig unübliche Syntagma **überbarfuß* möglich, d.h. akzeptabel zu machen. Ein Versuch in dieser Richtung wäre etwa die folgende Vorstellung: Beim Anblick einer Gruppe zerlumpter Landstreicher sagt ein Betrachter zu einem zweiten: "Wenn du den da schon barfuß nennst, ist dieser hier überbarfuß." Natürlich ist zu beachten, daß hier das Basislexem unzutreffend verwendet war. Man kann jedenfalls in diesem Zusammenhang Žepić 1969, 22 zustimmen, der annimmt, daß sich bei Konformität mit dem System der Sprache — und das Muster *über-* + graduierbares Adjektiv ist systemkonform — "zu jeder zusammengesetzten Neubildung ein Kontext finden läßt". Auch für das oben (5.4.) als nichtgraduierbar angesehenes *trinkbar* wäre beispielsweise ein Kontext konstruierbar, in dem zwei Getränke nach dem Grad ihrer Trinkbarkeit unter-

schieden würden. Doch wenn wir auch davon auszugehen haben, daß bei entsprechendem Kontext jedes Adjektiv graduierbar und damit zugleich mit *über-* kombinierbar ist, so ändert das nichts an der Tatsache, daß in der Sprachwirklichkeit des heutigen Normalhochdeutschen **übertrinkbar*, *-barfuß* nicht üblich und nur schwer akzeptabel sind und daß folglich einem Sprachgenerator, der einem kompetenten Sprecher äquivalent sein und nicht an der Realität vorbei Sprache erzeugen soll, außer Regeln auch Normfaktoren einzugeben wären.⁹⁹

5.6. Sehen wir von den Beschränkungen ab, die in der "Normalität" der Bildungen liegen und deren theoretischer Ort in einer generativen Wortbildungslehre erst noch zu bestimmen ist, so halten wir die Ergebnisse der Korpusanalyse für umkehrbar und erklären sie zu Regeln für die Bildung von *über*-Adjektiven. Wir nehmen an:

- (1.) Alle graduierbaren Adjektive sind fähig, zu Basislexemen von *über*-Syntagmen des Musters (Grad.) zu werden.
- (2.) Nichtgraduierbare Adjektive können zu Basislexemen des Musters (Trans.) werden, wenn sie bestimmte semantisch-morphologische Voraussetzungen erfüllen.
- (3.) Nichtgraduierbare Adjektive, die die Voraussetzung (2.) nicht erfüllen, können nicht zu Basislexemen von *über*-Adjektiven werden.
- (4.) Die semantisch-morphologischen Voraussetzungen für das Muster (Trans.) sowie die Regeln, die für die Aufgliederung der Bildungsmuster in verschiedene Typen maßgebend sind, sind der Übersicht (4.6.) zu entnehmen.

5.7. Aufgrund der vorgelegten Ergebnisse könnten die Handbücher, die oben (3.1., 3.3.) kritisiert wurden, wie folgt präzisiert oder berichtigt werden:

- (1.) Das Wortbildungselement *über-* kann Syntagmen mit Adjektiven als Basislexem bilden. Der Syntagmainhalt ist als Modifizierung des Basislexeminhalts darstellbar.
 - (a) Graduierbare Adjektive werden im allgemeinen in Kontexten ohne wertende oder mit positiv wertenden Determina-

tionsfaktoren durch *sehr* (*äußerst, besonders, ...*), in Kontexten mit negativ wertenden Determinationsfaktoren durch (*all*)*zu* modifiziert. So kann *überbreit, -groß, -lang, ...* 'sehr breit, groß, lang' oder 'zu breit, groß, lang' bedeuten. Als determinierende Faktoren sind Folgen eines durch *über-* ausgedrückten hohen Grades der im Basislexem genannten Eigenschaft anzusehen. Unabhängig von Kontextdetermination sind lediglich Syntagmen mit allgemein negativ wertendem Basislexem wie *überfrech, -dreist, ...*, die immer als 'zu frech, dreist, ...' erscheinen, sowie Syntagmen mit allgemein positiv bewertetem Basislexem, das (menschliche) subjektive Hochgestimmtheit ausdrückt, wie *überglücklich, -froh, ...*; diese erscheinen immer als 'sehr glücklich, froh, ...'.

- (b) Nichtgraduierbare Adjektive werden dadurch modifiziert, daß das semantisch zugehörige Substantiv, aus dem sie abgeleitet sind, oder ihre Substantivierung in eine syntaktische Fügung gestellt wird, die folgendermaßen lautet:
- bei Unzählbarkeit des Substantivs (*Erde, Natur, ...*) oder bei Substantivierung (*das Gegenständliche, Organische, ...*) 'das im unzählbaren Substantiv oder der Substantivierung Genannte transzendierend'; z.B. *übergegenständlich, -irdisch, -natürlich, -organisch, ...*;
 - bei Zählbarkeit des Substantivs (*Betrieb, Bezirk, Staat, ...*) 'mehrere Einheiten des im Substantiv Genannten umgreifend'; z.B. *überbetrieblich, -bezirklich, -staatlich, ...*;
 - bei exakter Verifizierbarkeit, Meßbarkeit des Substantivs (*Durchschnitt, Norm, ...*) oder der Substantivierung (*Lebensgröße, Schulterlänge, ...*) 'höher als das im Substantiv oder der Substantivierung Genannte liegend'; z.B. *überdurchschnittlich, -lebensgroß, -normal, -schulterlang, ...*.

- (2.) Die Kombination von *über-* mit Adjektiv kann im Rahmen der angegebenen Regeln als produktiv angesehen werden, insofern alle graduierbaren Adjektive der Regel (1.a) und alle nichtgraduierbaren mit der in (1.b) geforderten Struktur der Regel (1.b) gehorchen. Ist die Graduierung eines Adjektivs akzeptabel, so ist auch die Anwendung der Regel (1.a) akzeptabel; ist ein Adjektiv der

in (1.b) geschilderten Struktur akzeptabel, so ist auch die Anwendung der Regel (1.b) akzeptabel.

- (3.) Die Kombination von *über-* mit Adjektiv unterliegt jedoch der Beschränkung, daß nichtgraduierbare Adjektive anderer semantisch-morphologischer Struktur als sie für die Anwendung der Regel (1.b) erforderlich ist, nicht mit *über-* kombiniert werden können. So sind beispielsweise die nach dem produktiven Muster der *-bar*-Ableitung aus transitiven Verben gebildeten Adjektive, wenn sie nicht graduierbar sind, auch nicht mit *über-* kombinierbar (vgl. **übertrinkbar*, *-heilbar*).

5.8. Es soll versucht werden, die Ergebnisse der Untersuchung auch für die Lexikographie nutzbar zu machen. Die Hauptpunkte der oben (3.2. f.) vorgetragenen Kritik an den existierenden Wörterbüchern waren die offenbar prinzipienlose, willkürliche Auswahl der aufgenommenen *über*-Adjektive und die unzulänglichen Inhaltsdefinitionen, die auf fehlende Erkenntnis des systemhaften Charakters dieser Bildungen zurückzuführen ist. Am Beispiel der *über*-Adjektive zeigt sich die mangelhafte Behandlung der Wortbildung überhaupt in den traditionellen Wörterbüchern¹⁰⁰, die zwischen lexikalisierten und nach produktiven Mustern entstandenen Bildungen nicht unterscheiden. Falls die letzteren überhaupt in einem Wörterbuch erscheinen sollen, könnten die *über*-Adjektive etwa folgendermaßen behandelt werden:

- (1.) Aufgenommen wird das Wortbildungselement *über-* mit den oben (5.7.) verbalisierten Regeln.
- (2.) Die aufgenommenen Adjektive werden als (normalerweise) graduierbar oder nicht graduierbar bezeichnet.
- (3.) Da die Regeln besagen, daß die Graduierbarkeit von Adjektiven ihre Fähigkeit, zu Basislexemen von *über*-Syntagmen des Musters (Grad.) zu werden, impliziert, brauchen nur die nichtgraduierbaren Adjektive mit der Kennzeichnung versehen zu werden, ob sie zu Basislexemen von *über*-Syntagmen des Musters (Trans.) werden können oder nicht.

Hier beginnen die Schwierigkeiten, die einem solchen Verfahren entgegenstehen, das grundsätzlich außer seiner Konsequenz auch den ökonomischen Vorteil hätte, nicht eine willkürliche Anzahl von Wortbil-

dungssyntagmen zusätzlich zu den Elementen aufnehmen zu müssen, aus denen diese Syntagmen aufgebaut sind, sondern nur die Bauelemente und -pläne. Weniger gravierend ist das technische Problem, daß bei konsequenter Durchführung des vorgeschlagenen Verfahrens auch die segmentierbaren Adjektive, die zu Basislexemen werden, in gleicher Weise aufgelöst werden müßten, also z.B. in Suffixe mit Bildungsregeln und die mit den Suffixen kombinierbaren Basiselemente. Schon dabei dürfte sich eine sehr große Anzahl notwendiger Kennzeichnungen ergeben. Im Falle der nichtgraduierbaren Adjektive müßten z.B. die Substantive, die zu Basislexemen von *-isch-*, *-lich-* und anderen Suffixbildungen werden und im Muster (Trans.) erscheinen können, mit den Merkmalen Unzählbarkeit, Zählbarkeit und Meßbarkeit versehen werden, woraus sich dann die Fähigkeit der Ableitungen, ins Muster (Trans.) einzugehen, ergäbe. Doch selbst wenn man annimmt, daß sich die technischen Schwierigkeiten meistern ließen, wäre das Problem der normgebundenen Usualität und Akzeptabilität der erzeugten Bildungen doch nicht gelöst. Ein Benutzer des vorgeschlagenen Wörterbuches wüßte beispielsweise nicht, daß das Syntagma *übersinnlich* normalerweise auf das Muster (Trans.) festgelegt und als 'das Sinnliche transzendierend' zu interpretieren ist, eine Festlegung, durch die eine Umdeterminierung in das Muster (Grad.) sehr schwer gemacht wird und nur durch besonderen Kontextaufwand möglich ist, wie dies oben (4.5.1.1., 4.5.1.4.2.1.) dargestellt wurde. Ebenso wenig wüßte dieser Benutzer, daß beispielsweise für *übernormal* (vgl. o. 4.5.1.1.) keine derartige Fixierung in der Norm auf eines der beiden Bildungsmuster gegeben ist.

Wenn man diese Fakten berücksichtigt, ist der soeben entworfene Plan eines Idealwörterbuches doch als sehr fragwürdig zu bezeichnen. Man stößt hier an die Grenze, die bisher der generativen Grammatik eine Umsetzung ihrer Theorie in praktisch verwendbare Arbeitsmittel unmöglich gemacht hat. Dem Lexikon mit Regelverzeichnis, das die Bauelemente und Baupläne der Wortbildung zusammenfaßt, muß offenbar ein Verzeichnis der realisierten Bildungen beigegeben werden, das auf konventionelle Weise über den Inhalt geprägter Elemente Auskunft gibt, womit die existierenden Wörterbücher allerdings noch keineswegs rehabilitiert sind, deren Inkonsequenz und Systemlosigkeit zu kritisieren bleibt. Die Forderung eines zweiten Wörterbuches, das als "complex dictionary", als Verzeichnis der nach produktiven Mustern gebildeten

Syntagmen neben dem bisher schon von der generativen Grammatik verwendeten "simplex dictionary" steht, das die einfachen Elemente, also das Baumaterial der Wortbildung enthält, erhebt auch Weinreich 1969, 72. Im "complex dictionary" sollen die Einträge mit einem "familiarity rating" (73) versehen werden, das den Usualitätsgrad der Bildungen festlegt.¹⁰¹ Das Problem der Akzeptabilität von systemkonformen Neubildungen, die von einem Verzeichnis der bisher in der Norm existierenden Bildungen nicht erfaßt werden können, ist allerdings auch mit einem die Usualitätsgrade von Wortbildungen berücksichtigenden Lexikon nicht zu lösen.¹⁰²

5.9. Der Eindruck, der sich aufgrund der vorgelegten Untersuchung der Wortbildungssyntagmen aus *über-* und Adjektiv ergibt, läßt sich folgendermaßen zusammenfassen: Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß es Regeln gibt, nach denen die Produktion und semantische Interpretation von *über-*Adjektiven möglich ist. Diese Regeln können als ausnahmslos gültig angesehen werden, offenbar weil sie als semantische Erscheinungen an übergeordnete semantische Phänomene gekoppelt sind. Die Graduativa sind als Spezialfall der mit der Wortart Adjektiv eng verknüpften Erscheinung der Graduierbarkeit anzusehen, die Transgressiva sind Ausdruck der Vorstellung des Überschreitens der Grenze eines definierten Bereichs. Auszuschließen von der Kombination mit *über-* sind lediglich Adjektive, die nicht graduierbar und zugleich nicht so strukturiert sind, daß sie sich auf einen derartigen umgrenzten und definierten Bereich beziehen können.

Die Reichweite der Regeln ist jedoch da erschöpft, wo der Einfluß der Normseite der Sprache auf die systemkonform generierten Bildungen einsetzt. Ein Sprecher, der die existierenden Bildungsregeln anwendet, muß sich mit der Norm auseinandersetzen, die nicht systematisch kalkulierbar ist.¹⁰³ Er kann dies aufgrund seiner Kenntnis der Norm, die als Teil seiner sprachlichen Kompetenz angesehen werden muß. Die vorliegende Arbeit, die von einer Feststellung der Norm, also von der Performanzseite der Sprache ausgegangen ist, glaubt gezeigt zu haben, daß eine Untersuchung der Wortbildung sich nicht allein auf die Systemebene der Sprache richten sollte, womöglich in quasi deduktiver Weise unter Heranziehung nur weniger, illustrativ verwendeter Beispiele, die unter Umständen noch ad hoc konstruiert sind, wie dies in Ar-

beiten zur generativen Grammatik so oft zu beobachten ist. Vielmehr sollte versucht werden, auf der Grundlage einer angemessenen Erfassung der Performanz die Regularitäten aufzudecken, die erst zusammen mit den Zufälligkeiten der realisierten Sprache die Sprachwirklichkeit ausmachen.

6. DAS KORPUS NACH MUSTERN UND TYPEN

6.0. Die folgende Zusammenstellung ist als integrierter Teil der Untersuchung zu betrachten, da sie die systematische Interpretation des gesamten Untersuchungsmaterials bietet. Aus praktischen Gründen wurde in den vorangegangenen Kapiteln vielfach auf Kontexte verwiesen, die erst hier vollständig aufgeführt sind. Aus denselben Gründen werden hier nur diejenigen Kontexte im Wortlaut verzeichnet, die nicht schon vorn vollständig erscheinen und auf die durch Angabe der Nummer des Kapitels oder Abschnitts, in dem sie sich finden, verwiesen werden kann. — In zweiter Linie erfüllt die hier gegebene Zusammenstellung die Funktion eines *R e g i s t e r s* der aufgenommenen Syntagmen und Kontexte. Sie enthält außer den systematisch interpretierten Kontextbelegen ein Verzeichnis derjenigen *über*-Adjektive, die allgemeinen oder fachsprachlichen Wörterbüchern entnommen sind. Diese sind daran zu erkennen, daß sie *keine Kontextnummern* tragen, während die Kontextbelege, die die eigentliche Untersuchungsgrundlage bilden, *durchnummeriert* sind. — Die *systematische Interpretation* erfolgt durch ihre Aufgliederung in die Muster (Grad.) (6.1.) und (Trans.) (6.2.) sowie innerhalb der Muster in die einzelnen Typen. Im Muster (Grad.) sind die Zuweisungen zu den Typen als Einordnungsvorschläge zu verstehen, wobei mit "zu" (= Typ *zu*) solche Kontexte gekennzeichnet sind, in denen wir das *über*-Syntagma für negativ wertend halten, mit "se" (= Typ *sehr*) die übrigen (Grad.)-Kontexte. Im Muster (Trans.) steht "me" für den Typ *meta*-, "su" für den Typ *supra*-, "ma" für den Typ *mehr als*.

6.1. Gradativa

überaktiv

- se 1. s. 4.5.1.3.3.

überängstlich

- zu 2. *Man soll nicht -- sein* (Kaiser 150)
3. *und -es Verhalten einiger Verlage [...] nannte Müller als Gründe für nichterfüllte [Pläne]* (ND 26.3.64, 6)
4. s. 4.3.1.3.2.2.
5. s. 4.2.1.1.
6. *Abends [...] verriegelte ein offenbar -er Hauseigentümer die Eingangstür* (MM. 24./25.9.66, 46)

überbequem

- se 7. *ich [...] nahm im Zimmer, was sich da bot -- zum Teil, denn gleich auf dem Nachttisch [...] waren Ringe* (Mann, Krull 160)

überbreit

- se 8. s. 4.3.2.2.1.
9. *-es Haustuch-Bettuch für "Französische Betten". [...] ca. 240x260 cm [normale Bettücher: ca. 150x250 cm]* (Neckermann-Katalog 180/1971, 389)
10. s. 4.5.1.3.2.

überchristlich

- zu 11. s. 4.3.1.3.3.

überdeutlich

- zu 12. s. 4.3.1.3.3.
- se 13. *Ravic sah das alles -, als prägte es sich wie ein Relief hinter seinen Augen in Wachs* (Remarque, Triomphe 317)
14. *und wie wenn es an diesem Tage mein erster Blick in den Park hinaus gewesen wäre, sah ich -- das Grau der Wolken* (Jahnn, Geschichten 164)

(überdeutlich)

- (se) 15. *des Müllers Ohr ist zweimal erwähnenswert: [...] weil dieses Müllerohr zwar allem üblichen Geräusch [...] gegenüber taub war, dafür -- [...] alles verstand, was im Innern eines Getreidesackes [...] verhandelt wurde* (Grass, Hundejahre 82 f.)
16. s. 4.3.2.2.1.
17. *[das Zimmermädchen] war schon in einem anderen Zimmer; mit einem --en Drehen versperrte Bloch, wieder in seinem Zimmer, die Tür. Später ging er dem Mädchen [...] nach und erklärte, es sei ein Mißverständnis* (Handke, Tormann 43)
18. *Er hörte --, daß der Deckel der gemauerten Gruft polternd zufiel* (Jahnn, Nacht 155)
19. *[Haustiere] wirft man [...] oftmals über Bord wie ausgelaugte Luxusartikel. Dies zeigen -- Deutschlands überfüllte Tierheime* (Spiegel 29.11.71, 21)
20. *wenn ich, ein fast Sechzehnjähriger, einem bald siebzehn Jahre alten Mädchen nackt und -- gegenüber stand, errötete ich heftig und anhaltend nachglühend* (Grass, Blechtrommel 216)
21. *Ihre Organe erinnerten sich schmerzhaft -- an den Karfreitagsspaziergang und ließen, aus Angst vor einer Wiederholung des Spaziergangs, meine Mama, die mit ihren Organen einer Meinung war, sterben* (Grass, Blechtrommel 130)

überdrall

- se 22. *Er [...] seitete näher an eine --e Schwarze in Leotards und sichtbar ohne falsies (und ich dachte disgustet "Du alter Bock!" [...])* (Schmidt, Nachrichten 2, 192)

übereifrig

- zu 23. s. 4.3.1.3.4.
24. *Der fragwürdige Schießbefehl eines --en Staatsanwaltes, dem ein Bankräuber und eine Geisel zum Opfer fielen, bat [...] offenbart, wie unzulänglich die Polizei auf ungewohnte Verbrechen reagiert* (Spiegel 9.8.71, 25)
25. s. 4.3.1.3.3.

(übereifrig)

- (zu) 26. *Bald darauf starb er an einer Blutvergiftung, die sich der --e Mann beim Befestigen eines Schildchens zugezogen hatte* (Grass, Blechtrommel 153)
- se 27. *Kaum hatte man uns unser Artistengepäck nachgeschleppt -- die Landser waren -- -- begannen Felix und Kitty mit ihren akrobatischen Darbietungen* (Grass, Blechtrommel 269)

übereilig

- zu 28. s. 4.3.1.1.

über elegant

- zu 29. s. 4.3.1.3.2.2.

über empfindlich

- zu 30. *[die in den Westen emigrierten Sachsen wehren sich] gegen jede Kritik an Sachsen überhaupt. Überempfindlich, wie sie sind* (Wildt, Sachsen 159)
- se 31. *plötzlich, so wie bei Unglücksfällen der Blick oft eine --e Aufnahmefähigkeit für alles Gleichzeitige hat, sah sie das geschlossene Möbelschlafzimmer mit allen seinen Einzelheiten rings um sich* (Musil, Mann 621)
32. *der große schlanke Mann. Er ist [als Typ] selbstbewußt, -- und leicht deprimiert* (GA. 27.3.71, Beilage 2)
- s. 4.5.1.3.2., 4.5.1.3.3.

über dynamisch

- se s. 4.5.1.3.3.

über eng

- zu 33. *[die] Nautilus besitzt, wenn man sie mit den --en klassischen U-Booten vergleicht, die Ausmaße eines Luxusdampfers [aus der Beschreibung ergibt sich, daß die Besatzungen die alten Boote als zu eng empfanden]* (SWF II, 21.8.70, 9.00)
- se s. 4.5.1.3.3.

übererregbar

se s. 4.5.1.3.3.

überexakt

zu 34. *Woher mag Beissel wohl die -en Truppenstärken seiner [Fuß-]Note S. 144 haben? Der belagerte Oberst Munro verfügte nämlich nicht über 500, sondern über 2200 Mann; und Montcalm nicht über 1600 Indianer + 55 (sic!) Kanadier, sondern diese Letzteren bestanden aus 6000 Franzosen. Welch mooskrause, kleine, und dabei betrüblich basislose Gelehrsamkeit (Schmidt, Triton 406 f.)*

überfein

se 35. *[den Invertierten eigentümlich ist] eine Mischinfektion aus kokettem Farbensinn, -em Duftempfinden & fetischistischem Zwang zu Formsymbolen (Schmidt, Sitara 92)*

s. 4.5.1.3.2.

überfett

se 36. s. 4.5.1.3.3.

37. *Forscher der "Stiftung Ahnenerbe" untersuchten, so wollte es Himmler, "Fettvenus-Darstellungen" und "ähnliche Figuren [...] -er mit besonders starken Schenkeln und Ge-säßen versehender weiblicher Wesen" (Spiegel 14.12.71, 92)*

überfeucht

zu 38. s. 4.3.1.3.4.

überforsch

zu 39. s. 4.3.1.3.3.

40. s. 4.3.1.3.2.1.

se 41. *Otto hatte nicht Sorgen, als ob noch alle Kneipen offen waren an der langen Straße, durch die er sich Abend für Abend trank, mit latschenden Schritten die eine Seite hinauf, mit -en Schritten die andere Seite hinunter (Johnson, Ansichten 165)*

überfrech

zu s. 3.2.1.

überfreudig

- se 42. *Wenn er auch -- aus seinen muffigen Tüchern sprang* (Grass, Blechtrommel 423)

überfreundlich

- zu 43. *Er glaubt, daß Wilson eigentlich ein scheuer Knabe und entsetzt zurückgewichen sei, als ein Mädchen mit ihm -- wurde. Wir tun so was nicht in England, ist nach Mulloys Ansicht die Reaktion Wilsons gewesen* (Welt 2.6.64, 5)
- se 44. s. 4.3.2.2.3.
45. *Ich möchte mich bedanken für die freundlichen, ja --en Worte, die Sie mir entgegengebracht haben* (B.v.Wiese, Dankansprache 10.7.70)

überfromm

- zu s. 3.2.1.

übergar

- zu s. 3.2.1., 4.5.1.3.2.

übergeistig

- zu 46. *Die Ausschweifungen seines Jugendmutes, die durchwachten Nächte, die Tage in tabakrauchiger Stubenluft, -- und des Leibes uneingedenk, die Rauschmittel, mit denen er sich zur Arbeit gestachelt -- das rächte, rächte sich jetzt* (Mann, Erzählungen 296 f.)

übergemütlich

- zu 47. *in den Imbißstuben gibt es manchmal etwas -- viel Fettgeruch* (WDR II, 7.11.70, 18.20)

übergescheit

- zu 48. *Ihr müßt die Weisheit mit Löffeln essen [...]*
Dürft Euch jedoch nicht überfressen, sonst werdet ihr noch --, und damit kommt Ihr auch nicht weit (Müller, Deutschunterricht 168)

überglücklich

- se 49. *Strahlende Augen einer --en Gewinnerin* (Bild 22.8.70, 6)

(übergücklich)

- (se) 50. *Müde, aber -- nahmen die Bayern-Spieler die Huldigungen der Fans entgegen* (Bild 12.6.67, 5)
51. *Daß Lucien mich liebt, macht mich --* (Genet, Tagebuch 245)
52. *Der Vater --: "Das ist auch die Hauptsache"* (Bild 2.3.67, 2)
53. *Ich war --, daß sich meine Bemühungen gelohnt hatten* (GA. 23.10.71, 52)
54. *Als er dann die offizielle Bestätigung [seines Hauptgewinns von über 50 000 Mark] erhielt, war er --* (GA. 29.1.72, 7)
55. *"[...] jetzt bin ich --," [Sie] strahlte über das ganze Gesicht* (GA. 7.2.72, 11)

übergroß

- zu 56. s. 4.3.1.3.2.2.
57. *Sicher ist z.B., daß der Lehrplan [...] zu --er Abstraktheit in der Behandlung der [...] Themen führt* (Klein, Bildung 87)
58. *das --e Schreibpensum, die immerhin Konzentrations- + mechanische Leistung, zehrten seine Energie so offenkundig gänzlich auf, daß er sich [...] mit [...] Notlösungen begnügen mußte* (Schmidt, Sitara 92)
59. *Tiernärrin stahl Wagen [...] Kontaktgestörtes Mädchen entführte Hunde [...] Zur "Hunde-Diebin" ist Maria aus --er Tierliebe geworden [...] Maria fühlte sich [...] "von allen Menschen verlassen". Sie [...] wandte ihr Herz ganz den Vierbeinern zu* (GA. 2.3.71, 4)
60. *Mit eine der größten Gefahren für die Umwelt ist [...] die Zunahme der Staubemission [...]; schon jetzt stehe [...] fest, daß durch die --e Staubemission [...] bis zum Jahre 2000 der CO₂-Gehalt in der Luft um 25% zugenommen haben dürfte* (GA. 7.1.71, 9)
61. *am Fabrbahnrand stehende Unfallfahrzeuge führen zu Stauungen, weil die --e Neugier jede Vorsicht vergessen läßt* (GA. 13.8.71, 9)
62. *[Bericht über einen Selbstmörder wegen hoher Verschuldung.] Die Liste der im [...] Nachlaß vorgefundenen, von --em Anspruch des Verbliebenen zeugenden Bestände krönt in den Berichten -- ein Farbfernseher* (Spiegel 19/1970, 109)

(übergroß)

- (zu) 63. *Der Sammler [von Grafik] [...] muß [...] wegen des --en Angebots mühsam zahlreiche [...] Informationsschriften sammeln, um sich einen Überblick über die Marktlage zu verschaffen* (GA. 11.8.71, 8)
64. *Wagner war 1,53 Meter klein. Sein --er Kopf mit vorspringendem Kinn saß ihm auf einem fast schon krüppelhaft anmutenden Körper. Adorno: "Seine eigene physische Erscheinung [...] hat das Abnorme gestreift und ist erst durch den Ruhm vorm Lachen geschützt gewesen."* (Spiegel 7.12.70, 193)
65. *Bülow, masochistisch zerquält, vernichtet vom --en Genie seines Nebenbuhlers [Wagner], machte gute Miene* (Spiegel 7.12.70, 195)
66. *Die [...] Heftchen sollen [...] "der nicht unwesentlichen Aufgabe dienen, -- wirkenden Fällen und Figuren des literarischen Lebens auf sichtbare Weise das ihnen gemäße Normalmaß zuzuweisen" -- sie erscheinen im Zigarettenschachtel-Format* (Spiegel 21.6.71, 106)
67. *spricht "Die Welt" in ihrem Dementi bescheiden von "in Berlin umlaufenden Gerüchten". Warum diese --e Bescheidenheit? Wo in Berlin liefen diese Gerüchte um? In den Spalten der "Welt" doch selbst* (ND. 12.2.54, 2)
68. *[Aufzählung der Mängel eines Automodells:] Vor dem --en Lenkrad ist eine etwas veraltete Anzeigetafel. Bedienungsknöpfe zu weit auseinander* (Neue Revue 11.4.71, 88)
69. *[Anzeige:] Ein Sechszylinder darf heute nicht mehr -- und unhandlich sein. Er muß auch im Stadtverkehr wenig bleiben* (Welt 15.9.70, 9)
70. s. 4.5.1.3.3.
- se 71. s. 4.3.2.2.3.
72. s. 4.2.1.1.
73. *Der --e Japanballon hängt wie ein sanft leuchtender Mond in der Mitte des Zimmers [Einrichtungsvorschlag; Foto einer Lampe mit etwa 1 m Durchmesser]* (Brigitte 24.7.70, 134)
74. *[Sprecher einer Partei, der den Vorwurf mangelnder Geschlossenheit zurückweist:] die Partei in ihrer --en Mehrheit* (NDR I, 22.6.70, 20.45)

(übergroß)

- (se) 75. *Es ist der Wille der --en Mehrheit des deutschen Volkes, daß endlich der Weg zur friedlichen [...] Lösung der Deutschlandfrage beschritten wird* (ND. 21.12.54, 2)
76. *Schrei [...], der den drei --en Klassenfenstern die oberen Scheiben nahm* (Grass, Blechtrommel 65)
77. *Das ist kein einfacher Pferdewechsel. Hier wird ein --es Pferd als Göttergabe eingeholt, das sich zur Überraschung der Bürger dann als Trojanisches Pferd erweisen kann* (Spiegel 2.2.70, 70)
78. *Sind --e Tupfenschleifen [...] wirklich die geeignete Kleidung für 7- bis 9jährige?* (Brigitte 10.7.70, 131)
79. *Er lehnte sich etwas in seinem --en Sessel zurück und spielte mit einem dicken bunten Bleistift auf der braunen Tischplatte* (Solschenizyn, Kreis 52)
80. *Der eine, --, trug einen flachen, ausladenden Hut, der andere, untersetzt, begnügte sich mit einer Kopfbedeckung, die wesentlich gewellte Krempe war, der lange mit einem eckigen, der kleine mit einem spitzen Bart* (Heuß, Erinnerungen 99)
81. s. 4.3.2.2.2.
82. s. 4.5.1.3.1.
83. *[Bericht über einen Zeitungsverlag:] In der Handsetzerei werden nur die --en Schriften gesetzt* (WDR I, 19.6.70, 10.30)
84. *Der Austernfischer zieht beim Brüten ein Fünfergelege seinem normalen Dreiergelege vor, ein --es Ei dem eigenen* (Vogel/Angermann, Biologie 393)
85. *Als Hauptschwierigkeit bei der Erforschung der lexikalischen Bedeutung erweist sich die sehr große Zahl der Einheiten in der phonematischen Analyse [...]. An diesem Punkt, nämlich bei der Reduzierung der --en Zahl der Einheiten auf der lexikalischen Ebene, setzt dann auch die moderne strukturelle Semantik den Hebel an* (Geckeler, Semantik 26)
- s. 4.5.1.3.2., 4.5.1.3.3.

übergründlich

- zu 86. *[Heide Rosendahl verpaßte den Weltrekord im Fünfkampf] weil [...] Kampfrichter stur und -- waren* (Bild 14.9.70, 19)

ü b e r g u t

- zu 87. *Sie war wunderbar, [...] aber sie war es lediglich aus -er Kenntnis des Elends und der Schlechtigkeit* (Mann, Hoheit 178)

ü b e r h a r t

- zu 88. s. 4.3.1.3.4.

- se 89. s. 4.3.2.2.2.
s. 4.5.1.3.3.

ü b e r h a s t i g

- zu 90. *das Letzte wird herausgeholt. Wie Arbeitssklaven, -- reißen die Druckgießer an den langen Hebeln der Maschinen* (ND. 3.12.54, 5)

ü b e r h ä u f i g

- se 91. *die Bedeutung des --en "tal" wird im nächsten Abschnitt verständlich werden [dort wird dargestellt, daß diese Silbe stets versteckte Anspielung auf einen Zuchthausaufenthalt Karl Mays ist, dessen Texte analysiert werden]* (Schmidt, Sitara 32)

ü b e r h e i ß

- zu s. 3.1.1., 3.2.1.

ü b e r h e l l

- zu 92. s. 4.2.1.1.

93. *Der Tag war sehr klar und fast --* (Remarque, Triomphe 211)

- se s. 4.5.1.3.2.

ü b e r h o c h

- se 94. s. 4.3.2.2.2.

95. *[Bildunterschrift:] Haus Nr. 1 in Gottsbüren [...]. Schmale, überhohe Durchgangsdiele [...]. Sinngefüge der niederdeutschen Halle gewandelt unter Einfluß mitteldeutschen, dorf-bäuerlichen Wohnens* (Schapers, Westfalen-Lippe, Tafelanhang 31)

überhöflich

- zu 96. *Sie war [...] überrascht, als sie barmlos auflachen konnte, und nur weil ihr ein Patient den herunterhängenden Mantelgürtel mit einer --en Geste nachtrug (Johnson, Ansichten 184)*

überintensiv

- zu 97. s. 4.3.1.3.2.2.

überklein

- se s. 4.5.1.3.3.

überklug

- se 98. *solange Bonaparte stark ist, solange er keinen Fehler macht, benötigt er keinen so bedenklichen und --en Diener (Zweig, Fouche 120)*

überknapp

- zu 99. *Das Fernsehen ist der Glücksfall Kulenkampffs. [...] Wo wäre der Schauspieler H.J.K. geblieben, wäre er auf Rollenvielfalt, auf breiten Amplitudenausschlag, auf Fähigkeit zu Charakteren angewiesen! Wo wäre er geblieben, der "Kuli" mit dem --en Katalog gestischer und mimischer Möglichkeiten? (Welt 17.10.70, VII)*

überkomplett

- zu 100. s. 4.5.1.5.2.

101. *[über eine Dramenszene Tiecks:] Es ist also alles -- beieinander, wie gehabt. [...] 'romantisch' kann man's nicht nennen; dazu ist es denn doch zu satirisch (Schmidt, Nachrichten 2,30)*

überkorrekt

- zu 102. *Doch sonst gibt [er] sich [...] -- wie in der --en [...] Anrede -- sehr verbindlich [der angeredeten Person wird der Dr.-Titel beigelegt, den sie offenbar nicht besitzt] (Spiegel 22.2.71, 20)*

überkritisch

- zu 103. s. 4.3.1.3.2.1., 4.5.1.1.1.

überkühn

se 104. s. 4.2.1.1.

überlang

- zu 105. *Durchsichtig daran ist [...], daß die Beiträge unnötig hoch sind. Denn die Kassen müssen die notleidenden Krankenhäuser subventionieren, indem sie --e Liegezeiten der Kas- senpatienten bezahlen* (Spiegel 7.12.70, 60)
106. *[Satire:] Gesucht wird ein von Grund auf verbessertes Mo- dell des sog. homo sapiens [...] Vermehrung möglichst durch Eier. [...] Das Prinzip einer --en [...] Schwanger- schaft steht nicht mehr zur Debatte* (Welt 17.10.70, VIII)
107. s. 4.3.1.1.
108. *Überlange Bildungen werden zur bequemerem Handhabung gekürzt [z.B. Fernsprech(teilnehmer)verzeichnis]* (Jung 1967, 409)
109. *Man legt Wert auf große Genauigkeit [...]. Es entstehen --e [...] Zusammensetzungen: Arbeiterwohnungsbaugenossen- schaft* (Jung 1967, 251)
110. *Matbilde hatte [...] den Tonfall eines Menschen gehört, der im Beichtstuhl kniete. Hier gab jemand nach. Hier hatte der Druck der eigenen Schwere -- gelastet* (Seidel, Sterne 183)
111. *dieser eitle Pinkel, der sich seine Fingernägel -- wachsen läßt* (Ott, Haie 227)
112. *--e Fabrt [:] Wer 1200 km pausenlos am Steuer zurücklegt, handelt grob fahrlässig und rücksichtslos. Landgericht Of- fenburg I Ns 13/68 (Hör zu 15.-21.5.71, 116)*
113. *Die Mutmaßungen über die Vorgänge in der Raumkapsel Sojus 11, die zum Tod der drei Kosmonauten führten, be- rühren praktisch alle Möglichkeiten von Katastrophen: [...] die Raumfahrer sind nach --em Aufenthalt in dem [...] Zustand der Schwerelosigkeit nicht mehr den Bela- stungen gewachsen, die die Rückkehr zur Erde mit sich bringt* (GA. 1.7.71, 12)
114. *Louise ist -- von Statur und hat einen schlechten Haaran- satz, [...] aber [...] kann süße Augen machen* (Mann, Be- trogene 47)

(überlang)

(se) 115. s. 4.3.2.2.2.

116. *Ein -er, verhältnismäßig schmaler Schal [...] macht auch ein langweiliges Kleid wieder interessant. [...] Zwei Meter Länge, zwölf Zentimeter Breite – das sind die Maße dieser Maxi-Schals* (Brigitte 2.6.70, 42)

117. *Gegen den weltweiten Protest der Minirock-Anhänger [...] setzt sich eine neue, am vorigen Jahrhundert orientierte Mode durch: der -e Midi- und Maxi-Look* (Spiegel 28.2.70, 59)

118. *er hat [...] eine Geschichte zu erzählen, das Leben eines -en Mädchens aus dem Süden Nordamerikas, das mit Anfang Zwanzig als Romanautorin etabliert war* (Spiegel 11.1.71, 113)

119. s. 4.5.1.3.2.

120. *Betonte lange Vokale [...] können [in der Nichthochlautung] vereinzelt durch -e Vokale [...] ersetzt werden* (Duden-Grammatik 1966, 56)

s. 4.5.1.3.2.

überlästig

zu s. 3.1.1.

überlaut

zu 121. *[Beschreibung eines Dia-Projektors:] Daß die Mechanik beim Bildwechsel – knarzt ist kaum zu bemerken: Es wird vom kraftvollen Rauschen des Ventilators fast übertönt* (Spiegel 20.12.71, 129)

se 122. *Walter Matern [...] lachte zuerst -- und dann verlegen* (Grass, Hundejahre 237)

123. *laut, ja sogar –, schrie Dr. Deck seinen Abscheu vor Hitler in den Speiseraum hinein* (Niekisch, Leben 276)

124. *“Ach”, fuhr ihm Marie -- drein, “ihr seid alle über einen Kamm geschoren [...]”* (Marchwitza, Kumiaks 48)

125. *Alois --: [“... ”] Anna rennt nach rechts* (Walser, Eiche 102)

(überlaut)

- (se) 126. *Die heftigen, sich überschlagenden Worte, die geschwungenen Fahnen, die –en Lieder, die hoch über unseren Köpfen im Takt geklatschten Hände* (Wolf, Nachdenken 71)

überleicht

se s. 4.5.1.3.2.

übermächtig

zu 127. s. 4.3.1.3.2.1.

128. s. 4.3.1.3.4.

129. *Zwischen Bonn und der BND-Zentrale [...] brach einer jener Machtkämpfe aus, die zu den Alpträumen jedes Demokraten gehören, der den –en Einfluß [...] der Geheimdienste fürchtet* (Spiegel 8.3.71, 49)

130. *verbessert worden sind [bei den Börsenspielen] [...] die Spielsysteme: [...] die Gewinn-Progression des Kapitalstärksten (die etwa bei Monopoly den Besitzer der teuersten Grundstücke sehr bald – macht) [wurde] gemildert, um die Partien länger spannend und unentschieden zu halten* (Spiegel 22.2.71, 153 f.)

131. *rattern die Lastwagen, Panzer, Geschütze. Es sind ihrer viele, fast – viele* (Joho, Peyrouton 217)

132. *gegen Machtansprüche einer etwa –en Legislative* (Fraenkel/Bracher, Staat 120)

133. *der –e Einfluß des nationalsozialistischen Totalitarismus* (Fraenkel/Bracher, Staat 84)

134. *Tullas Gesicht wird dreieckig und so klein, daß die Wut -- wird* (Grass, Hundejahre 153 f.)

135. *Da wird die Erinnerung [...] -- in ihr* (Joho, Peyrouton 65)

136. *in Wirklichkeit gibt es nur ein erstes Hindernis für die Reise zum Mond: die Schwere, die –e Anziehungskraft der Erde* (Gail, Weltraumfahrt 49)

se 137. *Rachel fühlte ihre Brust unter einem gewaltigen Druck liegen; das Husbende, das zu ihrem Wesen gehörte, wurde [...] von einer –en Kraft festgehalten und zum Dulden gezwungen* (Musil, Mann 1482)

(übermächtig)

- (se) 138. *zugleich aber erfüllte ihn ein so --es Gefühl der Sehnsucht, daß er hätte weinen können* (ND. 4.7.54, 6)

übermaskulin

- zu 139. *[Winnetou sattelt ab] und schreitet stolz davon, "ohne die Umstehenden eines Blickes zu würdigen", das ist so Reckenart, (diese brutal- --en Säbelchen, für die gewisse Leute [= Homosexuelle, darunter der besprochene Autor Karl May] arg anfällig sind)* (Schmidt, Sitara 50)

übermodern

- se 140. *Wenn es modern ist, daß Frauen ihr Haar kurz tragen, so waren diese Frauen --, denn sie trugen den Kopf geschoren* (Ceram, Götter 81)

übermodisch

- zu 141. *Maggie, versnobt und egoistisch, hat nur einen Wunsch: [...] in der großen Welt zu verkehren, Kosmetik, --e Kleidung, gestelzte Redeweise, geschmacklos überladenes Interieur [...] kennzeichnen diesen Zug nach oben* (Günter, Comics 40)

*übermoralisch*₁

- zu 142. s. 4.5.1.1.1.

übermüde

- se 143. *ich war --, so als hätte man mir [...] das Mark aus den Knochen gesogen* (Kaschnitz, Wohin 22)

übernervös

- zu 144. s. 4.3.1.3.2.1.

- se 145. *Nach drei Wochen Aufenthalt im "Metropolitan" [...] kehrte Italien-Urlauber Hans Wüste [...] wegen "chronischer Schlaflosigkeit" wieder "-- und erschöpft" nach Hamburg zurück* (Spiegel 19.7.71, 46)
146. *Dieser Typus [von Männern] [...] verfügt über eine bewundernswerte Selbstbeherrschung. Aber er ist auch -- und leicht verstimmt* (Das Neue Blatt 2.1.71, 17)

(übernervös)

- (se) 147. *Diese Männer sind sehr selbstbewußt, aber auch –. Normalerweise geben sie nicht die idealsten Ehemänner ab* (Das Neue Blatt 2.1.71, 16)

übernormal₁

- zu 148. s. 4.5.1.1.1.

überordentlich

- zu 149. *“Da ist ein Stäubchen ins Getriebe gekommen!” Das [sagte] natürlich die –e Frau Schnack* (WDR II, 28.5.70, 14.45)

überperfekt

- zu 150. *“Wenn’s erst einmal anfängt, perfekt zu werden”, klagte Hessens [Verkehrsminister] Arndt bereits unwidersprochen in einer Ministersitzung, “dann ist es sehr bald –.”* (Spiegel 1.12.69)

überpotent

- se 151. *Der echte Held des Alten Testaments ist nicht der kraftstrotzende [...] –e Supermann* (Oettinger, Verhältnisse 17)

überprinzipiell

- zu 152. *“Gestattet mir prinzipielle Ausführungen zu Grundsatzfragen in bezug auf die Erntefestfeierung!” [...] Die weiteren Ausführungen der Bürgermeisterin waren –* (Strittmatter, Bienkopp 375)

überpünktlich

- se 153. *So unbestimmt und vage das Zeitgefühl der Singhalesen im Alltag ist – wenn die Sterne befehlen, gehorchen sie und sind –. Die Astrologen sind wohlhabende Männer in Ceylon* (Brigitte 2.6.70, 166)

überreich

- zu 154. *Klaus Billing spielte dieses fast –e Programm mit der Intensität und Leidenschaft, die ihn kennzeichnen* (Welt 28.9.64, 8)

(überreich)

- (zu) 155. *Dies wäre noch nicht wünschenswert, da durch eine Vielzahl weiterer unabhängiger Lexeme die Sprache – und damit schwerfällig zu handhaben wäre* (Schauwecker 1968, 544)
- se 156. [Dank] *sage ich allen Gratulanten, die mir anlässlich meines 70jährigen Geburtstages Glückwünsche und Geschenke in so –em Maße übermittelten* (ND. 29.4.64, 6)
157. *Wieviele Zeichen der Zuneigung sind mir in –em Maße zuteil geworden* (Botschafter Seydoux bei der Verleihung des Karlspreises, Aachen; WDR II, 7.5.70)
158. *Das an Theater- und Kunstereignissen so –e Moskau steht Kopf. La Scala, das weltberühmte [...] Mailänder Operntheater, ist da* (ND. 10.9.64, 4)
159. [Seit 1881/82 sind graphische Werke] *in –er Fülle entstanden [apologetische Schrift des Hans-Thoma-Museums]* (Kreuzberg, Thoma 10)
160. *Für 1964 soll [...] eine [...] Jury eine Auswahl aus dem –en Angebot an Malerei, Graphik und Plastik von bildenden Künstlern und Amateuren treffen* (Welt 10.3.64, 8)
161. s. 4.3.2.2.3.
162. *Das negative Präfix non- wird [im Frz.] überall da verwendet, wo das Präfix in- zur Neubildung nicht herangezogen werden kann. Dieser Fall ist sehr häufig bei Übersetzungen aus dem Englischen oder Deutschen, die – sind an negativen Adjektiven und Substantiven, welche mit un- präfigiert sind* (Peter, Präfixe 27)
163. s. 4.3.2.2.1.
164. s. 4.3.3.1.
165. *Dabei hätte es so schön und auch so instruktiv werden können. Auf der Berliner Waldbühne sollte ein zwar mit Stargruppen – bestücktes, aber in Form und Verlauf eher konventionelles Konzert veranstaltet werden* (Welt 9.9.70, 29)
166. *die Mode begnügt sich [zur Erreichung von Abwechslung] mit –em Schmuck und verwickelten Frisuren, die plötzlich, wenn es die [...] Zeitstimmung so möchte, in die größte Schlichtheit umschlagen* (Welt 18.9.54, 22)

(überreich)

- (se) 167. *[der kanadische Indianersommer] in den man in den kurzen Pausen des – angefüllten Arbeitsprogramms hinaus- trat, ließ diese Aktualität womöglich noch deutlicher werden (Welt 14.10.64, 17)*
168. *So werden alle Zweige der Himmelskunde [...] eine Zeit erleben, wo die Astronautik die Astronauten – dafür entschädigen wird, daß sie ihr jetzt [...] bei der Pfadsuche im Weltraum hilfreich zur Seite stehen (Gail, Weltraumfahrt)*
169. *in meinem an mannigfachen Bekanntschaften so –en Leben (Heuß, Erinnerungen 217)*

überreichlich

- zu 170. *[zu Hause wurde das Mädchen] von seiner Mutter mit einer Gardinenpredigt wegen –en Alkoholkonsums empfangen (GA. 18.8.70, 5)*
171. s. 4.3.1.3.2.2.
172. *[alles, was die Rocker] an Provokationen und Brutalitäten – ablassen, ist auf [...] einen Grundvorwurf zurückzuführen (Welt 9.9.70, 21)*
- se 173. s. 3.2.1.5.
174. *Kehrseite der wieder –en Obsternte: Tausende Tonnen Obst werden vernichtet (Welt 6.10.71, 13)*
175. *Jetzt gibt es Nachrichten aus Frankreich in –er Fülle, lauter Hilferufe, desperate Bitten um amerikanische Visa (K. Mann, Wendepunkt 361)*

überreif

- zu 176. *Wichtigste Voraussetzung für das Tiefgefrieren ist, daß nur reifes (nicht –es!) [...] Obst verwendet wird (Obst, 54)*
177. *bei –er Gärung besteht die Gefahr des Überrottens, das die Faser schwächt und in der Folge die Qualität des Leinens nachteilig beeinflußt (Wehmeyer, Textilbuch 24)*
178. *das Gewimmel von braunen und –en Birnen, die auf der Landstraße liegen (Frisch, Stiller 263)*
- se 179. s. 3.2.1.5.

(überreif)

- (se) 180. *Heute hat sie die Heimat wieder. Fußballsatt und urlaubs--*
(GA. 1.7.71, 18)
181. *In Bad Ems überlegen jetzt Freunde des Glücksspiels, ob nicht Emmys Las Vegas [...] ihrer dann für eine Kasino-Lizanz gewißlich --en Kurgemeinde einzuverleiben wäre* (Spiegel 12.4.71, 54)
182. *Schwarze Büschel von --en Holunderbeeren hingen zwischen dem Dickicht* (Handke, Tormann 67 f.)
183. *[Für eine Trockenbeereauslese] wird mit der Lese gewartet, bis die Trauben -- geworden und von der Edelpilzfäule befallen sind. Diese Weine zählen zu den feinsten und kostbarsten der Welt* (Graser, Weinlandschaften 38)
184. *[er] ließ reifgemalte Weintrauben -- werden* (Grass, Blechtrommel 158)
185. *[er] rieb sich [...] seinen Nacken, was auf reifende oder -- Furunkel schließen ließ* (Grass, Blechtrommel 449)

ü b e r s a t t

- zu 186. *Er war -- von nackten Mädchenkörpern. Auch sein jährlicher Gewinn von 250 000 Mark konnte ihm keine [...] nervenkitzelnden Zerstreuungen mehr verschaffen* (Wochenpost 27.6.64, 22)

ü b e r s a u e r

- se s. 4.5.1.3.4.

ü b e r s c h a r f

- zu 187. *Das Ganze, hier in der Zeitraffung vielleicht etwas -- gezeichnet, ist das Verfahren der traditionellen Grammatik* (Glinz 1970, 133)
188. *Das ist -- auch wieder um der Deutlichkeit willen etwas -- gezeichnet -- das Verfahren der deskriptiv-strukturalistischen Schule* (Glinz 1970, 135)
- se 189. *ein Gemüsestillleben von frischer, unbefangener Zweitklassigkeit [...] Knollen, Stiele und Blätter metallenklares -- in den Umrissen, als seien sie aus koloriertem Silberblech, mit den obligaten Tautropfen* (Hildesheimer, Legenden 60)

(überscharf)

- (se) 190. *Dennoch war es "Musik", [...] die sein --es Ohr mit allen Schwingungen vernahm und die nicht seine Kehle, sondern seine Seele in den schweigenden Dom [...] bineinsang* (Thieß, *Legende* 45)
191. *Ich sehe in --er Klarheit das Gesetz meines Daseins* (Benrath, *Konstanze* 92)
192. *[Dichter sind überfüllt] mit Kleinbildern, "24x36" — die evtl. jederzeit, falls für "ein Buch" erforderlich, wieder hervorhol—, ja, sogar -- "vergrößern"—bar sein müssen!* (Schmidt, *Nachrichten* 1, 159)
193. *Sie sind, mit ihrer -- gewetzten Beobachtungsgabe, [...] die geborenen Autobiographen* (Schmidt, *Nachrichten* 1, 148)
194. *[über das "Dubliner Tagebuch" des Bruders von James Joyce] Durch die --e Lupe [...] dieses Bruderauges lernen wir hineinlinsen in das Myzel eines einzigartigen Lebens* (Schmidt, *Triton* 323 f.)

überschlanke

- zu 195. *ihre Figur zeigt die typische Tropenmagerkeit. Sie ist blaß und —* (Brigitte 13.11.70, 100)
- se 196. *Man könnte bald meinen, es gibt auf der Welt nur langhaarige, --e, weibliche Wesen zwischen 14 und 24* (burda 5/1971, 97)
197. *Wie zart, wie feingliedrig — und nicht nur wegen ihrer --en Proportionen — [...] sind dagegen jene älteren Meisterwerke [Portalstatuen in Chartres]* (Simson, *Kathedrale* 314)
198. *Er war von großer, --er Gestalt* (Wiechert, *J.-Kinder* 1, 250)
199. *Die --en Männer verstehen es, Frauen Komplimente zu machen* (Das Neue Blatt 2.1.71, 17)
200. *Der --e Mann war eine höchst eindrucksvolle Erscheinung* (Heuß, *Erinnerungen* 37)
201. *Man muß sich vorstellen, daß Ulla etwa einen Meter achtundsiebzig mißt, —, lieblich und zerbrechlich ist und an Botticelli und an Cranach gleichzeitig erinnert* (Grass, *Blechtrummel* 390)
202. *So schön ich mir auch eine Reise an Ullas --er, hellbeflaumter Seite vorstellte, fürchtete ich mich dennoch vor allzu nahem Zusammenleben mit einer Muse* (Grass, *Blechtrummel* 450)

überschläu

- zu 203. [Aufgabe im Kreuzworträtsel:] spöttisch für: – [Lösung: neunmalklug] (Hör Zu 7/1971, 138)
204. *Da die Freidemokraten mit Recht fürchten mußten, bei Neuwahlen an der Fünf-Prozent-Hürde zu scheitern [...], haben Kanzleramts-Strategen bei Konrad Adenauer einen –en Rettungsplan abgeguckt [Der Plan – die SPD hilft der FDP durch eigene Stimmen – kann sehr gefährlich auslaufen.]* (Spiegel 19.10.70, 30)
205. s. 4.3.1.1.
- se 206. *da verfallen sie auf einen –en Ausweg, der in dieser Art wohl einzig dasteht* (Thieß, Reich 606)

überschnell

- zu 207. [Bericht über ein Militärflugzeug:] Angesichts des –en Verschleißes der Zelle mutet die Fehlleistung der Hispano-Suiza-Konstrukteure [die einen unzulänglichen Panzer geliefert hatten] nahezu normal an (Spiegel 23.2.70, 41)
- se 208. *als die unter ungewöhnlichen Wachstumsbedingungen – gereifte Frucht einer Welthochkonjunktur [...] gewann der deutsche Nationalstaat [...] eine Stärke, die ihm [...] den Rang einer Weltmacht zutrug* (Michaelis, Krieg 15)
209. *die –en Flugzeuge, die für jenen Knall sorgen* (Wochenpost 6.6.64, 21)
210. s. 4.5.1.3.2.
211. *Kleinlaut ließ er die gewöhnlichen Wagen an seinem –en Ding vorbeiwitschen* (Johnson, Ansichten 238)
212. *Wozu –e Sport-Motorboote [...] gut sind. Mit solchen Flitzern [...] unternahmen die Schmuggler erste Einkaufstouren* (Spiegel 16.11.70, 181)
213. *Das geschieht in einer großen Zentrifuge, die wie ein –es Jahrmarktskarussell gebaut ist* (Gail, Weltraumfahrt)

überschwer

- zu 214. s. 4.3.1.3.2.1.
215. *Hauptausgiebel [Abb.] [...] In sauerländischer Art etwas – das Kreuz im Firstdreieck* (Schepers, Westfalen-Lippe 481)

(überschwer)

- (se) 216. *Man unterscheidet leichte, schwere und --e MG.* (Eberhard, Militärisches Wb. 269)
217. *Überschwere MG. [...]; ihre Laufweite beträgt 12-14 mm [...]* [oder] *2 cm* (Eberhard, Militärisches Wb. 270)
218. *Als Fla-MG wird das neue --e MG C.A. Hotchkiss mit 12,3 mm Kal. [...] eingesetzt* (Ploetz, Weltkrieg 457)
219. *Verwendet wird das --e MG 12,7 mm [...] und das --e MG 20,3 mm* (Ploetz, Weltkrieg 621)
220. *Die Nebelwerfer 10,5 cm erweisen sich [...] als zu schwach und werden durch 15 cm Nebelwerfer ersetzt [...]. Die Entwicklung --er Nebelwerfer wird eingeleitet* (Ploetz, Weltkrieg 256)
221. *Nach Absprachen mit Spanien sollte Gibraltar mit --en Geschützen [...] eingenommen [...] werden* (Deschner, Weltkrieg 256)
222. *Nachts rumpumpeln die gewaltigen Überlandwagen wie --e Artillerie durch die verstummten Straßen* (Borchert, Germanien 27)
223. *--e Panzer vom Typ "Klim-Woroschilow"* (Deschner, Weltkrieg 354)
224. s. 4.5.1.3.2.
225. *[Landfunk:] der neue --e sowjetische Schlepper K 71 mit 115 PS* (WDR I, 16.4.71, 12.10)
226. *Bildung von --em Helium aus schwerem und --em Wasserstoff* (ND. 23.5.54, 6)
227. *--es Wasser* (Meyer 8, 153)
228. s. 4.5.1.3.5.
229. *Bulldozer '--e Zugmaschine'* (Pfeifer, Sprache 508)
230. *Sein Rennstall, ein "frisierter" BMW und das --e Motorrad, sind inzwischen schrottreif* (Hör Zu 15, 1971, 12)
231. *man könnte [Genscher] für einen --en Dr. Kimble halten -- für einen Gejagten, der sich nur unterwegs einigermäßen sicher fühlt* (Spiegel 2.11.70, 65)

überselig

- se 232. *es war wie eine --e Bedrängnis* (Hausmann, Abel 168)

übersensibel

- se 233. *Es war so gut wie sicher, daß seine feinen, seine --en Nerven [...] hier [an der Front] zerspringen würden* (Strittmatter, Wundertäter 435)
234. *Unter solchen Umständen ist "Treue" ein problematisches Wort. Mitleid, Opfer oder die Liebe als Pflicht können den -- gewordenen Heimkehrer nicht täuschen* (Welt 2.6.54, 10)
235. [Schlagzeile:] *Schlechte Prognosen für Dauerbascher: in sechs bis zwölf Monaten drogenabhängig [Text:] Übersensible Menschen mit der Neigung zu Minderwertigkeitsgefühlen [sind] besonders gefährdet* (GA. 12.6.71, 4)

übersinnlich₁

- zu 236. s. 4.4.1.4., 4.5.1.1.1.
237. [Witzzeichnung: Eine in einladender Pose auf einem Polsterbett liegende unbekleidete Blonde, auf dem Boden ihre Dessous. Durch eine Tür im Hintergrund verschwindet eine Schar kleiner geschwänzter, großbrügger und stieläugiger, offenbar extraterrestrischer Wesen. Sie sagt zu einem durch eine Tür eintretenden korrekt gekleideten Mann:] "Erinnern Sie sich noch an unser Streitgespräch, ob es --e Wesen gibt oder nicht ...?" (Stern 25.7.71, 13)
238. [Conferencier in der Unterhaltungssendung "Opas Schlagerfestival":] *Ach, Sie meinen die sinnliche Frau des Potiphar ... [Komiker:] Also, die war schon eher --!* (WDR I, 11.4.71, 19.45)

übersonor

- se s. 4.5.1.3.3.

überspitz

- se 239. *--e Schube modischen, italienischen Stils* (Koeppen, Rußland 94)

überstabil

- se 240. *das totale System, in dem Begriffe wie fürstliche Herrschaft, Reich, Nation oder Volk nahezu deckungsgleich waren [...] Die auf einer solchen Deckungsgleichheit beruhende, sozusagen "--e" Staatsstruktur hat in Japan alle rein machtpolitischen Entwicklungen so gut wie unangetastet überdauert* (Schaarschmidt, Hirohito, WDR II, 6.10.71, 21.00)

überstark

- zu 241. *Der junge Mediziner zog das Buch eines bekannten Professors [...] zu Rate, in dem ein Test durch Infusion einer 2,5 prozentigen Kochsalzlösung beschrieben wurde. Ausgerechnet in der (sechsten) Auflage [...] war das Komma falsch gesetzt worden, so daß von einer 25 prozentigen Kochsalzlösung die Rede war. Bei der intravenösen Infusion dieser --en Lösung wurde [...] der Patient bewußtlos. [...] [Ihm konnte] nur mit Mühe das Leben gerettet werden.* (Welt 13.8.70, 20)
242. s. 4.3.1.3.2.1.
243. *Größere Mengen starken Kaffees wirken wie Stress (das ist eine --e seelische und nervöse Belastung)* (Funkuhr 24.-31. 12.70, 49)
244. *am liebsten wünschte er ihn wieder in Ägypten. Denn sein --es Licht wirft alle ringsum in Schatten* (Zweig, Fouché 137)
245. *Zum Kern des Versailler Vertrages wurde so lediglich [...] der Versuch, die --e Kraft des deutschen Reiches gewaltsam auf ein mit den überkommenen Kräfteverhältnissen der europäischen Staatenwelt vereinbares Maß zu reduzieren* (Michaelis, Krieg 17)
246. *["Hermann und Dorothea"] war ohne Zweifel Goethes schönste Leistung in dem Jahrzehnt mit Schiller [...]; obwohl auch hier die Form: die bewußt erstrebte Meisterung des Hexameters und die peinliche Erfüllung der [...] epischen Gesetze eine --e Beteiligung des lange wägenden und suchenden Kunstverstandes verrät* (Benz, Leben 394)
- se 247. *Ein rundliches [...] Mädel mit --er Brust [...] sitzt an einem langen Tisch* (Bredel, Prüfung 47)
248. *Warum war Stiller nicht da! Ihr Mann erschien ihr so stark, so --, [...] einfach durch die Gegenwärtigkeit seiner Person* (Frisch, Stiller 208)

(überstark)

- (se) 249. *Obwohl der Senat seine Bereitschaft zum Verzicht auf Lautsprecher während der Weihnachtsfeiertage erklärt hat, ließen die Kommunisten [...] --e Lautsprecher [...] lärmern* (FAZ. 23.12.61, 3)
250. *Ich weiß, daß [die Sendung] Baff im Abendprogramm bei den Erwachsenen nicht etwa Interesse für die Probleme dieser Generation weckt, sondern eher eine --e Ablehnung* (Spiegel 26.7.71, 100)

überstrenge

- zu 251. s. 4.3.1.3.4.
- se 252. *Der Boden gefriert bei dem --en Frost so tief, daß in dem kurzen Sommer nur wenige Dezimeter auftauen* (Boehm, Europa 126)
253. *keiner fühlt sich rein genug, um dem --en Anspruch, den Robespierre an den Bürgerstand stellt, völlig gerecht zu werden* (Zweig, Fouché 65)

übersüß

- zu 254. *das ist meine arme Mama, [...] die [...] am eigenen --en Herzen starb* (Grass, Blechtrommel 289)
255. *Daß sie sich mit dem Künstler, der Formen wie --e OSTEREIER bevorzugte, alsbald verlobte, will nicht viel sagen* (Grass, Blechtrommel 405)
256. *Mama [...] ging jeden Sonnabend mit [...] --er Seele, die [wie ein Fliegenfänger die Fliegen] Sünden anlockte, in die Herz-Jesu-Kirche [...] und beichtete* (Grass, Blechtrommel 109)
257. *sein Naturell hätte er mit --em Konfekt gefüttert* (Grass, Blechtrommel 72)
258. *Mama bestellte, gab Matzerath einen Happen, fütterte Jan, [...] bevor sie sich den --en Keil Löffelchen für Löffelchen in den Magen rammte* (Grass, Blechtrommel 89)

überteuer

- zu s. 3.2.1.

6.1.]

übertonisch

se s. 4.5.1.3.3.

über trocken

zu 259. Gerade --es Haar sollten Sie nach dem Waschen zusätzlich mit einer Poly-Kur Creme-Spülung verwöhnen (Brigitte 10.7.70, Reklameteil)

*übervölkisch*₁

zu s. 3.2.1., 4.5.1.1.1.

über voll

- zu 260. *Der neue Sprecher des Vorstands [...] versucht jetzt, die Liquidität des Unternehmens durch [...] Abbau der --en Material-Lager aufzubessern* (Spiegel 9.8.71, 32)
261. *Auch aus dem scheinbar --en Gewirr eines Fernsehers oder Computers darf man nicht das kleinste Drähtchen straflos entfernen* (Spiegel 5.10.70, 22)
262. *er erhob sich, um den --en Aschenbecher zu leeren* (Frisch, Stiller 201)
263. *Kurz darauf begann im Königshof das große Gedränge. [...] [Die Organisatoren] hatten alle Hände voll zu tun, die Gratulanten [...] in den schon --en Saal [zu schleusen], wo sich die Kellner [...] mühsam den Weg freikämpften* (GA. 5.2.72, 4)
264. *Als im letzten Herbst Englands Müllabfuhr in den Ausstand ging, lieb sich Norfolk einen Bedford-Kombiwagen und karrte für 50 Mark pro Haushalt die --en Müllsäcke der Schickeria des Londoner Prominentenviertels Chelsea ab* (Spiegel 25.1.71, 88)
- se 265. s. 3.2.1.5.
266. *bei der Aussprache mit den Arbeitern des Eisenbütenkombinats J.W. Stalin zeigte sich, wie -- die Herzen der Gäste aus Westberlin von all dem Gesehenen waren* (ND. 27.1.54, 5)
267. *[Wieland beginnt] aufs Scharmanteste zu variieren: der "Don Sylvio" und der "Danischmend" sind schon temperamentvollster Stilkünste --, von deren entzückenden Tempi jeder Moderne lernen könnte* (Schmidt, Nachrichten 1, 143)

(übervoll)

- (se) 268. [ein Frachter] der, – beladen mit lauter Männern [...] unter Dampf stand (Frisch, Stiller 34)
269. [Kennzeichen der literarischen "Schreckensmänner":] arm geboren sind sie. Unter unglücklichen Familienverhältnissen aufgewachsen. Brennenden Geistes -- – und dieser, auf einen bösen Boden gepflanzt, nichts weniger als angenehm (Schmidt, Nachrichten I, 148)
270. Das Material [...] knittert auch im –en Urlaubskoffer nicht (Brigitte 16.6.70, 144)
271. [er mußte Krieg führen] gegen sein eigenes, immerfort hochgefährlich veranlagtes Inneres, bedrohlicher, ja "verbotener" Triebe -- (Schmidt, Sitara 138)

übervorsichtig

- zu 272. Eine [...] Schwäche der Deutschen in Mexiko war der stets --e Start. [...] So geriet die Bundes-Equipe in fünf Spielen viermal frühzeitig in Rückstand (Spiegel 22.6.70, 81)
273. Ich bin wegen einer Eileiterentzündung in ärztlicher Behandlung [...]. Obwohl ich schon nach wenigen Tagen überhaupt keine Schmerzen mehr hatte, besteht der Arzt darauf, daß ich weiterhin im Bett bleibe. Ist er nur –, oder habe ich womöglich irgendeine Krankheit, die er mir verschweigt? (Brigitte 2.6.70, 140)
- se 274. der –e Spionagechef begnügte sich nicht mit diesem System statischer Kontrollen; um Neugierige auf falsche Fährten zu setzen, hielt Geblen einen Teil der Organisation unaufhörlich in Bewegung (Spiegel 26.4.71, 148)
275. im Zug war er ein paar Stunden lang – gewesen und hatte um jenes Rätsel noch mehr Geheimnis gemacht (Welt 19.12.64, 19)
276. Die Leute waren nervös, redeten bald laut, bald -- leise (Grass, Blechtrommel 178)

überwach

- se 277. wie ein Rausch, der sich nicht mehr aufhalten ließ und sie zugleich trunken und -- bewußt und willfährig machte (Langgässer, Siegel 511)
278. sie [...] spielt rascher, –, als gebe der Kampf gegen einen Feind (Johnson, Ansichten 205)

6.1.]

überweise

zu s. 3.2.1.

überweit

se 279. *Bürger – hagere Gestalten im Bausch --er Gewänder –*
(Kaiser, Bürger 5)

überwichtig

zu 280. *[In den Anfängen unserer Ehe] war der Orgasmus für uns beide --. Ich hatte das Gefühl, wenn ich ihn nicht empfand, sei unser Zusammensein nicht "richtig" gewesen. [...] mein Mann [empfand] es nach und nach als "Versagen" [...] heute können wir beieinander sein ohne Zwang, das Ziel erreichen zu müssen – meistens erreichen wir es dann* (Eltern 7.9.70, 212 f.)

überwirklich

se s. 4.5.1.1.1.

überwissenschaftlich

zu s. 3.2.1.

überzart

zu 281. *der Junge erwies sich bald als --; und die Eltern nahmen ihn, auf Anraten der Ärzte hin, mit [...] nach dem Süden* (Schmidt, Triton 160)

282. s. 4.3.1.3.4.

se 283. *Sie sah schon so -- aus* (Fallada, Herr 33)

6.2. Transgressiva

überabzählbar

- ma 284. -- heißen diejenigen [...] Mengen, deren Elemente sich nicht "abzählen" (d.h. natürlichen Zahlen umkehrbar eindeutig zuordnen) lassen. G. Cantor bewies die Überabzählbarkeit des Kontinuums [...], indem er zu jeder Folge reeller Zahlen eine reelle Zahl konstruierte, die in der betreffenden Folge fehlt (Meyer 8, 232)

überadditiv

- ma s. 4.4.3.4. (Lejeune/Bunjes, Wörterbuch für Ärzte 411)

überbetrieblich

- su 285. Auf Grund des Gesetzes [...] werden --e Einrichtungen zur Berufsbildung und --e Lehrwerkstätten [...] gefördert (MM. 31.12.65, 44)
286. --e Ausbildungsgemeinschaften (BZ. 16.3.69, 9)
287. --e [] [...] Mitbestimmung, --e Lenkungs- und Steuerungsmaßnahmen (Fraenkel/Bracher, Staat 313)
288. DGB fordert --en Sozialfonds (MM. 12.4.66, 10)
289. --e [] Wettbewerbe (ND. 6.2.64, 5)
290. Hoecherl befürwortete --e [...] Zusammenschlüsse (FAZ. 29.1.66, 1)
291. --e [] Mitbestimmung (Spiegel 18.1.71, 41)
292. Diskussionen über alle Fragen ihrer betrieblichen und --en Praxis [...] durchzuführen (Welt 29.12.54, 4)
293. s. 4.2.2.3.

überbezirklich

- su 294. Da der Bezirk Tiergarten die höchste Zahl an alten Einwohnern aufweist [...] wurde hier die erste --e Altentagesstätte [...] errichtet (Welt 10.3.64, 7)

überborsauer

- ma s. 4.5.1.3.4.

überbromsauer

ma s. 4.5.1.3.4.

überchlorsauer

ma s. 4.5.1.3.4.

überchromsauer

ma s. 4.5.1.3.4.

überdialektisch

su 295. *daneben ergaben sich [...] Spuren --er und damit einheits-sprachlicher Tendenzen* (V. Moser, Grammatik 300)

überdurchschnittlich

ma 296. s. 4.4.3.1.

297. *es [ist] kein Zufall, daß sich der Renault 5 durch --e Fahrleistungen auszeichnet* (GA. 29.1.72, 53)

(20 Belege in Welt 54)

(14 Belege in Welt 64)

überempirisch

me 298. s. 4.4.1.4.

übereinzelsprachlich

su 299. s. 4.4.4.2.1.

überentelektisch

ma s. 4.4.3.4. (Clason, Dictionary of Metallurgy 206)

überfachlich

su 300. *Allgemeine Ökologie ist uns --e, verbindende Naturwissenschaft, die Lehre von den Wechselwirkungen der Naturerscheinungen* (Thienemann, Umwelt 127)

301. *[es] haben sich – zunächst noch vorwiegend auf der bildungspolitisch – --en Ebene [...] – [...] Entwicklungen eröffnet, deren Auswirkungen in die einzelnen Disziplinen bineinreichen* (Hartmann/Stechow, Jahrgang vor 1)

(überfachlich)

- (su) 302. *[in Werbeanzeigen] kommen auch die der Öffentlichkeit zugewandten --en Sprachbemühungen [des Computerwesens] so weit zur Geltung, daß wir um sie unsere sprachlichen Beobachtungen [...] gruppieren können. Wir suchen das schon gemeinsprachlich Gewordene von dem Fachsprachlichen abzuheben (Weisgerber, Geltung 236)*

überfraktionell

- su 303. *wir [= die neue Linke] verstehen uns als zwischen-, nicht -- (WDR I, 27.8.71, 22.15-23.00)*

übergebietlich

- su 304. *Die regionalen Bilanzen schließen gegebenenfalls auch einen --en Ausgleich -- meist zu Nachbarbezirken -- ein (Meyer 8, 769)*
305. *Die Notierungskommission [...] ließ den Preis innergebietslich mit 6 DM und -- mit 6,10 DM unverändert (Welt 24.11.54, 7)*

übergegensätzlich

- su 306. *[Die Dialektik Hegels wurde verkehrt von] Marx, der sie auf Wirtschaft und Gesellschaft beschränkte und ihr den --en Charakter nahm, indem er sie zum bloßen Widerstreit verschiedener ökonomischer Interessen [...] machte (Hoffmeister 1955, 164)*

übergegenständlich

- me 307. *Die folgenden Zeilen wollen [...] nachzuweisen versuchen, daß Sprache ein --es Phänomen ist (Schaaf, Sprache 126)*
308. *Falls und sobald innerhalb des Übergegenständlichen ein Element auftaucht, das um sich selbst zu wissen vermag, kann das Übergegenständliche selbst gewußt werden, und zwar in einem --en Wissen (Schaaf, Sprache 126)*

übergemeindlich

- su 309. *Zusammenschlüsse von Landgemeinden [...] zur Erfüllung von Aufgaben, die [...] einer --en Wahrnehmung bedürfen (Fraenkel/Bracher, Staat 164)*

übergeschichtlich

me 310. *damit kann auch ein geschichtlicher Roman sich zum --en Bildungsroman erweitern* (Borchardt, Bildungsroman 27)

311. s. 4.4.1.1.

übersetzlich

me 312. *Diese Juristen verweisen auf den Rechtsbehelf des --en Notstandes, der besagt, daß zur Erhaltung eines höherwertigen Rechtsgutes die Verletzung eines rangmindernden Rechts legitimiert ist* (Spiegel 1.6.70, 84)

313. *Solche Eingriffe in die Rechte der Allgemeinheit, befand der OLG-Senat, seien "nur durch einen --en Notstand gerechtfertigt"* (Spiegel 9.8.71, 53)

überhüftlang

ma 314. *Den --en Pullover [...] kann man [...] zu langen Hosen [...] tragen, den wadenlangen Rock auch mit anderen Blusen und Westen kombinieren* (Brigitte 27.11.70, 16)

überindividuell

su 315. s. 4.4.2.1.

316. *[das Grundstudium] soll [...] Analysemethoden lehren, die -- und daher objektiv überprüfbar sind* (Glinz, Gegenwartssprache 82)

317. *eine Entwicklung, welche individuell vom relativ Einfachen zum Komplizierten führt, welche [...] in eine --e Stammesgeschichte [...] weist* (Fischer, Medizin 2, 33)

318. *Daß das Sprachempfinden trotz der Verschiedenheit [...] weithin einen --en Charakter hat, mag man zum "Wunder der Sprache" rechnen* (H. Moser 1967, 43 f.)

319. *Indem hier das nationalstaatliche Prinzip [...] bis zum Totalanspruch gegenüber allen individuellen und --en Werten übersteigert wurde, schlug es in einen gewalttätigen Imperialismus um* (Fraenkel/Bracher, Staat 213)

320. *[es handelt sich] um --e Geltung der religiösen Inhalte: teils als allgemeinsprachliche Gegebenheiten, teils als Bezüge auf religiöse Traditionen* (Kaempfert, Skizze 19)

(überindividuell)

- (su) 321. *Der Sprachablauf wird in einen --en Kosmos eingebaut* (Seidler, Stilistik 231)
322. *neue --e Individuationen haben der fortschreitenden Differenzierung das Gleichgewicht zu halten* (Seidler, Stilistik 42)
323. *[--.] nicht nur für ein, sondern für viele Individuen geltend, nicht einem individuellen Bewußtsein angehörig oder entsprungen, sondern einem die Individuen übergreifenden Geist, einer sie umfassenden Seele* (Hoffmeister 1955, s.v.)

überirdisch

- me 324. s. 4.4.1.1.
325. *[Pius IX. und Pius XII. hatten] den absoluten Vorrang der --en Werte, der religiösen Zielsetzung des Menschen, wiederherstellen wollen* (Welt 10.9.54, 4)
326. *die Schöpfung wurde zu einem Akt der Liebe gemacht, jener wunderbaren und recht eigentlich --en und übersinnlichen Macht, die damit zum Mittelpunkt des Lebens wurde* (Thieß, Dämonen 204)
327. *Ulrich aber sah in --en Träumereien keine Hilfe, und seine Aufmerksamkeit schien meistens davon in Anspruch genommen zu sein, den --en Inhalt [...] in einen irdischen zu verwandeln* (Musil, Mann 1062)
328. *ob der Inhalt dieses geistigen Verhaltens [des Glaubens] ein irdischer Einfall, ob er eine --e Idee war, schon als seelische Fortbewegungsart erinnerte es ihn an die ohnmächtigen Flugversuche eines Hausbuhns* (Musil, Mann 1003)
329. s. 4.4.1.1.
330. *Weltlich durch die Tatsache einer zeitlich-irdischen Gegebenheit, kirchlich durch die Verpflichtung, diese Gegebenheit in unauflösbarer Verbindung mit der zeitlos- --en Wahrheit zu halten* (Thieß, Dämonen 489)
331. s. 4.2.2.1.
332. *mit einer geradezu --en Anstrengung seiner Moral* (Musil, Mann 74)

(überirdisch)

- (me)333. *Durch diese --en Auseinandersetzungen wurde der unscheinbare Kesselflicker zuletzt zu einem auserlesenen Werkzeug* (Nigg, Wiederkehr 39)
334. s. 4.4.1.2.
335. *diesen --en Glanz* (Kafka, Erzählungen 149)
336. *zu so --em Glanz* (Thieß, Dämonen 415)
337. *dieses Glück [...], das man -- nennen darf* (Mann, Tod 155)
338. *daß sie sich einem --en Grausen überlasse* (Musil, Mann 1062)
339. *--e Harmonie* (Thieß, Dämonen 132)
340. *--e Heiterkeit* (Langgässer, Siegel 396)
341. *Musik von so --er Klangfarbe* (Thieß, Legende 59)
342. *Da Diotima [...] leicht geneigt war, an --e Kräfte zu glauben* (Musil, Mann 341)
343. *wie wenn Tropfen --en Lichts in die dunkle Erdatmosphäre herabsanken* (Hauptmann, Thiel 25)
344. *Strahl eines --en Lichts* (GA. 24.12.71, 1)
345. *Jetzt aber begann die weite Fläche des Sees [...] so -- zu leuchten* (Geissler, Nacht 40)
346. *blendeten Meer und Himmel nicht mehr so --* (Geissler, Wunschhütlein 81)
347. *Diotima war [...] nicht abgeneigt, an --e Möglichkeiten zu glauben* (Musil, Mann 814)
348. *die --e Pracht des byzantinischen Kaisertums* (Thieß, Dämonen 494)
349. *erschien er mir nun in --em Reiz, wie der Liebesgott in allersüßester Gestalt* (Mann, Tod 137)
350. s. 4.4.1.2.

überjährig

- ma 351. *Wenn ich es [...] abstreifte wie eine Schlange eine längst --e Haut* (Remarque, Triomphe 377)

überjodsauer

ma s. 4.5.1.3.4.

überkleesauer

ma s. 4.5.1.3.4.

überkoblenauer

s. 4.5.1.3.4.

*überkonfessionell*su 352. *über den Konfessionen stehend* (Brockhaus 11, s.v.)353. *[es steht] in Frage, ob die CDU/CSU ihren Bestand als --e Partei zu wahren vermag* (Welt 21.12.54, 3)354. *Die SPD-Landesregierung [...] stellte fest, sie habe "nie einen Zweifel daran gelassen, daß sie das --e Gebet bejaht"* (Spiegel 48/1965, 57)*überkritisch*

ma 355. s. 4.5.1.1.1.

*überlandschaftlich*su 356. *Reichsgesetze in deutscher Sprache [...] beanspruchten --e Geltung, erlangten sie allerdings kaum in allen Gebieten* (Eis, Fachliteratur 53)357. *Ein voller landschaftlicher Ausgleich der Norm ist [...] bis heute im deutschen Sprachraum [...] nicht erfolgt [...]. Jedoch haben die allermeisten Sprachnormen heute --e Geltung, sind Normen der Gemeinsprache* (H. Moser 1967, 20)358. *Neben örtlichen stehen klein- und großlandschaftliche Umgangssprachen; eine --e ist im Werden* (H. Moser 1969, 195)*überlebensgroß*

ma 359. s. 4.4.3.1.

360. *--es Bildnis seiner Frau* (Hildesheimer, Legenden 48)

(überlebensgroß)

- (ma) 361. *die Menschen waren nicht leicht zu sehen hinter den --en Papptafeln, die sie trugen* (Wolf, Nachdenken 72)
362. *mit --en Porträts der chinesischen [...] Führer* (Welt 2.1.64, 1)
363. *Bruchstücke von --en bronzenen Pferden* (Ceram, Götter 19)
364. *In Mondnächten [...] tanzt ein Paar und freut sich seines --en Schattens* (Koeppen, Rußland 184)
365. *das --e Standbild eines Soldaten* (Koeppen, Rußland 197)

überlebensklein

- ma 366. *Alle sind überlebensgroß, außer Goebbels, der -- ist* (Brecht, Schweyk 1915)

überlokal

- su 367. *binnendeutsche Stadtrechte erlangten --e Geltung. Die niedersächsischen Stadtrechte wurden auch [...] in Reval und anderen baltischen Städten eingeführt* (Eis, Fachliteratur 53)
368. *Daß diese Kritik [an der Umgestaltung der Kölner Domumgebung] -- verstanden werden soll, macht der Denkmalspfleger [...] deutlich: "Köln hat einen Flecken auf die Visitenkarte des deutschen Volkes gemacht."* (GA. 29.10.70, Beilage)

übermangansauer

- ma s. 4.5.1.3.4.

übermannshoch

- ma 369. *Das Plateau [...] trug nur wenige Bäume, dafür aber um so mehr übermannshohes Gestrüpp* (Menzel, Herren 112)

übermateriell

- me 370. *[man muß] ein System [...] entwickeln, das mit den --en Erfordernissen der Freiheitlichkeit und der Gerechtigkeit in Einklang zu bringen ist* (WDR I, 13.2.71. 22.05)

übermaximal

ma s. 4.4.3.4. (Lejeune/Bunjes, Wörterbuch für Ärzte 413)

übermenschlich

- me 371. *seiner --en Anspannung* (Hesse, Narziß 347)
 372. *mit --er Anstrengung* (Musil, Mann 1402)
 373. *Das neue Chaos dieser Wochen beweist, welch ein Unglück es gewesen ist, daß dem im Grunde machtlosen Patrice Lumumba die --e Aufgabe zufiel, das kranke reiche Herz Afrikas von einer Kolonialprovinz in einen Nationalstaat zu verwandeln* (Welt 25.8.64, 1)
 374. *sehr --e Darstellung der "Gun-men" [in Jerry-Cotton-Romanen]* (Spiegel 22.2.71, 74)
 375. *--e Geduld* (Bild 7.6.67, 6)
 376. *Luftspiegelungen, die Reiter [...] zeigen, [...] -- groß* (Schmidt, Sitara 42)
 377. *--e Heiterkeit, ein ewiges göttliches Lachen* (Hesse, Steppenwolf 179)
 378. *auf --e Hilfe hoffen* (Hagelstange, Spielball 272)
 379. *Gewißheit, daß unser Leben von einer --en Instanz gerichtet wird* (Frisch, Stiller 483)
 380. *--e Kräfte* (Brod, Annerl 174)
 381. *--e Kraft* (Plivier, Stalingrad 242)
 382. *--e Kraftanstrengung* (Sieburg, Robespierre 85)
 383. *--e Leistung* (Nossack, Begegnung 76)
 384. *[der um Macht kämpfende Politiker] kann seinen gleichsam --en Standpunkt nur einnehmen, indem er ihn verbirgt* (Jaspers, Atombombe 345)
 385. *nicht nur Leidenschaften, wie beispielsweise auch die Hoffnungen [...], sondern auch Gedanken können in ihrer Vermessenheit groß, d.h. -- sein* (Bollnow, Maß 46)

übermerklich

ma s. 4.4.3.4. (De Vries, Medical Dictionary 491)

übermeterhoch

- ma 386. *Bald drängt [in der Kostümentwicklung] alles himmelwärts in ungeheuerlichen übermeterhohen Haufen, aus denen an der Spitze wieder Formen dringen und Schleier bis zum Absatz niederwallen lassen* (Welt 18.9.54, 22)

übermoralisch

- me 387. s. 4.5.1.1.1.

übermundartig

- su 388. *Grundlage dieser karolingischen Hofsprache sei das Rheinfränkische gewesen [...] Diese --e Gemeinsprache sei [...] von Kaiserhaus zu Kaiserhaus tradiert worden* (Schützeichel, Schriftsprache 75)

übermuttersprachlich

- su 389. *Die deutsche Sprache der Werbung hat in den anderen europäischen Werbesprachen zahlreiche Gegenstücke. Die Warenpropaganda hat viele über-muttersprachliche Züge* (Römer, Werbung 235)

übernational

- su 390. s. 4.2.2.1.
391. *Die habsburgische Monarchie war [...] der Bürge [...] einer --abendländischen Ordnung [gewesen], die nun bedroht war* (Welt 28.6.54, 2)
392. *[dem Spanier erscheint] eine --e europäische Union absurd* (Welt 15.5.54, 14)
393. *für den Augenblick muß die Idee einer --en politischen Autorität und einer einzigen europäischen Armee, deren Soldaten international wären, fallengelassen werden* (Welt 28.6.54, 2)
394. *Wie die Straßburger Versammlung [= Europarat] im größeren, so will [der Nordische Rat] im kleineren Bereich des Nordens einen --en Zusammenschluß fördern* (Welt 7.5.54, 2)
395. *Bei der Auswahl der Termini waren Richtigkeit [...] --e (durch[...]) sich auf die gemeinsamen wissenschaftlichen Ursprachen Griechisch und Latein besinnende Angleichung*

(übernational)

- (su) *erreichbare) Verständlichkeit [...] maßgebende Gesichtspunkte* (Veillon/Nobel, Medizinisches Wörterbuch V)
396. *Nationale Stileigenart [bringt Arbeiten hervor], die, verglichen mit jenen -- "klassizistischen" [...] als primitive bezeichnet werden müssen* (Ruhmer, Stilkunde 7)
397. *das wissenschaftliche Schrifttum verwendet heute das Wort fremder Wurzel [...], da es sich im Interesse des Austausches eines --en Wortschatzes bedienen muß* (H. Moser, Sprachgeschichte 174)
398. *eine Scheide zwischen einem westlichen und einem östlichen --en Ausgleich des Wortschatzes [...] Vollzieht sich jener vor allem unter angelsächsischem Vorzeichen, [...] so erfolgt der andere unter russischer Führung* (H. Moser, Annalen 61)
399. *--e Bindungen* (Fraenkel/Bracher, Staat 209 u.ö.)
400. *Bildung einer --en Freundschaft* (Welt 21.4.64, 19)
401. *--e Zusammenarbeit* (Akzente 4/1971, 385)
402. *Schaffung --er Zusammenschlüsse* (Fraenkel/Bracher, Staat 310)
403. *Wirtschaftszeitung mit --em Charakter* (Welt 3.4.54, 5)
404. *jenen Prozeß --er Politik* (Fraenkel/Bracher, Staat 34 f.)
405. *--e Rolle* (Welt 17.2.62, Beilage)
406. *[der Neofaschismus] besitzt als nationalistische Extrembewegung keine --e Tragfähigkeit* (Fraenkel/Bracher, Staat 87)
407. *Bei der Ministerratstagung [...] wird die Bundesregierung die [...] Formel für eine --e Verfügungsgewalt [...] vorlegen* (Welt 2.12.61, 2)

übernatürlich

- me 408. *[die Vorstellung der Erscheinungswelt als Schöpfung des Geistes] bedeutet noch nicht, was erst ihre romantische Bedeutung wird, daß durch sie die natürliche Welt [...] einen gleichsam --en, ja geradezu wunderbaren Charakter bekommt* (Korff, Goethezeit 3, 7)

(übernatürlich)

- (me)409. *Selbst in den nüchternen römischen Kanzleien [...] konnte man nicht umbin, den persischen Magiern --e Kräfte zuzuschreiben* (Thieß, Dämonen 215)
410. *Erkenntnis Gottes [...] Also eine --e Erkenntnis* (Thieß, Dämonen 171)
411. s. 4.2.3.2.
412. *"Außer Hund und Mensch," sagte Henrici leise, "gibt es noch viele Wesen." "Meinen Sie natürliche," fragte Merzbecher ernst, "oder --e?"* (Zuckmayer, Fastnachtsbeichte 107)
413. *Etwas Außergewöhnliches war geschehen: Hier wirkten --e Kräfte!* (Strittmatter, Wundertäter 58)
414. *ihre Augen [...] zeigen vermöge der Einspritzung von Drogen oft einen --en Glanz* (Mann, Krull 132)
415. *die menschliche Willenskraft, diese geheimnisvolle und oft fast --er Wirkungen fähige Macht* (Mann, Krull 18)
416. *und die Pupillen waren [...] -- groß geworden* (Geissler, Wunschhütlein 100)
417. *[Agathe könnte] das Gefühl empfangen, in einen --en Bereich geraten zu sein* (Musil, Mann 1123)
418. *Tanzgruppe, die an --en Einbildungen leidet* (Musil, Mann 1159)

übernormal₂

- ma 419. s. 4.5.1.1.1.
420. s. 4.5.1.1.1.
421. *Das Kind-Schema löst den Brutpflegetrieb aus. Seine Merkmale [...] sind bei Puppen übersteigert (--e Atrappen). -- Das Weib-Schema [...] Auch hier ist Übersteigerung der auslösenden Merkmale (Relation Schulter-Hüftbreite, schmale Taille, Brustform, gerundete Körper- und Gesichtsformen) zur Übernormalität deutlich* (Vogel/Angermann, Biologie 2, 415)
422. *Ich stehe nicht an, diese --e Sinnesverschärfung mit dem beobachteten [...] Anfall in Zusammenhang zu bringen* (Mann, Krull 124)

(übernormal₂)

- (ma)423. [Stellenangebot:] *übernorm. hohes Dauereinkommen* (Welt 7.8.54, 7)
424. s. 4.5.1.1.1.
425. *-e Vaguserregung bedingt das Bronchialasthma* (Vogel/Angermann, Biologie 2, 315)
426. *Der Weibchensprung des Stubenfliegen-Männchens wird durch größere Atrappen -- stark ausgelöst (mit einem Maximum bei 2,26facher Flächengröße des Weibchens)* (Vogel/Angermann, Biologie 393)

überorganisch

- me 427. *Der Mensch greift als geistiges Wesen in das Gefüge und Getriebe der Lebensgemeinschaften ein und schafft so Verhältnisse, die der Natur ursprünglich fremd sind, heute aber das Naturgeschehen als '-er Faktor' (Friedrichs) weitgehend beeinflussen* (Thienemann, Umwelt 120)

überörtlich

- su 428. *Das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden muß demgegenüber zurücktreten. Die --en Interessen der Allgemeinheit* (MM. 9.9.67, 44)
429. *Osnabrück hat nach den Worten von Wolfgang Diewerge, dem Hauptgeschäftsführer der [...] Fachring-Bundeszentrale, die Aufgabe, den --en und den überregionalen Einkauf zu übernehmen* (Welt 10.6.64, 11)
430. *Spiegel: Haben Sie sich bei Ihren demonstrationsgeübten Kollegen in Frankfurt oder Berlin vorsorglich [...] informiert?*
Ahlborn: Überörtliche Erkenntnisse [...] sind selbstverständlich in Kassel bekannt (Spiegel 1.6.70, 102)
431. *Allgemeine --e Einsätze [des Malteser-Hilfsdienstes]* (Glaube und Leben 3/1967, 15)

überparlamentarisch

- me 432. *Die Weimarer Republik besaß in der Institution des Reichspräsidenten eine Einrichtung, die der parlamentarischen Demokratie [...] die integrierende [...] Symbolkraft einer höchsten Gewalt --er Art erhalten [...] sollte* (Fraenkel/Bracher, Staat 80)

überparteilich

su 433. s. 4.4.2.1.

434. [sie] nehmen einen absolut --en, von allen Situationen der wirklichen Politik [...] absehbenden Standpunkt ein (Jaspers, Atombombe 291 f.)
435. jede englische Regierung [treibt] unter Rücksichtnahme auf die Opposition nach Möglichkeit eine --e Außenpolitik (Welt 10.9.54, 1)
436. die --e militärische Gesinnung, die den Soldaten auszeichnen soll (Musil, Mann 1270)
437. die --e Aufgabe Kakaniens (Musil, Mann 515)
438. die --e Welt dieser "Gerechtsamen" (Becher, Prosa 63)

überpersönlich

- su 439. Ich mußte mich [...] auf meine persönlichen Gaben verlassen; mir fehlte die --e Autorität von Monteron (Jünger, Bienen 58)
440. War es nicht eine viel tiefere, eine ganz unpersönliche, --e Bindung, die sie [...] im Untergrunde ihres Wesens gefühlt hatte (Seidel, Sterne 86)
441. Das Grundgefühl seines Lebens [...] bestand [...] fern von Eigennutz aus einer tiefen Liebe für das sozusagen allgemeine und -- Nützliche (Musil, Mann 15)
442. [durch Weglassung des Artikels bei Titeln] soll heute vor allem [...] das --e, Allgemeingültige des Gehaltes angedeutet werden (H. Moser, Sprachgeschichte 179)
443. ein Bedürfnis nach geschichtlicher und --er Verpflichtung, nach Tat (Frisch, Stiller 106)
444. daß alles Sein durchdrungen sei von --en Gewalten, daran hat wohl kein Hellene je ernsthaft gezweifelt (Thieß, Dämonen 427)
445. eine Klangprobe [ist] oft unerläßlich, weil nur durch sie äußerlich hörbar und damit -- vergleichbar wird, wie der jeweilige Leser [...] die Bewegung dieses Textes auffaßt (Glinz, Synchronie 81)

(überpersönlich)

(su) 446. *Die Form festigt sich weiter und sucht --e Gültigkeit. Die Schönheiten der Erscheinungswelt werden von Macke [...] zu funktionellen Gliedern der Bildarchitektur abstrahiert* (Ruhmer, Stilkunde 196)

447. *mit --en Widerständen und Feindschaften* (Maass, Gouffé 213)

überpersonal

su 448. s. 4.2.2.1., 4.4.2.1.

überphosphorsauer

ma s. 4.5.1.3.4.

überplanmäßig

ma 449. s. 4.4.3.1.

450. *[sie haben] zwölf Millionen Meter Baumwollgewebe -- erzeugt* (ND. 13.4.54, 5)

451. *Überplangewinn: [...] Ausdruck der --en Selbstkostensenkung* (Meyer 8,235)

452. *Weiter sehen die Pläne die Schaffung einer Konjunkturausgleichsrücklage für --e Steuereinnahmen oder [...] die Verpflichtung zur außerplanmäßigen Schuldentilgung [...] vor* (Bild 16.2.66, 1)

453. *keine --en Ausgaben zu befürchten* (Bild 6.1.66, 1)

454. *Genehmigung der restlichen über- und außerplanmäßigen Ausgaben im Rechnungsjahr 1970* (GA. 22.4.71, 18)

überpolitisch

me 455. *Der Inhalt des Stockholmer Appells [zur moralischen Ächtung der Atombombe] [...] ist gleichsam nicht eigentlich politisch. Er ist --. Es geht dabei nicht um Parteien, sondern um die Menschheit* (Kant, Aula 223)

456. s. 4.2.2.1.

457. s. 4.2.2.1.

458. s. 4.2.2.3.

überpositiv

- me 459. *An die Übergabe [des Rektorats] schließt sich ein Vortrag des neuen Rektors mit dem Thema "Zur Kritik der Lehre vom --en Recht" an* (Bonner Universitätsnachrichten 8.10.70, 2)

überproportional

- ma 460. *--e Zuwachsraten sind meist nur den Hochschulen zugute gekommen. Die Schulhaushalte sind allenfalls linear mit der Progression des Gesamthaushaltes gestiegen* (Spiegel 16.3.70, 92)
461. *weil der Einkommenszuwachs -- besteuert wird* (Fraenkel/Bracher, Staat 94)
462. *[die] jugendlichen Kraftfahrer [sind] weit -- für das Zustandekommen von Verkehrsunfällen verantwortlich* (Spiegel 7.9.70, 68)

überprovinzial

- su 463. *er bewahrte --en Zusammenhang* (Heuß, Erinnerungen 214)
464. *Jaeckh selber aber sah, daß seine Lebensaufgabe in einer --en Arbeit auf ihn warte* (Heuß, Erinnerungen 179)

überquadratisch

- ma 465. *die --en Zylinderverhältnisse [des Automotors] (Bohrung/Hub 82/76 mm)* (GA. 4.9.71, 48)

überreal

- me 466. s. 4.4.1.2.

überregional

- su 467. *Unrichtig ist, meine "regionale Stellung" sei derart, daß "Hamburgs Politiker" als meine "Marionetten" erscheinen. Richtig ist vielmehr, daß diese Stellung -- ist* (Spiegel 2.2.70, 71)
468. *Eine --e Lösung des örtlich [...] sehr unterschiedlichen Notstandes verhindert gegenwärtig der Mangel an statistischen Unterlagen* (Welt 10.2.64, 5)
469. *Die --en Ausgaben der Frankfurter Allgemeinen* (Enzensberger, Einzelheiten 1,39)

(überregional)

- (su) 470. *kulturpolitische Angelegenheiten von --er Bedeutung gemeinsam regeln* (Fraenkel/Bracher, Staat 179)
471. *Anzeigen für --e Dienstleistungen* (Welt 21.2.64, 2)
472. *den überörtlichen und den --en Einkauf zu übernehmen* (Welt 10.6.64, 11)
473. *eine --e obligatorische Elementarversicherung* (Welt 3.3.62, Beilage)
474. *--e Reformhochschulen* (Bild 10.2.66, 4)

überschulterlang

- ma 475. [Beschreibung einer Damenfrisur:] *Die Haare bleiben an der längsten Stelle --* (Brigitte 24.7.70, 134)
476. s. 4.4.3.1.
(5 weitere Belege in Brigitte 1970)

überschwefelsauer

- ma s. 4.5.1.3.4.

übersinnlich₂

- me 477. s. 4.4.1.1.
478. [die Mystik wird] *zu einem ekstatischen Visionswesen, einem sinnlich- --en Brauterlebnis* (De Boor, Literatur 3.1,15)
479. *Der jüngere der beiden Brüder hingegen war geneigt, die sehnsüchtige Zärtlichkeit für die Blonden und Lachenden inniger zu betonen als die sinnlich- --en Ekstasen des Künstlertums* (K. Mann, Wendepunkt 12)
480. s. 4.5.1.1.1.
481. [gnostische Vorstellung:] *Die Totalgeschichte beginnt durch ein --es, entscheidendes Ereignis, aus dem alles Weitere folgt* (Jaspers, Atombombe 405)
482. s. 4.5.1.1.1.
483. *Es gibt kein spekulatives Wissen von --en Gegenständen* (Jaspers, Atombombe 409)

(*übersinnlich*₂)

- (me)484. *dieses höhere Interesse wäre [...] die Idee [...] der Erfahrung des -en Grundes, durch den wir sind* (Jaspers, Atom-bombe 321)
485. s. K. 326
486. *Friedrich Heinrich Gontard warf sich unruhig hin und her, von -en Vorstellungen gequält* [Kontext: meta-] (Penzoldt, Erzählungen 61)
487. s. 4.4.1.1.
488. s. 4.2.2.1.
489. *leuchteten [...] in vielen -en Farben* (Langgässer, Siegel 7)
490. *Hat die alte Schnapsdrossel -e Kräfte?* (Remarque, Obelisk 344)
491. *Anregung der -en Kräfte* (Maass, Gouffé 71)
492. *eine Art -er, einer teuflischen Neugier befahl mir, immer wieder über den Tisch zu spielen* (Roth, Beichte 153)
493. *-e Schauer* (Musil, Mann 1125)

ü b e r s p e k t r a l

- ma s. 4.5.1.3.5.

ü b e r s p r a c h l i c h

- me 494. s. 4.5.1.4.1.

ü b e r s t a a t l i c h

- su 495. s. 4.4.2.1.
496. *Wie ein Staat nicht die Polizei abschaffen kann, so die vertraglich sich verbindenden Staaten nicht die Gewalt [...] Das Zustandekommen der -en, von den Staaten einzusetzenden [...] Behörden, die Wirklichkeit der Form, in der die immer noch bleibende Gewalt als gemeinsame der Verfügung der Rechtsinstanz unterstellt wird, ist das große Problem* (Jaspers, Atombombe 42)
497. *Als Souverän gilt im absolutistischen Staat der unumschränkte Monarch, der, selbst den Gesetzen nicht unterworfen [...], unabhängig von inner- wie von -en Gewalten ist* (Fraenkel/Bracher, Staat 301)

(überstaatlich)

- (su) 498. *[Frankreich lehnt eine Erweiterung der Befugnisse der EWG-Kommission] im Sinne einer künftigen --en Organisation [ab], weil sonst [seine] notwendige nationale Souveränität [...] beschnitten werde* (Bild 15.1.66, 1)

499. *--e Instanz* (Jaspers, Atombombe 44)

500. *--en Mächten* (Niekisch, Leben)

weitere Belege s. Fraenkel/Bracher, Staat 35, 126, 134, 175, 213, 216

überstündisch

- su 501. *der Geist, aus dem heraus die Didaktik als eigene Gattung überhaupt erst möglich war [...] äußerst sich vor allem in der Kritik am Rittertum und in der Hinwendung zu einer --en, auf Gott allein bezogenen Lebensform* (Vomhof, Trimberg 17)

übersubjektiv

- su 502. *es muß eine [...] auf jederzeit nachprüfbare --e Verfahren gestützte syntaktische Deskription der [...] Sprache [...] vorliegen* (Glinz, Syntax 102)
503. *Hier kann eine Vorleseprobe [...] zur Gewinnung solcher Einheiten (und ihrer über-subjektiven Kontrolle) führen* (Glinz, Gegenwartssprache 89)

übersummativ

ma 504. s. 4.4.3.2.

übersynchron

ma s. 4.4.3.4. (Schroeder, Wörterbuch der Elektrotechnik 329; Freeman, Fachwörterbuch Werkzeugmaschinen 509)

übertaghell

- me 505. *-- sind an Winternachmittagen all diese Schaustellungen erleuchtet* (Mann, Krull 94)

übertariflich

ma 506. *die Beseitigung des Paragraphen 3 im [...] Lohnabkommen, nach dem alle --en Lohnzuschläge [...] fortfallen (ND. 22.7. 54, 2)*

507. *-- entlohnter Hausmeister (Grass, Hundejahre 506)*

übertierisch

me 508. *es gibt eine stärkere Gewalt als [die Triebe Selbsterhaltung, Hunger, Fortzeugung] es sind, die diese drei läutern und zu Motoren --er Kräfte machen kann (Jahnn, Geschichten 135)*

übervernünftig

me 509. *Gott [kann] die alle Vernunft übergreifende, aber die Vernunft in sich einschließende "Allmacht" heißen. Aber diese Chiffre verwandelt sich, wenn sie nach der Weise der Macht in der Welt gedacht würde, in gottwidrigen Unsinn. Die --e Gottheit wird dann zur widervernünftigen Willkür (Jaspers, Atombombe 493)*

510. *Superrationalismus [...], diejenige Richtung des Denkens, welche über die Natur hinausgehende, übernatürliche, ja --e Realitäten annimmt, die nur vermöge einer besonderen Funktion des Geistes (Glauben, Ahnung, geistige Schau, Ekstase) oder einer über unser Verstehen erbahenen Erkenntnisquelle, der Offenbarung, erkennbar sein sollen (Schmidt/Schischkoff 1961, 564)*

511. *[--] über die Erkenntnis durch menschliche Vernunft hinausgehend, im Unterschied zu widervernünftig und unvernünftig (Hoffmeister 1955, s.v.)*

überviolett

ma s. 4.5.1.3.5.

übervölkisch₂

su 512. s. 4.5.1.1.1.

überweltlich

me 513. *Die unüberhörbare Betonung der Pilgerschaft verleiht dem Neuen Testament die --e Atmosphäre (Nigg, Wiederkehr 12)*

(überweltlich)

- (me) 514. *Es herrschte [...] Einverständnis darüber, daß der totalitäre Anspruch des Staates nur durch einen --en Anspruch überwunden werden könnte* (Rothfels, Opposition 125)
515. *Wir stoßen hier auf einen weiteren [...] Komplex unseres Verfassers [...] bzw. einen neuen Sektor des nun schon bekannten --en großen* (Schmidt, Sitara 128 f.)
516. *Der entscheidende Kritiker der --en Ästhetik Wildes kann kein anderer sein als der unwissende Ödipus, der des Rätsels Lösung kannte* (Roditi, Wilde 179)

überwirklich

- me 517. *Es ist schwer, sich der --en Atmosphäre zu entziehen, sie [...] nimmt [den Leser], wie die echte christliche Poesie, alsogleich gefangen* (Nigg, Wiederkehr 66)
518. *[Böcklins] -- leuchtende Farben streben nach Symbolkraft* (Ruhmer, Stilkunde 186)
519. s. 4.5.1.1.1.

überzeitlich

- me 520. *das Wechselspiel [...], in dem sich Elemente zeitbezogener und --er Theaterparodie verbinden* (Kreuzer, Tieck-Nachwort 77)
521. *Richard Strauß war in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts der bei weitem anerkannteste Komponist der Welt -- an seiner --en Bedeutung wird niemand zweifeln wollen* (Baresel, Strauß 9)
522. *Irdische Gerechtigkeit [...] entspricht nur bedingt der wahren, göttlichen, deren Wesen im --en Ausgleich beruht* (Zuckmayer, Fastnachtsbeichte 141)
523. *--e Faszination [des Weihnachtsgeheimnisses]* (GA. 24.12. 71, 1)
524. *nicht in der Geschichte, sondern in einem --en Sein* (Bollnow, Maß 211)

überzufällig

- ma 525. *Wenn von 10 beobachteten strengen Wintern nur 8 im Maximum und 2 im Minimum liegen? Ist das auch noch --? [...] ab wann wir etwas als -- bezeichnen* (Kosmos 8/1966, 324)

ANMERKUNGEN

- 1 Vgl. die Entwürfe einer inhaltbezogenen Wortbildungslehre in Weisgerber 1962, 211 ff. und 1964 sowie 1971, 110 - 119. Zur strukturalistischen und generativen Wortbildung vgl. die im Folgenden besprochenen Arbeiten.
- 2 Fleischer 1969; für das Englische vgl. Marchand 1960, 1969.
- 3 Dies entspricht der Tatsache, daß die Semantik überhaupt der am längsten vernachlässigte Teil der modernen strukturellen Linguistik gewesen ist; vgl. z.B. Weinreich 1970, 1 - 3.
- 4 Vgl. Weisgerber 1962, 222 - 224. Zur Kritik an der inhaltbezogenen Wortbildungslehre s. Henzen 1957; Polenz 1968, 10 f. und 1968 a, 4 - 11.
- 5 Vgl. z.B. Polenz 1968 a, 12 f. und die dort (Anm. 27) genannte Literatur: Marchand 1955; Spycher 1955 - 57; Morciniec 1960; Erben 1964; Fleischer 1965, 1967; Motsch 1962 (3. Aufl. 1966), 1967. — Vgl. jetzt auch Polenz 1972, 205 ff.
- 6 Vgl. bes. Marchand 1969; Lipka 1966; Kastovsky 1969; Brekle 1970.
- 7 Marchand hält entgegen möglichen Einwänden auch die sog. Kopulativkomposita für erklärbar durch das Determinans-Determinatum-Verhältnis: "A *fighter-bomber* may be understood as 'both fighter and bomber'. This, however, is a semantic distinction of a subjective kind, implying that both elements are equally prominent in the speaker's mind. Grammatically, *fighter-bomber* is an attributive syntagma which must be based on a determinant/determinatum relationship, reducible to a copula sentence 'the bomber is (also) a fighter'. [...] Additive compounds should not be analysed as A+B, but as 'B which is also A'." — Die Anwendung des Bally-Marchandschen Syntagma-begriffs auf Ableitungen kritisiert Gauger 1968.
- 8 Vgl. Kastovsky 1969, 1; vgl. auch Dokulil 1964, 215: "wie im Wortbau, so im Satzbau haben wir mit (prinzipiell) zweigliedrigen Strukturen der Bedeutungseinheiten zu tun, die gegenseitig eng aneinander gebunden sind, und zwar als bestimmendes

- [...] und bestimmtes [...] Glied, mit Syntagmata nach der Terminologie Ch. Ballys."
- 9 Vgl. Motsch 1962.
Beispiele für syntagmatische und lexikalisierte Bildungen s.u. 2.1.2.
 - 10 Vgl. Polenz 1968, 13 und 1968 a, 12, 137 - 139; Siebert 1968, 42; zu Marchand s.u. 4.5.2., Anm. 39.
 - 11 Vgl. z.B. die Behandlung der *über*-Adjektive bei Siebert; s.u. 3.2.1.
 - 12 Mit Siebert 1968, 149 und Fleischer 1969, 267 betrachten wir *über*- als Präfix mit homonymer Präposition *über*, von der es distributionell und besonders semantisch deutlich geschieden ist. Wir rechnen die *über*-Adjektive also zu den Präfigierungen, die wir von Komposita und Ableitungen unterscheiden.
 - 13 Zu den bisherigen Darstellungen s.u. 3.; zur Produktivität u. 5.2.
 - 14 Vgl. u.a. Lees 1963, Motsch 1968, Weinreich 1970, Brekle 1970; vgl. z.B. das immer wieder zitierte *bachelor*-Beispiel von Katz/Fodor 1970, 231.
 - 15 Lipka 1966 und Siebert 1968 betrachten die von ihnen untersuchten adjektivischen Syntagmen weitgehend als isolierte Einheiten, was insbesondere bei Siebert zu Unzulänglichkeiten führt; vgl. u. 3.1.2.
 - 16 Vgl. u. 4.3.1.2.2., Anm. 49.
 - 17 Vgl. 1968, 13 - 15; 1968 a, 135 f., bes. Anm. 16.
 - 18 Vgl. z.B. Lipka 1966, 6 ff. und die dort genannte Literatur sowie Motsch 1967.
 - 19 Vgl. die bei Fleischer (a.a.O.) genannte Literatur.
 - 20 Vgl. aber auch PB., wo u.a. definiert wird: 'in leichter Umdeutung des *über*- als steigernd [...] auch allgemeiner: von [...] Maßnahmen, Besuchen usw.'
 - 21 Die zu untersuchenden *über*-Adjektive tragen normalerweise, wenn man von den Möglichkeiten emotionaler Intonation absieht, den Akzent durchweg auf der ersten Silbe; Bildungen mit Komposi-

tum als Basislexem wie *überlebensgroß*, *-schulterlang* haben zusätzlich einen Nebenakzent auf der ersten Basislexemsilbe. Vgl. Siebs und Duden-Aussprachewörterbuch.

- 22 Ebenso verfährt Lipka 1966, 33. Siebert 1968 hingegen bezieht Partizipien ein (vgl. 13 ff.), was angesichts der Tatsache, daß er den Gesamtbereich der komplexen Adjektivbildungen betrachtet, allerdings auch unbedingt notwendig ist, da er sonst insbesondere die adjektivischen Partizipialbildungen mit Adverb als erster Komponente (z.B. *nahelegend*) gar nicht erfassen könnte. Vgl. dazu Fleischer 1969, 217.
- 23 Fleischer 1969, 217.
- 24 Vgl. z.B. K. 171 (s.u. 6.).
- 25 Vgl. DG, § 2050.
- 26 Hierunter sind literarische, wissenschaftliche, publizistische und Gebrauchstexte verstanden, über deren Verteilung das Quellenverzeichnis (s.u.) Auskunft gibt, dem auch die wenigen Ausnahmen gesprochener Sprache (bes. Hörbelege aus dem Rundfunk) zu entnehmen sind. Als Gegenwart gilt die Zeit nach 1945, was die Aufnahme einiger Belege aus schon früher entstandenen literarischen Texten nicht ausschließt, die die Duden-Kartei vermittelt (s.u. 2.2.1.1.; Autoren wie Hesse, Musil u.a.). Ein Großteil der Belege, insbesondere derjenigen aus Eigenexzerption (s.u. 2.2.1.3.), stammt aus der unmittelbaren Vergangenheit; s.u. Quellenverzeichnis.
- 27 Vgl. Hellmann 1968.
- 28 Welt 64, ND. 54, Welt 54.
- 29 Vgl. Grebe 1968, 22; Drosdowski 1968, 24.
- 30 Vgl. hierzu sowie zur Anlage, Exzerptionsmethode und Zielsetzung der Kartei Müller 1966, 13 - 17; vgl. auch Drosdowski 1968, 24 f. und Grebe 1968, 22. Danach werden die Belege durch freie, von der Dudenredaktion angeleitete Mitarbeiter exzerpiert. Die Belegauswahl erfolgt nach einer Art von eingeschränktem Zufallsprinzip. Die Belege werden mit Kontexten gegeben, die "nicht zu kurz sind, damit die Bedeutung des Wortes und die Situation, in der es vorkommt, genau zu erkennen sind" (Müller 14).

- 31 Die in der vorliegenden Arbeit im Text oder im geordneten Korpus (s.u. 6.) aufgeführten Kontexte sind jeweils mit Quellenangaben versehen, die im Quellenverzeichnis aufgeschlüsselt sind. Dort sind die der Dudenkartei entnommenen Quellen durch (D.) oder einen Verweis auf das Quellenverzeichnis in DS. gekennzeichnet.
- 32 Technisch wurde so verfahren, daß vom Computer kleingeschriebenes *über-*, also keine substantivischen Belege und nicht *über* zwischen Leerstellen, ausgeworfen wurde und die Aussonderung der kleingeschriebenen nichtadjektivischen Belege dem Verf. überlassen blieb. — Im Quellenverzeichnis sind die durch das Institut für deutsche Sprache zugänglich gewordenen Quellen mit (IDS.) gekennzeichnet.
- 33 Die Quellen, aus denen Belege in Eigenexzerption gewonnen wurden, sind im Quellenverzeichnis daran zu erkennen, daß sie nicht als dem Duden- bzw. dem IDS.-Material entstammend gekennzeichnet sind.
- 34 Die Aussage wird über *hyper-* und *super-* gemacht, sie scheint jedoch auch für *über-* gelten zu sollen, da dieses mit jenen "konkurriert".
- 35 Die Schreibung mit Bindestrich ist hier unkorrekt. Siebert unterscheidet theoretisch (nach Fleischer 1965, 20) Wortbildungsmittel *über-* und Präposition *über*, die semantisch nichts miteinander zu tun hätten, was als Kriterium dafür genommen wird, *über-* nicht als Kompositionsglied, sondern als Präfix mit homonymen freiem Morphem anzusehen. Vgl. auch Fleischer 1969, 73. Wir schließen uns dieser Meinung an.
- 36 Siebert bezeichnet ohne nähere Begründung sein Material als repräsentativ (vgl. a.a.O., 17).
- 37 Das Grimmsche Wörterbuch bleibt als unvereinbar mit dem hier zugrundegelegten Begriff von Gegenwartssprache außer Betracht. Die *über-* betreffenden Lieferungen erschienen 1913 - 1932 und fußen nur selten auf Belegen aus dem 20. Jahrhundert.
- 38 Dieses prägnante Hilfsmittel zur Unterscheidung semantischer Wortbildungsgruppen verwendet Siebert 1968.

- 39 Vgl. auch Wehrle-Eggers, wo, obwohl keine Inhaltsdefinition gegeben wird, *übergroß* in den semantischen Gruppen 'sehr' und 'zuviel' erscheint (vgl. Register), während es in (M.) und (W.) offenbar 'sehr' zugeordnet wird.
- 40 Nicht im Sinne von 'über der Erde befindlich' mit Gegensatz *unterirdisch*, das oben (2.1.2.) ausgeschlossen wurde.
- 41 Nur Angabe des Erstbelegs, keine Inhaltsdefinition.
- 42 Wiederum wird, wie bereits oben (3.2.1.1.) begründet, von typischen Definitionen ausgegangen, neben denen in den Wörterbüchern noch weitere Möglichkeiten angegeben sein können.
- 43 Vgl. Menne 1966, 37.
- 44 Vgl. Menne 1966, 35 f.
- 45 Vgl. Menne 1966, 38.
- 46 Zum Begriff der Polarität vgl. — s.v. *konträr* — Schmidt/Schischkoff 1961, 313; Hoffmeister 1955, 358. Vgl. Hoffmeister 558 s.v. *Begriff*: "Endpunkte [...] zwischen denen ein kontinuierlicher Übergang möglich ist".
- 47 Wir erblicken in *überschlau* einen Sonderfall ('sich nur subjektiv sehr schlau dünkend') und verweisen für seine Behandlung auf 4.5.1.5.2.
- 48 Vgl. schon Wilmanns 1909, 649: "Alle Adjektiva [...] gewinnen relative Bedeutung [...], wenn sie mit dem Adverbium *zu* (*allzu*) verbunden sind." — Vgl. auch Admoni 1970, 205, wo *zu* als verstärkende Partikel bezeichnet wird.
- 49 Wenn wir durch *zu* modifizierte Adjektive als synkategorematisch ansehen, so können wir uns auf Bierwisch stützen, der Adjektive überhaupt als synkategorematisch ansieht (vgl. 1970, 238).
- 50 Vgl. Bierwisch 1970, 280: "Ein Satz ist umso weniger normal, je mehr Voraussetzungen gegeben sein müssen, um ihn akzeptierbar zu machen."
- 51 Hierunter sind nicht nur die in unseren Beispielsätzen gewählten *um* — *zu*-Konstruktionen zu verstehen, sondern etwa auch *für* + Substantiv und *als* — *daß*-Nebensätze.

- 52 Die Aussagen der oben zitierten Grammatiken beziehen sich auf dieses absolute *zu*, ebenso wie die der meisten angeführten Wörterbücher; dieser Sachverhalt müßte gekennzeichnet werden. Diejenigen Wörterbücher, die wertendes und nicht wertendes *zu* erwähnen, müßten zwischen beiden Möglichkeiten deutlich unterscheiden. Absolutes *zu* ohne negative Wertungskomponente scheint auf wenige (lexikalisierte?) Fälle beschränkt zu sein; vgl. *Sie sind zu gütig, Das ist zu schön!*. Vgl. dazu den Abschnitt zu *überglücklich* (4.5.1.4.2.).
- 53 Eine Analyse der tiefenstrukturellen Bedingungen von *um-zu*-Konstruktionen nimmt Leys 1971 vor, vgl. bes. 27 - 51.
- 54 Zur Vermeidung mentalistischer Introspektion in der Semantik vgl. Leisi 1967, 19 u.ö.; zu intersubjektiv überprüfbaren Methoden Glinz 1970, 133, 140.
- 55 Diese sind in den Transformaten zusätzlich zu den Entsprechungen der *über*-Adjektive gesperrt. — Alle Lexeme, die nicht in den Kontexten enthalten, sondern Verkürzungen oder interpretierende Zusätze sind, stehen in den Transformaten in runden Klammern.
- 56 Bei adverbialer Verwendung des *über*-Syntagmas muß das Verb oder Adjektiv, das von dem Syntagma bestimmt wird, im Transformformat substantiviert werden.
- 57 Die Ergänzungen stehen wieder in runden Klammern.
- 58 Zu Normen, an die Adjektivinhalte gebunden sind, vgl. Leisi 1967, 100 ff. Hier kommen in erster Linie in Betracht Leisis "Speziesnorm" (100) und "individuelle Erwartungsnorm" (101).
- 59 Wir stellen die beiden Typen *zu* und *sehr* graphisch deshalb nicht auf eine Ebene, weil der Typ *zu* den beiden Gruppen des Typs *sehr* in bezug auf die Wertungskomponente entspricht.
- 60 Zu Einschränkungen dieser Aussage s.u. 4.5.1.4.2.
- 61 Aus Gründen der Deutlichkeit sollte *über* im Transformformat nicht zur Erläuterung von *über*- des Transformanden gebraucht werden, obwohl ein solches Verfahren grundsätzlich zulässig ist, weil die Präposition *über* morphologisch, syntaktisch und semantisch sich genügend deutlich abhebt von dem Wortbildungselement *über*-. Vgl. Fleischer 1969, 267; s. auch o. (1.3. Anm. 12).

- 62 In einem weiten Sinne genommen.
- 63 Obwohl *meta-* mehrdeutig ist (vgl. z.B. DF.: 'zwischen, inmitten, nach, nachher, später, ver...'), können wir es hier verwenden, da es als Entsprechung von *über-* im beschriebenen Sinne monosemiert wird.
- 64 Zum Begriff der Transposition vgl. Marchand 1969, 12 f.; vgl. unten (4.5.2.) Anm. 83.
- 65 Obwohl auch *supra-* wie *meta-* (vgl. o. 4.4.1.4. Anm. 1) mehrdeutig ist — es existiert eine räumliche Variante, vgl. z.B. DF. — sehen wir es als durch unsere Definition für die Zwecke unserer Untersuchung ausreichend festgelegt an.
- 66 *hyper-*, das zu erwägen wäre, weil es in *hypo-* eine Entsprechung von *unter-* neben sich hat, ist mit der Bedeutung 'über ... hinaus' auch in den Bereichen von *meta-* und *supra-* verwendbar, außerdem erscheint es als 'übermäßig' zu stark im Sinne unseres Modells (Grad.) gebunden (vgl. DF.).
- 67 Das Verhältnis dieses Transformationsmittels zu ähnlichen bei (Grad.) wird unten (4.5.1.3.4.) erörtert. Objektsprachlich ist *mehr als* auch in (Grad.) möglich, vgl. z.B. o. (3.2.1.1.) die Wörterbuchdefinition (8.). Es ist bedauerlich, aber nicht zu ändern, daß die Sprache nicht für alle semantischen Typen gleich griffige Transformationsmittel zur Verfügung hält.
- 68 Die Begriffe 'Abzählbarkeit' und "Nichtabzählbarkeit" benutzt im Zusammenhang einer generativ ausgerichteten Untersuchung der deutschen Substantivkomposition, allerdings unter morphologischem Aspekt, auch Wurzel 1970, 99 - 102.
- 69 Es ist zu beachten, daß dieses Merkmal nur für die Zwecke unserer Untersuchung mit den grammatischen Merkmalen der Zählbarkeit und Unzählbarkeit auf eine Stufe gestellt wird.
- 70 Wir übernehmen diese Bezeichnungen von Motsch 1968, s. den folgenden Abschnitt (4.5.1.2., (6.)).
- 71 Motsch legt Wert auf die Feststellung, daß die Einführung der Kategorie "Grad" neu sei für die Grammatik des deutschen Adjektivs; er verweist auf Lees 1960, der im Bereich der englischen Wortbildung ähnlich verfuhr (vgl. 138 Anm. 52).

- 72 Vgl. auch Brinkmann 1971, 133: "Adjektive, die an sich der Orientierung dienen, treten in den Wortstand der [steigerbaren] Wertwörter über, wenn das Grundwort zum Maßstab eines Urteils wird [z.B. *papierener Stil*]."
- 73 Vgl. auch Möller 1966, 18; Erben 1966, 163 Anm. 2. — Mackensen erwähnt das Element zwar nur in dem Substantiv *Überschallbereich*, er behandelt jedoch substantivische und adjektivische Bildungsmittel in semantischer Hinsicht gleich (vgl. 304). Obwohl wir Substantive sonst nicht in unsere Betrachtung einbeziehen, müssen wir hier anmerken, daß es sich bei *Überschall* im Gegensatz zu Mackensens Ansicht nicht um eine Steigerungsform wie bei *hochwertig*, *Höchstleistung* (ebd.) handelt, sondern um die Überschreitung der Grenze eines Bereichs im Sinne unseres Bildungsmusters (Trans.) — ein weiteres Beispiel dafür, daß diese semantische Erscheinung leicht übersehen wird.
- 74 Vgl. dagegen als mit *zu* transformierbaren technischen Fachausdruck *übergar*, das von Metallen gebraucht wird, die beim Schmelzprozeß zu stark erhitzt und dadurch negativ beeinflußt worden sind: Ernst 536; Clason, Dictionary of Metallurgy 124; De Vries/Herrmann 1020.
- 75 Vgl. die folgende Definition: "Die wichtigste Sauerstoffsäure wird unabhängig von der höchsten Wertigkeit bzw. Wertigkeitsstufe des [...] Nichtmetalls nach diesem selbst benannt. [...] Um ein Sauerstoffatom je Molekül reichere Säuren erhalten den Namen der normalen Säure mit dem Präfix *Per-* [...] *Perchlorsäure* [...] Früher *Überchlorsäure*" (Wolff, Chemie 51 - 53).
- 76 Dieses *unter-* entspricht dem Präfix *hypo-*; vgl. Wolff 51.
- 77 Zu *mehr als*_{def} rechnen wir auch *überstumpf*: "Winkel zwischen 0° und 90° heißen spitz, zwischen 90° und 180° stumpf, über 180° überstumpf" (Böge, Techniker 68). Für *unter-x* steht *spitz*. — Fachsprachlich gebunden sind auch einige der Beispiele, die wir oben (4.4.3.4.) für (Trans.) *mehr als* angeführt haben.
- 78 Wir glauben diesen Weisgerberschen Terminus hier verwenden zu können; vgl. Weisgerber 1962, 175.

- 79 Vgl. die Überprüfung des subjektiven Sprachgefühls durch Informantenbefragung (u. 4.5.1.4.2.3.).
- 80 Vgl. Bierwisch a.a.O. (4.3.1.2.3., Anm. 50).
- 81 Wir beobachten also, daß bei der Kombination mit *über-* eine Bewegung von neutral und positiv nach negativ möglich ist, nicht aber die umgekehrte Bewegung von negativ nach neutral oder positiv. Eine vielleicht nicht uninteressante Parallele zu diesem Phänomen ist die These der Aristotelischen Ethik, nach der eine Tugend bei Überschreitung eines gewissen Maßes zum Laster wird, ein Laster aber bei Steigerung immer ein Laster bleibt; vgl. z.B. Hoffmeister 1955, 622.
- 82 Als weitere, nicht so gravierende Abweichung von unserem Sprachgefühl könnte noch das Ergebnis für *überschlau* (5.) angesehen werden, wo 67:4 für *sehr* unsere im Folgenden (4.5.1.5.2.) vorgetragene Auffassung modifiziert.
- 83 Zu dem oben (1.2. und 4.4.2.2.) bereits erwähnten Begriff s. Marchand 1969, 12 f. und bes. 1966, 138.
- 84 Es handelt sich hierbei um "Bezugsadjektive", eine Kategorie, auf die Hotzenköcherle 1968, 15 - 28 besonders hinweist.
- 85 s. a. Anm. 83 a.O.
- 86 Vgl. zu diesen *-ig*-Bildungen Fleischer 1969, 237: "Ist die Basis die Bezeichnung einer menschlichen oder tierischen (auch pflanzlichen) Eigenschaft, so gibt das Derivat an, daß diese Eigenschaft bei dem durch das substantivische Beziehungswort bezeichneten Lebewesen vorhanden ist: eifrig [...]".
- 87 *lästig* steht in semantischer Beziehung zu *Last* in 'jemandem eine Last sein'.
- 88 Bildungen wie *einzelnsprachlich* sind nicht als Komposita, sondern als *-lich*-Ableitungen aufzufassen.
- 89 Vgl. Coseriu 1968, 68 f.; Chomsky 1970, 15 - 19.
- 90 Vgl. z.B. Lipka 1971, 142 f. und die dort genannte Literatur.
- 91 Vgl. Lipka 1971, 145, der sich auf ein unveröffentlichtes Manuskript von Motsch, *Der kreative Aspekt in der Wortbildung*, bezieht.

- 92 Vgl. z.B. Henzen 1965, 125 Anm. 2, wo die Nomina actionis zu starken Verben als produktiver, weil stark belegter Bildungstyp angesehen werden.
- 93 Diese Unterscheidung stammt von Kubrjakowa, vgl. Fleischer 1969, 67 Anm. 269, und Siebert 1968, 46.
- 94 Vgl. Fleischer ebd.
- 95 Vgl. Coseriu 1967, für den Bereich der Wortbildung bes. Kap. 4.4.1. f.
- 96 Vgl. Lipka 1971, 150.
- 97 Die Aussage Naumanns, die sich allerdings auf *Ableitungsstrukturen* bezieht, müßte überprüft werden: "Zwei einander überlagernde semantisch-syntaktische Ableitungsstrukturen sind [...] nicht zulässig" (1972, 46).
- 98 Zu den Unterscheidungen "sprachlich" - "sachlich", "Bezeichnung" - "Bezeichnetes" vgl. Coseriu 1970, 111 u.ö.
- 99 Zur Computererzeugung von *über*-Adjektiven und dem Problem abweichender Ergebnisse s. Schnelle/Kranzhoff 1965, bes. H.6, 78 f.
- 100 Vgl. die Kritik von Hansen 1966, der auch erwägenswerte Änderungsvorschläge macht. — Vgl. schon Paul 1896, 700: "Man überließ namentlich die begriffliche Seite der Wortbildung der Hauptsache nach den Wörterbüchern. Dies geht aber nicht an, solange wir überhaupt noch im Stande sind, die verwandten Erscheinungen in Gruppen zu ordnen."
- 101 Vgl. auch Lipka 1971, 150.
- 102 Vgl. die der hier vertretenen Ansicht entgegengesetzte von Botha 1968. Wenn dort gesagt ist, daß performanzbedingte Beschränkungen generativer Bildungsregeln kein Einwand gegen die generative Grammatik seien, weil diese Theorie sich mit einem idealen Sprecher-Hörer beschäftige, der keinerlei Performanzbeschränkungen unterliege (vgl. z.B. 149, Konklusion 4.), so muß doch betont werden, daß die Performanzseite in eine der Sprachwirklichkeit genügende Theorie einbezogen werden müßte — ganz abgesehen von ihrer Bedeutung für ein praktisch brauchbares Wörterbuch.
- 103 Zur Norm, in die diachronisch-unsystematische Züge eingegangen sind, vgl. auch Moser 1967, 16 u.ö.; 1969, 240.

ANHANG

Quellenverzeichnis

V o r b e m e r k u n g : Die Kennzeichnung (D.) besagt, daß Belege aus der betreffenden Quelle dem Duden-Material entstammen. Das gleiche gilt von Quellen mit Verweis auf DS., der bedeutet, daß die betreffende Quelle im Duden-Synonymwörterbuch (s. Literaturverzeichnis), 785 ff. bibliographisch erfaßt ist. Mit (IDS.) ist das Material des Instituts für deutsche Sprache bezeichnet. Die nicht besonders gekennzeichneten Quellen lieferten die selbst gesammelten Belege.

Akzente (Literaturzeitschrift) 1971

Arnswaldt, H.J.v.: Heutige Wirtschaftsregeln für den Sachsenwald, in: Fürstlich von Bismarcksche Forstverwaltung: Der Sachsenwald. Die Forstwirtschaft in Vergangenheit und Gegenwart, 2. Aufl. Friedrichsrh 1957, 21 - 39

Baresel, Alfred: Richard Strauß. Leben und Werk, Hamburg 1953
(= Kleine Musikbücherei)

Becher, Johannes R.: Lyrik, Prosa, Dokumente (Eine Auswahl), Wiesbaden 1965 (D.)

Becker 1956 s. Literaturverzeichnis

Benrath, Konstanze s. DS.

Benz, Richard: Goethes Leben, in: Goethes Werke, Hamburger Ausgabe in 14 Bänden, Bd. 14, Hamburg 1960, 371 - 409

Bild (Tageszeitung) 1966, 1967 (IDS.); 1970

Bildende Kunst I s. Schuchardt

Böge, Alfred (Hg.): Das Techniker Handbuch, Bd. 1, Braunschweig 1964

Boehm, Erwin (Hg.): Europa. Länder und Völker B 2, Stuttgart 1968

Böll, Heinrich: Ende einer Dienstfahrt. Erzählung, Köln, Berlin 1966

Bollnow, Otto Friedrich: Maß und Vermessenheit des Menschen, Göttingen 1962 (IDS.)

- Bonner Universitätsnachrichten (Mitteilungsblatt) 1970
- Boor, Helmut de: Die deutsche Literatur im späten Mittelalter. Erster Teil, 3. Aufl. München 1967
- Borchardt, Hans Heinrich: Der deutsche Bildungsroman. In: Fricke, Gerhard u.a. (Hgg.): Von deutscher Art in Sprache und Dichtung, Bd. 5, Stuttgart 1941, 3 - 55
- Borchert, Geranien s. DS.
- Brecht, Bertold: Schweyk im zweiten Weltkrieg, in: Gesammelte Werke 5, Stücke 5, Frankfurt a.M. 1967
- Bredel, Willi: Die Prüfung. Roman aus einem Konzentrationslager, Berlin 1946 (D.)
- Brigitte (Frauenzeitschrift) 1970, 1971
- Brockhaus, Der Große, 16. Aufl., Bd. 11, Wiesbaden 1957
- Brod, Annerl s. DS.
- Burda Moden (Zeitschrift) 1971
- BZ. = Berliner Zeitung (Berlin-Ost) 1969 (D.)
- Ceram, C.W.: Götter, Gräber und Gelehrte. Roman der Archäologie, Hamburg 1964 (D.)
- Clason, W.E.: Elsevier's Dictionary of Metallurgy in Six Languages. English/American, French, Spanish, Italian, Dutch and German, Amsterdam, London, New York 1967
- Deschner, Günther (Gesamtredakteur): Der 2. Weltkrieg. Bilder, Daten, Dokumente, Gütersloh 1968
- De Vries, Louis: German-English Medical Dictionary, New York, Toronto, London 1952
- — und Theo M. Herrmann: German-English Technical and Engineering Dictionary, 2. Aufl. Wiesbaden 1965
- Dorian, A.F., D. Litt und James Osenton: Elsevier-Oldenburg Fachwörterbuch der Luftfahrt in sechs Sprachen, München, Wien 1964
- Duden-Grammatik 1966 s. Literaturverzeichnis

Quellen

- Eberhard, Fritz: Militärisches Wörterbuch, Stuttgart 1940 (= Kröners Taschenausgabe 141)
- Eis, Gerhard: Mittelalterliche Fachliteratur, Stuttgart 1962 (= Sammlung Metzler D 14)
- Eltern (Familienzeitschrift) 1970
- Enzensberger, Hans Magnus: Einzelheiten I. Bewußtseins-Industrie, Frankfurt a.M. 1964 (= Edition Suhrkamp 63)
- Ernährung, Deutsche Gesellschaft für (Hg.): Die Ernährung des Kindes und des Schulkindes, Frankfurt a.M. 1970
- Ernst, Richard: Wörterbuch der industriellen Technik einschließlich Hilfswissenschaften und Bauwesen, Bd. 7 bearb. v. Rolf R. Römer, Wiesbaden 1963
- Fallada, Hans: Junger Herr ganz groß, Berlin, Frankfurt, Wien o.J. (D.)
- FAZ. = Frankfurter Allgemeine Zeitung 1961 (D.), 1966 (IDS.)
- Fischer-Lexikon Medizin 2 s. Hartmann, Fritz
- Fraenkel, Ernst und Karl Dietrich Bracher: Staat und Politik, Frankfurt a.M. 1957 (= Fischer Bücherei) (D.)
- Freeman, Henry G.: Fachwörterbuch spanende Werkzeugmaschinen. Deutsch-Englisch, Essen 1965
- Frisch, Max: Stiller. Roman, Frankfurt a.M., Hamburg 1965 (= Fischer Bücherei 268)
- Für Sie (Frauenzeitschrift) 1970
- GA. = General-Anzeiger für Bonn und Umgegend (Tageszeitung) 1970 - 1972
- Gail/Petri: Weltraumfahrt, 2. Aufl. München 1958 (IDS.)
- Geckeler, Horst: Strukturelle Semantik und Wortfeldtheorie, München 1971
- Geissler, Nacht s. DS.
- — , Wunschhütlein s. DS.
- Genet, Tagebuch s. DS.

Glaube und Leben (Zeitschrift) 1967 (D.)

Glinz, Hans: Gegenwartssprache, linguistisch-literarische Methodenlehre und Sprachtheorie im Grundstudium der Germanistik, in: Engel, Ulrich u.a. (Hgg.), Festschrift für Hugo Moser, Düsseldorf 1969, 82 - 111

— — Synchronie — Diachronie — Sprachgeschichte, in: Moser, Hugo u.a. (Hgg.), Jahrbuch 1968 des IDS., Düsseldorf 1969, 78 - 91

— — Deutsche Syntax, 2. Aufl. Stuttgart 1967 (= Sammlung Metzler 43)

Glinz 1970 s. Literaturverzeichnis

Graser, Hermann: Kleiner Wegweiser durch die deutschen Weinlandschaften, Weinberge und Weinstuben für die Mitglieder des Berliner Buchhändler Clubs und seine Freunde, Berlin 1961

Grass, Günter: Die Blechtrommel. Roman, o.O. 1960 (D., IDS.)

— — Hundejahre s. DS.

Grzimek, Bernhard und Michael: Serengeti darf nicht sterben, Berlin o.J. (IDS.)

Hagelstange, Rudolf: Spielball der Götter. Roman, 7. Aufl. Hamburg 1964 (D.)

Handke, Peter: Die Angst des Tormanns beim Elfmeter, o.O. 1970

Hartmann, Fritz u.a. (Hgg.): Medizin 2, Frankfurt a.M. 1959 (= Das Fischer-Lexikon 17) (D.)

Hartmann, Peter und Arnim von Stechow: Zum dritten Jahrgang, LB. 11, 1971

Hauptmann, Thiel s. DS.

Hausmann, Abel s. DS.

Heisenberg, Werner: Das Naturbild der heutigen Physik, München 1955 (IDS.)

Henne, Helmut und Herbert E. Wiegand: Geometrische Modelle und das Problem der Bedeutung, ZDL. 36 (1969) 129 - 173

Herrenjournal s. DS.

Quellen

- Hesse, Narziß s. DS.
- — Steppenwolf s. DS.
- Heuss, Theodor: Erinnerungen 1905 - 1933. Tübingen 1964 (IDS.)
- Hildesheimer, Legenden s. DS.
- Hoffmeister, Philosophisches Wörterbuch s. Literaturverzeichnis
- Holz, Guido: Joachim Heinrich Campe als Sprachreiner und Wortschöpfer, Diss. (Masch.) Tübingen 1950
- Hör Zu (Funkzeitschrift) 1970, 1971
- Hotz, Walter: Kleine Kunstgeschichte der deutschen Schlösser, Darmstadt 1970
- Hucke/Müller: Technologisches Wörterbuch Spanisch, Essen 1967
- Hülse, Erich: Alfred Döblin. Berlin Alexanderplatz, in: Geissler, Rolf (Hg.): Möglichkeiten des modernen deutschen Romans, Frankfurt a.M. 1962
- Huth, Hans: Künstler und Werkstatt der Spätgotik, 2. Aufl. Darmstadt 1967
- Jahnn, Geschichten s. DS.
- — Nacht s. DS.
- Jaspers, Karl: Die Atombombe und die Zukunft des Menschen. Politisches Bewußtsein in unserer Zeit, München 1958
- Johnson, Uwe: Zwei Ansichten, o.O. 1965 (D.)
- Joho, Wolfgang: Jeanne Peyrouton. Ein Traumroman, Berlin, Weimar 1966 (D.)
- Jung 1967 s. Literaturverzeichnis
- Jünger, Bienen s. DS.
- Kaempfert, Manfred: Skizze einer Theorie des religiösen Wortschatzes, Muttersprache 81 (1971) 15 - 22
- Kafka, Erzählungen s. DS.
- Kaiser, Georg: Die Bürger von Calais. Drama, 8. Aufl. Bamberg, Wiesbaden 1965 (= Am Born der Weltliteratur A 18) (D.)

- Kaiser, Georg: Villa Aurea. Roman, Mannheim 1952 (D.)
- Kant, Hermann: Die Aula. Roman, o.O. 1970 (= Fischer Bücherei 931)
- Kaschnitz, Wohin s. DS.
- Klein, Helmut: Polytechnische Bildung und Erziehung in der DDR, Hamburg 1962 (= Rowohlts Deutsche Enzyklopädie) (D.)
- Koeppen, Rußland s. DS.
- Korff, H.A.: Der Geist der Goethezeit. 3. Teil: Frühromantik, 7. Aufl. Leipzig 1966
- Kosmos (Zeitschrift) 1966 (D.)
- Kreuzberg, Walter: Hans Thoma. Sein Leben und Schaffen, o.O., o.J.
- Kreuzer, Helmut: Nachwort, in: Ders. (Hg.): Ludwig Tieck. Der gestiefelte Kater, Stuttgart 1965, 66 - 88 (= Reclam 8916)
- Kuby, Erich: Sieg! Sieg! Roman, Hamburg 1961 (D.)
- Langgässer, Siegel s. DS.
- Leisi 1967 s. Literaturverzeichnis
- Lejeune, Fritz und Werner E. Bunjes: Deutsch-Englisches, Englisch-Deutsches Wörterbuch für Ärzte. In zwei Bänden, Bd. 1, 2. Aufl. Stuttgart 1968
- Lenk, Gotthard und Hans Börner: Technisches Fachwörterbuch der Grundstoffindustrien, Teil II, 2. Aufl. Göttingen 1962
- Lindgren, Astrid: Immer lustig in Bullerbü, Hamburg 1958
- Maass, Gouffé s. DS.
- Maegerlein, Heinz: Könige der Piste, München 1964 (D.)
- Mann, Klaus: Der Wendepunkt, o.O. 1963 (= Fischer Bücherei)
- Mann, Thomas: Die Betrogene, Frankfurt a.M. 1954 (IDS.)
- — Erzählungen s. DS.
- — Hoheit s. DS.
- — Krull s. DS.
- — Tod s. DS.

- Marchwitza, Hans: Die Kumiaks. Roman, Berlin, Weimar 1965 (D.)
- Menzel, Herren s. DS.
- Metken, Günter: Comics, Frankfurt a.M., Hamburg 1970 (= Fischer Bücherei 1120)
- Meyers Neues Lexikon, Bd. 8, Leipzig 1964
- Michaelis, Herbert: Der Weg in den Krieg, in: Deschner (s.o.), 13 - 31
- MM. = Mannheimer Morgen (Tageszeitung) s. DS.
- Moser, Hugo 1967 s. Literaturverzeichnis
- — Annalen der deutschen Sprache, 4. Aufl. Stuttgart 1972 (= Sammlung Metzler)
- — Deutsche Sprachgeschichte, 6. Aufl. Tübingen 1969
- Moser, Virgil: Frühneuhochdeutsche Grammatik, Bd. 1., Heidelberg 1951 (= Germanische Bibliothek)
- Müller, Lotte: Der Deutschunterricht, 7. Aufl. Bad Heilbrunn/Obb. 1961
- Musil, Mann s. DS.
- ND. = Neues Deutschland (Tageszeitung Berlin-Ost) 1954, 1964 (IDS.)
- NDR = Norddeutscher Rundfunk
- Neckermann-Katalog Sommer 1971
- Nedden, Otto C.A. zur und Karl H. Ruppel (Hgg.): Reclams Schauspielführer, 2. Aufl. Stuttgart 1955
- Neidhardt, Peter: Technical Dictionary of Electronics, Berlin 1966
- Neill, Alexander S.: Theorie und Praxis der antiautoritären Erziehung. Das Beispiel Summerhill. Aus dem Amerikanischen übertragen von Hermann Schroeder und Paul Horstrup, Reinbek bei Hamburg 1970 (= rororo 6707/6708)
- Neue Blatt, Das (Wochenzeitung) 1971
- Neue Revue (Illustrierte) 1971
- Niekisch, Ernst: Gewagtes Leben. Begegnungen und Begebnisse, Köln, Berlin o.J. (D.)
- Nigg, Wiederkehr s. DS.

- Nossack, Begegnung s. DS.
- Obst, hg. vom Bundesausschuß für volkswirtschaftliche Aufklärung e.V., Köln 1969
- Oettinger, Paul: Die Verhältnisse der Macht. Biblische Führerinnen, Ms. des WDR (Sendg. am 11.4.71)
- Ott, Haie s. DS.
- Penzoldt, Erzählungen s. DS.
- Peter, Max: Über einige negative Präfixe im Modernfranzösischen als Ausdrucksmittel für die Gegensatzbildung, Bern 1949 (= *Romantica Helvetica* 32)
- Pfeifer, Wolfgang, in: Agricola, E. u.a. (Hgg.): Die deutsche Sprache, Bd. 1, Leipzig 1969 (= *Kleine Enzyklopädie in 2 Bdn.*)
- Plivier, Stalingrad s. DS.
- Ploetz: Geschichte des Zweiten Weltkrieges, 2. Teil: Die Kriegsmittel, Würzburg 1960
- Polenz 1968 s. Literaturverzeichnis
- Remarque, Erich Maria: *Arc de Triomphe*, Wien, München, Basel 1960 (D.)
- Remarque, Obelisk s. DS.
- Riediger, Hans und Johann Ulrich Folkers: *Stammeskunde von Schleswig-Holstein und Mecklenburg*, Potsdam 1940 (= *Handbuch der deutschen Stammeskunde*)
- Roditi, Edouard: *Oscar Wilde, Dichter und Dandy*, München 1947
- Roth, Beichte s. DS.
- Rothfels, *Opposition* s. DS.
- Ruhmer, Eberhard: *Stilkunde der deutschen Kunst bis zur Gegenwart*, 2. Aufl. Berlin 1958
- Römer, Ruth: *Die Sprache der Anzeigenwerbung*, Düsseldorf 1968 (= *Sprache der Gegenwart* 4)
- Schaaf, Julius J.: *Die Übergegenständlichkeit der Sprache*, Muttersprache 77 (1967) 126 - 133

- Schauwecker, Ludwig: Sprachmodelle – Monosemie und Polysemie –
Langue und Parole, in: Stimm, Helmut und Julius Wilhelm (Hgg.):
Verba et Vocabula. Festschrift Gamillscheg, München 1968,
531 - 555
- Schepers, Josef: Westfalen-Lippe, Münster 1960 (Haus und Hof deut-
scher Bauern 2)
- Schmidt, Arno: Nachrichten von Büchern und Menschen. Bd. 1: Zur
Literatur des 18. Jahrhunderts; Bd. 2: Zur Literatur des 19 Jahr-
hunderts, Frankfurt a.M. 1971 (= Fischer Bücherei 1164, 1217)
- — Sitara und der Weg dorthin. Eine Studie über Wesen, Werk & Wir-
kung Karl Mays, Frankfurt a.M. 1969 (= Fischer Bücherei 968)
- — Der Triton mit dem Sonnenschirm. Großbritannienische Gemüts-
ergetzungen, 2. Aufl. Stuttgart 1971
- Schmidt, Heinrich und Georgi Schischkoff: Philosophisches Wörter-
buch, 16. Aufl. Stuttgart 1961 (= Kröners Taschenausgabe 13)
- Schroeder, Wolfgang: Wörterbuch Elektrotechnik, Deutsch-Franzö-
sisch, Französisch-Deutsch, Essen 1963
- Schuchardt, Walther-Herwig (Hg.): Bildende Kunst 1 (Archäologie),
Frankfurt a.M., Hamburg 1960 (= Das Fischer Lexikon 21)
(D.)
- Schützeichel, Rudolf: Zur Entstehung der neuhochdeutschen Schrift-
sprache, Nassauische Annalen 78 (1967) 75 - 92
- Seidel, Sterne s. DS.
- Seidler, Stilistik s. DS. (Literaturangaben)
- Sieburg, Friedrich: Robespierre, o.O. 1963 (= dtv 143) (D.)
- Siemens-Prospekt 4-04-1096 970/42567, 1970
- Simson, Otto von: Die gotische Kathedrale. Beiträge zu ihrer Entste-
hung und Bedeutung, Darmstadt 1968
- Solschenizyn, Alexander: Der erste Kreis der Hölle. Übersetzt von Eli-
sabeth Mahler, Frankfurt a.M. 1968
- Spiegel, Der (Nachrichtenmagazin) 1965 (D.), 1969 - 1971
- Stern (Illustrierte) 1971

- Stiehl, Ulrich: Einführung in die allgemeine Semantik, Bern, München 1970 (= Dalp Taschenbücher 396 D)
- Strittmatter, Erwin: Der Wundertäter. Roman, 2. Aufl. Berlin 1964 (D.)
- — Ole Bienkopp. Roman, Gütersloh 1963 (IDS.), 2. Aufl. Berlin 1964 (D.)
- Strom, H. in collaboration with A.F. Stoeger, Jr., Jules Michaux, U.W. Baldi, W. Boehm: Dictionary of Ordnance Terms in five languages, New York 1953
- SWF = Südwestfunk
- Thienemann, August Friedrich: Leben und Umwelt. Vom Gesamthaus- halt der Natur, o.O. 1956 (= Rowohlts deutsche Enzyklopädie 22) (D.)
- Thieß, Legende s. DS.
- — Reich s. DS.
- — Dämonen s. DS.
- Torres, Francisco Ruiz: Diccionario Aleman-Español y Español-Aleman de Medicina, Madrid 1959
- Veillon/Nobel: Medizinisches Wörterbuch. 5. Aufl. von Dr. A. Nobel, Bern, Stuttgart, Wien 1969
- Vogel, Günter und Helmut Angermann: dtv-Atlas zur Biologie. Tafeln und Texte, Bd. 2, 4. Aufl. München 1971 (= dtv 32)
- Vomhof, Fritz: Der 'Renner' Hugos von Trimberg, Diss. Köln 1959
- VW-Prospekt 151.002.00 12/69, 1969
- Walser, Martin: Eiche und Angora. Eine deutsche Chronik, Frankfurt a.M. 1964 (= Edition Suhrkamp 16)
- WDR = Westdeutscher Rundfunk
- Wehmeyer, Emma: Das unterhaltsame Textilbuch für Käufer und Ver- käufer, Braunschweig, Berlin, Hamburg 1949
- Weisgerber, Leo: Die inhaltliche Geltung verbaler Kompositionstypen (synchronisch und diachronisch), in: Moser, Hugo u.a. (Hgg.): Jahrbuch 1968 des IDS., Düsseldorf 1969, 187 - 206

Quellen

- Welt, Die (Tageszeitung) 1954, 1964 (IDS.); 1961, 1962 (D.); 1970, 1971
- Wiechert, J.-Kinder s. DS.
- Wiese, Benno von: Dankansprache anlässlich der Emeritierung, gehalten am 10.7.70 im Germanistischen Seminar in Bonn
- Wildt, Dieter: Deutschland deine Sachsen, 6. Aufl. Hamburg 1969
- Wochenpost (Zeitschrift) 1964 (D.)
- Wolf, Christa: Nachdenken über Christa T., Halle/S. 1968 (D.)
- Wolff, Robert: Die Sprache der Chemie vom Atom bis Zyankali. Zur Entwicklung und Struktur einer Fachsprache, Bonn 1971
(= Mathematisch-Naturwissenschaftliche Taschenbücher 11)
- Zetkin, Maxim und Herbert Schaldach (Hgg.): Wörterbuch der Medizin, Berlin 1956. — 2. Aufl. hg. v. M. Zetkin, E.H. Kühtz u. K. Fichtel, Berlin 1964
- Zuckmayer, Fastnachtsbeichte s. DS.
- Zweig, Fouché s. DS.

Literaturverzeichnis

V o r b e m e r k u n g : Das Verzeichnis enthält die wörtlich oder dem Sinne nach zitierte wissenschaftliche Literatur.

- Admoni, Wladimir 1970: Der deutsche Sprachbau, 3. Aufl. München
(= Handbücher für das Studium der Germanistik)
- Bally, Charles 1944: Linguistique générale et linguistique française,
2. Aufl. Bern
- Becker, Henrik 1956: Hauptprobleme der deutschen Wortbildungslehre
(= Pädagogische Hochschule Potsdam. Lehrbriefe für das Fern-
studium der Oberstufenlehrer)
- Bierwisch, Manfred 1970: Einige semantische Universalien in deutschen
Adjektiven, in: Steger 1970, 269 - 318 (Orig. 1967)
- Botha, Rudolf P. 1968: The Function of the Lexicon in Transforma-
tional Generative Grammar, The Hague (= Janua Linguarum, Series
maior 38)
- Brekke, Herbert Ernst 1970: Generative Satzsemantik und transforma-
tionelle Syntax im System der englischen Nominalkomposition,
München (= Internationale Bibliothek für allgemeine Linguistik 4)
- Brinkmann, Hennig 1962: Die deutsche Sprache. Gestalt und Leistung,
Düsseldorf (= Sprache und Gemeinschaft. Grundlegung 1)
- — 1971: 2. Aufl.
- Chomsky, Noam 1970: Aspekte der Syntax-Theorie, Frankfurt a.M.
(= Theorie 2)
- Coseriu, Eugenio 1967: Sistema, norma y habla, in: Teoria del lenguaje
y linguistica general, 2. Aufl. Madrid, 11 - 113
- — 1968: Einführung in die Transformationelle Grammatik. Vorle-
sung gehalten im Sommer-Semester 1968 an der Universität Tü-
bingen. Autorisierte Nachschrift besorgt von Gunter und Rudolf
Windisch

- Coseriu, Eugenio 1970: Bedeutung und Bezeichnung im Lichte der strukturellen Semantik, in: Hartmann, P. und H. Vernay (Hgg.): Sprachwissenschaft und Übersetzen, München (= Commentationes Societatis Linguisticae Europaeae 3) 104 - 121
- Dokulil, Miloš 1964: Zum wechselseitigen Verhältnis zwischen Wortbildung und Syntax, Travaux linguistiques de Prague 1, 215 - 223
- DB.: Duden. Bedeutungswörterbuch, bearb. von Paul Grebe u.a., Mannheim 1970 (= Der Große Duden 10)
- DF.: Duden. Fremdwörterbuch, bearb. von Karl-Heinz Alheim u.a., 2. Aufl. Mannheim 1966 (= Der Große Duden 5)
- DG.: Duden. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache, bearb. von Paul Grebe u.a., 2. Aufl. Mannheim 1966 (= Der Große Duden 4)
- Drosdowski, Günther 1968: Die Dudenredaktion in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, in: Geschichte und Leistung des Dudens, 23 - 29
- DS.: Duden. Synonymwörterbuch, bearb. von Paul Grebe u.a., Mannheim 1964 (= Der Große Duden 8)
- DSt.: Duden. Stilwörterbuch, bearb. von Paul Grebe u.a., 5. Aufl. Mannheim 1963 (= Der Große Duden 2)
- Duden. Aussprachewörterbuch, bearb. von Max Mangold u.a., Mannheim 1962 (= Der Große Duden 6)
- Erben, Johannes 1964: Deutsche Wortbildung in synchronischer und diachronischer Sicht, WW. 14, 83 - 93
- — 1966: Abriß der deutschen Grammatik, 9. Aufl. Berlin
- — 1968: Deutsche Grammatik. Ein Leitfaden, Frankfurt a.M. (= Fischer Bücherei 904)
- — 1972: Deutsche Grammatik. Ein Abriß, 11. Aufl. von "Abriß der deutschen Grammatik", München
- Fleischer, Wolfgang 1965: Entwicklungstendenzen der nominalen Wortbildung, Deutsch als Fremdsprache 2, H. 3, 33 - 38; H. 4, 16 - 21

- Fleischer, Wolfgang 1967: Grundzüge der Wortbildung des Verbs in der deutschen Sprache der Gegenwart, Deutsch als Fremdsprache 4, H. 1, 1 ff.
- — 1969: Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache, Leipzig
- Gauger, Hans-Martin 1968: Determinatum und Determinans im abgeleiteten Wort?, in: Brekle, Herbert E. und Leonhard Lipka (Hgg.): Wortbildung, Syntax und Morphologie, Festschrift Marchand, The Hague (= Janua Linguarum, Series maior 36) 93 - 108
- Glinz, Hans 1970: Linguistische Grundbegriffe und Methodenüberblick, Bad Homburg v.d.H. (= Studienbücher zur Linguistik und Literaturwissenschaft 1)
- Geschichte und Leistung des Dudens. Mit Beiträgen von Dieter Berger u.a., hg. vom Bibliographischen Institut, Mannheim 1968
- Grebe, Paul 1968: Geschichte und Leistung des Dudens, in: Geschichte und Leistung des Dudens, 9 - 22
- Hansen, Klaus 1966: Die Bedeutung der Worttypenlehre für das Wörterbuch, ZAA. 14, 160 - 178
- Hellmann, Manfred W. 1968: Zur Dokumentation und maschinellen Bearbeitung von Zeitungstexten in der Außenstelle Bonn, Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache 2, 39 - 125
- Henzen, Walther 1957: Inhaltsbezogene Wortbildung, Archiv 194, 1 - 23
- — 1965: Deutsche Wortbildung, 3. Aufl. Tübingen (= Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte B 5)
- Hoffmeister, Johannes (Hg.) 1955: Wörterbuch der philosophischen Begriffe, 2. Aufl. Hamburg
- Hotzenköcherle, Rudolf 1962: Entwicklungsgeschichtliche Grundzüge des Neuhochdeutschen, WW. 12, 321 - 331
- — 1968: Gegenwartsprobleme im deutschen Adjektivsystem, NM. 69, 1 - 28
- Jung, Walter 1967: Grammatik der deutschen Sprache, Leipzig
- Kastovsky, D. 1969: Wortbildung und Nullmorphem, LB. 2, 1 - 13

- Katz, Jerrold J. und Jerry A. Fodor 1970: Die Struktur einer semantischen Theorie, in: Steger 1970, 202 - 268 (Orig. 1963)
- Lees, Robert B. 1963: The Grammar of English Nominalizations, 2. Aufl. The Hague (1. Aufl. Baltimore 1960)
- Leisi, Ernst 1967: Der Wortinhalt, 3. Aufl. Heidelberg
- Lerot, Jaques 1971: Transformationelle Behandlung der Verbzusammensetzungen im Deutschen, in: Fragen der strukturellen Syntax und der kontrastiven Grammatik, Düsseldorf (= Sprache der Gegenwart 17) 66 - 111
- Leys, Odo 1971: Die Präpositionalinfinitive im Deutschen. Einige Beobachtungen, in: Fragen der strukturellen Syntax und der kontrastiven Grammatik, Düsseldorf (= Sprache der Gegenwart 17) 9 - 65
- Lipka, Leonhard 1966: Die Wortbildungstypen *waterproof* und *grass-green* und ihre Entsprechungen im Deutschen, Diss. Tübingen
- — 1971: Grammatikalität, Akzeptabilität und Produktivität in der Sprache, in: Stechow, Arnim von (Hg.): Beiträge zur generativen Grammatik, Braunschweig (= Schriften zur Linguistik 3) 142 - 151
- M.: Mackensen, Lutz: Neues Wörterbuch der deutschen Sprache, München o.J.
- Mackensen, Lutz 1959: Muttersprachliche Leistungen der Technik, in: Gipper, Helmut (Hg.): Sprache — Schlüssel zur Welt, Festschrift Weisgerber, Düsseldorf, 293 - 303
- Marchand, Hans 1955: Synchronic Analysis and Word-Formation, Cahiers Ferdinand de Saussure 13, 7 - 18
- — 1960: Review of Zimmer, Karl E.: Affixal negation in English and other languages, New York 1964, Language 42, 134 - 142
- — 1969: The Categories and Types of Present-Day English Word Formation, 2. Aufl. München (= Handbücher für das Studium der Anglistik) (1. Aufl. Wiesbaden 1960)
- Martinet, André 1963: Grundzüge der Allgemeinen Sprachwissenschaft, 2. Aufl. Stuttgart (= Urban Bücher 69) (Orig. 1960)

- Menne, Albert 1966: Einführung in die Logik, Bern (= Dalp Taschenbücher 384 D)
- Möller, Georg 1965: Deutsch von heute, 3. Aufl. Leipzig
- Morciniec, Norbert 1960: Wort, Wortzusammensetzung und Wortgruppe, *Germanica Wratislaviensia* 4, 115 - 145
- Moser, Hugo 1967: Sprache — Freiheit oder Lenkung? Zum Verhältnis von Sprachnorm, Sprachwandel, Sprachpflege, Mannheim (= Duden-Beiträge 25)
- — 1969: Sprachökonomische Erscheinungen in der heutigen deutschen Rechtschreibung, Hochlautung und Wortstruktur, in: Valentin, P. und G. Zink (Hgg.): *Mélanges pour Jean Forquet*, 233 - 246
- Motsch, Wolfgang 1962: Zur Stellung der 'Wortbildung' in einem formalen Sprachmodell, *Studia Grammatica* 1, 31 - 50 (3. Aufl. 1966)
- — 1967: Können attributive Adjektive durch Transformationen erklärt werden?, *Folia Linguistica* 1, 23 - 48
- — 1968: Syntax des deutschen Adjektivs, *Studia Grammatica* 3, 5. Aufl. (1. Aufl. 1964)
- Müller, Wolfgang 1966: Die Sprachkartei als Grundlage für die sprachwissenschaftliche und sprachpflegerische Arbeit, *Die wissenschaftliche Redaktion* 2, 13 - 36
- Naumann, Bernd 1972: Wortbildung in der deutschen Gegenwartssprache, Tübingen (= Germanistische Arbeitshefte 4)
- Paul, Hermann 1896: Über die Aufgaben der Wortbildungslehre, Sitzungsberichte der k.b. Akademie der Wissenschaften zu München, phil.-hist. Kl., 692 - 713
- PB.: Paul, Hermann: Deutsches Wörterbuch, bearb. von Werner Betz, Tübingen o.J., 6. Aufl.
- Polenz, Peter von 1968: Wortbildung als Wortsoziologie, in: Mitzka, Walther (Hg.): *Wortgeographie und Gesellschaft*, Festgabe L.E. Schmitt, Berlin, 10 - 27
- — 1968 a: Ableitungsstrukturen deutscher Verben, *ZDS.* 24, 1 - 15, 129 - 160

- Polenz, Peter von 1972: Neue Ziele und Methoden der Wortbildungslehre (1. Teil), PBB. (T.) 94, 205 - 225
- Rohrer, Christian 1966: Rez. von Lees 1963, IF. 71, 161 - 170
- Schmidt, Wilhelm 1967: Grundfragen der deutschen Grammatik, 3. Aufl. Berlin
- Schmidt, Heinrich und Georgi Schischkoff 1961: Philosophisches Wörterbuch, 16. Aufl. Stuttgart (= Kröners Taschenausgabe 13)
- Schnelle, Helmut und Jörg Armin Kranzhoff 1965: Zur Beschreibung und Bearbeitung der Struktur deutscher Wörter. Bemerkungen zum sprachtheoretischen Rahmen, Beiträge zur Sprachkunde und Informationsverarbeitung (1965) H. 5, 80 - 89, H. 6, 65 - 87
- Siebert, Hans-Joachim 1968: Zur Wortbildung des zusammengesetzten Adjektivs in der deutschen Sprache der Gegenwart, Diss. (masch.) Leipzig
- Siebs 1969: Deutsche Hochlautung, hg. von H. de Boor u.a., 19. Aufl. Berlin
- Spycher, Peter C. 1955: Die Struktur der Adjektive auf *-ig* und *-lich* in der deutschen Schriftsprache der Gegenwart, Orbis 4, 77 - 90
- Steger, Hugo (Hg.) 1970: Vorschläge für eine strukturelle Grammatik des Deutschen, Darmstadt (= Wege der Forschung 146)
- W.: Wahrig, Gerhard 1968: Deutsches Wörterbuch, Gütersloh
- Wehrle-Eggers 1968: Deutscher Wortschatz, 2 Bde. Frankfurt a.M. (= Fischer Bücherei 953.954)
- Weinreich, Uriel 1969: Problems in the Analysis of Idioms, in: Puhvel, Jaan (Hg.): Substance and Structure of Language, Berkeley, Los Angeles, 23 - 81
- — 1970: Erkundungen zur Theorie der Semantik, Tübingen (= Konzepte der Sprach- und Literaturwissenschaft 4) (Orig. 1966)
- Weisgerber, Leo 1962: Grundzüge der inhaltbezogenen Grammatik, 3. Aufl. Düsseldorf (= Von den Kräften der deutschen Sprache 1)
- — 1964: Vierstufige Wortbildungslehre, Muttersprache 74, 33 - 43 u. 96
- — 1971: Die geistige Seite der Sprache und ihre Erforschung, Düsseldorf (= Sprache der Gegenwart 15)

- Wilmanns, Wilhelm 1909: Deutsche Grammatik, Bd. 3, 2, Straßburg
- Wurzel, Wolfgang Ullrich 1970: Studien zur deutschen Lautstruktur, *Studia grammatica* 8
- Žepić, Stanko 1969: Zum Problem der automatischen Erzeugung der deutschen Nominalkomposita, *LB. 2*, 14 - 24
- — 1971: Gedanken zur Wortbildungslehre, *LB. 11*, 1 - 7

Nachtrag: Die Arbeit von Farida Mohammed Mohammed Abusamra, Untersuchungen zur Funktion der Elemente *ober* und *über*, *nieder* und *unter* in der Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache, Diss. (masch.) Leipzig 1971, konnte erst zur Kenntnis genommen werden, als die vorliegende Untersuchung bereits im Satz war. Hinsichtlich der *über*-Adjektive bedeutet sie teilweise einen Fortschritt gegenüber der oben (3.1.) kritisierten Literatur. Das Problem wird aber keineswegs erschöpfend behandelt, insbesondere findet die grundsätzliche Relevanz der Kontextbeziehungen nicht die genügende Beachtung.

Sprache der Gegenwart

Schriften des Instituts für deutsche Sprache.

Gemeinsam mit Hans Eggers, Johannes Erben, Odo Leys
und Hans Neumann herausgegeben von Hugo Moser

- Band 1 Jahrbuch 1965/66: *Satz und Wort im heutigen Deutsch* 1967
- Band 2 Jahrbuch 1966/67: *Sprachnorm, Sprachpflege, Sprachkritik* 1968
- Band 3 Hans Jürgen Heringer: *Die Opposition von ‚kommen‘ und ‚bringen‘ als Funktionsverben* 1968
- Band 4 Ruth Römer: *Die Sprache der Anzeigenwerbung* ³1973
- Band 5 Jahrbuch 1968: *Sprache — Gegenwart und Geschichte* 1969
- Band 6 *Studien zur Syntax des heutigen Deutsch* ²1971
- Band 7 Jean Fourquet: *Prolegomena zu einer deutschen Grammatik* ⁴1973
- Band 8 Jahrbuch 1969: *Probleme der kontrastiven Grammatik* 1970
- Band 9 Hildegard Wagner: *Die deutsche Verwaltungssprache der Gegenwart* ²1972
- Band 10 *Empfehlungen zum Gebrauch des Konjunktivs* ³1973
- Band 11 Rudolf Hoberg: *Die Lehre vom sprachlichen Feld* ²1973
- Band 12 Rainer Rath: *Die Partizipialgruppe in der deutschen Gegenwartssprache* 1971
- Band 13 Jahrbuch 1970: *Sprache und Gesellschaft* 1971
- Band 14 Werner Ingendahl: *Der metaphorische Prozeß* ²1973

Pädagogischer Verlag Schwann

Sprache der Gegenwart

- Band 15 Leo Weisgerber: *Die geistige Seite der Sprache und ihre Erforschung* 1971
- Band 16 Manfred W. Hellmann (Hrsg.): *Bibliographie zum öffentlichen Sprachgebrauch in der Bundesrepublik Deutschland und in der DDR* 1973
- Band 17 *Fragen der strukturellen Syntax und der kontrastiven Grammatik* 1971
- Band 18 Manfred W. Hellmann (Hrsg.): *Zum öffentlichen Sprachgebrauch in der Bundesrepublik Deutschland und in der DDR* 1973
- Band 19 *Linguistische Studien I* 1972
- Band 20 *Jahrbuch 1971: Neue Grammatiktheorien und ihre Anwendung auf das heutige Deutsch* 1972
- Band 21 Heidi Lehmann: *Russisch-deutsche Lehnbeziehungen im Wortschatz offizieller Wirtschaftstexte der DDR* 1972
- Band 22 *Linguistische Studien II* 1972
- Band 23 *Linguistische Studien III* 1973
- Band 24 *Linguistische Studien IV* 1973
- Band 25 Els Oksaar: *Berufsbezeichnungen im heutigen Deutsch* 1973
- Band 26 *Jahrbuch 1972: Gesprochene Sprache* 1973
- Band 27 Nestor Schumacher: *Der Wortschatz der europäischen Integration* 1973
- Band 28 Helmut Graser: *Die Semantik von Bildungen aus ‚über‘ und Adjektiv in der deutschen Gegenwartssprache* 1973
- Band 29 *Deutsche Wortbildung 1: Das Verb* 1973

Pädagogischer Verlag Schwann